ECCLESIA ORANS

DIE VÄTERLESUNGEN DES BREVIERS

DRITTE ABTEILUNG

ECCLESIA ORANS

ZUR EINFÜHRUNG IN DEN GEIST
DER LITURGIE

HERAUSGEGEBEN VON
DR. ILDEFONS HERWEGEN
ABT VON MARIA LAACH

FÜNFZEHNTER BAND

DIE VÄTERLESUNGEN DES BREVIERS III

FREIBURG IM BREISGAU 1926
HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

DIE VÄTERLESUNGEN DES BREVIERS

ÜBERSETZT, ERWEITERT UND KURZ ERKLÄRT
VON

ATHANASIUS WINTERSIG
BENEDIKTINER DER ABTEI MARIA LAACH

19,368

DRITTE ABTEILUNG

SOMMER- UND HERBSTTEIL

1. PROPRIUM DE TEMPORE

ERSTE UND ZWEITE AUFLAGE

THEOLOGICAL
LIBRARY
O. F. M.
SANTA BARBARA
NO. 14,885

282.16
H581w

FREIBURG IM BREISGAU 1926
HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

Imprimi permittitur

Ex Abbatia S. Mariae ad Lacum, die 20 Aprilis 1926

† Ildefonsus, Abbas

Imprimatur

Friburgi Brisgoviae, die 18 Maii 1926

Dr. Sester, Vic. Gen.

Alle Rechte vorbehalten

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg i. Br.
Printed in Germany

VORWORT

Mit dem vorliegenden Bande erscheint, etwas später als ursprünglich geplant, die dritte Abteilung der „Väterlesungen des Breviers". Technischer Gründe wegen enthält diese Abteilung nur das Proprium de Tempore vom ersten bis letzten Sonntag nach Pfingsten. Das Proprium de Sanctis für diesen Zeitraum wird die vierte Abteilung bilden. Das Commune Sanctorum wird als fünfte Abteilung erscheinen.

Entsprechend der Anordnung in den offiziellen Ausgaben des Römischen und Monastischen Breviers stehen in diesem Bande, vom dritten Sonntag nach Pfingsten an, zunächst alle Lesungen der zweiten Nokturnen, **(192)—(223)**, und dann erst die Homilien der dritten Nokturnen, **(224)** bis **(246)**.

Mit Dank erkenne ich an, daß mir die guten Hinweise des trefflichen Werkes von K. Kastner, Praktischer Brevierkommentar (Breslau 1923/24), das mir für die erste Abteilung erst bei der Korrektur zugänglich war, bei Bearbeitung der vorliegenden Abteilung oft sehr nützlich waren. Gerne danke ich auch denjenigen meiner Mitbrüder, die mir bei der Korrektur und der Herstellung der Register halfen.

In Vorbereitung ist augenblicklich die zweite Abteilung, die Fasten- und Osterzeit enthalten wird.

Abtei Maria-Laach
am Feste Christi Himmelfahrt 1926.

ATHANASIUS WINTERSIG O. S. B.

INHALT

Seite

Zur Anordnung unserer Ausgabe 1

PROPRIUM DE TEMPORE

Erster bis letzter Sonntag nach Pfingsten

Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit . . . 5
175. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Fulgentius über den Glauben 5
176. Homilie des hl. Gregor von Nazianz . . 7
177. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 10
Fronleichnam 12
178. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 12
Freitag der Festwoche von Fronleichnam . . 15
179. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 15
Samstag der Festwoche von Fronleichnam . . 19
180. Sermo des hl. Johannes Chrysostomus . 19
181. Aus der Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 21
Sonntag in der Festwoche von Fronleichnam . . 25
182. Sermo des hl. Johannes Chrysostomus . 25
183. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 28
Montag der Festwoche von Fronleichnam . . 37
184. Aus dem Sermo des hl. Johannes Chrysostomus 37
185. Aus der Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 41
Dienstag der Festwoche von Fronleichnam . . 45
186. Aus dem Briefe des heiligen Bischofs und Märtyrers Cyprian an Cäcilius . . . 45

Seite

187. Aus der Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 50
Mittwoch der Festwoche von Fronleichnam . . 53
188. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Sakramente . . . 53
189. Homilie des heiligen Bischofs Hilarius . 57
Oktavtag von Fronleichnam 59
190. Sermo des heiligen Bischofs Cyrillus von Jerusalem 59
191. Homilie des heiligen Bischofs Cyrillus von Alexandrien 64
Dritter Sonntag nach Pfingsten 67
192. Aus der Auslegung des heiligen Papstes Gregor zu den Königsbüchern . . . 67
Vierter Sonntag nach Pfingsten 72
193. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 72
Fünfter Sonntag nach Pfingsten 76
194. Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor 76
Sechster Sonntag nach Pfingsten 80
195. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius zur Verteidigung Davids . . 80
Siebter Sonntag nach Pfingsten 83
196. Aus dem Briefe des heiligen Priesters Hieronymus an Nepotian 83
Achter Sonntag nach Pfingsten 87
197. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Augustinus über den Gottesstaat . . 87
Neunter Sonntag nach Pfingsten 91
198. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 91
Zehnter Sonntag nach Pfingsten 98
199. Sermo des hl. Johannes Chrysostomus . 98
Elfter Sonntag nach Pfingsten 101
200. Aus der Auslegung des heiligen Priesters Hieronymus zum Propheten Isaias . . 101
Erster Sonntag im August 104

Seite

201. Aus der Abhandlung des heiligen Bischofs Ambrosius über den hundertachtzehnten Psalm 104
Zweiter Sonntag im August 106
202. Sermo des hl. Johannes Chrysostomus . 106
Dritter Sonntag im August 108
203. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten . . . 108
Vierter Sonntag im August 113
204. Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor 113
Fünfter Sonntag im August 116
205. Sermo des hl. Johannes Chrysostomus . 116
Erster Sonntag im September 120
206. Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor 120
Zweiter Sonntag im September 125
207. Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor 125
Dritter Sonntag im September 127
208. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 127
Quatembermittwoch im September 132
209. Homilie des heiligen Priesters Beda des Ehrwürdigen 132
Quatemberfreitag im September 139
210. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 139
Quatembersamstag im September 149
211. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 149
Vierter Sonntag im September 157
212. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über Elias und das Fasten . . 157
Fünfter Sonntag im September 159
213. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten . . . 159
Erster Sonntag im Oktober 162
214. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten . . . 162

Seite
Zweiter Sonntag im Oktober 165
215. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Augustinus über den Gottesstaat . . . 165
Dritter Sonntag im Oktober 170
216. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten 170
Vierter Sonntag im Oktober 173
217. Aus der Abhandlung des hl. Johannes Chrysostomus über den dreiundvierzigsten Psalm 173
Fünfter Sonntag im Oktober 176
218. Sermo des hl. Gregor von Nazianz . . 176
Erster Sonntag im November 179
219. Aus der Auslegung des heiligen Papstes Gregor zum Propheten Ezechiel . . 179
Zweiter Sonntag im November 182
220. Aus der Auslegung des heiligen Priesters Hieronymus zum Propheten Ezechiel . 182
Dritter Sonntag im November 185
221. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Athanasius an die Jungfrauen 185
Vierter Sonntag im November 189
222. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Augustinus vom Gottesstaat 189
Fünfter Sonntag im November 191
223. Sermo des hl. Basilius des Großen über den dreiunddreißigsten Psalm 191
Dritter Sonntag nach Pfingsten 194
224. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 194
Vierter Sonntag nach Pfingsten 201
225. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 201
Fünfter Sonntag nach Pfingsten 205
226. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 205
Sechster Sonntag nach Pfingsten 209
227. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 209
Siebter Sonntag nach Pfingsten 215
228. Homilie des heiligen Bischofs Hilarius . 215

Seite
Achter Sonntag nach Pfingsten 217
229. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 217
Neunter Sonntag nach Pfingsten 220
230. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 220
Zehnter Sonntag nach Pfingsten 228
231. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 228
Elfter Sonntag nach Pfingsten 232
232. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 232
Zwölfter Sonntag nach Pfingsten 234
233. Homilie des heiligen Priesters Beda des Ehrwürdigen 234
Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 241
234. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 241
Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 244
235. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 244
Fünfzehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 249
236. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 249
Sechzehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 253
237. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 253
Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 257
238. Homilie des hl. Johannes Chrysostomus . 257
Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 261
239. Homilie des hl. Petrus Chrysologus . 261
Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten . . . 267
240. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 267
Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten . . . 276
241. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 276
Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten . . 281
242. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 281
Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten . . 284
243. Homilie des heiligen Bischofs Hilarius . 284
Dreiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten . . 287
244. Aus der Abhandlung des heiligen Bischofs Augustinus über die Psalmen . . . 287
245. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 290

Seite

Vierundzwanzigster und letzter Sonntag nach Pfingsten 293
246. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 293

ANHANG

I. Verzeichnis der übersetzten Väterwerke . . 301
II. Verzeichnis der erklärten Schriftabschnitte . 303
III. Verzeichnis der angeführten Schriftstellen . 303
IV. Sachregister 308

Zur Anordnung unserer Ausgabe. Die Lesungen stehen in der Reihenfolge des Breviers; diejenigen des Proprium de Tempore sind (in diesem dritten Teil) von **(175)** bis **(246)** durchgezählt. Die Nummer der Lesung kennzeichnet auch den betreffenden Abschnitt bei den Anmerkungen.

Soweit die Väterlesungen im römischen oder im monastischen Brevier zu beten sind, ist der lateinische Text beigegeben. Das Initium der Evangelien steht, ebenfalls lateinisch und deutsch, an erster Stelle unter den Anmerkungen zu den Homilien.

Das Zeichen * grenzt die Lesungen des Breviarium Romanum, das Zeichen † die des Monasticum gegeneinander ab. Der Schluß der jeweils letzten Lektion einer Nokturn ist nur dann bezeichnet, wenn römisches und monastisches Brevier darin nicht übereinstimmen, und zwar durch *] und †]. In diesem Falle stehen die entsprechenden Zeichen auch im deutschen Text. Sonst wird das Aufhören der Erweiterungen und ihr Beginn durch] und [gekennzeichnet. Die Zahlen und Abschnitte in der Übertragung beziehen sich lediglich auf die in den Fußnoten durchgeführte Gliederung der Gesamtlesung.

Der lateinische Text ist nach dem Brevier geboten. Wo die Übersetzung von diesem Text abweicht, ist das durch *Kursivdruck* kenntlich gemacht und in einer Anmerkung begründet. Sonst liegt den Übertragungen der jeweils beste Text zu Grunde, meist der, den Migne in seinem Patrologiae Cursus completus, Series latina abdruckt (PL);

wo es nötig war, der des Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (Ausgabe der Wiener Akademie der Wissenschaften). Bei den Abschnitten aus den griechischen Vätern, deren Lesungen meist weniger guten Übersetzungen des 16. Jahrhunderts entnommen sind, wurde in dem Brevierabschnitt die lateinische Fassung übertragen; wo die Übersetzung sich jedoch an den Urtext glaubt anschließen zu müssen, ist das durch *Kursivdruck* angedeutet. Die Fundstelle ist nach Migne, Series Graeca (PG) angegeben.

Das Ziel der Übertragungen ist vor allem Wiedergabe des Inhaltes. Auslassungen, abgesehen von einigen ganz unbedeutenden, werden durch drei Punkte (...) angezeigt.

(Aus der Einführung zur ersten Abteilung.)

PROPRIUM DE TEMPORE

ERSTER BIS LETZTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit

(175) Ex libro sancti Fulgentii Episcopi, de fide ad Petrum.

Fides, quam sancti Patriarchae atque Prophetae ante incarnationem Filii Dei divinitus acceperunt, quam etiam sancti Apostoli ab ipso Domino in carne posito audierunt, et Spiritus Sancti magisterio instructi non solum sermone praedicaverunt, verum etiam ad instructionem saluberrimam posterorum scriptis suis inditam reliquerunt; unum Deum praedicat Trinitatem, id est, Patrem, et Filium, et Spiritum Sanctum.† Sed Trinitas vera non esset, si una eademque persona diceretur Pater et Filius et Spiritus Sanctus*.

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Fulgentius über den Glauben.

Der Glaube, den die heiligen Patriarchen und Propheten vor der Menschwerdung des Sohnes Gottes durch die göttliche Offenbarung empfingen, den auch die heiligen Apostel vom Herrn Selbst, da Er als Mensch erschienen war, hörten; den sie, durch den Heiligen Geist belehrt, nicht nur mit Worten predigten, sondern auch zur heilsamen Unterweisung der Nachfahren in ihren Schriften hinterließen, — dieser Glaube predigt den einen Gott in der Dreifaltigkeit, das heißt den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

---

(175) De fide, seu de regula fidei, ad Petrum, l. I, 4. PL 65, 673 f. Der hier gebotene Abschnitt aus dem Abriß der Dogmatik, den wir dem Augustinusfreunde verdanken, legt kurz und klar die Lehre von der Dreiheit der Personen und der Einheit der Wesenheit in Gott dar.

Si enim, sicut est Patris, et Filii, et Spiritus Sancti una substantia, sic esset una persona: nihil omnino esset, in quo veraciter Trinitas diceretur. Rursus quidem Trinitas esset vera, sed unus Deus Trinitas ipsa non esset, si quemadmodum Pater, et Filius, et Spiritus Sanctus personarum sunt ab invicem proprietate distincti, sic fuissent naturarum quoque diversitate discreti.† Sed quia in illo uno vero Deo Trinitate, non solum quod unus Deus est, sed etiam quod Trinitas est, naturaliter verum est: propterea ipse verus Deus in personis Trinitas est, et in una natura unus est.* Per hanc unitatem naturalem totus Pater in Filio et Spiritu Sancto est: totus Filius in Patre et Spiritu Sancto est: totus quoque Spiritus Sanctus in Patre et Filio.† Nullus eorum extra quemlibet ipsorum est: quia nemo alium aut praecedit aeternitate, aut excedit magnitudine, aut superat potestate: quia nec Filio, nec Spiritu Sancto, quantum ad

Aber es wäre keine wahre Dreifaltigkeit, wenn ein und dieselbe Person Vater und Sohn und Heiliger Geist genannt würde. Wenn nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie Sie nur eine Wesenheit haben, auch nur eine Person bildeten, dann wäre gar keine Ursache, von einer Dreifaltigkeit zu reden.

Und wiederum, wenn Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie Sie durch die Besonderheit der Person voneinander verschieden sind, so auch ihrer Natur nach verschieden wären, dann wäre zwar die Dreifaltigkeit eine wahre, aber diese selbe Dreifaltigkeit wäre nicht ein Gott.

Weil aber in diesem einen wahren Gott der Dreifaltigkeit nicht nur wahr ist, daß Er ein Gott ist, sondern auch, daß Er Dreifaltigkeit ist, deshalb ist Derselbe wahre Gott in den Personen die Dreifaltigkeit, und Einer in der einen Natur.

Wegen dieser Einheit der Natur ist der Vater ganz im Sohne und im Heiligen Geiste, der Sohn ganz im Vater

naturae divinae unitatem pertinet, aut anterior aut maior Pater est: nec Filii aeternitas atque immensitas, velut anterior aut maior, Spiritus Sancti immensitatem aeternitatemque aut praecedere, aut excedere naturaliter potest.

und im Heiligen Geiste, und auch der Heilige Geist ganz im Vater und im Sohne.

Keiner von Ihnen ist außer dem Andern; denn Keiner geht dem Andern voran in der Ewigkeit oder übertrifft Ihn an Größe oder hat einen Vorrang an Macht. Ist doch der Vater in Bezug auf die Einheit der Natur nicht früher oder größer als der Sohn. Auch kann die Ewigkeit und Unermeßlichkeit des Sohnes hinsichtlich der Natur keineswegs etwa als eine frühere oder größere der Unermeßlichkeit und Ewigkeit des Heiligen Geistes vorangehen oder sie übertreffen.

[Wie also der Sohn nicht später oder kleiner ist als der Vater, so ist auch der Heilige Geist nicht später oder kleiner als der Sohn. Denn von Ewigkeit her und ohne Anbeginn ist es, daß der Sohn als Gezeugter aus der Natur des Vaters ist; und ebenso ist es ewig und ohne Anbeginn, daß der Heilige Geist aus der Natur des Vaters und des Sohnes hervorgeht.

Deshalb also glauben und nennen wir die Drei mit Recht Einen Gott, weil den drei Personen von Natur eine Ewigkeit eignet, eine Unermeßlichkeit und eine Gottheit.

(176) Homilia sancti Gregorii Nazianzeni.

Quis Catholicorum ignorat, Patrem vere esse Patrem,

Homilie des hl. Gregor von Nazianz.

Welcher Katholik weiß nicht, daß der Vater wahr-

---

(176) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (28, 18 ad 20). In illo tempore: Dixit

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu Sei-

Filium vere Filium, et Spiritum Sanctum vere esse Spiritum Sanctum? Sicut ipse Dominus ad Apostolos suos dicit: Euntes baptizate omnes Gentes in nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti. Haec est perfecta Trinitas in unitate consistens, quam scilicet unius substantiae profitemur.† Non enim nos secundum corporum conditionem, divisionem in Deo facimus: sed secundum divinae naturae potentiam, quae in materia non est, et nominum personas vere constare credimus, et unitatem divinitatis esse testamur.* Nec extensionem partis alicuius ex parte, ut

haft Vater, der Sohn wahrhaft Sohn und der Heilige Geist wahrhaft Heiliger Geist ist? Wie es der Herr Selbst Seinen Aposteln sagt: „Gehet hin und taufet alle Völker im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Das ist die vollkommene Dreifaltigkeit, bestehend in der Einheit, die wir als die Einheit einer Wesenheit bekennen.

Wir machen hierbei nämlich, wie es bei Körpern notwendig ist, nicht eine Teilung in Gott, sondern wir glauben, daß — vermöge der Allmacht der göttlichen Natur, die dem Stoffe nicht eignet —

Iesus discipulis suis: Data est mihi omnis potestas in coelo et in terra. Euntes ergo docete omnes gentes: baptizantes eos in nomine Patris, et Filii et Spiritus Sancti. Et reliqua.

nen Jüngern: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet also hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Usf.

Die Homilie ist unecht. Auch die bei Migne stehende Verfasserangabe trifft nicht das Richtige. Das Werk gehört wohl sicher einem Lateiner an; man vermutet als Verfasser Gregor von Elvira († 392). De fide orthodoxa, prol. PL 20, 33. Der Abschnitt des Breviers ist der größeren Einleitung des Werkes über seinen Sprachgebrauch bei der Erörterung des Geheimnisses der Trinität entnommen.

quidam putaverunt, Dei Filium dicimus: nec verbum sine re, velut sonum vocis accipimus; sed tria nomina et tres personas unius esse essentiae, unius maiestatis atque potentiae credimus.† Et ideo unum Deum confitemur: quia unitas maiestatis, plurium vocabulo deos prohibet appellari. Denique Patrem et Filium catholice nominamus; duos autem Deos dicere, nec possumus, nec debemus. Non quod Filius Dei Deus non sit; immo verus Deus de Deo vero: sed quia non aliunde, quam de ipso uno Patre, Dei Filium novimus, perinde unum Deum dicimus. Hoc enim Prophetae, hoc Apostoli tradiderunt: hoc ipse Dominus docuit, cum dicit: Ego et Pater unum sumus. Unum ad unitatem divinitatis, ut dixi, refert; Sumus autem, personis assignat.

die mit den Namen bezeichneten Personen wahrhaft sind, und bekennen zugleich die Einheit der Gottheit.

Wir nennen auch nicht, wie einige es glaubten, den Sohn Gottes die Ausdehnung eines Teiles aus dem Teile. Auch halten wir die Namen der Personen nicht für Worte ohne Inhalt oder für bloße leere Bezeichnungen, sondern wir glauben, daß diese drei Namen und diese drei Personen von einer Majestät und Macht gelten.

Und daher bekennen wir einen Gott, weil die Einheit der Majestät es ausschließt, daß mit den verschiedenen Namen (verschiedene) Götter bezeichnet werden. Wir sprechen — und das ist katholisch — vom Vater und Sohn. Aber wir können Sie nicht zwei Götter nennen und brauchen es auch nicht. Nicht als ob Gottes Sohn nicht Gott sei; Er ist im Gegenteil wahrer Gott vom wahren Gotte — sondern weil wir wissen, daß der Sohn von niemand anders ist als von dem einen Vater Selbst. Darum sprechen wir von einem Gott. Das nämlich haben die Propheten, das die Apostel überliefert. Das auch lehrte der Herr Selber, da Er sagt: „Ich und der Vater sind eins.“ Das Jo 10, 30

„eins“ bezieht sich, wie bereits gesagt wurde, auf die Einheit der Gottheit: das „sind“ aber weist auf die Mehrzahl der Personen hin.

(177) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Jeder Mensch ist Schuldner Gottes und hat seinen Bruder zum Schuldner. Nur einer, in dem sich keine Sünde fände, wäre nicht Schuldner Gottes; und nur jemand, gegen den keiner gesündigt, hätte keinen Bruder zum Schuldner. Und glaubst du etwa, im Geschlecht der Menschen könnte irgendwer gefunden werden, der nicht in eine Sündenschuld einem Bruder gegenüber verstrickt wäre? Jeder Mensch ist also Schuldner und hat selbst einen Schuldner[1]. Darum hat der gerechte Gott dir eine Regel gegeben, nach der du gegen deinen Schuldner vorgehen sollst — es ist dieselbe, nach der Er mit Seinem Schuldner verfährt.] So sind es (also) zweierlei Werke der Barmherzigkeit, die uns Erlösung erwerben. Der Herr

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

Duo sunt opera misericordiae, quae nos liberant, quae breviter ipse Dominus posuit in Evangelio: Dimit-

---

(177) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (6, 36—42). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Estote misericordes, sicut et Pater vester misericors est. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Usf.

Sermo LXXXIII. PL 38, 515. Abschnitt 2. Das vom Brevier gewählte Stück ist nicht eigentlich eine Homilie zum Sonntagsevangelium, sondern ist einer Predigt des Heiligen über Matthäus 18, 15—17 entnommen, und handelt, wie die ganze Predigt, vom brüderlichen Verzeihen.

[1] Und daher — so möchte man Augustinus' Gedanken weiterführen —, weil die Verletzung der Bruderliebe so allgemein ist, wird auch jeder einmal der Leidende sein.

tite, et dimittetur vobis: Date, et dabitur vobis. Dimittite, et dimittetur vobis, ad ignoscendum pertinet: Date, et dabitur vobis, ad praestandum beneficium pertinet. Quod ait de ignoscendo, et tu vis tibi ignosci quod peccas, et habes alium, cui tu possis ignoscere. Rursus, quod pertinet ad tribuendum beneficium, petit te mendicus, et tu es Dei mendicus. Omnes enim quando oramus, mendici Dei sumus: ante ianuam magni Patrisfamilias stamus, immo et prosternimur, supplices ingemiscimus, aliquid volentes accipere: et ipsum aliquid, ipse Deus est. Quid a te petit mendicus? Panem. Et tu quid petis a Deo, nisi Christum, qui dicit: Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi? Ignosci vobis vultis? Ignoscite: remittite, et remittetur vobis. Accipere vultis? Date, et dabitur vobis.

Selbst legt sie im Evangelium kurz so vor: „Vergebt, und es wird euch Vergebung zuteil. Gebt, und man wird auch euch geben.“ Das erste bezieht sich auf das Verzeihen, das zweite auf das Erweisen von Wohltaten.

Er spricht vom Verzeihen[2]: Du willst, daß Gott dir deine Sünden verzeihe — sieh da deinen Nächsten: dem kannst du verzeihen. Und wiederum, was das Erweisen von Wohltaten betrifft: Es bittet dich ein Bettler — auch du bist Bettler vor Gott. Wir alle, sooft wir beten, sind Bettler vor Gott, stehen vor der Türe des großen Hausvaters. Ja, wir werfen uns (vor ihr) nieder, seufzend und flehend wollen wir etwas erlangen. Und dieses Etwas ist Gott Selber. Was verlangt von dir der Bettler? Brot. Und was anders erbittest du von Gott als Christus, Der da sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen.“ Wollt ihr Verzeihung für euch? So verzeihet! Jo 6, 51

[2] Hinweis auf das Beispiel des Herrn im vorerwähnten Gleichnis vom unbarmherzigen Knechte.

„Vergebt, so wird euch vergeben werden." Wollt ihr etwas erhalten? „Gebt, und es wird euch gegeben werden."

Fronleichnam

(178) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Cum cibo et potu id appetant homines, ut neque esuriant, neque sitiant: hoc veraciter non praestat, nisi iste cibus et potus, qui eos, a quibus sumitur, immortales et incorruptibiles facit; id est, societas ipsa Sanctorum, ubi pax erit, et unitas plena atque perfecta. Propterea quip-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Durch Speise und Trank wollen die Menschen erreichen, daß sie nicht hungern und nicht dürsten. Das aber gewährt nur diese Speise und dieser Trank, der die davon Genießenden unsterblich und unverweslich macht, d. h. die Gemeinschaft der Heiligen[1]. Da wird Friede

---

(178) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (6, 56—59). In illo tempore: Dixit Iesus turbis Iudaeorum: Caro mea vere est cibus, et sanguis meus, vere est potus. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit sprach Jesus zu den Scharen der Juden: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und Mein Blut wahrhaft ein Trank." Usf.

In Ioannis Ev. tract. XXVI. PL 35, 1614 ff. Abschnitt 17 bis 20. Andere Abschnitte dieses Traktates s. unter **(185)** und **(187)**. In Abschnitt 20 sind einige erklärende Worte und Sätze, die nicht von Augustinus herrühren. — Inhalt: Die Eucharistie Symbol und Wirkursache der Kirche (1). Geistiger und fleischlicher Empfang der Sakramente (2). Das Leben des Sohnes aus dem Vater, und das Leben der Christen aus Christus (3). Ewiges Leben (4).

[1] Augustinus drückt sich hier überknapp aus. Er setzt hier die Wirkung der heiligen Eucharistie der Gemeinschaft der Heiligen gleich, sofern die eucharistischen Speisen diese Gemeinschaft bewirken und ihrer teilhaftig machen.

pe, sicut etiam ante nos hoc intellexerunt homines Dei, Dominus noster Iesus Christus corpus et sanguinem suum in eis rebus commendavit, quae ad unum aliquid rediguntur ex multis. Namque aliud in unum ex multis granis conficitur: aliud in vinum ex multis acinis confluit.† Denique iam exponit quomodo id fiat, quod loquitur; et quid sit manducare corpus eius, et sanguinem bibere.* Qui manducat carnem meam, et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo. Hoc est ergo manducare illam escam, et illum bibere potum, in Christo manere, et illum manentem in se habere.† Ac per hoc, qui non manet in Christo, et in quo non manet Christus, proculdubio nec manducat spiritaliter carnem eius, nec bibit eius sanguinem, licet carnaliter et visibiliter premat dentibus Sacramentum corporis et sanguinis Christi: sed magis tantae rei sacramentum

sein und volle und vollkommene Einheit. Deshalb hat ja, wie es auch schon vor uns[2] fromme Männer verstanden haben, unser Herr Jesus Christus Seinen Leib und Sein Blut in solchen Gestalten übergeben, welche aus einer Vielheit zu einer Einheit gebracht werden. Denn viele Körner werden zu einem Brot, viele Traubenbeeren fließen in einen Wein zusammen.

2. Darauf setzt Er dann auseinander, wie sich Seine Worte erfüllen werden, was es heißt, Seinen Leib essen und Sein Blut trinken. „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm.“ Das also heißt jene Speise essen und jenen Trank trinken: in Christus bleiben und Ihn bleibend in sich haben. Und folglich: Wer nicht in Christus bleibt, und in dem Christus nicht bleibt, ißt ohne Zweifel geistig weder Sein Fleisch noch trinkt er Sein Blut, wenn

[2] Man vgl. z. B. das eucharistische Gebet der Zwölfapostellehre (9, 4).

ad iudicium sibi manducat et bibit, quia immundus praesumpsit ad Christi accedere Sacramenta, quae aliquis non digne sumit, nisi qui mundus est; de quibus dicitur: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt.*† Sicut, inquit, misit me vivens Pater, et ego vivo propter Patrem: et qui manducat me, et ipse vivet propter me. Ac si diceret: Ut ego vivam propter Patrem, id est, ad illum tamquam ad maiorem referam vitam meam, exinanitio mea fecit, in qua me misit: ut autem quisquam vivat propter me, participatio facit, qua manducat me. Ego itaque humiliatus vivo propter Patrem: ille erectus vivit propter me. Si autem ita dictum est: Vivo propter Patrem, quia ipse de illo, non ille de ipso est: sine detrimento aequalitatis dictum est. Nec tamen dicendo: Et

er auch fleischlich und sichtbar das Sakrament des Leibes und Blutes mit den Zähnen berührt.

Er ißt und trinkt vielmehr das Sakrament, das etwas so Großes bedeutet, sich zum Gerichte, weil er sich als Unreiner herausgenommen hat, zu den Sakramenten Christi hinzuzutreten, welche nur die Reinen ruhig empfangen können, von denen es heißt: „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen“...[3] Mt 5, 8

3. „Wie Mich“, sagt Er, „der lebendige Vater gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der Mich ißt, durch Mich leben.“ Gleich als ob Er hätte sagen wollen: Daß Ich durch den Vater lebe, d. h. auf Ihn als einen Größeren Mein (menschliches) Leben zurückführe, das hat meine Entäußerung bewirkt, in der Er Mich ge-

[3] Die hier vom Brevier ausgelassene Stelle behandelt in ziemlich schwierigem Gedankengang die Tatsache, daß Christus trotz Seiner Selbsterniedrigung in der Menschwerdung gleicher Natur mit dem Vater geblieben. In Seiner Erniedrigung blieb Christus Gott, deshalb kann Er den Menschen, der von Seinem Fleische lebt, zur Teilnahme an dem göttlichen Leben erheben.

qui manducat me, et ipse vivet propter me: eamdem suam et nostram aequalitatem significavit, sed gratiam mediatoris ostendit.

sandt hat; daß aber einer durch Mich lebt, das bewirkt die Teilnahme an Mir, in der er Mich ißt. Daher lebe Ich als Erniedrigter durch den Vater; der Mensch aber lebt durch Mich als Erhobener. Wenn es aber heißt: Ich lebe durch den Vater, weil der Sohn vom Vater, nicht umgekehrt der Vater vom Sohne ist, so ist das gesagt ohne Beeinträchtigung der Gleichheit. Dadurch aber, daß Christus sagte: „Und wer Mich ißt, wird durch Mich leben", hat Er nicht dieselbe Gleichheit zwischen Ihm und uns zum Ausdruck gebracht, sondern hingewiesen auf die Gnade des Mittlers.

[4. „Das ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen", damit sie davon essen und leben; aus uns können wir ja das ewige Leben nicht haben. „Nicht wie eure Väter", sagt Er, „das Manna gegessen haben und doch gestorben sind —, wer dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit." Daß aber jene gestorben sind, will Er so verstanden haben, daß sie nicht in Ewigkeit leben. Den zeitlichen Tod werden auch die sterben, die Christus essen; aber sie leben in Ewigkeit, weil Christus ist das ewige Leben.

Freitag der Festwoche von Fronleichnam

(179) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Verba Domini ex Evangelio, quae sermonem pristinum consequuntur, audivi-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Die Worte des Herrn im Evangelium, welche auf die vorige Rede folgen, ha-

---

(179) Initium wie **(178)**. In Ioannis Ev. tract. XXVII. PL 35, 1615 ff. Abschnitt 1 bis 3. Fortsetzung in **(181)**. — Inhalt: Eucharistische und mystische Liebe des Herrn (1). Fleischliche und geistige Auffassung der Eucharistie (2).

mus. Hinc sermo debetur auribus et mentibus vestris, et hodierna die non importunus est: est enim de corpore Domini, quod dicebat se dare ad manducandum propter aeternam vitam. Exposuit autem modum attributionis huius, et doni sui, quomodo daret carnem suam manducare, dicens: Qui manducat carnem meam et bibit sanguinem meum, in me manet, et ego in illo. Signum quia manducavit et bibit, hoc est: si manet et manetur: si habitat, et inhabitatur: si haeret, ut non deseratur. *† Hoc ergo nos docuit et admonuit mysticis verbis, ut simus in

ben wir vernommen[1]. Darum ist eine Rede für eure Ohren und Herzen angebracht, und sie paßt auch gut auf den heutigen Tag[2]. Sie handelt nämlich vom Leibe des Herrn, den Er, wie Er sagte, zu essen gebe wegen des ewigen Lebens.

Er erklärte nun die Art dieser Zuteilung und Seiner Gabe, wie Er Sein Fleisch zu essen gebe, indem Er sprach: „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm." Ob einer gegessen oder getrunken hat, kann man daran erkennen: Wenn er in Christus bleibt und Christus

[1] Vor dieser Predigt hatte Augustinus Jo 6, 60—72 verlesen lassen. In der vorhergehenden, daraus Stücke in **(178) (185) (187)**, war Jo 6, 41—59 behandelt worden. Hier greift Augustinus aber noch einmal auf 6, 57 zurück. [2] Die Predigt wurde gehalten am Feste des heiligen römischen Diakons und Märtyrers Laurentius. Gegen Schluß der Predigt (Abschnitt 12) geht Augustinus näher auf die Beziehungen zwischen dem Feste und dem Gegenstand der Predigt ein: Aber was bedeutet Sein Wort „Wer in Mir bleibt und Ich in ihm"? (Joh 6, 57.) Was anderes, als was die Märtyrer hörten: „Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden"? (Mt 24, 13.) Wie blieb Laurentius, dessen Fest wir heute feiern, in Ihm? Er blieb (in Christus) bis zur Versuchung, blieb bis zum Verhör des Tyrannen, blieb bis zur schärfsten Bedrohung, er blieb bis zur Tötung; doch das ist zu wenig gesagt, er blieb bis zum unerhörten Martyrium. Denn er wurde nicht rasch getötet, sondern im Feuer gequält.

eius corpore sub ipso capite in membris eius, non relinquentes unitatem eius. Sed qui aderant, plures non intelligendo scandalizati sunt; non enim cogitabant, haec audiendo, nisi carnem, quod ipsi erant. Apostolus autem dicit, et verum dicit: Sapere secundum carnem, mors est. Carnem suam dat nobis Dominus manducare: et sapere secundum carnem, mors est. Cum de carne sua dicat, quia ibi est vita aeterna: ergo nec carnem debemus sapere secundum carnem, sicut in his verbis. Multi itaque audientes, non ex inimicis, sed ex discipulis eius, dixerunt: Durus est hic sermo, et quis potest eum audire?*† Si discipuli durum habuerunt istum sermonem, quid inimici? Et tamen sic oportebat ut diceretur, quod non ab omnibus intellegeretur. Secretum Dei intentos debet facere, non adversos: isti autem cito defecerunt, talia loquente Domino Iesu Christo. Non crediderunt aliquid magnum dicentem, et verbis illis aliquam gra-

in ihm; wenn er so an Christus hängt, daß er nicht von Ihm verlassen wird. Das also hat Er uns mit geheimnisvollen Worten mahnend gelehrt: Wir sollen in Seinem Leibe, unter Ihm als dem Haupte, sein als Seine Glieder, Sein Fleisch essen und die Verbindung mit Ihm nicht aufgeben.

2. Mehrere der Anwesenden, denen das Verständnis fehlte, nahmen Ärgernis. Sie dachten, als sie die Worte (des Herrn) hörten, nur an Fleisch, in dem Sinne, wie sie selber Fleisch waren. Der Apostel aber sagte, und er spricht die Wahrheit: „Fleischliche Gesinnung ist Tod.“ Sein Fleisch gibt uns der Herr zu essen, und es fleischlich auffassen, ist Tod. Da Er aber doch von Seinem Fleische sagt, daß darin ewiges Leben sei, so dürfen wir auch „Sein Fleisch“ nicht fleischlich auffassen. So taten es nämlich viele, wie aus folgenden Worten zu ersehen: „Viele nun, die es hörten“, nicht von Seinen Feinden, sondern von

Röm 8, 6

Jo 6, 61

tiam cooperientem: sed prout voluerunt, ita intellexerunt, et more hominum: quia poterat Iesus, aut hoc disponebat Iesus, carnem, qua indutum erat Verbum, veluti concisam, distribuere credentibus in se. Durus est, inquiunt, hic sermo: quis potest eum audire?

Seinen Jüngern, sprachen: „Diese Rede ist hart, wer kann sie hören?“ Wenn schon die Jünger diese Rede für hart hielten, was werden dann die Feinde denken? Und doch mußte es so gesagt werden, daß es nicht von allen verstanden wurde. Das Geheimnis Gottes hätte Aufmerksamkeit, nicht Widerspruch erregen sollen. Jene aber fielen schnell ab, da der Herr solches redete. Sie glaubten nicht, daß Er etwas Großes sage und in diesen Worten eine Gnade verhülle, sondern sie verstanden es nach ihrer Willkür und nach Menschenart, als ob Jesus imstande wäre oder auch beabsichtigte, das Fleisch, womit das Wort umkleidet war, gleichsam zerschnitten Seinen Gläubigen auszuteilen... [Jesus aber wußte bei Sich Selbst, daß Seine Jünger hierüber murrten. Sie sagten das zwar für sich, daß es von Ihm nicht gehört wurde; aber Er, Der sie in ihnen selbst durchschaute und es bei Sich Selbst hörte, erwiderte: „Ihr nehmt Ärgernis daran, daß Ich Jo 6
gesagt habe: Ich gebe euch Mein Fleisch zu essen und Mein Blut zu trinken; das stößt euch offenbar.“ „Wenn ihr Jo 6
nun den Menschensohn dahin auffahren seht, wo Er früher war?“ Was heißt das nun? Löste der Herr dadurch den Zweifel, der sie beunruhigte? Erschloß Er dadurch (das Geheimnis), woran sie Ärgernis genommen? Sicher tat Er das; wenn sie es nur verstünden! Sie meinten, Er werde Seinen Leib austeilen; Er aber sagte, daß Er — natürlich ganz — zum Himmel auffahren werde. Wenn ihr den Menschensohn dahin auffahren seht, wo Er früher war, — gewiß werdet ihr wenigstens dann erkennen, daß Er nicht in der Weise, wie ihr es euch vorstellt, Seinen

Leib austeilt; gewiß werdet ihr wenigstens dann einsehen, daß Seine Gnade nicht durch Beißen verzehrt wird.

Samstag der Festwoche von Fronleichnam

(180) Sermo sancti Ioannis Chrysostomi.

Necessarium est, dilectissimi, mysteriorum discere miraculum, quodnam sit, et quare sit datum, et quae eius rei utilitas. Unum corpus efficimur: membra inquit ex carne eius et ex ossibus eius: sequamur autem initiati, quae dicuntur. Ut itaque non tantum per caritatem hoc fiamus, verum etiam ipsa re, in illam misceamur carnem: hoc namque per escam efficitur, quam largitus est nobis, volens ostendere desiderium quod erga nos habet. Propterea semetipsum nobis immiscuit et corpus suum in nos contemporavit, ut unum quid simus tamquam corpus capiti coaptatum: ardenter enim amantium hoc est.*

Sermo des hl. Johannes Chrysostomus.

1. Es ist notwendig, Geliebteste, das Wunder der Mysterien kennenzulernen, was es sei, warum es gegeben, wozu es nutzt. Wir werden (durch sie) ein Leib, Glieder — wie Er sagt — aus Seinem Fleisch und Seinem Blut. Verfolgen wir als Eingeweihte diese Worte weiter. Wir können also nicht bloß der Liebe nach, sondern in Wirklichkeit mit Seinem Leibe verbunden werden. Das geschieht durch die Speise, die Er uns spendet als Beweis Seiner Liebessehnsucht nach uns. Deshalb vereinigt Er Sich mit uns und macht uns Seines Leibes teilhaftig, auf daß wir eine gewisse Einheit mit Ihm ausmachen, wie ein

(180) Nur im BrR. Unecht. Verfasser unbekannt. Der Text findet sich als Homilia LXI ad populum Antioch. in der Basler Chrysostomus-Ausgabe von 1588, V, 500. — Inhalt: Die Eucharistie bewirkt eine Liebesgemeinschaft mit Christus (1) und ist der höchste Ausdruck Seiner Liebe zu uns (2). Sie will uns dadurch vom Bösen fernhalten (3).

Tamquam leones igitur ignem spirantes ab illa mensa recedamus, facti diabolo terribiles, et caput nostrum mente revolventes, et caritatem quam erga nos ostendit. Nam parentes quidem aliis saepe filios tradunt alendos: ego autem, inquit, non ita, sed carnibus meis alo, et meipsum vobis appono, vos omnes generosos esse volens, et spem bonam de futuris vobis praebens: quippe qui vobis hic meipsum tradidi, multo magis id in futuro faciam. Volui frater vester fieri, carni propter vos et sanguini communicavi: vobis vicissim ipsam carnem et sanguinem, per quae cognatus vester factus sum, trado.* Attendamus itaque nobis ipsis, dilectissimi, talibus fruentes bonis: et, cum aliquid turpe dicere voluerimus, vel nos ab ira corripi viderimus, vel alio quopiam huiusmodi vitio, consideremus quibus facti sumus digni; talisque cogitatio nobis irrationabilium motuum sit correctio. Quotquot igitur huius participes corporis efficimur, quotquot

Leib, der mit dem Haupte verbunden ist. Eine solche Vereinigung ist ein Zeichen innigster Liebe.

2. Wie feurige Löwen wollen wir darum von jenem Tische zurückkehren, furchtbar geworden dem Teufel. Wir wollen daran denken, wer unser Haupt ist, und welche Liebe Er uns erwiesen. Nicht selten lassen Eltern ihre Kinder von andern ernähren. Ich aber, sagt Er, mache es nicht so, sondern nähre sie mit Meinem Fleische, setze Mich Selbst euch als Speise vor; Ich will euch alle adeln, euch gute Hoffnung einflößen für die Zukunft. Denn da Ich Mich hienieden schon für euch hingegeben habe — wieviel mehr werde Ich das in der Zukunft tun. Ich wollte euer Bruder werden, habe um euertwillen Fleisch und Blut angenommen. Nun gebe Ich euch umgekehrt wieder dies Fleisch und Blut, wodurch Ich euer Bruder geworden.

3. Achten wir darum, Geliebteste, auf uns selbst, die wir solcher Güter genießen.

sanguinem degustamus; cogitemus quod illum sursum sedentem, qui ab Angelis adoratur incorruptibili vicinus virtuti, hunc degustamus. Hei mihi, quot ad salutem nobis viae! Nos corpus suum effecit, nobis suum communicavit corpus: et horum nos nihil a malis avertit.

Und wenn wir einmal versucht sind, etwas Schändliches zu sagen, oder sehen, wie Zorn oder sonst ein Laster uns mitreißen will — denken wir gleich daran, wessen wir gewürdigt worden. Der Gedanke daran wird sogleich derlei unvernünftige Regungen zähmen. Wir alle,

die wir Seines Leibes teilhaftig werden, die wir Sein Blut verkosten, wir alle wollen wohl bedenken, daß wir Den verkosten, Der im Himmel thront, Der von den Engeln angebetet wird, Der zur Seite der unverweslichen Kraft thront.

Weh mir, wieviel Wege zum Heil gibt es für uns! Er macht uns zu Seinem Leibe, teilt uns Seinen Leib mit — und all das vermag uns nicht vom Bösen wegzuziehen.

(181) De Homilia sancti Augustini Episcopi.

Aus der Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Und Christus sprach: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch aber nützt nichts.“ Was bedeutet dies Wort? Sagen wir zu Ihm — Er erträgt uns ja, die wir nicht widersprechen, sondern lernen möchten —: O Herr, Du guter Meister, wie denn „nützt das Fleisch nichts“, wo Du doch Selber gesagt hast: „Wenn einer Mein Fleisch nicht ißt und Mein Blut nicht trinkt, wird er das ewige Leben nicht in sich haben“? Oder nützt auch das Leben nichts? Und

Jo 6, 64

Jo 6, 54

---

(181) Initium wie **(178)**. In Ioannis Ev. tract. XXVII. PL 35, 1617 ff. Abschnitt 5—6. — Inhalt: Leib und Geist Christi in der Eucharistie (1). In der Liebe Christi bleiben wir, wenn wir in Seinem Leibe, der Kirche, sind (2).

weshalb sind wir denn, was wir sind, wenn nicht, damit wir das ewige Leben haben, das Du durch Dein Fleisch verheißest? Was heißt also: Das Fleisch nützt nichts? Es nützt nichts, aber nur in dem Sinne, wie die Juden es verstanden. Sie verstanden das Fleisch so, wie es an einem toten Leibe zerschnitten oder auf der Fleischbank verkauft wird, nicht so, wie es vom Geist belebt wird. Christi Wort ist aber so ausgesprochen worden, wie es auch heißt: „Wis- 1 Ko
senschaft bläht auf." Sollen wir darum die Wissenschaft hassen? Das sei ferne. Was heißt denn: Die Wissenschaft bläht auf? Die Wissenschaft für sich allein, ohne die Liebe. Darum fügte der Apostel hinzu: „Die Liebe aber erbaut." 1 Ko
Füge also zur Wissenschaft die Liebe hinzu, und sie wird nützlich sein, nicht durch sich allein, sondern durch die Liebe. So auch jetzt; das Fleisch nützt nichts; aber nur dann nützt es nichts, wenn es für sich allein bleibt; es trete der Geist hinzu zum Fleische, so wie die Liebe zur Wissenschaft kommt, und es nützt sehr viel. Denn wenn das Fleisch nichts nützte, so würde das Wort nicht Fleisch werden, um unter uns zu wohnen. Wenn Christus uns soviel nützte durch das Fleisch (das Er annahm), wie soll da das Fleisch nichts nützen können? Durch das Fleisch hat der Geist etwas für unser Heil getan. Das Fleisch war das Gefäß; was es in sich schloß, beachte, nicht was es war. Die Apostel wurden gesandt. Hat ihr Fleisch uns etwa nichts genützt? Wenn uns das Fleisch der Apostel nützte, konnte da das Fleisch des Herrn unnütz sein? Wie kommt denn der Klang des Wortes zu uns, wenn nicht durch die Stimme des Fleisches? Wie entsteht das Schreiben, die Schrift? All das sind Werke des Fleisches, aber so, daß der Geist (das Fleisch) gleichsam als sein Werkzeug in Bewegung setzt. Also: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch aber nützt nichts. Ich gebe Mein Fleisch zu essen", aber nicht wie die Juden das Fleisch verstanden.

2. Darauf sagt Er: „Die Worte, die Ich zu euch gesprochen, sind Geist und Leben.“] Wir sagten schon, meine Brüder, Jo 6, 64

Diximus, fratres, hoc Dominum commendasse in manducatione carnis suae et potatione sanguinis sui, ut in illo maneamus, et ipse in nobis. Manemus autem in illo, cum sumus membra eius: manet autem ipse in nobis, cum sumus templum eius. Ut autem sumus membra eius, unitas nos compaginat: ut compaginet unitas, quae facit, nisi caritas? Et caritas Dei unde? Apostolum interroga. Caritas, inquit, Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis.*† Ergo spiritus est qui vivificat: spiritus enim facit viva membra: nec viva membra spiritus facit, nisi quae in corpore, quod vegetat ipse spiritus, invenerit. Nam spiritus, qui est in te, o homo, quo constas, ut homo sis, numquid vivificat membrum quod separatum invenerit a carne tua? Spiritum tuum dico animam tuam. Anima tua non

der Herr habe uns das durch das Essen Seines Fleisches und das Trinken Seines Blutes ans Herz legen wollen: Wir sollen in Ihm bleiben und Er in uns[1]. Wir bleiben in Ihm, wenn wir Seine Glieder sind; Er bleibt in uns, wenn wir Sein Tempel sind. Daß wir Seine Glieder seien, dazu fügt uns die Einheit zusammen. Daß aber die Einheit zusammenfüge — was anders bewirkt das als die Liebe? Und woher kommt die Liebe? Frage den Apostel. „Die Liebe Gottes“, sagt er, „ist ausgegossen in unsern Herzen durch den Heiligen Geist, Der uns gegeben ist.“ Also: „der Geist ist es, der lebendig macht“. Der Geist macht die Glieder zu lebenden Gliedern. Aber nur die Glieder macht der Geist lebendig, die er in dem Leibe findet, den er belebt. Denn der Geist, der in dir ist, o Mensch, wodurch du als Mensch bist, belebt er etwa auch ein Glied, das er Röm 5, 5

[1] Siehe oben (179), S. 6 f.

vivificat nisi membra quae sunt in carne tua: unum si tollas, iam non vivificatur ex anima tua, quia unitati corporis tui non copulatur.*† Haec dicuntur, ut amemus unitatem, et timeamus separationem. Nihil enim sic debet formidare Christianus, quam separari a corpore Christi. Si enim separatur a corpore Christi, non est membrum eius, si non est membrum eius, non vegetatur Spiritu eius. Quisquis autem, inquit Apostolus, Spiritum Christi non habet, hic non est eius. Spiritus ergo est, qui vivificat, caro autem non prodest quidquam. Verba, quae ego locutus sum vobis, spiritus et vita sunt. Quid est, Spiritus et vita sunt? Spiritaliter intelligenda sunt. Intellexisti spiritaliter? Spiritus et vita sunt. Intellexisti carnaliter? Etiam sic illa spiritus et vita sunt; sed tibi non sunt.

von deinem Fleische abgetrennt findet? Unter deinem Geiste verstehe ich deine Seele. Deine Seele belebt nur die Glieder, die an deinem Leibe sind. Wenn du eins davon wegnimmst, wird es nicht mehr von deiner Seele belebt, weil es nicht mehr in die Einheit deines Leibes eingebunden ist. Dies wird gesagt, damit wir die Einheit lieben und die Trennung fürchten. Denn nichts muß der Christ so sehr fürchten wie die Trennung vom Leibe Christi.

Denn wird er vom Leibe Christi getrennt, so ist er nicht mehr Sein Glied; ist er nicht mehr Sein Glied, so wird er nicht belebt von Seinem Geiste. „Wer aber", sagt Röm der Apostel, „Christi Geist nicht hat, der gehört Ihm nicht an." Also „der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch aber nützt nichts".

„Die Worte, die ich zu euch gesprochen, sind Geist und Jo 6. Leben." Was heißt das: „Sie sind Geist und Leben"? Sie sind geistig zu verstehen. Hast du sie geistig verstanden? Sie sind Geist und Leben. Hast du sie fleischlich verstanden? Auch so sind sie Geist und Leben, nur für dich sind sie es dann nicht.

Sonntag in der Festwoche von Fronleichnam

(182) Sermo sancti Ioannis Chrysostomi.

Quoniam Verbum dicit: Hoc est corpus meum; et assentiamur et credamus et intellectualibus ipsum oculis intueamur. Nihil enim sensibile nobis Christus tradidit; sed sensibilibus quidem rebus, at omnia intelligibilia. Itidem et in baptismate: per rem nempe sensibilem, aquam, donum confertur: intelligibile vero quod perficitur, generatio et renovatio. Si enim incorporeus esses, nuda et incorporea tibi dedisset ipse dona: sed quoniam anima corpori conserta est, in sensibilibus intelligibilia tibi praebet. Quot nunc dicunt: Vellem ipsius formam adspicere, figuram, vestimenta, calceamenta? Ecce eum vides, ipsum tangis, ipsum manducas. Et tu quidem

Sermo des hl. Johannes Chrysostomus.

1. Da nun das Wort (Christus) spricht: „Das ist Mein Leib", so laßt uns auch zustimmen und glauben und Ihn mit unsern geistigen Augen anschauen. Nichts Sinnliches gab uns ja der Herr, sondern unter dem Sinnlichen gab Er uns rein Geistiges. So ist es auch bei der Taufe: durch etwas Sichtbares, das Wasser, wird uns das (Gnaden-)Geschenk vermittelt. Geistig aber ist das, was bewirkt wird: Wiedergeburt und Erneuerung. Wärest du körperlos, so würde der Herr dir diese Geschenke unverhüllt und unsinnlich gegeben haben. Da aber deine Seele mit einem Leibe verbunden ist, verleiht Er dir das Geistige in sinnlichen Zeichen. Manche sagen nun:

(182) Unecht. Verfasser unbekannt. Der Text findet sich als Homilia LX ad populum Antioch. in der Basler Ausgabe von 1588, V, 395. — Inhalt: Weil wir eine leiblich-geistige Natur haben, muß Christus uns das Gnadengeschenk auch in sinnlicher Form geben und kommt dadurch einem Bedürfnis unserer Natur entgegen (1). Die der Würde der Eucharistie entsprechende Verfassung des Christen (2).

vestimenta cupis videre; ipse vero tibi concedit non tantum videre, verum et manducare, et tangere, et intra te sumere.*† Igitur accedat nemo cum nausea, nemo resolutus; omnes accensi, omnes fervente et excitati. Nam si Iudaei stantes, et calceamenta in pedibus habentes, et baculos manibus gestantes, agnum cum festinatione comedebant: te multo magis oportet esse solertem. Nam illi quidem in Palaestinam erant profecturi, et propterea viatorum figuram habebant: tu vero debes in coelum migrare.† Quapropter in omnibus oportet te vigilare: nec enim parva poena proponitur indigne sumentibus. Cogita quantum adversus proditorem indignaris, et contra eos, qui illum crucifixerunt: itaque considera, ne tu quoque sis reus corporis et sanguinis Christi. Illi sanctissimum corpus occiderunt, tu vero polluta suscipis anima, post tot beneficia. Neque enim illi satis fuit, hominem fieri, colaphis caedi, et crucifigi: verum et semetipsum nobis

Könnte ich doch Seine Gestalt sehen, Seine Figur, Seine Kleider, Seine Schuhe. Du siehst Ihn ja, berührst Ihn, genießest Ihn Selber. Du wünschest, Seine Kleider zu sehen. Er gestattet dir nicht nur, daß du Ihn siehst, sondern gar, daß du Ihn genießest, berührest, und in dich aufnimmst.

2. Daher trete keiner mit Widerwillen und Gleichgültigkeit herzu, sondern liebeglühend und heilig erregt. Denn wenn die Juden stehend, die Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand, das Paschalamm in Eile aßen, so mußt du noch viel eifriger sein. Sie wollten nach Palästina wandern und taten deshalb, wie Reisende zu tun pflegen. Du aber mußt zum Himmel wallen.

Sei darum stets in allem wachsam; denn die Strafe für die unwürdig Genießenden ist nicht klein. Bedenke nur, wie sehr du über den Verräter und die, so Ihn ans Kreuz schlugen, erzürnt bist; und so sieh zu, daß nicht auch du des Leibes und Blu-

commiscet; et non fide tantum, verum et ipsa re nos suum efficit corpus.*† Quo non oportet igitur esse puriorem tali fruentem sacrificio? Quo solari radio non splendidiorem manum, carnem hanc dividentem? Os quod igni spiritali repletur, linguam quae tremendo nimis sanguine rubescit? Cogita qualis sis insignitus honore, quali mensa fruaris. Quod Angeli videntes horrescunt, neque libere audent intueri propter emicantem inde splendorem; hoc nos pascimur, huic nos unimur, et facti sumus unum Christi corpus, et una caro. Quis loquetur potentias Domini, auditas faciet omnes laudes eius? Quis pastor oves proprio pascit cruore? Et quid dico, pastor? Matres multae sunt, quae post partus dolores, filios aliis tradunt nutricibus. Hoc autem ipse non est passus: sed ipse nos proprio sanguine pascit, et per omnia nos sibi coagmentat.

tes Christi schuldig werdest. Jene töteten den heiligsten Leib, du aber nimmst Ihn mit befleckter Seele auf, und das nach so vielen Wohltaten. Es war dem Herrn nicht genug, Mensch zu werden, Sich mit Fäusten schlagen und Sich kreuzigen zu lassen; Er vereinigt Sich sogar mit uns, macht uns — nicht nur im Glauben, sondern tatsächlich — zu Seinem Leibe.

Wie rein muß also sein, wer an solchem Opfermahle teilnimmt! Muß nicht die Hand, welche dieses heilige Fleisch teilt, reiner sein als jeder Sonnenstrahl? Wie rein muß sein der Mund, voll des geistigen Feuers, die Zunge, die von ehrfurchtheischendem Blute gerötet ist. Bedenke, welcher Ehre du teilhaftig geworden, an welchem Mahle du teilnehmen darfst. Was die Engel nur mit Zittern ansehen dürfen, was sie nicht aus eigenem Antrieb anzublicken wagen wegen des Glanzes, der daraus hervorbricht — damit werden wir gespeist, damit werden wir vereint, wir werden Christi Leib und ein Fleisch mit Ihm.

„Wer kann aussprechen die Großtaten des Herrn und verkünden all Sein Lob?“ Welcher Hirte nährt Seine Schafe mit Seinem eigenen Blute? Doch was sage ich: Welcher Hirte? Viele Mütter gibt es, die nach den Wehen der Geburt ihre Kinder andern Ammen übergeben. Das konnte Christus nicht über Sich bringen, sondern Er Selber nährt uns mit Seinem eigenen Blute und vereinigt Sich ganz und gar mit uns. Ps 1

(183) Homilia sancti Gregorii Papae.

Hoc distare, fratres carissimi, inter delicias corporis et cordis solet, quod corporales deliciae, cum non habentur, grave in se desiderium accendunt; cum vero avide eduntur, comedentem protinus in fastidium per satietatem vertunt. At contra, spiritales deliciae, cum non

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Das ist meist der Unterschied, sehr liebe Brüder, zwischen den Wonnen des Leibes und der Seele, daß die leiblichen, solange man sie nicht hat, eine starke Sehnsucht nach ihnen erregen; sobald man sie aber gierig genossen hat, wird aus der Sättigung Überdruß. Gegen

---

(183) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (14, 16—24). In illo tempore: Dixit Iesus pharisaeis parabolam hanc: Homo quidam fecit coenam magnam, et vocavit multos. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern dieses Gleichnis vor: „Ein Mann richtete ein großes Mahl und lud viele dazu ein.“ Usf.

Homiliarum in Evv. XXXVI. PL 76, 1266 ff. Abschnitt 1 bis 7, 10—11. — Inhalt: Der Unterschied zwischen leiblichem und geistlichem Genuß (1). Die Einladung zum Gastmahl Gottes (2). Die Entschuldigungsgründe (3 u. 4). Die Berufung der Demütigen (5). Das Urteil des Hausvaters (6). Unser rechtes Verhältnis zu den Dingen dieser Welt (7).

habentur, in fastidio sunt; cum vero habentur, in desiderio; tantoque a comedente amplius esuriuntur, quanto et ab esuriente amplius comeduntur.† In illis appetitus placet, experientia displicet; in istis appetitus vilis est, et experientia magis placet. In illis appetitus saturitatem, saturitas fastidium generat; in istis autem appetitus saturitatem, saturitas appetitum parit.* Augent enim spiritales deliciae desiderium in mente, dum satiant; quia quanto magis earum sapor percipitur, eo amplius cognoscitur, quod avidius ametur: et idcirco non habitae amari non possunt, quia earum sapor ignoratur. Quis enim amare valeat quod ignorat?† Proinde Psalmista nos admonet, dicens: Gustate et videte, quoniam suavis est Dominus. Ac si aperte dicat: Suavitatem eius non cognoscitis, si hanc minime gustatis: sed cibum vitae ex palato cordis tangite, ut probantes eius dulcedinem amare valeatis. Has autem homo delicias tunc amisit, cum in

die geistigen Wonnen aber hat man, solange man sie nicht genossen, einen Widerwillen. Sobald man sie aber genießt, erzeugen sie Verlangen. Und je mehr der Hungernde davon genießt, desto mehr Hunger empfindet der Genießende danach. Bei den leiblichen Genüssen freut man sich am Vorgenusse, der Genuß selber mißfällt; bei den geistigen ist die Vorfreude gering, die Erfahrung aber gefällt um so mehr. Bei den fleischlichen erzeugt das Verlangen Sättigung, die Sättigung Überdruß. Bei den geistigen wächst aus dem Verlangen Sättigung und aus der Sättigung neues Verlangen. Denn die geistigen Wonnen vermehren, wenn sie sättigen, das Verlangen der Seele. Je mehr wir nämlich ihren Wohlgeschmack verkosten, desto mehr erkennen wir auch, was wir so heiß lieben müssen. Und eben deswegen kann man die geistigen Wonnen nicht lieben, wenn man sie nicht gehabt hat, weil man ihren Wohlgeschmack nicht kennt.

paradiso peccavit; extra exiit, cum os a cibo aeternae dulcedinis clausit.*† Unde nos quoque nati in huius peregrinationis aerumna, huc fastidiosi iam venimus; nescimus quid desiderare debeamus. Tantoque se amplius fastidii nostri morbus exaggerat, quanto se magis ab esu illius dulcedinis animus elongat; et eo iam internas delicias non appetit, quo eas comedere diu longeque desuevit. Fastidio ergo nostro tabescimus, et longa inediae peste fatigamur. Et quia gustare intus nolumus paratam dulcedinem, amamus foris miseri famem nostram.

Denn wer könnte Unbekanntes lieben? Darum mahnt uns der Psalmist: „Kostet Ps 33 und schauet: denn der Herr ist süß.“ Als wollte er deutlich sagen: Ihr kennt Seine Lieblichkeit nicht, wenn ihr sie nicht kostet. Berührt nur die Speise des Lebens mit dem Gaumen des Herzens, und ihr werdet nach der Probe Seine Süße lieben können. Diese Wonnen verlor der Mensch, als er im Paradiese sündigte. Er ging hinaus aus dem Paradies, als er den Mund vor der Speise der ewigen Süßigkeit verschloß. Da nun auch wir in diesem kummervollen Zustande des Pilgernmüssens geboren werden, bringen wir den Widerwillen gegen diese Speise schon mit und wissen nicht, wonach wir verlangen sollen. Und dieser unser krankhafter Widerwille steigert sich in dem Maße, in dem sich die Seele vom Genuß dieser Süßigkeit fernhält. Und ihre Sehnsucht nach jenen innern Freuden vermindert sich, je länger sie sich ihrem Genusse entwöhnt hat. An diesem unserem Widerwillen leiden wir wie an einer Auszehrung, und eine lange Hungerkrankheit ermattet uns. Und weil wir die unserem Innern bereitete Süßigkeit nicht verkosten wollen, lieben wir Unglückliche unsern äußern Hunger. [Aber die Güte des Himmels verläßt uns nicht, auch wenn wir sie verlassen.

2. Sie ruft nämlich jene verachteten Wonnen wieder vor die Augen unseres Gedächtnisses und stellt sie uns

vor. Sie vertreibt durch ihre Verheißung unsere Schlaffheit und lädt uns ein, unsern Widerwillen zurückzudrängen. Sie spricht nämlich: „Ein Mann richtete in jener Zeit ein großes Mahl und lud viele dazu ein.“... Der Herr richtete das große Mahl, weil Er uns die Sättigung innerer Süßigkeit bereitete. Er rief viele, aber wenige kamen, weil nicht selten jene, die Ihm durch den Glauben untertan sind, Seinem ewigen Gastmahle durch ein schlechtes Leben widersprechen. Weiter heißt es: „Er sandte aber zur Stunde des Mahles Seinen Knecht, den Geladenen zu sagen, daß sie kommen sollten.“ Was anders ist die Stunde des Mahles als die Endzeit der Welt? In der leben wir nämlich, wie schon Paulus bezeugt: „Wir sind die, über welche das Ende der Weltzeiten gekommen ist.“ Wenn also zur Zeit, da wir berufen werden, schon die Stunde des Mahles da ist, dann dürfen wir uns um so viel weniger vom Gastmahle Gottes entschuldigen, je näher wir das Ende der Welt herangekommen sehen. Je mehr wir bedenken, daß danach keine Zeit mehr bleibt, desto mehr müssen wir befürchten, die Zeit der Gnade, die uns gegeben ist, möchte verstreichen. Darum heißt dieses Gastmahl nicht Mittagsmahl, sondern Abendmahl, weil nach dem Mittagsmahl noch das Abendmahl, nach dem Abendmahl aber kein anderes Mahl mehr bleibt. Und weil das ewige Gastmahl Gottes uns am Ende bereitet wird, deshalb war es recht, daß es Abendmahl und nicht Mittagsmahl genannt ward.

1 Kor 10, 11

Aber wer anders wird durch den Knecht, der vom Hausvater geschickt wird, die Gäste zu laden, bezeichnet als der Stand der Prediger? Denn obgleich wir[1] dieses Standes annoch unwürdig sind, obgleich wir von der Last unserer Sünden beschwert werden, so leben wir doch in jenen letzten Tagen, so bin ich doch, wenn ich euch zu euerer Erbauung

[1] Der hl. Gregor spricht hier von sich in der Mehrzahl: Wir.

etwas vortrage, ein Knecht des höchsten Hausvaters. Wenn ich euch zur Verachtung der Welt mahne, komme ich, euch zum Abendmahle Gottes zu laden. Keiner verachte mich deshalb an diesem Orte. Und wenn ich auch in keiner Weise würdig erscheine, die Einladung auszusprechen, so sind dennoch die Wonnen groß, die ich verspreche. Oft, meine Brüder, pflegt das einzutreffen, was ich da sage, daß nämlich eine mächtige Person einen verächtlichen Diener hat; aber wenn er durch ihn etwa seinen in der Fremde weilenden Leuten etwas aufträgt, dann verachten sie nicht die Person des redenden Dieners, weil sie im Herzen die Ehrfurcht vor dem sendenden Herrn wahren. Sie beachten nicht, durch wen sie hören, sondern was und von wem sie hören. So also handelt, Brüder, und wenn ihr uns vielleicht mit Recht verachtet, so wahret in eurem Geiste doch die Ehrfurcht vor dem Herrn, Der euch ruft. Gehorchet gerne, um Mahlgenossen des höchsten Hausvaters zu werden. Richtet auf eure Herzen und vertreibt daraus den tödlichen Überdruß. Denn euern Überdruß zu vertreiben, ist schon alles gerüstet. Doch wenn ihr noch fleischlich seid, sucht ihr vielleicht fleischliches Mahl. Seht, das fleischliche Mahl selbst ist für euch in geistige Nahrung verwandelt worden. Um zu überwinden eures Geistes Überdruß, ist im Abendmahl des Herrn Er Selbst für euch als das einzigartige Lamm geschlachtet worden.

3. Doch, was sollen wir tun, wenn wir sehen, daß das, was im Text jetzt folgt, auch heute noch von vielen getan wird? „Und sie begannen alle zumal, sich zu entschuldigen.“ Gott bietet an, was man erbitten müßte; ungebeten will Er geben, was man kaum erhoffen dürfte — und dennoch wird Er verachtet. Er kündet an, daß die Wonnen ewiger Labung bereit sind, und dennoch entschuldigen sich alle. Halten wir uns ein Kleineres vor Augen, damit wir das Größere recht bedenken können. Wenn ein Mäch-

tiger einen Boten schickte, um einen Armen einzuladen, was, ich bitte euch, Brüder, was anders würde der Arme tun, als sich über die Einladung freuen, demütig eine Antwort geben, sein Gewand wechseln und möglichst bald gehen, damit kein anderer früher beim Gastmahl des Mächtigen ankomme? Ein reicher Mensch lädt ein, und der Arme eilt, zeitig einzutreffen. Zu Gottes Gastmahl eingeladen, entschuldigen wir uns. Ich kann mir denken, was eure Herzen hier bei sich antworten. Sie sagen wohl in verborgenen Gedanken zu sich: Wir wollen uns nicht entschuldigen, wir wünschen uns vielmehr Glück, zu diesem Gastmahl himmlischer Labung berufen zu sein und dorthin zu gelangen.

4. Eure Herzen, die solche Worte reden, sprechen die Wahrheit, wenn sie das Irdische nicht mehr lieben als das Himmlische, wenn sie sich nicht mehr mit den körperlichen als mit den geistlichen Dingen befassen. Darum werden hier gleich die Gründe der sich Entschuldigenden angefügt: „Der Erste sagte: Ich habe ein Landgut gekauft und muß hinausgehen, es zu besichtigen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.“ Was anders wird durch das Landgut bezeichnet als die irdische Habe? Es geht also hinaus, sein Landgut zu besichtigen, wer wegen seiner Habe nur an Äußeres denkt. „Der Zweite sagte: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin, sie zu erproben. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.“ In den fünf Joch Ochsen müssen wir nichts anderes als die fünf Sinne des Körpers erblicken... Da diese leiblichen Sinne, weil sie das Innere nicht erfassen können, sondern nur das Äußere erkennen, das Innere verlassend, nur das Äußere berühren, wird durch sie mit Recht die Neugierde bezeichnet. Da sie fremdes Leben zu erforschen sucht, weiß sie nie von ihrem eigenen Innern und sucht Äußeres zu betrachten. Denn die Neugierde ist ein schwerer Fehler, der,

weil er den Menschen zur Erforschung des Lebens des Nächsten immer nach außen führt, ihm immer sein Innerstes verbirgt, so daß er nur Fremdes weiß, von sich aber nichts... Deshalb heißt es nämlich von den fünf Joch Ochsen: „Ich gehe hin, sie zu erproben, ich bitte dich, halte mich für entschuldigt." Die Worte des sich Entschuldigenden unterscheiden sich nicht von der Bezeichnung des Lasters: „Ich gehe hin, sie zu erproben." Denn gerade das „Erproben" gehört zur Neugierde.

Es ist zu beachten, daß der, welcher sich wegen des Landgutes, und der, welcher sich wegen der zu erprobenden Joche Ochsen vom Mahle des Einladenden entschuldigt, demütige Worte dazu sprechen. Sie sagen: „Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt." Da er nämlich sagt: „Ich bitte dich", und es dennoch verschmäht, zu kommen, klingt das Wort zwar demütig, aber die Handlung ist voll Hochmut... Wenn wir einem schlecht Handelnden sagen: Bekehre dich, folge Gott nach, verlasse die Welt — laden wir ihn da nicht zum Abendmahl des Herrn? Doch wenn er antwortet: Bete für mich, denn ich bin ein Sünder, ich kann das nicht tun, was anders tut er da, als daß er bittet und sich entschuldigt? Wenn er nämlich sagt: Ich bin ein Sünder, erweckt er den Eindruck der Demut. Da er aber hinzufügt: Ich kann mich nicht bekehren, zeigt er seinen Hochmut. Bittend entschuldigt sich also, wer die Demut im Worte zeigt und dabei Hochmut im Tun.

„Ein anderer aber sagte: Ich habe ein Weib genommen, und deshalb kann ich nicht kommen." Was anders wird hier durch das Weib bedeutet als die Lust des Fleisches? Denn obwohl die Ehe etwas Gutes und durch göttliche Vorsehung zur Erzeugung der Nachkommenschaft eingesetzt ist, so erstreben dennoch einige durch sie nicht Fruchtbarkeit in der Nachkommenschaft, sondern die Begierden ihrer Lust, und darum ist es nicht unpassend,

wenn hier durch eine gerechte Sache eine ungerechte bezeichnet wird. Zum Abendmahl des ewigen Lebens lädt euch also der höchste Hausvater ein; doch da der eine dem Geiz, der andere der Neugierde, der andere der Fleischeslust ergeben ist, entschuldigen sich alle zumal vorsichtigerweise. Da den einen irdische Sorge beschäftigt, jenen scharfes Nachdenken über fremdes Tun zerfahren macht und Fleischeslust den Geist des Dritten beunruhigt, deshalb haben sie alle Überdruß und Widerwillen und eilen nicht zum Gastmahl des ewigen Lebens...

5. Weil also die Stolzen sich zu kommen weigern, werden die Armen erwählt. Warum das? Weil, nach Pauli Wort, „Gott das Schwache dieser Welt erwählt, um das Starke zu beschämen...“; „Arme und Schwache“ werden die genannt, die nach ihrem Urteil bei sich schwach sind. Denn arm und dennoch wie Starke sind die, welche, trotzdem sie in Armut leben, hochmütig sind. Blinde sind die, welche kein Licht des Verstandes haben; Lahme sind die, welche durch ihr Tun nicht recht gehen. Da nun durch die körperlichen Schwächen sittliche Laster bezeichnet werden, so ist es klar, daß wie jene, die auf die Einladung hin nicht kommen wollten, Sünder waren, so auch diese Sünder sind, die geladen waren und kommen. Aber die hochmütigen Sünder werden verworfen, damit die demütigen Sünder erwählt werden. Gott erwählt daher die, welche die Welt verachtet, weil oft eben die Verachtung den Menschen zu sich selbst zurückruft. Denn der, welcher den Vater verließ und den empfangenen Vermögensteil verschwenderisch ausgab, kehrte, nachdem er zu hungern begonnen hatte, in sich ein und sprach: „Wieviele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Überfluß an Brot?“ Weit hatte er sich von sich entfernt, als er gesündigt hatte. Und wenn er nicht Hunger gelitten hätte, wäre er nicht zu sich zurückgekehrt, denn erst als er Mangel hatte an

1 Kor 1, 27

Lk 15, 17

irdischen Dingen, begann er zu bedenken, was er an geistlichen verloren. Die Armen also und Schwachen, die Blinden und Lahmen werden geladen und kommen, denn alle Schwachen und in dieser Welt Verachteten hören meist um so schneller die Stimme Gottes, je weniger Ergötzung sie in dieser Welt haben...[1]

6. Doch sehr furchterregend ist das Urteil, das der Hausvater spricht. Vernehmt es mit aufmerksamem Herzensohre, meine Brüder und Herren: soweit ihr Sünder seid, meine Brüder; soweit ihr gerecht seid, meine Herren. Vernehmt es mit aufmerkendem Ohre, damit ihr es um so weniger beim letzten Gerichte zu spüren bekommt, je furchterregender ihr es nun in der Predigt hört. Denn Er spricht: „Ich sage euch aber, daß keiner jener Männer, die geladen waren, Mein Mahl verkosten wird." Seht, Er ruft durch Sich Selbst, durch die Engel, durch die Patriarchen, ruft durch die Propheten, durch die Apostel, ruft durch die Hirten und ruft auch durch uns, ruft oft durch Wunder und oft durch Plagen, ruft zuweilen durch das Glück dieser Welt, ruft zuweilen durch das Unglück. Niemand verachte den Ruf, damit er nicht, wenn er sich bei der Einladung entschuldigt, später, wenn er eintreten will, nicht eintreten kann. Höret, was die Weisheit durch Salomon sagt: „Dann werden sie Mich anrufen, und Ich Spr
werde sie nicht erhören; früh werden sie sich erheben und dennoch Mich nicht finden." ... Was anderes müssen wir da, sehr liebe Brüder, tun, als alles verlassen, die Sorgen der Welt hintanstellen, nur ewigen Begierden nachgehen? Doch das ist nur wenigen gegeben.

7. Mahnen möchte ich euch, alles zu verlassen, aber ich wage es nicht. Wenn ihr also nicht alle Dinge der Welt ver-

---

[1] Unter denen, die von den Wegen und Zäunen her berufen werden, sind die Heiden zu verstehen.

lassen könnt, dann behaltet das, was von dieser Welt ist, so, daß dadurch nicht ihr in der Welt festgehalten werdet; daß ihr diese Dinge besitzt, nicht die Dinge euch; daß euer Besitz unter der Herrschaft eures Geistes sei und nicht euer Geist durch die Liebe zu den irdischen Dingen gefesselt und von seinen Dingen selbst besessen werde. Es sei also das Zeitliche im Gebrauch, das Ewige in der Sehnsucht; das Irdische werde gebraucht auf dem Wege, das Ewige werde als Ziel ersehnt. Nur wie mit einem Seitenblick sollen wir das anschauen, was auf dieser Welt vor sich geht. Unsere Augen aber sollen sich vorwärts richten, mit ganzer Aufmerksamkeit das anschauend, wohin wir gelangen... Wir wagen es also nicht, Brüder, euch zu sagen, daß ihr alles verlassen sollt. Aber dennoch könnt ihr, so ihr wollt, alles behaltend, doch alles verlassen, wenn ihr das Zeitliche so tut, daß ihr dabei dennoch mit ganzer Seele zum Ewigen strebt.

Montag der Festwoche von Fronleichnam

(184) De Sermone sancti Ioannis Chrysostomi.

Unicuique fidelium Christus semetipsum per mysteria commiscet, et quos genuit, per semetipsum enutrit, nec alteri tradit: per hoc tibi rursum persuadens, quod carnem tuam assumpsit. Ne torpeamus igitur, tanta digni

Aus dem Sermo des hl. Johannes Chrysostomus.

Mit jedem Gläubigen vereinigt Sich der Herr durch die Mysterien und ernährt mit Sich Selbst alle jene, die Er erzeugt hat, und übergibt sie nicht einem andern. Dadurch überzeugt Er dich von neuem, daß Er dein Fleisch

(184) Nur im BrR Fortsetzung von **(182)**. Das meiste stammt jedoch aus der echten 81. Homilie zu Matthäus. PG 58, 743 f. — Inhalt: Die Würde des eucharistischen Mahles ist nicht geringer als die des Abendmahles. Darum fordert es dieselbe innere Reinheit, insbesondere die Freiheit vom Geiz.

caritate et honore putati. Nonne videtis quanta promptitudine parvuli papillas capiunt, et quanto impetu labia uberibus infigunt? Accedamus cum tanta nos quoque alacritate ad hanc mensam, et ad ubera poculi spiritalis; quinimo cum longe maiori trahamus, tamquam infantes lactentes, spiritus gratiam, et unus sit nobis dolor hac esca privari. Non sunt humanae virtutis opera, haec quae proponuntur: qui tunc ipsa fecit in illa coena, idem ea nunc quoque facit. Nos ministrorum tenemus locum; qui vero sanctificat ea et immutat, ipse est. Nullus itaque Iudas assistat, nullus avarus; nam tales mensa non suscipit. Si quis est discipulus, adsit; ait enim: Cum discipulis meis facio Pascha. Haec est illa mensa, et minus nihil habet. Non enim illam quidem Christus, hanc autem homo perficit; verum et hanc ipse quoque.* Inhumanus accedat nemo, nemo crudelis et immisericors, nemo prorsus immundus. Haec ad communicantes dico, et ad vos mini-

angenommen hat. Seien wir darum nicht träge, wir, die so großer Liebe und Ehre für würdig erachtet werden. Seht ihr nicht, mit welchem Eifer die Säuglinge nach der Mutterbrust verlangen und mit welchem Ungestüm sie die Lippen daran drücken? Treten auch wir mit so großer Sehnsucht hin zu diesem Tische und zu den Brüsten dieses geistlichen Kelches. Ja, saugen wir mit noch größerem Drange als die Säuglinge die Gnade des Geistes in uns ein, und unser einziger Schmerz sei, dieser Speise beraubt zu werden. Es ist nicht Menschenwerk, was hier geboten wird. Was Er dort beim Abendmahle tat, das tut Christus auch jetzt. Wir sind nur die Diener. Der aber die Gaben heiligt und verwandelt, ist Christus Selbst. Kein Judas sei also hier zugegen, kein Geiziger. Denn solche nimmt dieser Tisch nicht als Gäste auf. Wer aber Jünger Christi ist, der komme. Denn Er sagt: Mit Meinen Jüngern will Ich Pascha halten. Hier ist derselbe

strantes. Nam et ad vos sermonem convertere necessarium est, ut multo cum studio haec dona distribuatis. Non parva vobis imminet ultio, si quemquam, illius culpae conscii, huius mensae participem esse concedatis: sanguis eius de manibus vestris exquiretur. Sive quis dux militiae sit, sive praefectus, sive princeps diademate coronatus, indigne autem accedat, prohibe; maiorem illo potestatem habes. Propterea vos Deus hoc insignivit honore, ut talia discernatis. Hoc vestra dignitas est, hoc securitas, hoc omnis corona: non ut albam et splendentem tunicam circumeatis induti. Verum et tu, laice, cum sacerdotem videris offerentem, ne ut sacerdotem esse putes hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extensam.* Audiamus igitur, et sacerdotes et subditi, quali esca facti sumus digni; audiamus et horreamus. Sanctis carnibus suis nos dedit impleri, semetipsum apposuit immolatum. Quaenam igitur erit nobis excusatio, cum talibus

Tisch; er trägt nichts Geringeres. Denn nicht bereitete jenen Abendmahlstisch Christus, diesen aber nur ein Mensch; sondern auch diesen bereitet Er Selbst. Kein Unmenschlicher trete herzu, kein Grausamer und Hartherziger, kein Unreiner. Dieses Wort ergeht an euch, die ihr kommunizieren wollt, und an euch, die ihr das Heilige ausspendet. Denn auch an euch muß ich ein Wort richten, auf daß ihr diese Gaben nur mit Sorgfalt austeilt. Nicht gering wird eure Strafe sein, wenn ihr einen der genannten Sünder, so ihr von seiner Schuld wißt, an diesem Tische teilhaben laßt; Sein Blut wird von euern Händen gefordert werden. Wenn einer unwürdig hinzutritt, sei er nun Führer im Heere oder Staatsmann oder gar der krongeschmückte Fürst selbst, weise ihn zurück: du hast größere Gewalt als er. Darum hat Gott euch mit dieser Würde ausgestattet, daß ihr hier unterscheidet. Das ist eure Würde, das eure Sicherheit, das eure ganze

pasti talia peccemus, cum lupi fiamus Agnum comedentes, cum tamquam oves pasti more leonum diripiamus? Hoc enim mysterium non a rapina tantum, verum et ab omni vel tenui inimicitia purum esse penitus iubet: est enim pacis mysterium. Iudaeis quidem annuatim propriorum monumenta beneficiorum solemnitates Deus alligavit: tibi vero singulis diebus per haec mysteria. Nullus itaque Iudas hanc mensam petat, nullus Simon. Hi namque duo propter avaritiam perierunt: hoc igitur barathrum fugiamus.

Krone! Nicht seid ihr da, um mit weißer und glänzender Tunika umherzugehen. Aber auch du, Laie, wenn du den Priester opfern siehst, glaube nicht, daß der Priester das Opfer aus sich darzubringen vermöge, sondern erblicke hier die unsichtbar wirkende Hand Christi. Hören wir also, Priester und Untergebene, welcher Speise wir für würdig erachtet worden sind! Hören wir es und zittern wir! Mit Seinem heiligen Fleisch will Christus uns nähren, Sich selbst legt Er uns als geopfertes Lamm vor. Was wird uns zur Entschuldigung dienen, wenn wir, mit solcher Speise gekräftigt, dennoch in Sünden fallen? Wenn wir nach dem Genuß des Lammes Wölfe werden, wenn wir, wie Schafe auf der Weide genährt, nach Löwenart rauben? Denn dieses Mysterium gebietet, nicht nur vom Raub, sondern auch von der kleinsten Feindseligkeit gänzlich frei zu sein; denn es ist ein Mysterium des Friedens. Den Juden hat Gott jährlich wiederkehrende Gedenktage zum Gedächtnis Seiner Wohltaten auferlegt; dir aber hat Er für alle Tage durch diese Mysterien ein Gedächtnismahl bereitet. Daher erscheine kein Judas an diesem Tische, kein Simon[1]. Denn diese Beiden gingen zu Grunde wegen ihres Geizes. Diesen Abgrund wollen wir fliehen.

[1] Simon der Magier; Apg 8, 18 ff.

(185) De Homilia sancti Augustini Episcopi.

Hic est panis, qui de coelo descendit. Hunc panem significavit manna, hunc panem significavit altare Dei. Sacramenta illa fuerunt: in signis diversa sunt; sed in re, quae significatur, paria sunt. Apostolum audi: Nolo enim vos, inquit, ignorare, fratres, quia patres nostri omnes sub nube fuerunt, et omnes mare transierunt, et omnes per Moysen baptizati sunt in nube et in mari: et omnes eamdem escam spiritalem manducaverunt. Spiritalem utique eamdem: nam corporalem alteram: quia illi manna, nos aliud: spiritalem vero, quam nos, sed patres nostri, non patres illorum, quibus nos similes sumus, non quibus illi similes fuerunt. Et adiungit: Et omnes eumdem potum spiritalem biberunt. Aliud illi, aliud nos, sed specie

Aus der Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. „Dieses ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist." Dieses Brot wurde vorbedeutet durch das Manna, durch den Altar Gottes. Sakramente waren jene Dinge; in den Zeichen waren sie verschieden (von unsern Sakramenten), in der Sache aber, die angedeutet wird, sind sie gleich. Höre den Apostel: „Denn ich will euch, Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer schritten und alle durch Moses in der Wolke und im Meere getauft wurden und alle dieselbe geistige Speise aßen." Geistig dieselbe Speise, aber körperlich eine andere, weil jene Manna (aßen), wir aber etwas anderes; aber geistig (ist es dieselbe Speise), die wir essen. 1 Kor 10, 1–3

---

(185) Initium wie **(178)**. In Ioannis Ev. tract. XXVI. PL 35, 1612 ff. Abschnitt 12—16. Das vorausgehende Stück s. **(187)**, das folgende **(178)**. — Inhalt: Der Leib Christi in der Eucharistie und als Kirche (1). Die Eucharistie als das Sakrament der Kirche (2). Auferstehung des Fleisches (3).

visibili quidem, tamen hoc idem significante virtute spiritali. Quomodo enim eumdem potum? Bibebant, inquit, de spiritali, sequente petra: petra autem erat Christus. Inde panis, inde potus: Petra Christus in signo, verus Christus in verbo et in carne. Et quomodo biberunt? Percussa est petra de virga bis. Gemina percussio, duo ligna crucis significat. *† Norunt fideles corpus Christi, si corpus Christi non negligant esse. Fiant corpus Christi, si volunt vivere de Spiritu Christi. De Spiritu Christi non vivit, nisi corpus Christi. Intelligite, fratres mei, quid dixerim. Homo es, et spiritum habes, et corpus habes. Spiritum dico, quae anima vocatur, qua constas quod homo es: constas enim ex anima et corpore. Habes enim spiritum invisibilem, corpus visibile. Dic mihi, quid ex quo vivat? Spiritus tuus vivit ex corpore tuo, an corpus tuum ex spiritu tuo? Respondet omnis qui vivit: qui autem hoc non potest respondere, nescio si vivit. Quid respondet omnis qui

Allein nur unsere Väter (haben so gegessen), nicht die Väter jener; nur die Väter, denen wir ähnlich sind, nicht die, welchen jene ähnlich waren. Und er fügt hinzu: „Und alle tranken denselben 1 K 10
geistigen Trank.“ Etwas anderes jene, etwas anderes wir, aber nur der sichtbaren Gestalt nach, jedoch der geistigen Kraft nach bedeutet es dasselbe. Wie denn „denselben Trank“? „Sie tranken“, sagt er, „aus demselben geistigen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus.“ Von da das Brot, von da der Trank. Der Fels war Christus im Zeichen, der wahre Christus ist im Worte und im Fleische. Und wie tranken sie? Der Fels wurde zweimal mit der Rute Nm
geschlagen. Das zweimalige Schlagen bedeutet die zwei Balken des Kreuzes...

2. Die Gläubigen kennen den Leib Christi, wenn sie es nicht versäumen, der Leib Christi zu sein. Sie sollen Leib Christi werden, wenn sie vom Geiste Christi leben wollen. Vom Geiste Christi

vivit? Corpus utique meum vivit de spiritu meo. Vis ergo et tu vivere de Spiritu Christi? In corpore esto Christi.*† Numquid enim corpus meum vivit de spiritu tuo? Meum vivit de spiritu meo, et tuum de spiritu tuo. Non potest vivere corpus Christi, nisi de Spiritu Christi. Inde est quod exponens nobis Apostolus Paulus hunc panem: Unus panis, inquit, unum corpus multi sumus. O sacramentum pietatis, o signum unitatis, o vinculum caritatis! Qui vult vivere, habet ubi vivat, habet unde vivat. Accedat, credat, incorporetur, ut vivificetur. Non abhorreat a compage membrorum, non sit putre membrum quod resecari mereatur, non sit distortum de quo erubescatur. Sit pulchrum, sit aptum, sit sanum: haereat corpori, vivat Deo de Deo. Nunc laboret in terra, ut postea regnet in coelo.

lebt nur der Leib Christi. Versteht, Brüder, was ich gesagt habe. Du bist ein Mensch, hast einen Geist und hast einen Leib. Geist nenne ich die Seele, durch die du als Mensch bestehst; du bestehst aus Leib und Seele. Du hast nämlich einen unsichtbaren Geist und einen sichtbaren Leib. Sage mir, was nun aus dem andern lebt? Lebt dein Geist von deinem Leibe, oder dein Leib von deinem Geiste? Es antwortet jeder, der lebt — wer aber nicht darauf antworten kann, von dem weiß ich nicht, ob er lebt —; was antwortet jeder, der lebt? Sicherlich lebt mein Leib von meinem Geiste. Willst also auch du vom Geiste Christi leben? So sei im Leibe Christi. Denn lebt etwa mein Leib von deinem Geiste? Mein Leib lebt von meinem Geiste, und der deine von deinem Geiste. Der Leib Christi kann nur vom Geiste Christi leben.

Darum sagt der Apostel Paulus, uns dieses Brot erklärend: „Ein Brot, ein Leib sind wir viele.“ O Sakrament der Güte, o Zeichen der Einheit, o Band der Liebe! Wer leben will, weiß, worin er leben soll, weiß, wovon er leben soll. Er trete hinzu und glaube, er lasse sich einverleiben,

1 Kor 10, 17

um Leben zu empfangen. Er scheue nicht die Verbindung mit den Gliedern, er sei kein faules Glied, das abgeschnitten zu werden verdient, er sei kein verkrüppeltes Glied, dessen man sich schämen muß; er sei ein schönes, brauchbares, gesundes Glied; er bleibe beim Körper, er lebe für Gott aus Gott. Er arbeite jetzt auf Erden, damit er später königlich herrsche im Himmel.

[„Da stritten die Juden untereinander und sagten: Wie kann uns Dieser Sein Fleisch zu essen geben?“ Sie stritten eben untereinander, weil sie das Brot der Eintracht nicht erfaßten, noch auch genießen wollten; denn die solches Brot essen, streiten nicht miteinander, da „wir viele ein Brot, ein Leib sind“. Und durch dieses Brot „läßt Gott uns einträchtig wohnen im Hause“... Unter dieser Speise also und diesem Trank will Er die Gemeinschaft des Leibes und Seiner Glieder verstanden wissen, d. i. die heilige Kirche in Seinen vorherbestimmten, berufenen, gerechtfertigten, verherrlichten Heiligen und Gläubigen. Davon ist das erste schon geschehen, nämlich die Vorherbestimmung; das zweite (und dritte) ist geschehen, geschieht und wird geschehen: nämlich die Berufung und Rechtfertigung; das vierte ist jetzt in der Hoffnung, wird aber in Wirklichkeit erst in der Zukunft stattfinden: nämlich die Verherrlichung... 1 Ko 10, 1 Ps 67.

3. Damit sie aber nicht meinten, in dieser Speise und diesem Tranke werde das ewige Leben so verheißen, daß jene, die davon nehmen, auch dem Leibe nach nicht mehr sterben würden, so ließ Er Sich herab, diesem Gedanken entgegenzutreten. Denn als Er gesagt hatte: „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, hat das ewige Leben“, fügte Er alsbald hinzu: „Und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“, so daß er unterdessen das ewige Leben dem Geiste nach in der Ruhe hat, die den Geist der Heiligen umfängt, in Bezug auf den Leib aber auch

nicht des ewigen Lebens verlustig geht, jedoch erst bei der Auferstehung von den Toten am jüngsten Tage.

Dienstag der Festwoche von Fronleichnam

(186) Ex Epistola sancti Cypriani Episcopi et Martyris ad Caecilium.

In sacerdote Melchisedech sacrificii Dominici sacramentum praefiguratum videmus, secundum quod Scriptura divina testatur et dicit: Et Melchisedech rex Salem protulit panem et vinum. Fuit autem sacerdos Dei summi, et benedixit Abraham. Quod autem Melchisedech typum Christi portaret, declarat in Psalmis Spiritus Sanctus, ex persona Patris ad Filium dicens: Ante luciferum genui te: Tu es Sacerdos in aeter-

Aus dem Briefe des heiligen Bischofs und Märtyrers Cyprian an Cäcilius.

1. In dem Priester Melchisedech sehen wir das Sakrament des Opfers des Herrn vorgebildet, was die Heilige Schrift bezeugt, wenn sie sagt: „Und Melchisedech, der Gn 14, 18
König von Salem, brachte Brot und Wein dar.“ Er war aber ein Priester des Allerhöchsten und segnete Abraham. Daß aber Melchisedech ein Vorbild Christi war, erklärt der Heilige Geist in den Psalmen, indem Er in der Person des Vaters zum Sohne

(186) Nur im BrR. Ep. LXIII ad Caecilium de sacramento Dominici calicis. PL 4, 378 ff. Abschnitt 4—5 7 13. Dieser Brief ist ein dogmatisch-liturgisches Sendschreiben, das Cyprian wohl als Primas der nordafrikanischen Kirche geschrieben hat, um dem Mißbrauch entgegenzutreten, bei der Eucharistiefeier Wasser statt Wein zu gebrauchen. Nachdem er im Eingang seine Berechtigung zu diesem Schreiben durch Hinweis auf göttlichen Auftrag dargetan, weist er aus der Schrift des Alten und Neuen Bundes nach, daß für die Eucharistie nur Wein mit Wasser gemischt in Betracht kommt. — Inhalt: Wo das Alte Testament vorbildlich vom Opfer des Herrn spricht, wird Wein, nicht Wasser erwähnt (1). Die Eucharistie und ihre sinnbildliche Beziehung zur Kirche (2).

num secundum ordinem Melchisedech. Qui ordo utique hic est de sacrificio illo veniens, et inde descendens, quod Melchisedech sacerdos Dei summi fuit, quod panem et vinum obtulit, quod Abraham benedixit.* Nam quis magis sacerdos Dei summi, quam Dominus noster Iesus Christus? qui sacrificium Deo Patri obtulit hoc idem, quod Melchisedech obtulerat, id est, panem et vinum, suum scilicet corpus et sanguinem. Et circa Abraham benedictio illa praecedens, ad nostrum populum pertinebat. Nam si Abraham Deo credidit, et deputatum est ei ad iustitiam: utique quisquis Deo credit, et fide vivit, iustus invenitur, et iam pridem in Abraham fideli benedictus et iustificatus ostenditur, sicut beatus Apostolus Paulus probat, dicens: Credidit Abraham Deo, et deputatum est ei ad iustitiam. Cognoscitis ergo, quia qui ex fide sunt, hi sunt filii Abrahae. Providens autem Scriptura, quia ex fide iustificat gentes Deus, praenuntiavit Abrahae quia

sagt: „Vor dem Morgenstern habe Ich Dich gezeugt. Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedech.“ Diese Ordnung kommt doch sicherlich von jenem Opfer und leitet sich davon her, daß Melchisedech Priester des höchsten Gottes war, daß er Brot und Wein darbrachte, daß er Abraham segnete. Denn wer ist mehr Priester des höchsten Gottes als unser Herr Jesus Christus, Der Gott dem Vater ein Opfer darbrachte, und dasselbe darbrachte, was Melchisedech dargebracht hatte, d. h. Brot und Wein, Seinen Leib nämlich und Sein Blut? Und jene dem Abraham zuteil gewordene Segnung bezog sich auf unser (Christen-)Volk. Denn wenn Abraham glaubte, und ihm dies zur Gerechtigkeit angerechnet ward, so wird sicherlich jeder, der Gott glaubt und durch den Glauben lebt, gerecht erfunden, und im gläubigen Abraham ist er schon lange vorher als gesegnet und gerechtfertigt dargestellt, wie der selige

Ps 10

Gn 15.

benedicentur in illo omnes gentes.

glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Ihr erkennt also, daß die, welche aus dem Glauben sind, Kinder Abrahams sind. Da aber die Schrift voraussah, daß Gott die Heidenvölker aus dem Glauben rechtfertigt, hat sie dem Abraham vorausverkündet, daß in ihm alle Völker werden gesegnet werden.“ [Und so sind die, welche aus dem Glauben sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Daher finden wir im Evangelium, daß dem Abraham Kinder aus Steinen erweckt, d. h. aus Heiden gesammelt wurden. Und als der Herr den Zachäus lobte, sagte Er: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren; denn er ist ein Sohn Abrahams.“]

Ut ergo in Genesi per Melchisedech sacerdotem benedictio circa Abraham posset rite celebrari, praecedit ante imago sacrificii, in pane et vino scilicet constituta. Quam rem perficiens, et adimplens Dominus, panem et calicem mixtum vino obtulit: et qui est plenitudo, veritatem praefiguratae imaginis adimplevit. Sed et per Salomonem Spiritus sanctus typum Dominici sacrificii ante praemonstrat, immolatae hostiae et panis et vini, sed et altaris et Apostolorum faciens mentionem: Sapientia, inquit, aedificavit sibi domum, et subdidit columnas septem,

Apostel Paulus beweist, indem er sagt: „Abraham Gal 3, 6–8

Damit also in der Genesis durch den Priester Melchisedech die Segnung an Abraham in der rechten Weise vollzogen werden konnte, ging das Vorbild des Opfers Christi voran, in Brot und Wein bestehend. Bei Vollendung und Erfüllung dieses Vorganges hat der Herr Brot und den Kelch mit Wein gemischt dargebracht, und Er, Der die Fülle (der Wahrheit) ist, hat das Vorbild in Wahrheit erfüllt.

Aber auch durch Salomon hat der Heilige Geist einen Typus des Opfers des Herrn vorhergezeigt und erwähnte dabei nicht nur des darge-

mactavit suas hostias, miscuit in cratere vinum suum, et paravit mensam suam. Et misit servos suos convocans cum excelsa praedicatione ad craterem, dicens: Qui est insipiens, declinet ad me. Et egentibus sensu dixit: Venite, edite de meis panibus, et bibite vinum quod miscui vobis.

brachten Opfers und des Brotes und des Weines, sondern auch des Altares und der Apostel: „Die Weisheit hat Sich ein Haus erbaut und es gestellt auf sieben Säulen: Sie hat geschlachtet Ihre Opfer, gemischt im Kruge Ihren Wein und bereitet Ihren Tisch. Und Sie hat geschickt Ihre Diener, mit erhabener Predigt zum Becher einladend, so sprechend: Wer unweise ist, kehre bei Mir ein. Und zu denen, die des Verstandes entbehren, hat Sie gesagt: Kommt und esset von Meinen Broten, und trinket den Wein, den Ich euch gemischt habe.“ [Salomon erklärt den Wein für Mischwein, d. h. er verkündet mit prophetischem Worte, daß der Kelch des Herrn mit Wasser und Wein gemischt sei, damit später deutlich werde, es sei beim Leiden des Herrn das geschehen, was früher vorausgesagt worden war...

Auch bei Isaias bezeugt derselbe Heilige Geist von dem Leiden des Herrn ein Gleiches, wenn Er sagt: „Warum Is 6
sind rot Deine Kleider und Dein Gewand wie vom Treten einer vollen und durchstampften Kelter?“ Kann etwa das Wasser rote Kleider machen, oder ist in der Kelter Wasser, das mit Füßen getreten oder durch die Presse ausgedrückt wird? Wahrlich, deshalb wird hier des Weines Erwähnung getan, damit das Blut des Herrn darin verstanden, und durch die Ankündigung des Propheten vorausgesagt werde, was nachher im Kelche des Herrn offenbar geworden ist. Auch das Treten und Pressen der Kelter wird angeführt; denn, wie man nicht dazu kommen kann, Wein zu trinken, wenn nicht vorher die Traube zertreten und gepreßt wird, so könnten wir auch nicht das Blut Christi

trinken, wenn nicht Christus vorher getreten und gepreßt worden wäre und zuerst den Kelch getrunken hätte, in welchem Er den Gläubigen zu trinken gab...

2. Weil Christus uns alle trug, Er, Der auch unsere Sünden trug, so sehen wir, daß unter dem Wasser das Volk verstanden, im Weine aber das Blut Christi angezeigt wird. Wann nun im Kelche das Wasser mit dem Wein vermischt wird, so wird das Volk eins mit Christus, und die Schar der Gläubigen wird mit Dem verbunden und vereint, an Den sie geglaubt hat. Diese Verbindung und Vereinigung des Wassers und des Weines geschieht im Kelche des Herrn in der Weise, daß die vermischten Teile nicht mehr voneinander getrennt werden können. Daher kann auch die Kirche, d. h. das Volk in der Kirche, wenn es treu und fest in dem verharrt, was es im Glauben ergriffen, durch nichts von Christus getrennt werden, sondern wird vielmehr immerdar Ihm anhangen, und ihre Liebe wird unzertrennlich sein. Demnach kann aber auch bei der Weihung des Kelches des Herrn Wasser allein nicht dargebracht werden, wie auch nicht Wein allein. Denn wenn einer nur Wein darbringt, so ist Christi Blut ohne uns. Wenn es aber nur Wasser allein ist, dann ist das Volk ohne Christus. Wenn aber beides vermischt und in eins zusammengeflossen und ganz miteinander verbunden ist, dann wird das geistige und himmlische Sakrament vollendet. Demgemäß ist aber der Kelch des Herrn nicht Wasser allein oder Wein allein, sondern es muß beides vermischt werden, wie auch der Leib des Herrn nicht Mehl allein oder Wasser allein sein kann, sondern beide müssen vereinigt und verbunden und zu einem Brote gefestigt sein. Auch durch dieses Sakrament[1] wird die Vereinigung

[1] Die Verbindung von Mehl und Wasser weist ebenfalls auf die Verbindung Christi mit den Gläubigen hin. Im Folgenden zeigt

unseres Volkes dargestellt, damit wir wissen, daß, wie die vielen Körner, die in eins zusammengekommen, gemischt und gemahlen worden sind, ein Brot ausmachen, so auch in Christus, Welcher das himmlische Brot ist, nur ein Leib sei, mit dem unsere Zahl verbunden und vereint ist.

(187) De Homilia sancti Augustini Episcopi.

Non sicut manducaverunt patres vestri manna, et mortui sunt. Quare manducaverunt, et mortui sunt? Quia quod videbant, credebant; quod non videbant, non intelligebant. Ideo patres vestri, quia similes estis illorum. Nam quantum pertinet, fratres mei, ad mortem istam visibilem et corporalem, numquid nos non morimur, qui manducamus panem de caelo descendentem? Sic sunt mortui et illi, quemadmodum et nos morituri; quantum attinet, ut dixi, ad mortem huius corporis visibilem atque carnalem.*†Quantum autem per-

Aus der Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

„Nicht wie eure Väter Jo 6
Manna gegessen haben und doch gestorben sind.“ Warum haben sie gegessen und sind dennoch gestorben? Weil sie glaubten, was sie (mit leiblichen Augen) sahen, aber nicht erfaßten, was sie nicht sahen. Darum sind sie eure Väter, weil ihr ihnen ähnlich seid. Denn was diesen sichtbaren und leiblichen Tod anbetrifft, meine Brüder, sterben wir da etwa nicht, die wir das Brot essen, das vom Himmel kommt? Auch jene sind so gestorben, wie wir sterben, soweit es, wie bemerkt, auf den sicht-

---

(187) Initium wie **(178)**. In Ioannis Ev. tract. XXVI. PL 35, 1611 f. Abschnitt 11. Andere Stücke dieses Traktats s. **(178) (185)**. — Inhalt: Beim Genusse der Eucharistie kommt es auf die reine Gesinnung an.

Cyprian dann, wie die Verbindung der einzelnen Körner zu einem Brote die Einheit Christi und der Gläubigen versinnbildet. Der Nachsatz bringt also ein neues Bild.

tinet ad illam mortem, de qua terret Dominus, qua mortui sunt patres istorum; manducavit manna et Moyses, manducavit manna et Aaron, manducavit manna et Phinees, manducaverunt ibi multi, qui Domino placuerunt, et mortui non sunt. Quare? Quia visibilem cibum spiritaliter intellexerunt, spiritaliter esurierunt, spiritaliter gustaverunt, ut spiritaliter satiarentur. Nam et nos hodie accipimus visibilem cibum: sed aliud est sacramentum, aliud virtus sacramenti.*† Quam multi de altari accipiunt, et moriuntur, et accipiendo moriuntur! Unde dicit Apostolus: Iudicium sibi manducat et bibit. Nonne buccella Dominica venenum fuit Iudae? Et tamen accepit. Et cum accepit, in eum inimicus intravit: non quia malum accepit, sed quia bonum male malus accepit. Videte ergo fratres, panem coelestem spiritaliter manducate, innocentiam ad altare

baren und fleischlichen Tod dieses Leibes ankommt. Was aber jenen Tod anlangt, mit dem uns der Herr schreckt, den ihre Väter gestorben sind, so hat auch Moses Manna gegessen, und Aaron und Phinees, so haben auch noch viele andere davon gegessen, die dem Herrn wohlgefielen, und sie sind nicht gestorben. Warum? Weil sie die sichtbare Speise geistlich verstanden, geistlich danach hungerten, geistlich davon kosteten, um geistlich gesättigt zu werden. Denn auch wir empfangen heute eine sichtbare Speise; aber etwas anderes ist das Sakrament[1], etwas anderes die Gnadenkraft des Sakramentes. Wie viele nehmen vom Altare und sterben, und sie sterben gerade durch den Empfang. Darum sagt der Apostel: „Er ißt und trinkt sich das Gericht.“ War nicht der Bissen des Herrn ein Gift für Judas? Und dennoch empfing er ihn. Und indem er ihn empfing,

1 Kor 11, 29

[1] Hier ist „Sakrament“ gemeint, insofern es durch ein äußeres Zeichen sichtbar ist.

apportate. Peccata, etsi sunt quotidiana, vel non sint mortifera; antequam ad altare accedatis, attendite quod dicatis: Dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Si dimittis, dimittetur tibi: securus accede, panis est, non venenum.

fuhr der Feind in ihn; nicht weil er etwas Schädliches empfing, sondern weil der Schlechte das Gute schlecht empfing. Seht euch also vor, Brüder, eßt das himmlische Brot geistig, bringet Unschuld mit an den Altar. Die Sünden, wenn es auch tägliche sind, seien wenigstens keine Todsünden. Bevor ihr zum Altare hinzutretet, bedenket, was ihr sagt: „Vergib uns unsere Schulden, wie Mt
auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Wenn du vergibst, wird dir vergeben werden; tritt mit Zuversicht heran; es ist Brot, kein Gift. [Aber sieh zu, ob du vergibst, denn wenn du nicht vergibst, lügst du, und du lügst Dem, Den du nicht täuschen kannst. Belügen kannst du Gott, täuschen kannst du Ihn nicht. Er weiß, was du tust. Er sieht dich innerlich, Er erforscht dich innerlich, Er durchschaut dich innerlich, Er verurteilt oder krönt dich innerlich. Ihre Väter aber, d. h. schlechte Väter von Schlechten, ungläubige Väter von Ungläubigen, murrende Väter von Murrenden[1] — denn durch nichts hat jenes Volk, wie überliefert wurde, Gott mehr beleidigt als durch Murren wider Gott, weshalb auch der Herr, da er sie als Söhne solcher kennzeichnen wollte, zu den Juden zu sprechen begann: „Was murret ihr zueinander, murrende Söhne murrender Väter? Eure Väter haben das Manna gegessen und sind doch gestorben“, nicht weil das Manna schlecht war, sondern weil sie es schlecht gegessen haben.

---

[1] Augustinus vollendet den angefangenen Satz nicht. Zu ergänzen etwa: „... genossen das Manna nicht recht, ungeistig.“ Augustinus geht gleich auf das Murren über.

Mittwoch der Festwoche von Fronleichnam

(188) Ex libro sancti Ambrosii Episcopi de Sacramentis.

Auctor sacramentorum quis est, nisi Dominus Iesus? De coelo ista sacramenta venerunt: consilium enim omne de coelo est. Vere autem magnum est et divinum miraculum, quod populo pluit Deus manna de coelo: et non laborabat populus, et manducabat. Tu forte dicis: Meus panis est usitatus. Sed panis iste, panis est ante verba sacramentorum: ubi accesserit consecratio, de pane fit caro Christi. Hoc igitur adstruamus. Quomodo potest, qui panis est, corpus esse Christi? Consecratione. Consecratio igitur quibus verbis

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Sakramente.

1. Wer anders ist Urheber der Sakramente als unser Herr Jesus Christus? Vom Himmel kamen diese Sakramente. Denn der ganze Ratschluß (Gottes zur Erlösung) ist vom Himmel. Wahrhaft ein großes und göttliches Wunder ist es, daß Gott dem Volke Manna vom Himmel regnen ließ; und das Volk arbeitete nicht und fand dennoch zu essen.

Du sagst vielleicht: Mein Brot ist gewöhnlich. Aber dieses Brot ist nur vor den Wandlungsworten (gewöhnliches) Brot. Sobald die Weihung[1] hinzutritt, wird aus dem Brote das Fleisch Chri-

---

(188) Nur im BrR. De sacramentis IV, 4—5. PL 16, 439 ff. Diese Schrift ist entweder eine weitere Überarbeitung des Buches des hl. Ambrosius „Über die Mysterien", oder eine (unfertige) Nachschrift von Predigten des Heiligen. — Inhalt: Die Wandlung (Weihung) wird bewirkt durch das Wort Christi bei der Konsekration (1). Manna und Eucharistie (2).

[1] Consecratio, eigentlich Heiligung, Weihung, Konsekration; daher hier auch Wandlung.

est, et cuius sermonibus? Domini Iesu. Nam reliqua omnia, quae dicuntur, laudem Deo deferunt, oratio praemittitur pro populo, pro regibus, pro caeteris: ubi venitur ut conficiatur venerabile Sacramentum, iam non suis sermonibus sacerdos, sed utitur sermonibus Christi.* Ergo sermo Christi hoc conficit Sacramentum. Quis sermo Christi? Nempe is, quo facta sunt omnia. Iussit Dominus, et factum est coelum: iussit Dominus, et facta est terra: iussit Dominus, et facta sunt maria: iussit Dominus, et omnis creatura generata est. Vides ergo quam operatorius sit sermo Christi. Si ergo tanta vis est in sermone Domini Iesu, ut inciperent esse quae non erant: quanto magis operatorius est, ut quae erant, in aliud commutentur? Coelum non erat, mare non erat, terra non erat. Sed audi dicentem: Ipse dixit, et facta sunt: ipse mandavit, et creata sunt. Ergo tibi ut respondeam, non erat corpus Christi ante consti. Das müssen wir begründen. Wie kann das, was Brot ist, Fleisch Christi sein? Durch die Weihung. Durch welche Worte und durch wessen Reden geschieht die Weihung? Durch die des Herrn Jesus. Denn alles übrige (bei der Meßfeier) ist Gottes Lob, und vorher wird Gebet gesprochen für das Volk, die Fürsten und die übrigen. Sobald es aber zur Vollziehung des verehrungswürdigen Sakramentes kommt, spricht der Priester nicht mehr seine eigenen Worte, sondern die Christi. Also das Wort Christi vollzieht das Sakrament.

Was ist nun das Wort Christi? Sicherlich das, durch das alles geschaffen worden ist. Der Herr befahl, und es ward der Himmel; der Herr befahl, und es ward die Erde; der Herr befahl, und es wurden die Meere; der Herr gebot, und alle Schöpfung war geschaffen. Du siehst also, wie wirksam das Wort Christi ist. Wenn nun solche Kraft im Worte Jesu ist, daß das zu sein

secrationem, sed post consecrationem dico tibi quod iam corpus est Christi. Ipse dixit, et factum est: ipse mandavit, et creatum est.*

beginnt, was vorher nicht war, wieviel wirksamer wird es da sein, wenn es gilt, etwas, das schon ist, in ein anderes zu verwandeln? Der Himmel war nicht, das Meer war nicht, die Erde war nicht. Doch höre (Davids Wort): „Er sprach und es ward; Er gebot und es ward erschaffen." Also, um dir zu antworten: Das Brot war nicht Leib Christi vor der Weihung; aber nach der Weihe, sage ich dir, ist es der Leib Christi. Er spricht, und es geschieht; Er gebietet, und es ist geschaffen. [Du warst, aber du warst alte Schöpfung. Nachdem du aber geheiligt bist, hast du begonnen, neue Schöpfung zu sein. Willst du wissen, wie sehr neue Schöpfung? „Jeder", heißt es, „ist in Christus neue Schöpfung."

Ps 148, 5

2 Kor 5, 17

Vernimm also, wie das Wort Christi alle Schöpfung zu verwandeln pflegt und, wenn Er will, auch die Einrichtungen der Natur verwandelt. Warum suchst du? Vernimm, zuerst wollen wir als Beispiel Seine Geburt nehmen. Gewöhnlich wird ein Mensch nur aus Mann und Frau geboren, wie es in der Ehe geschieht. Doch weil der Herr es wollte, weil Er dieses Geheimnis erwählte, wurde Christus aus dem Heiligen Geiste und der Jungfrau geboren, Er, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus. Siehst du also, wie Er gegen Einrichtungen und Ordnung der Natur geboren ist, als Mensch geboren aus der Jungfrau?

1 Tim 2, 5

Vernimm ein anderes. Bedrängt wurde das Volk der Juden von den Ägyptern, war eingekeilt zwischen sie und das Meer; auf Gottes Befehl berührte Moses' Stab die Wasser, und die Wellen teilten sich; fürwahr, nicht nach der Gewohnheit ihrer Natur, sondern auf Grund der Gnade des himmlischen Befehls. Vernimm ein anderes.

Ex 14, 21 ff.

Es dürstete das Volk, es kam zum Quell, doch der Quell war bitter. Da warf der heilige Moses Holz in den Quell, und süß wurde der Quell, der bitter war; d. h. er änderte seine gewöhnliche Natur und empfing die Süßigkeit der Gnade. Vernimm noch ein viertes Beispiel. Das Eisen des Beils fiel ins Wasser, und als Eisen versank es seiner Natur nach. Da hielt Elisäus den Stiel hinein, und sofort erhob sich das Eisen und schwamm auf dem Wasser. Fürwahr gegen die Gewohnheit des Eisens; denn Eisen ist schwerer als Wasser.

Ex
15, 2

4 Kg

Merkst du aus all dem nicht, wieviel das himmlische Wort bewirkt? Wenn es im irdischen Quell wirkte, wenn das himmlische Wort in andern Dingen wirkt, sollte es da in den himmlischen Sakramenten nicht wirksam sein? . . .

Iam redi mecum ad propositionem meam. Magnum quidem et venerabile, quod manna Iudaeis pluit e coelo. Sed intellige quid est amplius, manna de coelo, an corpus Christi? Corpus Christi utique, qui auctor est coeli. Deinde, manna qui manducavit, mortuus est: qui manducaverit hoc corpus, fiet ei remissio peccatorum, et non morietur in aeternum. Ergo non otiose, cum accipis, tu dicis, Amen; iam in spiritu confitens, quod accipias Corpus Christi. Dicit tibi sacerdos, Corpus Christi: et tu dicis, Amen, hoc est,

2. Aber kehre jetzt mit mir zu meinem Gegenstand zurück. Etwas Großes und Ehrwürdiges ist es, daß den Juden Manna vom Himmel regnete. Aber erwäge, was ist mehr, Manna vom Himmel oder der Leib Christi? Fürwahr der Leib Christi, Der der Urheber des Himmels ist. Denn, wer das Manna gegessen hat, ist gestorben; wer aber diesen Leib ißt, dem wird Nachlassung der Sünden zuteil, und er wird nicht sterben auf ewig. Darum sagst du nicht ohne Bedeutung beim Empfang des Leibes Christi: Amen.

Verum. Quod confitetur lingua, teneat affectus.

Du bekennst dadurch im Geiste, daß du den Leib Christi empfängst. Der Priester sagt dir: Der Leib Christi; und du sagst: Amen, d. h. es ist wahr. Was die Zunge bekennt, halte das Herz.

(189) Homilia sancti Hilarii Episcopi.

Non est humano, aut saeculi sensu in Dei rebus loquendum. Quae scripta sunt, legamus, et quae legerimus intelligamus; et tunc perfectae fidei officio fungemur. De naturali enim in nobis Christi veritate quae dicimus, nisi ab eo discimus, stulte atque impie dicimus. Ipse enim ait: Caro mea vere est esca, et sanguis meus vere est potus. Qui edit carnem meam, et bibit sanguinem meum, in me manet, et ego in eo. De veritate carnis et sanguinis non relictus est ambigendi locus. *† Nunc enim et ipsius Domini professione, et fide nostra, vere caro est, et vere sanguis

Homilie des heiligen Bischofs Hilarius.

Man darf in Dingen Gottes nicht nach menschlicher oder weltlicher Auffassung reden. Was geschrieben steht, sollen wir lesen, und was wir gelesen haben, wollen wir zu begreifen suchen; und dann werden wir die Pflicht eines vollkommenen Glaubens erfüllen. Denn was wir sagen von dem wahren Einwohnen der Natur Christi in uns, sagen wir, wenn wir es nicht von Ihm erfahren haben, törichter und gottloser Weise. Er sagt nämlich Selbst: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Jo 6, 54 f.

---

(189) De trinitate VII, 14—16. PL 10, 247 ff. — Inhalt: Wie Vater und Sohn in der Gottheit e i n e r Natur sind, so nehmen auch wir mit Christus durch die Eucharistie an Seiner Natur Anteil.

est. Et haec accepta atque hausta id efficiunt, ut et nos in Christo, et Christus in nobis sit. Anne hoc veritas non est? Contingat plane his verum non esse, qui Christum Iesum verum esse Deum negant. Est ergo in nobis ipse per carnem, et sumus in eo, dum secum hoc quod nos sumus, in Deo est. Quod autem in eo per sacramentum communicatae carnis et sanguinis simus, ipse testatur, dicens: Et hic mundus iam me non videt, vos autem me videbitis; quoniam ego vivo, et vos vivetis: quoniam ego in Patre meo, et vos in me, et ego in vobis.*† Quod autem in nobis naturalis haec unitas sit, ipse ita testatus est: Qui edit carnem meam, et bibit sanguinem meum, in me manet, et ego in eo. Non enim quis in eo erit, nisi in quo ipse fuerit; eius tantum in se assumptam habens carnem, qui suam sumpserit. Perfectae autem huius unitatis sacramentum superius iam docuerat, dicens: Sicut me misit vivens

Mir und Ich in ihm.“ An der Wahrheit des Fleisches und Blutes zu zweifeln, ist uns nicht mehr gestattet. Denn nun ist es, sowohl durch das Bekenntnis des Herrn Selbst als auch nach unserem Glauben, wahrhaft Fleisch und wahrhaft Blut. Und in dem wir diese nehmen und genießen, bewirken sie, daß wir in Christus sind und Christus in uns ist. Ist das nicht Wahrheit? Es mag für die als nicht wahr erscheinen, die leugnen, daß Christus Jesus wahrer Gott sei. Er ist also Selbst in uns durch das Fleisch, und wir sind in Ihm, während mit Ihm das, was wir sind, in Gott ist. Wie sehr wir aber mit Ihm durch das Sakrament des mitgeteilten Fleisches und Blutes sind, bezeugt Er Selbst mit den Worten: Und diese Welt sieht Mich nicht mehr, ihr aber werdet Mich sehen, weil Ich lebe und ihr leben werdet, weil Ich in Meinem Vater bin und ihr in Mir und Ich in euch. Daß aber in uns diese Einheit eine

Jo
14, 1

Pater, et ego vivo per Patrem; et qui manducat meam carnem, et ipse vivet per me. Vivit ergo per Patrem; et quo modo per Patrem vivit, eodem modo nos per carnem eius vivemus.

Einheit der Natur sei, hat Er Selbst also bezeugt: „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, bleibt in Mir und Ich in ihm." Es wird nämlich keiner in Ihm sein, in dem nicht Er Selbst zuvor ist, indem Er nur das Fleisch desjenigen in sich aufnimmt und umschließt, der das Seine in sich aufgenommen hat. Das Geheimnis dieser vollkommenen Einheit hatte Er vorher schon gelehrt mit den Worten: „Wie Mich der lebendige Vater gesandt hat und Ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der Mein Fleisch ißt, durch Mich leben." Er lebt also durch den Vater; und so wie Er durch den Vater lebt, so leben auch wir durch Sein Fleisch.

Jo 6, 57

Jo 6, 58

Oktavtag von Fronleichnam

(190) Sermo sancti Cyrilli Episcopi Ierosolymitani.

Ipsa beati Pauli doctrina abunde sufficere videtur, ut certam vobis de divinis mysteriis fidem faciat, quibus digni redditi, concorporei, ut ita dicam, et consanguinei Christi facti estis. Ipse enim modo clamabat, quod in nocte qua tradebatur Dominus noster Iesus Christus accipiens

Sermo des heiligen Bischofs Cyrillus von Jerusalem.

1. Schon die Belehrung des seligen Paulus scheint reichlich zu genügen, um euern Glauben an die göttlichen Mysterien zuversichtlich zu machen; der Teilnahme an ihnen gewürdigt, wurdet ihr nämlich sozusagen ein Leib und ein Blut mit Christus. Denn er hat soeben gesagt,

(190) Catechesis mystagogica IV. PG 33, 1097 ff. — Inhalt: Die Wahrheit des Leibes Christi und Seines Blutes in der Eucharistie (1). Eucharistie und Firmung (2).

panem, et gratias agens, fregit, et dedit discipulis suis, dicens: Accipite, et manducate: hoc est corpus meum. Et accipiens calicem, et gratias agens, dixit: Accipite, et bibite: hic est sanguis meus. Cum igitur ipse de pane pronuntiaverit ac dixerit: Hoc est corpus meum: quis audebit deinceps ambigere? Et cum idem ipse tam asseveranter dixerit: Hic est sanguis meus: quis unquam dubitaverit, ut dicat non esse eius sanguinem?*† Aquam olim in vinum convertit in Cana Galilaeae, quod habet quamdam cum sanguine propinquitatem: et eum parum dignum existimabimus, cui credamus quod vinum in sanguinem transmutarit? Ad eas nuptias, quibus corpora copulantur, vocatus, praeter opinionem omnium hoc fecit miraculum: et non multo magis sic eum corpus et sanguinem suum fruenda nobis donasse persuasum firmiter

daß „in der Nacht, in der unser Herr Jesus Christus überliefert wurde, Er das Brot nahm, es unter Danksagung brach und es Seinen Jüngern reichte mit den Worten: Nehmet hin und esset: das ist Mein Leib. Und Er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet hin und trinket: das ist Mein Blut.“ Und da Er nun Selbst vom Brote verkündete und sprach: Das ist Mein Leib, wer wagt es da noch zu zweifeln? Und da Er es Selbst so versicherte: Das ist Mein Blut, wer wird da je Bedenken tragen und sagen, es sei nicht Sein Blut? 1 K 11, 28

Einst hat Er zu Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelt, der eine gewisse Verwandtschaft mit dem Blute hat[1]. Und wir sollten Ihn für so wenig vertrauenswürdig halten, daß wir Ihm nicht glauben, daß Er Wein in Blut verwandelt hat? Zu einer leiblichen Vermählung geladen, hat Er dieses allen

[1] Die Verwandtschaft liegt einmal in der Farbe (rot) und in der Art der Gewinnung; wie der Wein aus den Trauben gepreßt wird, so Blut aus dem Körper.

habebimus, ut ea cum omni certitudine tamquam corpus ipsius et sanguinem sumamus?† Nam in specie panis dat nobis corpus, et in specie vini dat nobis sanguinem: ut, cum sumpseris, gustes corpus et sanguinem Christi, factus eiusdem corporis et sanguinis particeps. Sic enim efficimur Christiferi, hoc est, Christum in corporibus nostris ferentes, cum corpus eius et sanguinem in membra nostra recipimus: sic secundum beatum Petrum, divinae naturae consortes reddimur.*† Olim cum Iudaeis Christus disserens, nisi manducaveritis, inquit, carnem meam, et biberitis meum sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Cum autem illi, quae dicta fuerant, non spiritaliter accepissent, offensi abierunt retro; putabant enim quod eos ad manducandas

staunenswerte Wunder gewirkt[2]; und wir sollten nicht weit mehr die festeste Überzeugung haben, Er habe uns Seinen Leib und Sein Blut zur Speise gegeben, so daß wir mit voller Gewißheit beides als Seinen Leib und Sein Blut empfangen? Denn in der Gestalt des Brotes gibt Er uns den Leib, und in der Gestalt des Weines gibt Er uns das Blut, damit du beim Empfange des Brotes und Weines Seines Leibes und Blutes teilhaftig wirst. So nämlich werden wir Christusträger, d. h. wir tragen Christus in unsern Leibern, da wir Seinen Leib und Sein Blut in uns aufnehmen; so werden wir, wie der selige Petrus sagt, „der göttlichen Natur teilhaftig“. 2 Petr 1, 4

Einst sprach Jesus zu den Juden: „Wenn ihr nicht Mein Fleisch esset und Mein Blut Jo 6, 54

[2] Der griechische Text fährt hier besser fort: „Und wir sollen von Ihm nicht bekennen, daß Er viel eher noch den Söhnen des Brautgemaches Seinen Leib und Sein Blut zum Genusse dargeboten habe? Deshalb laßt sie uns mit aller Glaubensüberzeugung als Leib und Blut Christi empfangen...“ Die „Söhne des Brautgemaches“ sind die Christen, die aus der mystischen Vereinigung Christi mit Seiner Kirche wiedergeboren wurden.

carnes hortaretur. Erant et in veteri testamento panes propositionis: verum illi cum fuerint veteris testamenti, finem iam acceperunt. In novo vero testamento panis est coelestis, et calix salutaris, qui et animam et corpus sanctificant. Quam ob rem non sic haec attendas velim, tamquam sint nudus et simplex panis, nudum et simplex vinum: corpus enim sunt et sanguis Christi. Nam etiam si sensus illud tibi renuntiat, fides tamen te confirmet. Ne iudices rem ex gustu: sed te citra ullam dubitationem fides certum reddat, quod sis dignus factus, qui corporis et sanguinis Christi particeps fieres.

und einfachen Wein an. Christi. Obgleich nämlich die Sinne dir nahelegen, es handle sich um gewöhnliches Brot und gewöhnlichen Wein, so soll doch der Glaube verbürgen, daß es Leib und Blut Christi ist. Beurteile die Sache nicht nach dem Geschmacke, sondern über jeden Zweifel hinweg soll der Glaube dich überzeugen, daß du gewürdigt wurdest, des Leibes und Blutes Christi teilhaftig zu werden.

trinket, werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Da aber jene diese Worte nicht geistlich auffaßten, nahmen sie Anstoß daran und gingen hinweg in der Meinung, Er wolle sie zu rohem Fleischessen bewegen[3].

Auch im Alten Bunde gab es Schaubrote. Allein, weil sie zum Alten Bunde gehörten, nahmen sie ein Ende. Im Neuen Bunde aber ist das Himmelsbrot da und der Kelch des Heiles, welche die Seele und den Leib heiligen. [Denn gleichwie das Brot für den Leib da ist, so ist das „Wort" für die Seele]. Sieh also deshalb das Brot und den Wein nicht für bloßes und einfaches Brot, für bloßen Denn sie sind Leib und Blut

[3] Cyrill will hiermit dartun, daß es sich bei der Eucharistie um einen geheimnisvollen geistigen Genuß des Leibes Christi handelt.

2. Ihre Kraft und Bedeutung erklärt dir der selige David mit den Worten: „Du hast vor meinem Angesichte einen Tisch bereitet, denen gegenüber, die mich quälen.“ Was er damit sagen will, ist etwa dieses: Vor Deiner Ankunft hatten die Dämonen den Menschen einen Tisch bereitet, einen besudelten und verbrecherischen, von teuflischer Macht erfüllten. Aber nach Deiner Ankunft, o Herr, hast Du vor meinem Angesicht einen Tisch bereitet. Wenn der Mensch zu Gott sagt: „Du hast vor meinem Angesichte einen Tisch bereitet“, was bezeichnet Er damit anderes, als den mystischen und geistlichen Tisch, den Gott uns bereitet hat „gegenüber“, d. h. auf der entgegengesetzten Seite und in einer den Dämonen entgegengesetzten Weise. Und mit Recht! Denn jener Tisch nährte die Gemeinschaft mit den Dämonen, dieser aber die Gemeinschaft mit Gott. „Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt.“ Mit Öl hat Er dein Haupt gesalbt, an der Stirne durch das Siegel Gottes, das du in dir trägst, damit du ein Abdruck des Siegels[4], ein Heiliges Gottes wurdest. „Und Dein berauschender Kelch, wie gut ist er!“ Du siehst, daß hier von jenem Kelche die Rede ist, den Jesus in die Hände nahm, bei dem Er dankte und sprach: „Das ist Mein Blut, das für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.“

Ps 22, 5

Ps 22, 5

Mt 26, 28

Deswegen sagt auch Salomon, diese Gnade andeutend, im Prediger: „Komm, iß in Freuden dein Brot“, das geistige Brot. „Komm“ — eine heilbringende und seligmachende Einladung — „und trinke frohen Herzens deinen Wein“, den geistigen Wein. „Und Öl werde über dein Haupt ausgegossen.“ Siehst du, wie er auch die mystische Salbung andeutet? „Und stets seien deine Kleider weiß,

Prd 9, 7

Prd 9, 8

Prd 9, 8

[4] Siegel ist hier der Heilige Geist. „Heiliges Gottes“ spielt an auf den Kopfschmuck des jüdischen Hohenpriesters, der auf einer Goldplatte über der Stirne die Aufschrift trug: „Sanctum Domino“ (vgl. Ex 28, 36).

weil der Herr Wohlgefallen hat an deinen Werken." Denn Prd
bevor du zu der Gnade hinzutratest, waren deine Werke
„Eitelkeit der Eitelkeiten". Nachdem du aber die alten Prd
Kleider ausgezogen und die geistig weißen angezogen hast,
mußt du immerdar weiß gekleidet bleiben. Nicht das wollen
wir damit sagen, daß du immer in weiße Kleider gekleidet
sein mußt, sondern, daß es für dich Pflicht ist, mit dem be-
kleidet zu sein, was in Wahrheit weiß und glänzend — im
geistigen Sinne — ist, damit du mit dem seligen Isaias
sagen kannst: „Meine Seele frohlocke im Herrn; denn Er Is 6
hat mich angetan mit dem Kleide des Heiles und mit dem
Gewande der Freude hat Er mich umgeben."

Da du nun hierüber belehrt und vollkommen überzeugt
bist, daß das sichtbare Brot nicht Brot ist, obgleich es dem
Geschmack so vorkommt, sondern der Leib Christi, und
daß der sichtbare Wein nicht Wein ist, obgleich es der
Geschmack so will, und weil darüber vor alter Zeit der
Psalmist David gesagt hat: „Und Brot stärkt des Menschen Ps
Herz; in Öl erheitere sich sein Antlitz", — so stärke dein
Herz, indem du dieses Brot als ein geistiges empfängst,
und heiter werde das Antlitz deiner Seele. Mögest du
dieses unverdunkelt bewahren durch ein reines Gewissen,
die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel schauen,
mögest du fortschreiten von Herrlichkeit zu Herrlichkeit
in Christus Jesus, dem Herrn, Dem Ehre sei und Macht
und Herrlichkeit in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

(191) Homilia sancti Cyrilli Episcopi Alexandrini.

Homilie des heiligen Bischofs Cyrillus von Alexandrien.

---

(191) Initium wie **(178)**. In Ioannis Ev. IV zu Io VI, 57. PG 73, 583 ff. — Inhalt: Die Innigkeit der durch die Eucharistie vermittelten Vereinigung Christi mit dem Christen (1). Reinheit des Lebens als Vorbedingung zum Empfange der Eucharistie (2).

Qui manducat, inquit, carnem meam, et bibit sanguinem meum, in me manet, et ego in illo. Sicuti enim si quis liquefactae cerae aliam ceram infuderit, alteram cum altera per totum commisceat necesse est; sic qui carnem et sanguinem Domini recipit, cum ipso ita coniungitur, ut Christus in ipso, et ipse in Christo inveniatur. † Simile quodam modo apud Matthaeum comperies. Simile est, inquit, regnum coelorum fermento, quod acceptum abscondit mulier in farinae satis tribus. Sicut parum, ut Paulus ait, fermenti totam massam fermentat: sic parvula *benedictio*[1] totum hominem in seipsam attrahit, et sua gratia replet; et hoc modo in nobis Christus manet, et nos in Christo.*† Nos vero, si vitam aeternam consequi volumus, si largitorem immortalitatis habere in nobis desideramus, ad recipiendam benedictionem libenter concurramus; caveamusque ne loco laquei damnosam re-

1. Der Herr sagt: „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm." Wie nämlich, wenn einer zu flüssigem Wachs anderes Wachs hinzugießt, beides notwendigerweise sich gänzlich miteinander vermischt, so wird auch der, welcher das Fleisch und das Blut des Herrn empfängt, mit Ihm so verbunden, daß Christus in ihm, und er in Christus erfunden wird. Ein ähnliches Bild finden wir hiervon bei Matthäus: „Das Mt 13, 33
Himmelreich", sagt er, „ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte." Wie nach den Worten Pauli „ein 1 Kor 5, 6
wenig Sauerteig die ganze Masse durchsäuert", so zieht die kleine Eucharistie den ganzen Menschen in sich hinein und erfüllt ihn mit ihrer Gnade. Und so bleibt Christus in uns und wir in Christus.

2. Wenn wir daher das ewige Leben erlangen wollen, wenn wir den Spender der

[1] Besser: „eulogia", im Sinne von „eucharistia".

ligionem diabolus nobis praetendat. Recte (inquit) dicis, scriptum tamen esse non ignoramus, judicium sibi comedere atque bibere illum, qui de pane comedit, et de calice bibit indigne. Ego igitur probo meipsum, et indignum invenio. Quando igitur, quicumque tu es qui ista dicis, dignus eris? quando Christo teipsum offeres? Nam si peccando indignus es, et peccare non desinis (quis enim delicta intelligit? secundum Psalmistam) expers omnino eris vivificae huius sanctificationis.*† Quare pias, quaeso, cogitationes suscipias, studiose sancteque vivas, et benedictionem participes: quae (mihi crede) non mortem solum, verum etiam morbos omnes depellit. Sedat enim, cum in nobis maneat Christus, saevientem membrorum nostrorum legem, pietatem corroborat, perturbationes animi extinguit, aegrotos curat, collisos redintegrat: et sicut pastor bonus, qui animam suam pro ovibus posuit, ab omni nos erigit casu.

Unsterblichkeit in uns aufzunehmen uns sehnen, so laßt uns mit Freuden zum Empfang der Eucharistie hineilen. Aber wir wollen dabei uns hüten, daß der Teufel uns nicht das Heiligste zum Fallstrick und zum Verderben werden läßt. Du sagst da mit Recht: Wir wissen sehr wohl, daß geschrieben steht, „es esse und trinke sich das Gericht, wer unwürdig von dem Brote ißt und von dem Kelche trinkt“. Ich prüfe mich nun selber, und finde mich unwürdig. — Wann aber wirst du, der du so bist und solches sprichst, würdig sein? Wann wirst du dich Christus zum Opfer bringen? Denn wenn du durch Sündigen unwürdig bist und nicht aufhörst zu sündigen — denn „wer erkennet seine Sünden“? sagt der Psalmist —, so hast du ganz und gar keinen Anteil an diesem lebenspendenden Heiligungsmittel. Hege also fromme Gesinnungen, ich bitte dich, lebe eifrig und heilig, und du darfst an der Eucharistie teilhaben, die —

glaube mir — nicht nur den Tod, sondern auch alle Krankheiten heilt. Denn wenn Christus in uns bleibt, dämpft Er das wütende Gesetz in unsern Gliedern, kräftigt Röm 7,23 die Frömmigkeit, löscht die Glut der Leidenschaften unserer Seele, heilt die Kranken, richtet auf die Gefallenen, und als der gute Hirt, Der Sein Leben für die Schafe hingibt, erhebt Er uns von jedem Falle.

Dritter Sonntag nach Pfingsten

(192) De Expositione sancti Gregorii Papae in libros Regum.

Tulit autem Samuel lenticulam olei, et effudit super caput eius. Hoc profecto hac unctione exprimitur, quod in sancta Ecclesia nunc etiam materialiter exhibetur: quia qui in culmine ponitur, sacramenta suscipit unctionis. Quia vero ipsa unctio sacramentum est, is qui promovetur, bene foris ungitur, si intus virtute sacramenti

Aus der Auslegung des heiligen Papstes Gregor zu den Königsbüchern.

1. „Es nahm aber Samuel 1Kg 10,1 ein Fläschlein Öl und goß es über das Haupt des Saul.“ Durch diese Salbung wird sicherlich ausgedrückt, was in der heiligen Kirche auch jetzt noch sichtbar geschieht; denn jeder, der an die Spitze gestellt wird, empfängt die Sakramente der Salbung. Da aber diese Salbung ein Sakrament ist, wird

(192) In primum Regum expositionum IV, 5. PL 79, 278 ff. Der Kommentar, der von Mabillon für echt gehalten wurde, wird heute von den meisten als eine nicht allzu sorgfältige Kompilation angesehen, die ein Jünger Claudius nach Vorträgen des hl. Gregor anfertigte. Abschnitt 1—2. — Inhalt: Gregor vergleicht die Salbung zum König mit der Salbung zum Priester. Was das Öl bedeutet (1). Geringe Menge des Öles deutet auf künftige Verwerfung (2). Der Gesalbte wird durch den Friedenskuß Freund Gottes (3). Er darf nur das Heil der Seelen suchen (4).

roboretur. Ipsas ergo olei virtutes prius videamus attentius.† Oleum quippe liquoribus aliis superfertur: oleum ignem fovet: oleum vulnera curare consuevit. Per illud ergo, misericordiae bonum significat, quia scriptum de Domino est: Miserationes eius super omnia opera eius. Quia ignem fovet, praedicationis gratiam designat, quae electorum mentes illuminat.* Quia vero vulnera per oleum curantur, hoc profecto insinuat, quod detergenda sunt vulnera peccatorum.† Ungatur ergo caput regis, quia spiritali gratia mens est replenda doctoris. Habeat in unctione sua oleum, habeat misericordiam abundantem, quae sibi virtutibus aliis praeferatur. Habeat oleum, ut dum ardorem sancti Spiritus in se nutrit, lucere vehementer aliis per verbum possit. Habeat nihilominus oleum medicinae, ut sapienter disponat, qualiter peccatorum foetores tergat, et aegras mentes saluti restituat.*† Sed lenticula Saul ungitur, non pro praesignanda doc-

der, welcher auf eine höhere Stufe gestellt wird, passend außen gesalbt, wenn er innerlich mit der Kraft des Sakramentes ausgerüstet werden soll. Wir wollen darum zuvor die herrlichen Eigenschaften des Öles betrachten. Das Öl schwimmt über allen Flüssigkeiten; das Öl nährt das Feuer; das Öl pflegt Wunden zu heilen. Durch das erste versinnbildet es das Gut der Barmherzigkeit; denn es steht vom Herrn geschrieben: „Seine Erbarmungen sind über allen Seinen Werken.“ Ps 144 Weil es das Feuer nährt, bezeichnet es die Gnade der Predigt, die die Herzen der Erwählten erleuchtet. Daß aber die Wunden durch das Öl geheilt werden, bedeutet sicherlich, daß die Wunden der Sünder gereinigt werden sollen. Es werde also gesalbt das Haupt des Königs, weil der Geist des Lehrers mit geistlicher Gnade erfüllt werden muß. Er habe Öl in seiner Salbung, besitze Barmherzigkeit in Fülle — es ist die Tugend, die vor allen an-

trina, sed ad exprimenda futura. Lenticula quidem parvum est vas. Quid ergo est, quod lenticula olei Saul ungitur, nisi quia in fine reprobatur? Nam quia obedire Deo postea noluit, a Samuele audivit: Quia proiecisti sermonem Domini, proiecit te Dominus, ne sis rex. Velut enim lenticula olei parum habuit, qui spiritualem gratiam proiiciendus accepit. Quod in rectoribus quoque sanctae Ecclesiae convenienter accipitur. Plerumque enim culmen praelationis accipiunt, qui in caritate Dei et proximi perfecti non sunt.

dern in ihm den Vorrang haben muß. Er soll Öl haben, damit er, die Glut Heiligen Geistes in sich nährend, andern durch sein Wort hell voranleuchten kann. Er besitze auch das Öl der Heilung, damit er alles weise anordne, die Eckelhaftigkeit der Sünde entferne und den kranken Seelen wieder zur Gesundheit helfe.

2. Saul aber wird mit einem Fläschlein gesalbt, nicht um die Lehre zu bezeichnen, sondern um die Zukunft auszudrücken. Ein Fläschlein ist ein kleines Gefäß. Aus welch anderem Grunde wird Saul nur mit einem Fläschlein Öl gesalbt, als weil er am Ende verworfen wird? Denn weil er später dem Herrn nicht gehorchen wollte, mußte er von Samuel hören: „Weil du das Wort des Herrn verworfen, so hat dich auch der Herr verworfen, auf daß du nicht mehr König seiest.“ Denn gleich dem Fläschlein erhielt der nur wenig Öl, der zwar die geistliche Gnade empfing, aber doch wieder verworfen werden sollte. Dasselbe kann auch bei Vorstehern der Kirche der Fall sein; manchmal erreichen solche die höchste Stufe des Vorsteheramtes, die nicht vollkommen sind in der Gottes- und Nächstenliebe. [Sie haben zwar eine gewisse Regung der Liebe, aber sie haben nicht deren Fülle. Jene unausgebildete und unvollkommene Regung des Geistes, was ist sie anderes als das Fläschlein Öl? Denn wenn man damit das Haupt salbt, so genügt es nicht, um das

1 Kg 15, 26

ganze Haupt zu salben; es wird zwar ganz ausgegossen, aber es enthält nur wenig. Als dagegen der (von Gott) erwählte König (David) gesalbt werden soll, da gebietet der Herr demselben Propheten: „Fülle dein Horn mit Öl, und komm; Ich will dich senden zu Jesse in Bethlehem; denn Ich habe Mir unter seinen Söhnen einen König ausersehen.“ Dann sagt auch dieser selbe erwählte König, die Fülle seiner Salbung Gott zuschreibend: „Überaus reich hast Du gesalbt mein Haupt mit Öl, und mein berauschender Becher, wie köstlich ist er.“ Wer also die Gnade der Salbung empfängt, obgleich er nicht beharrlich sein wird, der wird nach Gottes Anordnung mit der Flüssigkeit jenes unbedeutenden Gefäßes gesalbt, wodurch die Mangelhaftigkeit des Gesalbten bezeichnet werden soll. 1 Kg 16 Ps 22,

3. „Und er küßte ihn und sprach: Siehe der Herr hat dich zum Fürsten gesalbt über Sein Erbe; und du wirst Sein Volk aus der Hand seiner Feinde, die im Umkreis sind, befreien.“ Der Vorsteher wird auf die höchste Stufe in der Kirche geführt, damit er das Amt habe, in dem er Frieden zwischen Gott und den Menschen schaffen kann. Durch die Sünde sind wir ja in Feindschaft mit Gott geraten. Wenn also der Vorsteher zur Besserung der Sünder aufgestellt wird, nimmt er weg, was uns zu Gottesfeinden macht. Deshalb wird mit Recht berichtet, daß Samuel Sauls Haupt geküßt hat. Denn nun trägt der den Kuß des Propheten auf dem Haupte, der im Herzen für unsere Versöhnung eintritt; es trägt fürwahr im Geiste nichts, was die Zwietracht mit Gott nähren könnte, wer sich bemüht, die Entzweiten dem Frieden wieder zurückzugeben... Durch den Kuß will Samuel anzeigen: Du weißt, daß du dazu bestellt bist, aus der Schuld der Sünde zu lösen; wisse auch, daß du, was du in andern zerstörst, auch in dir nicht zurückbehalten darfst. Einige werden zwar gesalbt, empfangen aber nicht den Kuß; d. h. sie streben danach, 1 Kg 10

das Volk des Herrn zu befreien, schrecken aber nicht davor zurück, sich selbst unter das Joch der Feinde zu beugen. Denn wer andern Gutes predigt, es aber nicht tut, ist wie einer, der den Kuß gibt, ihn aber selbst nicht empfängt. Er sucht andere zu Freunden Gottes zu machen, und hört selbst nicht auf, Gottes Feind zu sein. Er baut in sich durch die Sünde Feindschaft zu Gott auf, die er in andern durch das Wort zu zerstören sucht. Weil also nur der wirklich nützlich an der Spitze steht, der durch große Liebe Freund Gottes ist, so wird berichtet, daß Samuel des Königs Haupt küßte. Darum küßt auch die Wahrheit, Christus, jene, die Er bestellt; dann erst entsendet Er sie, andere zu befreien: „Ihr", sagt Er, „seid Meine Freunde." Dann fügte Jo 15, 14
Er hinzu: „Ich habe euch bestellt, daß ihr hingehet und Jo 15, 16
Frucht bringet und eure Frucht bleibe." Aus dem gleichen Grunde sagt Christus auch nach Seiner Auferstehung von den Toten: „Der Friede sei mit euch." Dann fügt Er bei: Jo 20, 21
„Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen werden sie Jo 20, 23
nachgelassen; und denen ihr die Sünden behalten werdet, denen sind sie behalten." Er will gleichsam einen Kuß des Friedens für immer dem Geiste derer aufprägen, denen Er geboten, die Sündenschulden zu lösen.

Nachdem der König geküßt worden war, wird er über das Erbe des Herrn gesetzt, weil der erwählte Lehrer erwählt wird, um die untergebenen Gläubigen an Würde zu überragen, aber nicht um aus der Vorsteherwürde seinen eigenen Gewinn zu suchen, sondern nur den des Herrn. Darum wird betont, daß er dazu aufgestellt ist, seine Untergebenen aus der Hand der Feinde zu befreien. Das Erbe des Herrn ist die Menge der Gläubigen. Alle weltliche Absicht sei also ferne von den Gesalbten, da ja die Schrift erklärt, daß der König wegen des Erbes des Herrn gesalbt wird. Die Frucht der Salbung ist also der Dienst am Erbe Gottes. Der erfüllt das Amt der Salbung, der nur den Gewinn der Seelen sucht.

Vierter Sonntag nach Pfingsten

(193) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Es kam also David und fand das Volk der Juden im Tale der Terebinthe aufgestellt, um gegen die Philister zu kämpfen. Denn der wahre David, Christus, sollte kommen, um das Menschengeschlecht aus dem Tale der Sünden und Tränen hinaufzuführen. Sie standen also im Tale gegen die Fremdlinge. Im Tale standen sie, weil das Gewicht der Sünden sie belastet hatte. Sie standen und wagten nicht, gegen die Feinde zu kämpfen. Warum wagten sie es nicht? Weil David, der das Vorbild Christi war, noch nicht gekommen war. So ist es, sehr liebe Brüder. Denn wer konnte gegen den Teufel kämpfen, bevor Christus das Menschengeschlecht von der Macht des Teufels befreite? David bedeutet nun „Hand des Starken". Wer ist stärker als Der, Brüder, Der die ganze Welt besiegte, bewaffnet nicht mit Eisen, sondern mit dem Holze (des Kreuzes)?] Es standen also

Stabant filii Israel contra adversarios quadraginta diebus. Quadraginta dies, propter quatuor tempora, et quatuor partes orbis terrae, vitam praesentem significant, in qua contra Goliath vel exercitum eius, id est, contra diabolum et angelos eius,

die Söhne Israels wider die Gegner vierzig Tage lang. Die vierzig Tage deuten, wegen der vier Jahreszeiten und der vier Teile des Erdkreises, auf das gegenwärtige Leben, in dem das christliche Volk nicht aufhört, gegen Goliath und sein Heer, d. h. gegen

---

(193) Dieser dem hl. Augustin fälschlich zugeschriebene Sermo stammt vom hl. Cäsarius von Arles. PL 39, 1819 ff. Appendicis Sermo XXXVII, Abschnitt 5—8. — Inhalt: Davids Kampf mit Goliath ist ein Vorbild des Kampfes Christi mit dem Teufel.

Christianorum populus pugnare non desinit. Nec tamen vincere posset, nisi verus David Christus cum baculo, id est cum crucis mysterio descendisset. † Ante adventum enim Christi, fratres carissimi, solutus erat diabolus; veniens Christus fecit de eo quod in Evangelio dictum est: Nemo potest intrare in domum fortis, et vasa eius diripere, nisi prius alligaverit fortem. Venit ergo Christus, et alligavit diabolum. * Sed dicit aliquis: Si alligatus est, quare adhuc tantum praevalet? Verum est, fratres carissimi, quia multum praevalet; sed tepidis et negligentibus, et Deum in veritate non timentibus dominatur. † Alligatus est enim tamquam innexus canis catenis, et neminem potest mordere, nisi eum, qui se illi mortifera securitate coniunxerit. Iam videte, fratres, quam stultus est homo ille, quem canis in catena positus mordet. Tu te illi per voluntates et cupiditates saeculi noli coniungere, et ille ad te non praesumit accedere. Latra-

den Teufel und seine Engel, zu kämpfen. Siegen könnte es aber nicht, wenn nicht der wahre David, Christus, mit dem Stabe, d. h. mit dem Mysterium des Kreuzes, herniedergestiegen wäre. Vor der Ankunft des Herrn, sehr liebe Brüder, war nämlich der Teufel losgebunden. Als aber Christus kam, tat Er mit ihm, wie Er Selbst im Evangelium erzählt: „Niemand Mt 12, 29
kann in das Haus eines Starken eintreten und seine Habe rauben, er hätte denn zuvor den Starken gefesselt.“ Es kam also Christus und fesselte den Teufel. Doch da wendet jemand ein: Wenn der Teufel gefesselt ist, warum ist er denn immer noch so mächtig? Es ist wahr, sehr liebe Brüder, er ist noch immer sehr mächtig; aber nur über die Lauen und Nachlässigen, und die den Herrn nicht in Wahrheit fürchten, hat er Macht. Er ist angebunden wie ein an die Kette geschlossener Hund und kann niemand beißen außer den, der mit todbringender Vertrauensseligkeit sich in seine Nähe be-

re potest, sollicitare potest, mordere omnino non potest, nisi volentem. Non enim cogendo, sed suadendo nocet; nec extorquet a nobis consensum, sed petit.*† Venit ergo David, et invenit Iudaeorum populum contra diabolum praeliantem; et cum nullus esset, qui praesumeret ad singulare certamen accedere, ille, qui figuram Christi gerebat, processit ad praelium, tulit baculum in manu sua, et exiit contra Goliath. Et in illo quidem tunc figuratum est quod in Domino Iesu Christo completum est. Venit enim verus David Christus, qui contra spiritalem Goliath, id est, contra diabolum pugnaturus, crucem suam ipse portavit. Videte, fratres, ubi David Goliath percusserit: in fronte utique, ubi crucis signaculum non habebat. Sicut enim baculus crucis typum habuit, ita etiam et lapis ille, de quo percussus est, Christum Dominum figurabat.

gibt. Nun ist aber, Brüder, gewiß der Mensch ein Tor, den ein Hund an der Kette beißt. Nähere dich nicht durch böse Lüste und Begierden dem Teufel, und er wird nie an dich herankommen können. Bellen kann er, reizen kann er; beißen kann er aber nur den, der sich freiwillig der Gefahr aussetzt. Der Teufel schadet nicht durch Zwang, sondern durch böse Eingebung; er erzwingt nicht unsere Zustimmung, sondern entlockt sie.

Es kam also David und fand das Volk der Juden im Kampfe mit dem Teufel. Und da niemand es wagte, zum Einzelkampf vorzutreten, so trat er, der das Vorbild Christi war, allein zum Kampfe an; er nahm seinen Stab zur Hand und ging hinaus zu Goliath. In ihm ist vorgebildet, was im Herrn Jesus Christus in Erfüllung gegangen ist. Denn es kam der wahre David, Christus, Der beim Kampfe gegen den geistigen Goliath, d. h. gegen den Teufel, Selbst Sein Kreuz trug. Seht zu, Brüder, wo David den Goliath getroffen hat: auf der Stirne, auf der er nicht das Zeichen des Kreuzes trug.

Denn so wie Davids Stab ein Vorbild des Kreuzes war, so deutete auch der Stein, durch den jener getroffen wurde, auf den Herrn Christus. [Denn Er ist der lebendige Stein, von dem geschrieben steht: „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, der ist zum Eckstein geworden." Ps 117,22 Dadurch aber, daß David ohne Schwert zu Goliath ging und ihn mit seinem eigenen Schwerte erschlug, wird bezeichnet, daß bei der Ankunft Christi der Teufel mit seinem eigenen Schwerte besiegt worden ist. Denn durch seine Bosheit und die ungerechte Verfolgung Christi verlor er die Herrschaft über alle die, welche an Ihn glauben. David legte die Waffen Goliaths in sein Zelt. Waffen des Teufels sind sie gewesen. Denn so spricht der Apostel: „Wie ihr einst eure Glieder als Waffen der Bosheit zur Sünde gebraucht habt, so brauchet sie jetzt als Waffen der Gerechtigkeit für Gott." Röm 6,19 Und wiederum: „Wollet eure Glieder nicht als Waffen der Bosheit für die Sünde gebrauchen." Röm 6,13 Die Waffen unseres Feindes aber legte Christus in Sein Zelt; denn wir, die wir ein Haus des Teufels gewesen waren, sind gewürdigt worden, durch Seine Gnade ein Tempel Gottes zu werden. Daß aber Christus in uns wohnt, beweist der Apostel, wenn er sagt, daß im innern Menschen Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnt. Eph 3, 16 f. Daß hinwiederum wir in Christus wohnen, zeigt derselbe Apostel an mit den Worten: „Ihr alle, die ihr in Christus getauft seid, habt Christus angezogen." Gal 3, 27 Und der Herr sagt im Evangelium zu Seinen Jüngern: „Ich bin in Meinem Vater, und ihr in Mir und Ich in euch." Jo 14, 11

Goliath aber wurde nicht an einem beliebigen Glied, sondern an der Stirne getroffen. Das deutet auf das hin, was bald an unsern Taufschülern (Katechumenen) getan werden wird. Denn wenn der Katechumene auf der Stirne (mit dem Kreuze) bezeichnet wird, so wird der geistige

Goliath getroffen und der Teufel verjagt. Und da wir erkennen und fühlen, daß durch die Gnade Christi der Teufel aus unsern Herzen vertrieben ist, so wollen wir, soviel wir können, mit Seiner Hilfe uns bemühen, den Teufel nicht durch unsere bösen Werke, durch gottlose und unkeusche Gedanken wiederum in uns einzuladen, damit nicht etwa — was Gott nicht dulden möge — an uns sich erfülle, was geschrieben steht: „Wenn der unreine Geist Lk
ausfährt vom Menschen, wandert er durch wasserloses 24
Land, sucht Ruhe und findet sie nicht. Danach kehrt er zu dem Hause zurück, von wo er ausgefahren war, und findet es mit Besen gereinigt. Er bringt mit sich sieben andere Geister, die noch schlimmer sind als er. Und es werden die letzten Dinge dieses Menschen schlimmer sein als die ersten.“ Da wir nun ohne unser Verdienst durch die Gnade der Taufe von allem Bösen frei geworden sind, wollen wir mit Gottes Hilfe danach trachten, geistlicher Güter voll zu werden; dann wird der Teufel, so oft er uns versuchen will, uns immer des Geistes Gottes voll und mit guten Werken beschäftigt finden. Dann wird an uns erfüllt werden, was geschrieben steht: „Wer ausharrt bis Mt
ans Ende, der wird gerettet werden.“ Das möge uns in Gnaden gewähren, Der da lebt und als König herrscht in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Fünfter Sonntag nach Pfingsten

(194) Ex libro Moralium sancti Gregorii Papae.	**Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor.**

---

(194) Moralium l. IV, 4. PL 75, 636 f. — Inhalt: Weder Davids noch Jeremias' Fluch ist wörtlich zu nehmen: Davids Fluch bezieht sich auf die Juden, die sich am Messiaskönig schuldig machten (1). Jeremias' Fluch geht auf den Teufel (2).

Quid est, quod David, qui retribuentibus sibi mala non reddidit, cum Saul et Ionathas bello occumberent, Gelboë montibus maledixit, dicens: Montes Gelboë, nec ros nec pluvia veniant super vos, neque sint agri primitiarum: quia ibi abiectus est clypeus fortium, clypeus Saul, quasi non esset unctus oleo?† Quid est, quod Ieremias, cum praedicationem suam cerneret audientium difficultate praepediri, maledixit dicens: Maledictus vir, qui annuntiavit patri meo, dicens: Natus est tibi puer masculus?* Quid ergo montes Gelboë, Saul moriente, deliquerunt, quatenus in eos nec ros nec pluvia caderet et ab omni eos viriditatis germine sententiae sermo siccaret?† Sed quia Gelboë interpretatur decursus, per Saul autem unctum et mortuum, mors nostri Mediatoris exprimitur; non immerito per Gelboë montes superba Iudaeorum corda signantur: quae dum in huius mundi desideriis defluunt, in Christi, id est uncti, se morte miscuerunt: et quia in

Was will denn das bedeuten, daß David, der doch denen, die ihm Böses taten, nie mit Bösem vergalt, den Bergen Gelboes fluchte, als Saul und Jonathan im Kriege gefallen waren, und sprach: „Berge Gelboes, nicht Tau noch Regen falle fortan auf euch, noch sollen eure Äcker Erstlinge haben; denn dort ward weggeworfen der Schild der Helden, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbt mit Öl“? Was soll es bedeuten, daß Jeremias, als er sah, wie die Hartherzigkeit der Zuhörer seiner Predigt so viele Hindernisse bereitete, fluchte und sprach: „Verflucht sei der Mann, der meinem Vater die Botschaft brachte: Ein Kind ist dir geboren, ein Knabe“? Kg 1,21 2 Ir 20, 15

1. Was haben denn die Berge Gelboes durch Sauls Tod für eine Schuld auf sich geladen, daß auf sie weder Tau noch Regen fallen soll und daß das Fluchwort all ihr Grün zum Vertrocknen verurteilt? Da aber Gelboe in unserer Sprache soviel heißt wie

eis unctus rex corporaliter moritur, ipsi ab omni gratiae rore siccantur.*† De quibus et bene dicitur, ut agri primitiarum esse non possint. Superbae quippe Hebraeorum mentes primitivos fructus non ferunt: quia in Redemptoris adventu ex parte maxima in perfidia remanentes, primordia fidei sequi noluerunt. Sancta namque Ecclesia in primitiis suis multitudine Gentium foecundata, vix in mundi fine Iudaeos quos invenerit, suscipit, et extrema colligens, eos quasi reliquias frugum ponit.

„Ablauf“ [1], durch Saul aber, der gesalbt war und als solcher starb, der Tod unseres Mittlers vorgebildet wird, so wird hier durch die Berge nicht unpassend auf die stolzen Herzen der Juden hingedeutet, die, in alle Gelüste dieser Welt hinabsinkend, in den Tod Christi, des Gesalbten, sich einmischten. Und weil in ihrer Mitte der gesalbte König den leiblichen Tod erlitt, bleiben sie von allem Tau der Gnade ausgeschlossen. Von ihnen heißt es auch passend: „Eure Äcker sollen keine Erstlinge haben.“ Die stolzen Judenherzen bringen keine Erstlingsfrüchte. Denn sie verblieben bei der Ankunft des Erlösers zum größten Teile in ihrem Unglauben und wollten den Glauben nicht im Anfange annehmen. Denn die heilige Kirche wurde in ihrem Beginne durch die Menge der Heidenvölker befruchtet, und kaum nimmt sie am Ende der Welt die noch übrigen Juden in ihren Schoß auf; erst wenn sie das Letzte sammelt, sammelt sie dieselben wie übrig gebliebene Frucht auf. [Von diesen übrig Gebliebenen sagt Isaias: „Wenn auch die Zahl der Kinder Is 1 Röm

[1] Gregor übernimmt hier die ethymologisch unrichtige Erklärung des hl. Hieronymus in seinem Buch über die hebräischen Namen (PL 23, 814). Richtiger wäre etwa die Übersetzung „Kahler Berg“, da Gelboe wohl gleichen Stammes mit dem hebräischen Verb für „scheren“ ist.

Israels groß ist wie der Sand am Meere, nur der Rest wird gerettet werden"...

2. Aber was bedeutet es, daß der Prophet den Mann verflucht, der seinem Vater die Geburt eines Sohnes meldete? Das ist innerlich um so geheimnisvoller, je unsinniger es dem Menschen äußerlich scheint. Denn wenn es äußerlich vernünftig geklungen hätte, würde es uns nicht zur Erforschung des innern Sinnes entflammen. Es legt uns also innerlich in dem Maße Größeres nahe, wie es äußerlich nichts Vernunftgemäßes zeigt. Denn wenn der Prophet aus dem Schoße seiner Mutter hervorging, um in dieser Welt Plage zu erleiden, was hat denn der Bote, der seine Geburt meldet, für eine Schuld? Aber was wird durch die Person des schwankenden Propheten anders bezeichnet als die von der Schuld herkommende Veränderlichkeit des Menschengeschlechtes? und was anders durch den Vater, als die Welt, von der wir geboren werden? und wer anders ist jener Mann, der dem Vater unsere Geburt ankündet, als der alte Feind, der, wenn er uns in unsern Erwägungen schwanken sieht, die Geister der Bösen, welche auf Grund eines Ansehens hervorragen, das von dieser Welt ist, anstachelt, uns zu überreden und zu täuschen. Wenn er sieht, wie wir Schwachheiten begehen, lobt er sie als Heldentaten... Er kündet dem Vater die Geburt eines Sohnes an, wenn er der Welt jenen, den er überredet hat, als einen Verderber der Unschuld dartut. Denn wenn man jedem Sünder und Übermütigen sagt: Du hast wie ein Mann gehandelt, was anders wird da der Welt bezeugt, als daß er als ein Knabe geboren ward? Mit Recht trifft also den Mann der Fluch, der die Geburt eines Knaben verkündet, weil sich in ihm die ruchlose Freude unseres Verderbers ausdrückt.

Sechster Sonntag nach Pfingsten

(195) Ex libro sancti Ambrosii Episcopi de Apologia David.

Unusquisque nostrum per singulas horas quam multa delinquit! Nec tamen unusquisque de plebe peccatum suum confitendum putat. Ille rex, tantus ac potens, ne exiguo quidem momento manere penes se delicti passus est conscientiam; sed, praematura confessione atque immenso dolore, reddidit peccatum suum Domino.† Quem mihi nunc facile reperias honoratum ac divitem, qui, si arguatur alicuius culpae reus, non moleste ferat? At ille regio clarus imperio, tot divinis probatus oraculis, cum a privato homine corripere-

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius zur Verteidigung Davids.

1. Jeder von uns fehlt wie oft doch in einer Stunde! Aber keiner, nicht einmal vom gewöhnlichen Volke, glaubt, seine Schuld bekennen zu müssen. David aber, jener große und mächtige König, wollte nicht einen Augenblick lang das Bewußtsein seiner Schuld in sich verschließen, sondern bekannte schnell und mit unendlichem Schmerze dem Herrn seine Schuld. Wo fände man heute leicht einen hochgeehrten und reichen Mann, der, wenn man ihn seiner Schuld überführte, das nicht übel nähme? David

---

(195) Prima Apologia Prophetae David ad Theodosium Augustum. PL 14, 853 ff. Abschnitt 2 und 4. Diese Schrift besteht aus Predigten, die zugeben, daß David durch die Doppelsünde des Ehebruches und des Mordes an Urias tief gefallen, zugleich aber betonen, daß er durch sein offenes Bekenntnis und seine Buße Gottes volle Verzeihung erlangt habe. Sie spielen auf die Schuld des Kaisers Theodosius an, den Ambrosius wegen eines Gemetzels in Thessalonich zur Kirchenbuße zwingen mußte. — Inhalt: David, ein Vorbild der Bußgerechtigkeit (1) und der tiefen Reue (2), ist ein Beispiel nicht nur für Fürsten, sondern auch für gewöhnliche Menschen (3).

tur, quod graviter deliquisset, non indignatus infremuit, sed confessus ingemuit culpae dolore.* Denique Dominum dolor intimi movit affectus, ut Nathan diceret: Quoniam poenituit te, et Dominus abstulit peccatum tuum. Maturitas itaque veniae, profundam regis fuisse poenitentiam declaravit, quae tanti erroris offensam traduxerit.† Alii homines, cum a sacerdotibus corripiuntur, peccatum suum ingravant, dum negare cupiunt, aut defendere; ibique eorum lapsus est maior, ubi speratur correctio. Sancti autem Domini, qui consummare pium certamen gestiunt, et currere cursum salutis, sicubi forte ut homines corruerint, naturae magis fragilitate quam peccandi libidine, acriores ad currendum resurgunt, pudoris stimulo maiora reparantes certamina: ut non solum nullum attulisse aestimetur lapsus impedimentum, sed etiam velocitatis incentiva cumulasse.*† Peccavit David, quod solent reges: sed poenitentiam gessit, flevit,

aber, ausgezeichnet als Herrscher eines Reiches, durch so viele göttliche Aussprüche bestätigt, wurde durchaus nicht erbittert, als ein Mann ohne öffentliches Amt ihn wegen seines schweren Verbrechens tadelte, sondern bekannte schmerzlich seufzend seine Schuld.

2. Diese tiefinnerliche Trauer rührte denn auch den Herrn, so daß Nathan sagte: „Weil es dich gereut hat, deshalb hat der Herr deine Sünde hinweggenommen.“ 2 Kg 12, 13 Daß die Verzeihung so schnell kam, beweist, wie tief die Reue des Königs gewesen, weil er damit die Schuld einer so großen Verfehlung ablösen konnte. Andere Menschen vergrößern noch, wenn sie von den Priestern zurechtgewiesen werden, durch Leugnung oder Verteidigung ihre Schuld, und der Fall wird um so schrecklicher gerade da, wo Besserung erhofft wurde. Die Heiligen Gottes aber, welche den frommen Kampf zu vollenden sich sehnen und den Weg des Heiles zu Ende laufen, erheben sich, sobald

ingemuit, quod non solent reges. Confessus est culpam, obsecravit indulgentiam, humi stratus deploravit aerumnam, ieiunavit, oravit, confessionis suae testimonium in perpetua saecula vulgato dolore transmisit. Quod erubescunt facere privati, rex non erubuit confiteri. Qui tenentur legibus, audent suum negare peccatum, dedignantur rogare indulgentiam, quam petebat qui nullis legibus tenebatur humanis. Quod peccavit, conditionis est; quod supplicavit, correctionis. Lapsus communis, sed specialis confessio. Culpam itaque incidisse, naturae est; diluisse, virtutis.

sie etwa als Menschen, mehr aus Schwäche der Natur als aus sündlicher Leidenschaft, zu Fall gekommen sind, mit noch größerem Mute, um weiter zu laufen. Aus Scham über ihre Sünde nehmen sie den Kampf noch heftiger wieder auf, so daß man die Überzeugung gewinnen muß, ihr Fall habe ihnen nicht nur kein Hindernis gelegt, sondern ihnen sogar Ansporn zu größerer Schnelligkeit gegeben.

3. David sündigte, wie das gewöhnlich bei Königen der Fall ist; aber er tat Buße, weinte, seufzte, was die Könige gewöhnlich nicht tun. Er bekannte seine Schuld, flehte um Vergebung und, auf den Boden hingestreckt, beweinte er sein Elend; er fastete, betete und hinterließ für alle Zeiten öffentlich ein Zeugnis seines Reueschmerzes. Was oft gewöhnliche Leute zu tun sich schämen: die Schuld zu bekennen, das tat der König. Die doch an das Gesetz gehalten sind, wagen es, ihre Schuld zu leugnen, lassen sich nicht herbei, um Verzeihung zu bitten, um welche dieser König, der kein menschliches Gesetz über sich erkannte, so sehr bat. Daß er sündigte, ist ein Zeichen seiner Menschlichkeit; daß er um Verzeihung bat, ist ein Zeichen seiner Besserung. Fallen können alle; von ihm allein ist das Bekenntnis. In Schuld fallen, zeugt von natürlicher Schwäche, sie abzubüßen, zeugt von Tugend.

Siebter Sonntag nach Pfingsten.

(196) Ex Epistula sancti Hieronymi Presbyteri ad Nepotianum.

David annos natus septuaginta, bellicosus quondam vir, senectute frigescente non poterat calefieri. Quaeritur itaque puella de universis finibus Israel Abisag Sunamitis, quae cum rege dormiret, et senile corpus calefaceret.

Aus dem Briefe des heiligen Priesters Hieronymus an Nepotian.

David, siebzig Jahre alt, ehedem ein Krieger, konnte in seinem Alter nicht mehr warm werden. Es wird ihm daher aus allen Stämmen die Sunamitin Abisag ausfindig gemacht, welche bei dem Könige schlafen und den alternden Leib erwärmen sollte.

[Scheint es dir nicht, wenn du nur den Buchstaben, der tötet, betrachtest, als ob das die Dichtung eines Komikers sei oder unanständige Possen? Ein frostiger Greis wird mit Kleidern überdeckt, aber er kann nur in den Umarmungen eines jungen Mädchens sich erwärmen. Es lebte noch Bethsabee, es war noch Abigail da, seine übrigen Frauen und Nebenfrauen, welche die Schrift erwähnt. Alle

---

(196) Ep. LVI De vita clericorum et monachorum. PL 22, 527 ff. Abschnitt 2—4. Hieronymus gibt in diesem Briefe dem Nepotian Anweisungen, ein geistliches und monastisches Leben zu führen und die dazu gehörigen Tugenden zu üben. Der im Brevier gebotene Abschnitt ist Erklärung zu der in der ersten Lektion erzählten Abisaggeschichte (3 Kg 1, 1—8). Es handelt sich dabei zunächst um die orientalische Praxis, einem absterbenden Greis durch den Umgang mit einem jungen Mädchen über die Beschwerden des Alters hinwegzuhelfen. Doch galt die Abisag als heilig und unverletzlich, wurde nicht etwa nur natürlich betrachtet. Denn als Adonias (ebd. 2, 13 f.) sie zur Frau haben wollte, wurde er für seinen Frevel mit dem Tode bestraft. Hieronymus geht von der historischen Erklärung gleich zur allegorischen Betrachtung über und deutet Abisag als die „Weisheit".

werden, als selbst der Wärme entbehrend, zurückgewiesen, und nur in den Umarmungen eines einzigen Mädchens wird der Hochbetagte warm. Abraham war viel älter als David, und doch suchte er bei Lebzeiten Saras kein anderes Weib. Isaak hatte die doppelten Lebensjahre Davids, und obgleich Rebekka auch alt war, fror er doch niemals...]

Quae est ista Sunamitis, uxor et virgo, tam fervens, ut frigidum calefaceret; tam sancta, ut calentem ad libidinem non provocaret?† Exponat sapientissimus Salomon patris sui delicias, et pacificus bellatoris viri narret amplexus: Posside sapientiam, posside intelligentiam. Ne obliviscaris, et ne declinaveris a verbis oris mei: neque derelinquas illam, et apprehendet te; ama illam, et servabit te. Principium sapientiae, posside sapientiam; et in omni possessione tua posside intelligentiam; circumda illam, et exaltabit te; honora illam, et amplexabitur te, ut det capiti tuo coronam gratiarum. Corona quoque deliciarum proteget te.*† Omnes pene virtutes corporis mutantur in senibus, et crescente sola sapientia, decrescunt caetera: ieiunia, vigiliae, chameuniae, id

Wer ist also jene Sunamitin, Ehefrau und Jungfrau, so voller Glut, daß sie den frierenden Greis erwärmte, und doch so heilig, daß sie den Erwärmten nicht zu fleischlicher Begierde reizte? Der weise Salomon soll uns diese Wonnen seines Vaters deuten, der Friedensfürst diese Umarmungen des Kriegers erzählen: „Besitze die Weisheit, besitze die Einsicht. Vergiß sie nicht und weiche nicht ab von den Worten meines Mundes. Verlaß die Weisheit nicht, und sie wird dich behüten; liebe sie, und sie wird dich bewahren. Der Anfang der Weisheit ist: Erwirb dir die Weisheit, und bei all deinem Besitz erwirb dir die Einsicht. Umarme sie, und sie wird dich erhöhen; ehre sie, und sie wird dich umarmen, um deinem Haupte die Krone der Gnaden zu geben. Und

est, super pavimentum dormitiones, huc illucque discursus, peregrinorum susceptio, defensio pauperum, instantia orationum et perseverantia, visitatio languentium, labor manuum unde praebeantur eleemosynae. Et ne sermonem longius protraham, cuncta quae per corpus exercentur, fracto corpore minora fiunt.*† Nec hoc dico, quod in iuvenibus et adhuc solidioris aetatis, his dumtaxat, qui labore et ardentissimo studio, vitae quoque sanctimonia, et orationis ad Dominum Iesum frequentia scientiam consecuti sunt, frigeat sapientia, quae in plerisque senibus aetate marcescit: sed quod adolescentia multa corporis bella sustineat, et inter incentiva vitiorum, et carnis titillationes, quasi ignis in lignis viridibus suffocetur, ut suum non possit explicare fulgorem. Senectus vero rursus eorum, qui adolescentiam suam honestis artibus instruxerunt, et in lege Domini meditati sunt die ac nocte, aetate fit doctior, usu tritior, processu temporis

mit einer Krone von Wonnen wird sie dich schützen.“ Fast alle Kräfte des Körpers verändern sich bei den Greisen, und während allein die Weisheit wächst, nimmt alles andere ab: Fasten, Nachtwachen, Almosen und das Schlafen auf hartem Boden, die allseitige Geschäftigkeit, die Aufnahme der Pilger, der Schutz der Armen, die Inbrunst und die Ausdauer im Gebet, der Besuch der Kranken, die Handarbeit, welche Mittel zum Almosengeben gewährt. Und, um die Rede nicht noch länger hinauszuziehen: alle körperlichen Übungen verringern sich, wenn die Körperkräfte gebrochen sind. Ich will aber damit nicht behaupten, daß bei den jungen und noch in rüstigerem Alter stehenden Männern, wenigstens nicht bei jenen, die in mühevollem und begeistertem Studium und auch durch Heiligkeit des Lebens und durch häufiges Gebet zum Herrn Jesus Christus sich Wissenschaft erworben haben, die Weisheit erfriere, die ja auch in

sapientior, et veterum studiorum dulcissimos fructus metit.

so vielen Greisen mit den Jahren abnimmt, sondern daß sie wegen der vielen Kämpfe, die die Jugend mit dem eigenen Leibe auszustehen hat, und bei den Lockungen der Laster und den Reizungen des Fleisches wie das Feuer im grünen Holze erstickt wird und ihren Glanz nicht entfalten kann. Hingegen nimmt das Greisenalter jener, die in der Jugend sich in ehrenvollen Künsten ausgebildet und über das Gesetz des Herrn Tag und Nacht nachgedacht haben, an Gelehrsamkeit, an Lebenserfahrung und im Laufe der Zeit an Weisheit zu und erntet so die süßesten Früchte der früheren Studien. [... Schon der verborgene Sinn des Namens „Abisag" deutet uns die bei den Greisen umfangreichere Weisheit an[1]... Ferner heißt „Sunamitin" in unserer Sprache soviel als „feuerrot", um anzuzeigen, daß die Weisheit ein Feuer in sich habe und bei der Lesung des Wortes Gottes in roter Glut entbrenne. Denn obwohl dieses Wort in geheimnisvoller Bedeutung das Blut Christi andeutet, so zeigt es doch auch die Liebesglut an, welche die Weisheit bewirkt... Sagte doch auch unser Herr im Evangelium: „Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, Lk 1
und wie wünsche Ich, daß es brenne." Und eben dieses Feuer war in den Herzen der beiden Jünger entbrannt und trieb sie an, zu reden: „Brannte nicht unser Herz in uns, als Lk 2
Er auf dem Wege mit uns redete und uns die Schrift aufschloß?" ... Mich soll nur die Weisheit umarmen, und nur unsere Abisag, welche niemals altert, soll an meinem Busen

[1] Hieronymus erklärt hier unrichtig Abisag als „mein überfließender Vater", wodurch angedeutet werde, daß bei Greisen die Weisheit größer und reicher sei; oder als „das Gebrüll meines Vaters", wodurch angedeutet werde, daß den Greisen wie Donnergetöse die Verkündigung des göttlichen Wortes am reichlichsten und über jeden menschlichen Ausdruck hinaus innewohne.

ruhen. Denn sie ist unbefleckt und von ewiger Jungfrauschaft, und ähnlich wie Maria ist sie, obwohl täglich zeugend und gebärend, stets unversehrt. Das meint, glaube ich, auch der Apostel, wenn er sagt, wir sollten sein „inbrünstig im Geiste". Röm 12, 11

Achter Sonntag nach Pfingsten

(197) Ex libro sancti Augustini Episcopi de Civitate Dei.

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Augustinus über den Gottesstaat.

Nunmehr werde ich aufzuzeigen haben, was Gott dem David selbst verheißen hat, der dem Saul im Königtum nachfolgte... Nachdem dem König David vieles glücklich vonstatten gegangen war, gedachte er Gott ein Haus zu bauen, jenen hoch- und weltberühmten Tempel, der später von seinem Sohne, König Salomon, errichtet worden ist. Während er sich mit diesem Gedanken trug, erging das Wort des Herrn an den Propheten Nathan, der es dem König übermitteln sollte. Dabei wies Gott zunächst darauf hin, daß Ihm 2 Kg 7, 5—7 nicht von David selbst das Haus erbaut würde und daß Er die ganze lange Zeit her niemand den Auftrag gegeben habe, Ihm ein Haus aus Zedern zu erbauen. „Und dann", fährt 2 Kg 7, 8—16 Er fort, „sollst du zu Meinem Knechte David sagen: Dies spricht der Herr, der Allmächtige: Ich nahm dich von der Schafhürde, damit du Fürst seiest über Mein Volk, über Israel, und Ich bin mit dir gewesen bei allem, was du unternahmst, und habe alle deine Feinde vertilgt vor deinem Angesichte und habe dir einen Namen gemacht gleich dem Namen der Großen auf Erden; und Ich will Meinem Volke eine Stätte gewähren und es Wurzel fassen lassen, und es soll ge-

---

(197) De civitate Dei, l. XVII, c. VIII. PL 41, 540 ff. Abschnitt 1—3. — Inhalt: Salomon, ein Vorbild Christi durch seine Friedensgesinnung und den Tempelbau.

sondert wohnen und fürderhin nicht bekümmert sein; und der Sohn der Bosheit soll sich fernerhin nicht mehr herausnehmen, es zu demütigen, wie von Anfang an, da Ich Richter gesetzt habe über Mein Volk Israel, und Ich will dir Ruhe geben vor allen deinen Feinden, und der Herr wird dir verkünden, daß du Ihm ein Haus bauen sollst. Und wenn erfüllt sein werden deine Tage und du bei deinen Vätern ruhen wirst, da will Ich nach dir deinen Samen erwecken, der aus deinen Lenden hervorgehen wird, und werde ihm ein Reich bereiten. Der wird Meinem Namen ein Haus erbauen, und Ich werde seinen Thron aufrichten auf ewig. Ich will ihm Vater sein und er soll Mir Sohn sein. Und wenn es bei ihm zur Missetat kommt, will Ich ihn strafen mit der Rute der Männer und mit Schlägen, wie man Menschenkinder züchtigt; Mein Erbarmen aber will Ich nicht von ihm nehmen, wie Ich es von denen weggenommen habe, von welchen Ich Mein Angesicht abgewandt habe, und treu wird sein Haus sein, und seine Herrschaft soll dauern vor Mir auf ewig, und aufrecht stehen soll auf ewig sein Thron."

Wer diese großartige Weissagung in Salomon erfüllt sehen wollte, würde sehr irren. Ein solcher hält sich einseitig an das Wort: „Er wird Mir ein Haus erbauen", weil Salomon jenen edlen Tempel erbaute, und er berücksichtigt nicht das andere Wort: „Treu wird sein Haus sein, und seine Herrschaft soll dauern vor Mir auf ewig." Man soll doch beachten und im Auge behalten, wie Salomons Haus später voll war von fremdvölkischen Weibern, die falsche Götter verehrten, und wie der einst so weise König selbst von ihnen zur gleichen Götzendienerei verführt und hinabgezogen ward. Dann wird man sich vor die unannehmbare Wahl gestellt sehen, Gott entweder eine lügnerische Prophezeiung zuzusprechen oder Ihm das Vorherwissen um diesen Wandel bei Salomon und seinem Hause abzusprechen. Daß hier Salomon nicht gemeint sein kann,

müßte uns auch dann über jeden Zweifel erhaben sein, wenn wir diese Verheißung nicht schon an Christus unserem Herrn sich erfüllen sähen, „Der geboren ist aus Davids Samen dem Fleische nach“, was uns der vergeblichen Mühe enthebt, hierfür noch zuerst nach einem andern suchen zu müssen wie die fleischlich gesinnten Juden. Denn sogar sie verstehen unter dem Sohne, der hier dem König David verheißen erscheint, durchaus nicht den Salomon; sie sagen vielmehr — geschlagen mit unfaßbarer Blindheit, da Sich doch der Verheißene schon in so großartiger Deutlichkeit kundgetan hat —, daß sie erst noch einen erwarten.] Röm 1, 3

Facta est quidem nonnulla imago rei futurae etiam in Salomone, in eo quod templum aedificavit, et pacem habuit secundum nomen suum (Salomon quippe pacificus est Latine), et in exordio regni sui mirabiliter laudabilis fuit. Sed eadem sua persona per umbram futuri praenuntiabat etiam ipse Christum Dominum nostrum, non exhibebat.† Unde quaedam de illo ita scripta sunt, quasi de ipso ista praedicta sint, dum Scriptura sancta, etiam rebus gestis prophetans, quodammodo in eo figuram delineat futurorum.* Nam praeter libros divinae historiae, ubi regnasse narratur, Psalmus etiam septuagesimus primus titulo nominis eius

Bis zu einem gewissen Grade ist ja auch in Salomon ein Vorbild des Künftigen eingetreten, insofern er den Tempel erbaut und Frieden gehabt hat, wie schon sein Name andeutet (Salomon heißt nämlich soviel wie „friedereich“), und zu Beginn seiner Regierung staunenswert lobwürdig war. Aber in eben dieser seiner Persönlichkeit verkündete auch er selbst, wie ein vorausgeworfener Schatten, Christus den Herrn, ohne selbst schon die Erfüllung zu sein. Daraus erklärt es sich, daß manches, was über ihn geschrieben steht, sich wie eine Weissagung über Christus liest, weil eben die Schrift auch durch Geschehnisse prophe-

inscriptus est.† In quo tam multa dicuntur, quae omnino ei convenire non possunt, Domino autem Christo aptissima perspicuitate conveniunt: ut evidenter appareat, quod in illo figura qualiscumque adumbrata sit, in isto autem ipsa veritas praesentata.*† Notum est enim, quibus terminis regnum conclusum fuerit Salomonis, et tamen in eo Psalmo legitur, ut alia taceam: Dominabitur a mari usque ad mare, et a flumine usque ad terminos orbis terrae: quod in Christo videmus impleri. A flumine quippe dominandi sumpsit exordium, ubi baptizatus a Ioanne, eodem monstrante, coepit agnosci a discipulis, qui eum non solum magistrum, verum etiam Dominum appellaverunt.

zeit und so auch in Salomon bis zu einem gewissen Grade ein Bild des Zukünftigen entworfen hat. So ist außer den Büchern der göttlichen Geschichte, worin seine Regierung geschildert wird, auch der einundsiebzigste Psalm ihm gewidmet laut der Titelüberschrift, die seinen Namen trägt. In diesem Psalme ist soviel enthalten, was auf ihn in keiner Weise passen kann, dagegen auf Christus den Herrn ganz genau und klar paßt, so daß es in die Augen springt, wie in Salomon nur in beschränktem Maße ein Schattenriß entworfen, in Christus dagegen die wirkliche Erfüllung dargeboten ist. Es sind doch die Grenzen des Reiches Salomons bekannt, und dennoch heißt es in dem Psalm — um nur ein Beispiel herauszugreifen —: „Er wird herrschen von Ps 71
einem Meere zum andern und vom Flusse bis zu den Grenzen des Erdkreises“, was wir in Christus sich erfüllen sehen. Vom Flusse nahm ja Seine Herrschaft ihren Ausgang, dort ward Er nach der Taufe durch Johannes und durch dessen Hinweis zuerst von den Jüngern erkannt, die Ihn nicht nur Meister, sondern auch Herrn nannten.

[Und wenn Salomon noch bei Lebzeiten seines Vaters die Regierung antrat, was sonst bei keinem König der

Juden der Fall war, so erhellt auch daraus zur Genüge, daß nicht er mit jener Weissagung gemeint ist, die seinem Vater verheißt: „Und wenn erfüllt sein werden deine Tage und du bei deinen Vätern ruhen wirst, da will Ich nach dir deinen Samen erwecken, der aus deinen Lenden hervorgehen wird, und Ich werde ihm ein Reich bereiten." Wie kann man dann diese Vorhersage wegen des folgenden: „Der wird Mir ein Haus erbauen" auf Salomon beziehen? Man muß sie vielmehr wegen der vorangehenden Worte: „Wenn erfüllt sein werden deine Tage und du bei deinen Vätern ruhen wirst, da will Ich nach dir deinen Samen erwecken" als Verheißung eines andern Friedensfürsten auffassen. Denn Der, von Dem hier die Rede ist, sollte nicht wie Salomon vor Davids Tod, sondern nach dessen Tode erweckt werden. Mochte auch Christus erst lange Zeit hernach kommen, jedenfalls mußte auf Grund dieser Verheißung an David erst nach dessen Tode Der kommen, Der Gott ein Haus erbauen sollte, nicht aus Holz und Stein, sondern, wie Christus es zu unserer Freude tat, aus Menschen. An dieses Haus, d. h. an die Gläubigen Christi, richtet ja der Apostel die Worte: „Denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr." 1 Kor 3, 17

Neunter Sonntag nach Pfingsten

(198) Sermo sancti Augustini Episcopi. | **Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.**

---

(198) Unecht. Das Stück ist eine Homilie des hl. Cäsarius von Arles. PL 39, 1823 ff. — Inhalt: Die vorbildliche Bedeutung und Deutung des Alten Testamentes (1). Elias, ein Vorbild Christi (2). Seine Raben, ein Bild der Heiden (3). Die Witwe von Sarepta, ein Bild der Kirche; ihr Sohn, ein Bild des christlichen Volkes; die zwei Hölzer weisen auf das Mysterium des Kreuzes (4). Der Regen, den Elias erflehte, weist auf den Regen der Gnade durch Christus (5). Zusammenfassung (6).

In lectionibus, quae nobis diebus istis recitantur, fratres carissimi, frequenter admonui, ut non sequamur litteram occidentem, et vivificantem spiritum relinquamus. Sic enim Apostolus ait: Littera enim occidit, spiritus vivificat. Si enim hoc tantum volumus intelligere, quod sonat in littera, aut parvam, aut prope nullam aedificationem de divinis lectionibus capiemus.† Illa enim omnia, quae recitantur, typus erant et imago futurorum. In Iudaeis enim figurata, in nobis, gratia Dei donante, completa sunt.* Beatus enim Elias typum habuit Domini Salvatoris. Sicut enim Elias a Iudaeis persecutionem passus est, ita et verus Elias Dominus noster ab ipsis Iudaeis reprobatus est et contemptus.† Elias reliquit gentem suam, et Christus deseruit synagogam. Elias abiit in desertum, et Christus venit in mundum. Elias in deserto corvis ministrantibus pascebatur, et Christus in deserto mundi huius Gentium fide reficitur.*† Corvi enim illi, qui beato

1. Bei den Lesungen, welche in diesen Tagen vorgetragen werden, geliebteste Brüder, habe ich euch oft ermahnt, nicht dem tötenden Buchstaben zu folgen und den lebendigmachenden Geist zu verlassen. Denn so spricht der Apostel: „Der Buchstabe 2 Kor
tötet, der Geist ist es, der lebendig macht.“ Wenn wir auf das allein achten wollen, was der Laut des Buchstabens aussagt, so werden wir nur wenig oder gar keine Erbauung aus den göttlichen Lesungen ziehen. Denn alles dies, was uns vorgetragen wird, war Vorbild und Schattenriß der Zukunft. In den Juden ist es vorgebildet worden, in uns aber ist es durch das Geschenk der Gnade Gottes in Erfüllung gegangen.

2. Der selige Elias war ein Vorbild des Herrn und Heilandes. So wie Elias von den Juden Verfolgung erduldet hat, so ist auch der wahre Elias, unser Herr, von denselben Juden verworfen und verachtet worden. Elias wandte sich weg von seinem Volke; auch Christus verließ

Eliae, iubente Domino, ministrabant, Gentium populum figurabant. Propterea et de Gentium Ecclesia dicitur: Nigra sum et formosa, filia Ierusalem. Unde est Ecclesia nigra, et formosa? Nigra per naturam, formosa per gratiam. Unde nigra? Ecce in iniquitatibus conceptus sum, et in delictis peperit me mater mea. Unde formosa? Asperges me hyssopo, et mundabor: lavabis me, et super nivem dealbabor.

die Synagoge. Elias ging in die Wüste, und Christus der Herr kam in diese Welt. Elias ward in der Wüste von Raben ernährt, und Christus wird in der Wüste dieser Welt durch den Glauben der Heiden gelabt.

3. Die Raben nämlich, welche auf Geheiß des Herrn dem seligen Elias dienten, waren ein Vorbild der heidnischen Völker. Daher auch der Ausspruch über die Kirche der heidnischen Völker: „Schwarz bin ich, aber schön, Tochter Jerusalem!“ Wodurch ist die Kirche schwarz, aber schön? Schwarz von Natur aus, aber schön durch die Gnade. Wodurch schwarz? „Siehe, in Missetaten bin ich empfangen, und in Sünden gebar mich meine Mutter.“ Wodurch schön? „Besprenge mich mit Hysop, und ich werde rein, wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee.“ [Wodurch schwarz? Der Apostel sagt: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Geistes widerstreitet und mich zum Gefangenen macht unter dem Gesetz der Sünde.“ Wodurch schön? „Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ „Die Gnade Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus.“ In Wahrheit glich die Kirche aus den Heiden den Raben, da sie den Herrn zu Seinen Lebzeiten verachtete und vor Empfang der Gnade den Götzenbildern wie Aasleichen diente.

Hl 1, 4
Ps 50, 7
Ps 50, 9
Röm7,23
Röm7,24
Röm7,25

4. Danach erhält Elias den Befehl, sich nach Sarepta im Sidonierlande zu begeben, um dort von einer Witwe ernährt zu werden. So sprach nämlich der Herr zu ihm:

„Gehe nach Sarepta in Sidonien; Ich habe einer Witwe dort geboten, dich zu ernähren.“ Wie und durch wen hat Gott der Witwe geboten, da doch damals kaum ein anderer Prophet da war, mit dem der Herr deutlicher redete, als der selige Elias? Denn wenn es zu jener Zeit auch einige Prophetenschüler gab, so fürchteten sie doch die Verfolgung Jezabels, so daß sie ihr kaum, und zwar nur durch Verbergen entgehen konnten. „Ich“, sagte der Herr, „habe einer Witwe geboten.“ Wie gebietet der Herr anders als dadurch, daß Er durch Seine Gnade innen in der Seele eingibt, was gut ist? Und so spricht Gott innerlich zu jedem Menschen, der etwas Gutes tut. Niemand rühme sich also seiner selbst, sondern des Herrn. Waren damals nicht viele Witwen in Judäa? Und was bedeutet es, daß keine Witwe der Juden es verdiente, dem seligen Elias mit Speise dienen zu dürfen, und daß er vielmehr zu einer heidnischen Witwe gesandt wird, um von ihr gespeist zu werden? Jene Witwe, zu der der Prophet gesandt wird, ist ein Bild der Kirche, wie auch jene Raben, die dem Elias dienten, ein Bild der Heidenvölker waren. Es kam also Elias zu der Witwe, weil Christus zur Kirche kommen wollte.

Aber sehen wir zu, geliebteste Brüder, wo der selige Elias jene Witwe fand. Sie war nämlich hinausgegangen, um sich mit Wasser zu waschen und Holz zu sammeln. Was nun das Wasser und die Hölzer bedeuten, wollen wir sehen. Denn wir haben zur Genüge erkannt, daß diese beiden Dinge der Kirche freund und nötig sind, das Holz und das Wasser. Es steht ja geschrieben: „Sie wird sein wie ein Holz (Baum), der gepflanzt ist an Wasserläufen.“ Denn durch das Holz wird das Mysterium des Kreuzes gezeigt, im Wasser das Sakrament der Taufe. Sie war also hinausgegangen, um zwei Hölzer zu holen. Denn so antwortete sie dem seligen Elias, als er von ihr Speise be-

gehrte: „So wahr der Herr lebt, ich habe nur noch eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl im Kruge; und sieh, ich gehe hinaus, um zwei Hölzer zu holen; und dann will ich für mich und meinen Sohn Speise bereiten; und dann wollen wir essen und sterben.“ Wie ich also bereits gesagt habe, war die Witwe ein Vorbild der Kirche, der Sohn der Witwe stellte ein Vorbild des christlichen Volkes dar. Als nun Elias kam, ging die Witwe hinaus, zwei Hölzer zu holen. Achtet darauf, Brüder, sie sagt nicht drei oder vier Hölzer und auch nicht bloß eins, sondern sie wollte zwei Hölzer holen. Deshalb suchte sie zwei Hölzer, weil sie als Vorbild der Kirche Christus aufnahm. Zwei Hölzer wollte sie holen, weil sie sich sehnte, das Mysterium des Kreuzes anzuerkennen; denn das Kreuz des Herrn und Heilandes ist aus zwei Hölzern gefügt. Deshalb holte jene Witwe zwei Hölzer, weil die Kirche an Den glauben sollte, Der an zwei Hölzern hing. Es sprach also jene Witwe: „Ich hole zwei Hölzer, um mir und meinem Sohne Speise zu bereiten; und dann werden wir essen und sterben.“ Es ist wahr, geliebteste Brüder, niemand wird an den gekreuzigten Christus glauben können, wenn er nicht dieser Welt abstirbt; denn wer immer Christi Leib würdig essen will, muß notwendig dem Vergangenen sterben und dem Zukünftigen leben. 3 Kg 17, 12

Jene Witwe versinnbildete also, wie wir gesagt haben, die Kirche; der Sohn der Witwe war das Vorbild des heidnischen Volkes. Der Sohn der Witwe lag tot da; wie ja auch der Sohn der Kirche, d. h. das Volk der Heiden, in vielen Sünden und Verbrechen erstorben war. Auf das Gebet des Elias wird der Sohn der Witwe auferweckt. Da Christus kommt, wird der Sohn der Kirche, d. i. das Christenvolk, aus dem Kerker des Todes herausgeführt. Elias neigt sich im Gebete, und es wird lebendig der Sohn der Witwe. Christus neigt Sich tief im Leiden, und es wird

erweckt das Volk der Christen. Dreimal beugte sich der selige Elias über den zu erweckenden Knaben. Ich glaube, bevor ich etwas darüber sagen kann, kommt mir die Einsicht eurer Liebe zuvor. Denn daß er sich dreimal neigt, zeigt auf das Mysterium der Trinität. Den Sohn der Witwe, d. h. das Volk der Heiden, erweckte nicht der Vater allein auf ohne den Sohn, und nicht der Vater und der Sohn ohne den Heiligen Geist, sondern die ganze Trinität. Das wird auch im Sakrament der Taufe bezeugt, wenn der alte Mensch dreimal untertaucht, damit der neue auferstehen kann.

5. Danach zeigt Elias sich dem König und steigt auf den Berg Karmel. Und er beugte sein Haupt zwischen seine Kniee und betete, der Herr möge der Erde Regen geben. Und er sprach zu seinem Knechte: „Schau zum Meere hin.“ Und der Knecht meldete zurück, er sehe gar nichts. Und Elias sprach zu ihm: „Gehe und schau siebenmal.“ Beim siebten Male aber meldete er und sprach: „Ich sehe ein kleines Wölkchen, gleich der Spur eines Menschen, vom Meere heransteigen.“ Und sogleich verfinsterte sich der Himmel, und es kam ein großer Regen. Elias aber war, wie wir sagten, ein Vorbild des Herrn und Heilandes. Elias betete und brachte ein Opfer dar; und Christus gab Sich für die ganze Welt als makelloses Opfer hin. Elias betete auf dem Karmelberge, Christus auf dem Ölberge. Elias betete, es möge Regen kommen über die Erde; Christus betete, damit in die Herzen der Menschen die göttliche Gnade herabsteige. Daß aber Elias zu seinem Knechte sprach: „Geh hin und schau siebenmal“, weist auf die siebenfältige Gnade des Heiligen Geistes hin, die der Kirche gegeben werden sollte. Und daß dieser Knecht meldete, er habe ein kleines Wölkchen vom Meere aufsteigen sehen, versinnbildete das Fleisch Christi, das im Meere dieser Welt geboren werden sollte. Deshalb

sagte er, damit niemand an dieser Sache zweifle, die Wolke habe das Aussehen der Spur eines Menschen gehabt, d. h. natürlich jenes Menschen, Der da sagte: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Mt 16,13 Wie auf des Elias Gebet hin nach drei Jahren und sechs Monaten der Regen vom Himmel niederstieg, so bewässerte auch bei der Ankunft des Herrn nach den drei Jahren und sechs Monaten, in denen Er Sich herabließ zu predigen, der Regen des Gotteswortes glücklich die ganze Welt. Und wie damals bei der Ankunft des Elias alle Götzenpriester getötet und vernichtet worden sind, so ist auch bei der Ankunft des wahren Elias, d. h. unseres Herrn Jesus Christus, der gottesschänderische Brauch der Heiden zerstört worden.

6. Wenn wir dem Geiste eurer Liebe diese Dinge kurz nahelegen, so zeigen wir euern Augen gleichsam nur einige Stücke unseres Glaubens, kleine Stückchen nur, auf, durch die eure heiligen Begierden zur Durchforschung der göttlichen Geheimnisse heilsam angeregt werden sollen. Und damit wir euern heiligen Seelen das geistliche Brot nach heilsamem Rate gleichsam zum Wiedergenießen verschaffen, wollen wir, damit es nicht aus dem Gedächtnis schwindet, wenn es beliebt, eine kurze Wiederholung geben. Wie wir es also bereits sagten, müßt ihr den heiligen Elias als ein Vorbild des Herrn und Heilandes auffassen. Wie der Herr, nachdem Er viele Wunder vollbracht hatte, nachdem Er gelitten hatte, auferstand und gen Himmel auffuhr, so wurde auch Elias nach den Wundern, die Gott durch ihn tat, in feurigem Wagen zum Himmel erhoben. Daß Elias Judäa verließ, deutet darauf hin, daß Christus die Synagoge aufgab. Die Raben, die dem Elias dienten, waren, wie schon gesagt wurde, ein Bild des Heidenvolkes. Die Witwe, die ihn in Sarepta aufnahm, war ein Bild der Kirche. Die zwei Hölzer, welche sie holte, bildeten das Mysterium des Kreuzes vor. Wenn ihr, sehr liebe Brüder,

dies, wie wir glauben, mit aufrichtiger Güte aufnehmt und es wie reine Tiere durch beständige Erwägung in euern Herzen gleichsam wiederkaut, dann wird in euch erfüllt werden, was geschrieben steht: „Ein begehrenswerter Schatz ruht im Munde des Weisen.“ Er aber, unser Herr Jesus Christus, ist König. Ihm ist die Ehre und das Reich mit dem Vater und dem Heiligen Geiste in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Zehnter Sonntag nach Pfingsten

(199) Sermo sancti Ioannis Chrysostomi.

Non putemus nos excusationem habituros, si quando delictorum socios invenerimus: nam istud supplicium magis augebit. Quandoquidem et serpens magis punitus est quam mulier, quemadmodum et mulier plus quam vir. Et Iezabel maiores poenas dedit quam Achab vineae raptor. Ipsa quippe universum istud negotium texuerat, regique lapsus occasionem dederat. Igitur et tu quoque, si reliquis perditionis causa fueris, graviora patieris quam

Sermo des heiligen Johannes Chrysostomus.

1. Glauben wir ja nicht, daß es uns zur Entschuldigung dient, wenn wir bei unsern Sünden einen Genossen gefunden haben; denn das wird vielmehr die Strafe noch erhöhen. Ist doch auch die Schlange härter gestraft worden als das Weib, wie auch das Weib mehr als der Mann. Und härtere Strafen als den Achab, der den Weinberg geraubt hatte, trafen die Jezabel; denn sie war es, die die ganze Sache eingefädelt und dem König so den Anlaß zum

---

(199) Homilia XXV in Ep. ad Romanos. PG 60, 633 f. — Inhalt: Daß wir Mitschuldige unserer Sünden haben, entschuldigt uns nicht, bewirkt vielmehr härtere Strafe (1). Eingedenk der Höllenstrafen wollen wir andere von der Sünde abhalten (2).

qui per te subversi sunt. Neque enim peccare tantum in se perditionis habet, quantum quod reliqui ad peccandum inducuntur.*† Itaque si quando peccantes viderimus, non solum non impellamus, sed et extrahamus ex ipso malitiae barathro, ne et alienae perditionis poenas demus. Recordemur quoque perpetuo terribilis illius tribunalis, fluminis ignei, vinculorum insolubilium, profundarum tenebrarum, stridorum dentium, venenosique vermis. Sed dices: Benignus est Deus. Ergo haec omnia verba sunt, et neque punitur dives ille Lazari contemptor, neque fatuae virgines a sponso reiiciuntur? Ergo qui Christum non paverunt, in ignem diabolo praeparatum non abibunt? Ergo qui sordidis est vestibus, non peribit, manus ac pedes vinctus? Qui centum denarios a conservo suo exegit, non tradetur tortoribus? Quod de moechis dictum est, nimirum quod vermis eorum non morietur, et ignis eorum non exstinguetur, verum non erit?*† Sed minatur ista tan-

Falle gegeben hatte. Und daher wirst auch du, wenn du andern Anlaß zum Verderben wirst, härter zu büßen haben als die, welche durch dich zum Falle gekommen. Denn die persönliche Sünde ist nicht so verderblich als die Verführung anderer zur Sünde.

2. Wenn wir also fehlende Menschen sehen, stoßen wir sie vor allem nicht noch tiefer hinab, sondern ziehen wir sie vielmehr heraus aus dem Abgrund der Sünde, damit wir nicht auch noch für das Verderben anderer Buße tun müssen. Denken wir immer an jenen schrecklichen Richterstuhl, an den Feuerstrom, an die unlöslichen Bande, an die lichtlose Finsternis, an das Zähneknirschen und an den giftigen Wurm. Aber du wendest ein: Gott ist barmherzig. Also wären das alles nur leere Schreckworte? Und jener Prasser, der den Lazarus verachtete, duldete also nicht wirklich seine Strafe? Und die törichten Jungfrauen sollen nicht in Wahrheit vom Bräutigam zurückgewiesen

tummodo Deus? Utique, inquies. Et unde, dic, quaeso, tantam rem audes publice loqui, atque ex teipso ferre sententiam? Ego quippe et ex iis quae dixit Deus, et ex iis quae fecit, contrarium probare potero. Quod si propter futura non credis, vel saltem propter ea quae iam facta sunt, crede. Non enim certe minae sunt et verba tantummodo, quae facta sunt et in opus ipsum exierunt. † Quis igitur totum orbem inducto diluvio stagnavit, ac grave illud naufragium, omnimodamque generis nostri perditionem effecit? Quis deinde fulmina illa, telaque flammantia super terram Sodomorum demisit? Quis universum Aegypti exercitum in mare demersit? Quis synagogam Abiron combussit? Quis septuaginta illa millia propter Davidis peccatum, uno temporis momento, peste occidit? Nonne haec omnia et alia Deus illis intulit?

worden sein? Also brauchen die, welche Christus nicht gespeist haben, nicht in das dem Teufel bereitete Feuer zu wandern? Ist der mit dem befleckten Gewande nicht, an Händen und Füßen gebunden, dem Verderben anheimgefallen? Der die hundert Denare von seinem Mitknechte forderte, ist er nicht den Henkern übergeben worden? Ist das nicht wahr, was von den Ehebrechern gesagt worden ist, daß nämlich ihr Wurm nicht sterben wird und ihr Feuer nicht erlischt? Sind das nur leere Drohungen Gottes? Ja, sagst du. Und woher nimmst du, ich bitte dich, den Mut, so etwas öffentlich zu behaupten und einen so willkürlichen Satz aufzustellen? Ich kann das Gegenteil beweisen, aus den Worten und aus den Taten Gottes. Wenn du an die zukünftigen Strafen nicht glauben willst, so glaube wenigstens um deretwillen, die schon vollstreckt sind.

Wirkliche Ereignisse, vollendete Taten sind gewiß keine leeren Drohungen. Wer hat denn durch die Sintflut die ganze Welt unter Wasser gesetzt und jene schwere Wassernot und die Vernichtung des ganzen Menschengeschlechtes

bewirkt? Wer hat denn später jene Blitze und Feuerbrände auf das Land Sodoma herniedergeschleudert? Wer hat das ganze Ägyptervolk ins Meer versinken lassen? Wer hat die Rotte Abirons im Feuer verbrannt? Wer hat jene Siebzigtausend wegen der Sünde Davids in einem Augenblick durch die Pest vernichtet?[1] Hat dies alles und anderes nicht Gott getan?

Elfter Sonntag nach Pfingsten

(200) De Expositione sancti Hieronymi Presbyteri in Isaiam prophetam.

Ne elevaretur cor Ezechiae post incredibiles triumphos, et de media captivitate victoriam, infirmitate corporis sui visitatur, et audit se esse moriturum: ut conversus ad Dominum flectat sententiam eius. Quod quidem et in Iona Propheta legimus, et in comminationibus contra David: quae dicuntur futura, nec facta sunt, non Deo mutante sententiam, sed provocante humanum genus ad notitiam sui. Dominus enim poenitens

Aus der Auslegung des heiligen Priesters Hieronymus zum Propheten Isaias.

1. Damit das Herz des Ezechias nach so unerwarteten Triumphen und besonders nach dem mitten aus der Gefangenschaft heraus errungenen Siege nicht stolz werde, wird er durch eine leibliche Krankheit heimgesucht und vernimmt, daß er bald sterben müsse, damit er sich zum Herrn wende und die Änderung Seines Willensentschlusses erwirke. Dasselbe lesen wir auch im Propheten Jonas und in den Jon 3, 10

(200) Commentariorum in Isaiam Prophetam l. XI, in cap. 38. PL 24, 404. — Inhalt: Gott ändert Seinen Willen nicht, Er will vielmehr uns durch Seine Urteile ändern (1). Des Ezechias gutes Gewissen und Gottvertrauen (2). Seine Sehnsucht, unter den Ahnen des Messias zu sein (3).

[1] Vgl. 2 Kg 24, 15. David veranstaltete eine Volkszählung, ohne dabei nach Ex 30, 12 Gott die Ehre zu geben. Gott legte ihm drei Strafen zur Auswahl vor. David wählte die Pest.

est super malitiis.† Convertitque Ezechias faciem suam ad parietem, quia ad templum ire non poterat. Ad parietem autem templi, iuxta quod Salomon palatium exstruxerat: vel absolute ad parietem, ne lacrimas suas assidentibus ostentare videretur.* Audiensque se esse moriturum, non precatur vitam et annos plurimos, sed in Dei iudicio quid velit praestare, dimittit.† Noverat enim idcirco Deo placuisse Salomonem, quod annos vitae non petierit ampliores: sed iturus ad Dominum narrat opera sua, quomodo ambulaverit coram eo in veritate et in corde perfecto. Felix conscientia, quae afflictionis tempore bonorum operum recordatur. Beati enim mundo corde: quoniam ipsi Deum videbunt. Et quomodo alibi scribitur: quis gloriabitur purum habere se cor? Quod ita solvitur: perfectionem cordis in eo nunc dici, quod idola destruxerit, templi valvas aperuerit, serpentem aeneum comminuerit, et caetera fecerit, quae Scriptura commemorat.*† Flevit

Drohungen gegen David; diese Dinge werden zwar als in der Zukunft geschehende verkündet, treten aber nicht ein, nicht weil Gott Sein Urteil änderte, sondern weil er dadurch nur das Menschengeschlecht zu Seiner Erkenntnis aufrufen wollte. Denn der Herr bewegt zur Reue über die Sünden. „Ezechias wandte sein Angesicht der Wand zu“, weil er nicht zum Tempel gehen konnte; der Wand des Tempels, an die Salomon seinen Palast gebaut hatte, wandte er sich zu; oder auch einfach der Wand des Zimmers, um den Anwesenden seine Tränen zu verbergen.

2 Kg 12, 1

4 Kg 20, 2

2. Da er vernommen hatte, er werde sterben, bittet er nicht um das Leben und um viele Jahre, sondern überläßt es dem Willen Gottes, was Er gewähren will. Denn er wußte, daß Salomon deshalb Gott wohlgefallen hatte, weil er nicht um eine größere Zahl von Lebensjahren zu Gott gefleht hatte. Sondern im Begriffe zu Gott zu gehen, redet er von seinen Werken, wie er vor ihm gewandelt sei in

3 Kg 3, 1

autem fletu magno, propter promissionem Domini ad David, quam videbat in sua morte perituram. Eo enim tempore Ezechias filios non habebat; nam post mortem eius Manasses, cum duodecim esset annorum, regnare coepit in Iudaea: ex quo perspicuum est, post tertium annum concessae vitae Manassen esse generatum. Ergo iste omnis est fletus, quod desperabat Christum de suo semine nasciturum. Alii asserunt, quamvis sanctos viros morte terreri, propter incertum iudicii, et ignorationem sententiae Dei, quam sedem habituri sint.

Wahrheit und vollkommenen Herzens. Glückliches Gewissen, das sich in der Zeit der Trübsal guter Taten erinnern kann! „Selig sind ja, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“ Oder wie an anderer Stelle geschrieben steht: „Wer darf sich rühmen, ein reines Herz zu haben?“ Hier ist es der Fall: Ezechias durfte sich dieses vollkommenen Herzens rühmen, weil er die Götzenbilder zerstört, die Pforten des Tempels erschlossen, die eherne Schlange[1] zertrümmert und anderes getan hatte, dessen die Schrift Erwähnung tut. Er weinte aber bitterlich wegen der Verheißung, die der Herr dem David gegeben und die er nun durch seinen nahen Tod unerfüllt sehen mußte. Ezechias hatte nämlich zu jener Zeit noch keine Söhne; denn nach seinem Tode trat der zwölfjährige Manasses die Regierung in Judäa an, woraus erhellt, daß er erst nach dem dritten Jahre des (dem Vater) neu verliehenen Lebens geboren worden ist. Sein ganzes Weinen war daher eine Trauer darüber, daß er nun keine Hoffnung mehr hatte, Christus werde aus seiner Nachkommenschaft geboren werden. Andere geben als Ursache des Weinens an, daß auch heilige Männer

4 Kg 20, 3

Mt 5, 8

Spr 20, 9

[1] 4 Kg 18, 4: „... er zertrümmerte die eherne Schlange, welche Moses gemacht hatte; denn bis zu jener Zeit zündeten die Söhne Israels vor ihr Räucherwerk an“, erwiesen ihr also göttliche Ehren.

sich vor dem Tode fürchten wegen des unsicheren Ausganges ihres Gerichtes und der Ungewißheit über das göttliche Urteil, wo ihr Sitz im Himmel sein werde.

Erster Sonntag im August

(201) Ex Tractatu sancti Ambrosii Episcopi super Psalmum centesimum decimum octavum.

Initium esse sapientiae timorem Domini, dicit Propheta. Quid est autem initium sapientiae, nisi saeculo renuntiare? Quia sapere saecularia, stultitia est. Denique sapientiam huius mundi, stultitiam esse apud Deum, Apostolus dicit. Sed et ipse timor Domini, nisi secundum scientiam sit, nihil prodest, immo obest plurimum.* Siquidem Iudaei habent zelum Dei; sed quia non habent secundum scientiam, in ipso zelo et timore, maiorem contrahunt divinitatis offensam. Quod circumcidunt infantulos suos, quod sabbata custodiunt, timorem Dei ha-

Aus der Abhandlung des heiligen Bischofs Ambrosius über den hundertachtzehnten Psalm.

1. „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit", sagt der Prophet. Was aber ist der Anfang der Weisheit anders als: der Welt entsagen? Denn an der Welt Geschmack haben, ist Torheit. Endlich lehrt uns auch der Apostel, daß die Weisheit dieser Welt Torheit vor Gott sei. Aber selbst die Furcht Gottes, wenn sie nicht nach der rechten Einsicht ist, nützt uns nichts, sondern schadet im Gegenteil sehr. So haben zwar die Juden Eifer für den Herrn; weil dieser Eifer aber nicht durch Einsicht erleuchtet ist, so ziehen sie sich ge-

Ps1

1 K 1,

Rö

---

(201) Expositionis in Ps. CXVIII Sermo V ad 38. PL 15, 1264. Abschnitt 36—37. — Inhalt: Furcht Gottes und Weisheit gehören zusammen (1); ebenso Furcht Gottes und Wort Gottes (2).

bent; sed quia nesciunt legem spiritalem esse, circumcidunt corpus, non cor suum.*† Et quid de Iudaeis dico? Sunt etiam in nobis, qui habent timorem Dei, sed non secundum scientiam, statuentes duriora praecepta, quae non possit humana conditio sustinere. Timor in eo est, quia videntur sibi consulere disciplinae, opus virtutis exigere; sed inscitia in eo est, quia non compatiuntur naturae, non aestimant possibilitatem. Non sit ergo irrationabilis timor. Etenim vera sapientia a timore Dei incipit, nec est sapientia spiritalis sine timore Dei; ita timor sine sapientia esse non debet.*† Basis quaedam verbi est timor sanctus. Sicut enim simulacrum aliquod in basi statuitur, et tunc maiorem habet gratiam, cum in basi statua fuerit collocata, standique accipit firmitatem: ita verbum Dei in timore sancto melius statuitur, fortius radicatur in pectore timentis Dominum; ne labatur verbum de corde viri, ne veniant volucres, et auferant

rade durch den Eifer und die Furcht noch schwerere Verantwortung vor Gott zu. Dadurch, daß sie ihre Kinder beschneiden, den Sabbat halten, zeigen sie Gottesfurcht; aber weil sie nicht erkennen, daß das Gesetz geistig ist, beschneiden sie nur den Leib, nicht auch das Herz. Doch Ir 9, 26
was rede ich von den Juden? Es sind auch unter uns solche, die Gott fürchten, aber nicht in Einsicht; sie stellen so harte Gesetze auf, daß die menschliche Schwäche sie gar nicht ertragen kann. Die Gottesfurcht liegt darin, daß sie in ihren eigenen Augen die Zucht zu befördern und das Werk der Tugend zu verlangen scheinen. Aber ihre Gottesfurcht ist ohne Einsicht, weil sie kein Mitleid haben mit der Natur, und deren (geringe) Möglichkeiten nicht berücksichtigen. Die Gottesfurcht darf also keine unvernünftige sein. Denn die wahre Weisheit beginnt mit der Gottesfurcht; und es gibt keine geistige Weisheit ohne die Gottesfurcht. Daher darf die Got-

illud de incuriosi et dissimulantis affectu.

tesfurcht nie ohne die Weisheit sein.

2. Gleichsam ein Sockel für das Wort ist die heilige Furcht. Wie nämlich ein Standbild auf einen Sockel gestellt wird, und sobald es darauf steht, eine höhere Anmut erhält und Festigkeit zum Stehen, so wird auch das Wort Gottes durch die heilige Furcht besser gestellt und fester in der Brust des Gottesfürchtigen eingewurzelt, damit es nicht herausfalle aus dem Herzen des Mannes und die Vögel es nicht stehlen können aus dem Gemüte des Sorglosen und Unachtsamen. [Aber auch die Furcht Gottes selbst wird offenbar durch das Wort Gottes nützlicher gemacht und befestigt; die Furcht Gottes soll nicht ohne Einsicht sein, wie der Sockel durch das Standbild nicht der Schönheit entbehrt. Die Furcht Gottes ist also der Ort für das Wort, d. h. „im Frieden ist sein Ort". Die Furcht ist im gewissen Sinne der Sockel für das Wort: das Wort der Furcht ist die heilige Zucht. Denn die zuchterfüllte Furcht ist nicht unstet und fällt darum nicht.

Mt 13

Ps 75

Zweiter Sonntag im August

(202) Sermo sancti Ioannis Chrysostomi.

Salomon cum saecularium rerum concupiscentia teneretur, magnas eas et admirandas putabat, multumque in eis laboris et sollicitudinis

Sermo des heiligen Johannes Chrysostomus.

Als Salomon noch von der Lust weltlicher Dinge gefesselt war, hielt er sie für sehr bewundernswert, und er ließ es sich viel Mühe

---

(202) Sermo contra concubinarios. Basler Chrysostomus-Ausgabe von 1558, V, 1354. — Inhalt: Die im Alten Testament erst durch Salomon erkannte Notwendigkeit, ein Leben in geistigen Freuden zu führen, muß ganz besonders von uns befolgt werden, die wir zu höherer Vollkommenheit berufen sind.

insumebat, magnificas aedificando domos, copiosum coacervando aurum, congregando cantorum choros, varia genera ministrorum mensae et popinae, quaerendo animae suae voluptatem ab hortorum et corporum formosorum gratia, et omnem, ut ita dicam, oblectationis et refrigerii viam sectando*†. At ubi inde ad se reversus et quasi ex umbrosa quadam abysso ad lumen verae sapientiae respicere valuit, tunc sublimem illam et coelis dignam emisit vocem: Vanitas vanitatum, dicens, et omnia vanitas. Hanc et vos, et hac sublimiorem, si volueritis, efferetis sententiam de intempestiva hac voluptate, si aliquantisper a mala consuetudine vos sequestraveritis.*† Quamvis autem a Salomone saeculis superioribus non tam multa sapientiae exigebatur diligentia: neque enim delicias lex vetus prohibebat, neque aliis frui supervacuis dicebat vanum: attamen et sic se habentibus rebus, in ipsis contueri licebit, quam viles, et vanitati obnoxiae

und Sorge kosten, prächtige Paläste zu erbauen, Haufen kostbaren Goldes zu sammeln, Sängerchöre zu berufen, vielerlei Diener für Tisch und Küche zu haben. Unablässig war er bemüht, seinem Herzen Freude zu machen durch die Anlegung von Gärten und durch den Anblick anmutig gestalteter Leiber; in allem ging er, so möchte ich sagen, den Weg der Ergötzung und des Vergnügens. Als er aber von all diesen Äußerlichkeiten wieder zu sich selbst zurückgekehrt war und wie aus einem düsteren Abgrunde seinen Blick zum Lichte der wahren Weisheit zu erheben vermochte, da tat er jenen erhabenen und des Himmels würdigen Ausspruch: „O Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit.“ Auch ihr werdet denselben, ja, wenn ihr wollt, einen noch erhabeneren Ausspruch tun über diese unangebrachte Wollust, sobald ihr euch einmal von dieser bösen Gewohnheit abgewandt haben werdet. Wenn auch in den Jahrhunderten Prd 1, 2

res sint.† Nos vero ad maiorem vocati vitam, et ad excellentius fastigium ascendimus, et in maioribus exercemur palaestris: et quid aliud, quam quod, sicut supernae virtutes intellectuales et incorporeae illae, vitam instituere iubemur?

vor Salomon eine so ausgezeichnete Liebe zur Weisheit nicht gefordert wurde — denn das alte Gesetz verbot keineswegs solche Ergötzlichkeiten und nannte es auch nicht eitel, andere überflüssige Freuden zu verkosten—, so kann man dennoch bei dieser Sachlage erkennen, wie alle Weltlust niedrig und der Eitelkeit verfallen ist. Wir aber, die zu einem höheren Leben berufen sind, steigen zu einem höheren Gipfel hinan und üben uns auf einem höheren Kampfplatz. Und welch anderer Befehl ist uns zuteil geworden, als daß wir unser Leben so einrichten, wie jene himmlischen, geistigen und unkörperlichen Tugenden es verlangen?

Dritter Sonntag im August

(203) Ex libro Officiorum sancti Ambrosii Episcopi.

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten.

1. Die Gerechtigkeit bezieht sich auf das Gesellschafts- und Gemeinschaftsleben des Menschengeschlechtes. Das Gesellschaftsleben beruht nämlich auf zweifachem Grunde,

---

(203) De officiis ministrorum l. I, c. XXVIII, XXIX. PL 15, 61 ff. Abschnitt 130—139, 142. In dem Buche „Über die Pflichten der Kirchendiener" gibt Ambrosius in Anlehnung an eine ähnliche Schrift Ciceros, aber durchaus selbständig und christlich, eine Darstellung der christlichen Ethik für seine Kleriker. — Inhalt: Die Gerechtigkeit, eine soziale Tugend (1). Sie verpflichtet nach Naturrecht und göttlichem Recht selbst zu persönlichen Opfern (2) und kennt keine Ausnahmen (3). Das Fundament der christlichen Gerechtigkeit ist der Glaube Christi (4).

auf dem der Gerechtigkeit und dem der Wohltätigkeit, auch Freigebigkeit und Güte genannt. Die Gerechtigkeit scheint nur erhabener, die Freigebigkeit liebenswürdiger zu sein. Die erstere hält sich an Strenge, die zweite an Güte.

Doch schon das, was die Philosophen für die erste Aufgabe der Gerechtigkeit halten, bleibt für uns ausgeschlossen. Sie nennen nämlich als die erste Grundregel der Gerechtigkeit, daß man niemand Schaden zufügen dürfe, es sei denn, daß man durch Unrecht dazu gereizt sei. Diese Regel wird nämlich durch das Evangelium aufgehoben. Denn die Schrift wünscht, daß in uns der Geist des Menschensohnes sei, Der gekommen ist, Gnade zu vermitteln, nicht Unrecht zuzufügen. Dann halten die Philosophen es für eine weitere Norm der Gerechtigkeit, daß man in den allgemeinen, d. h. öffentlichen Gütern, öffentlichen Besitz, in den privaten Gütern Privatbesitz zu erblicken habe. Auch das entspricht nicht der Natur; denn die Natur bringt alle Erzeugnisse zum gemeinsamen Gebrauch für alle hervor. Denn so ließ Gott alles werden, daß allen die gleiche Nahrung gemeinsam und die Erde gleichsam der gemeinsame Besitz aller sei. So schuf also die Natur ein gemeinsames Besitzrecht für alle; Anmaßung machte daraus ein Privatrecht.[1] Man rühmt über diesen Punkt den Stoikern nach, es sei eine ihrer Lieblingsauffassungen, daß alle Erzeugnisse auf Erden zum Gebrauch für die Menschen geschaffen würden, daß aber die Menschen um der Men-

[1] Ambrosius will hier nicht schlechthin die Berechtigung eines Privateigentums leugnen. Wenn er auch selbst fast sein ganzes Vermögen an die Armen verteilte, so ließ er doch einen gewissen Teil davon durch seinen Bruder verwalten. Er scheint also hier — entsprechend den damaligen Zeitverhältnissen — sagen zu wollen, das Privateigentum darf nicht so groß sein, daß dadurch die Wohlfahrt und das Auskommen der Allgemeinheit beeinträchtigt wird.

schen wegen geboren seien, um einander nützlich sein zu können.

Woher anders als aus unsern Schriften entnehmen sie diesen Ausspruch? Schon Moses schrieb nämlich, Gott habe gesagt: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse. Und er soll Gewalt haben über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und über die Tiere und alles, was auf der Erde kriecht.“ Und David sagt: „Alles hast Du ihm zu Füßen gelegt, Schafe und Rinder insgemein, dazu noch die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres!“ Sie haben also die Auffassung, alles sei den Menschen unterworfen, unsern (heiligen) Schriftstellern entnommen, und deshalb glauben sie, die Dinge seien der Menschen wegen hervorgebracht worden.

Auch daß der Mensch des Menschen wegen geboren sei, finden wir in den Büchern Moses ausgesprochen, worin der Herr spricht: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; laßt uns demselbem eine Gehilfin schaffen, die ihm gleiche.“ Zur Hilfeleistung wurde also das Weib dem Manne gegeben; sie sollte gebären, damit der Mensch dem Menschen helfe. So heißt es denn auch vor der Bildung des Weibes: „Er fand keine Hilfe, die ihm ähnlich war.“ Der Mensch konnte nämlich nur vom Menschen Hilfe haben. Unter allen lebenden Wesen gab es nun kein ihm ähnliches: es fand sich mit einem Worte „keine Hilfe“ für den Menschen. Es mußte also das weibliche Geschlecht zur Hilfeleistung erwartet werden.

2. So sollen wir uns denn nach Gottes Willen oder schon kraft der natürlichen Verbundenheit gegenseitig unterstützen, wetteifern in Gefälligkeiten, alles Nützliche zum gemeinsamen Gebrauche sozusagen in die Mitte stellen, oder, um ein Schriftwort zu gebrauchen, einer dem andern helfen, sei es durch einen Dienst oder eine Gefälligkeit oder

durch Geld oder durch Tat oder sonstwie, damit sich unter uns mehre der Segen des Gemeinschaftslebens. Selbst aus Furcht vor Gefahr soll sich keiner von dieser Pflicht abwendig machen lassen, sondern alles auf sich nehmen, das Schlimme wie das Gute. So sträubte sich denn auch Moses nicht, für sein heimisches Volk schwere Kämpfe auf sich zu nehmen, und er zitterte nicht vor den Waffen des allgewaltigen Königs und bangte nicht vor der Wildheit seiner unmenschlichen Barbarei; er setzte vielmehr sein eigenes Wohlergehen hintan, um seinem Volke wieder die Freiheit zu verschaffen.

Magnus iustitiae splendor, quae aliis potius nata, quam sibi, communitatem et societatem nostram adiuvat, excelsitatem tenet, ut suo iudicio omnia subiecta habeat, opem aliis ferat, pecuniam conferat, officia non abnuat, pericula suscipiat aliena. Quis non cuperet hanc virtutis arcem tenere, nisi prima avaritia infirmaret atque inflecteret tantae virtutis vigorem? Etenim dum augere opes, aggerare pecunias, occupare terras possessionibus cupimus, praestare divitiis; iustitiae formam exuimus, beneficentiam communem amittimus.*†

Groß ist daher der Glanz der Gerechtigkeit, die, mehr andern als sich selbst geboren, unser Gemeinschafts- und Gesellschaftsleben fördert und ihre erhabene Stellung wahrt, um alles ihrem Urteil unterwürfig zu erhalten, andern zu helfen, Geld als Darlehen zu geben, Dienste nicht zu verweigern, fremde Gefahren auf sich zu nehmen. Wer wünschte wohl nicht, diese Tugendfeste zu behaupten, wenn nicht vorzüglich die Habsucht die Kraft der so erhabenen Tugend schwächte und beugte? Im Verlangen nämlich, das Vermögen zu vermehren, Geld aufzuhäufen, Ländereien zu eigen zu erwerben, legen wir die Form der Gerechtigkeit ab und verlieren den Sinn für gemeinnütziges Wohltun. [Wie kann denn einer

gerecht sein, der seinem Nächsten zu entreißen sucht, was er für sich begehrt? Auch Machtgelüste entnervt die mannhafte Gerechtigkeit. Wie kann denn einer für andere eintreten, der sich andere zu unterwerfen sucht? Und wie dem Schwachen gegen Gewalttätige Hilfe leisten, wenn er es selbst mit schwerer Gewalttat auf dessen Freiheit absieht?]

Quanta autem iustitia sit, ex hoc intelligi potest, quod nec locis, nec personis, nec temporibus excipitur, quae etiam hostibus reservatur: ut si constitutus sit cum hoste aut locus, aut dies praelio, adversus iustitiam putetur, aut loco praevenire, aut tempore. Interest enim, utrum aliquis pugna aliqua et conflictu gravi capiatur, an superiore gratia, vel aliquo eventu.† Si ergo in bello iustitia valet, quanto magis in pace servanda est?*

3. Wie Großes es um die Gerechtigkeit ist, läßt sich daraus ersehen, daß sie keine Ausnahme kennt, weder in Bezug auf Ort, noch Person, noch auf Zeit. Erstreckt sie sich doch sogar auf die Feinde. Ist man mit dem Feinde über Ort und Tag der Schlacht übereingekommen, so gilt es als eine Verletzung der Gerechtigkeit, ihm örtlich oder zeitlich zuvorzukommen. Es ist nämlich ein Unterschied, ob jemand in der Schlacht und in schwerem Kampfe, oder aber infolge eines überlegenen Vorteils oder aus bösem Zufall in Gefangenschaft gerät. Wenn so die Gerechtigkeit schon im Kriege in Kraft bleibt, wieviel mehr muß sie dann im Frieden beobachtet werden? [... Man muß auch im Kriege Treue und Gerechtigkeit halten, und es kann nie ehrenvoll sein, die Treue zu brechen.]

Fundamentum ergo est iustitiae fides. Iustorum enim corda meditantur fidem: et qui se iustus accusat, iustitiam supra fidem collocat. Nam tunc iustitia eius appa-

4. Das Fundament der Gerechtigkeit nun ist der Glaube. Denn „das Herz der Gerechten sinnt Glauben“, und der Gerechte, der sich anklagt, baut die Gerechtigkeit

Spr

Spr

ret, si vera fateatur.† Denique et Dominus per Isaiam: Ecce, inquit, mitto lapidem in fundamentum Sion: id est, Christum in fundamentum Ecclesiae. Fides enim omnium Christus; Ecclesia autem quaedam forma iustitiae est, commune ius omnium: in commune orat, in commune operatur, in commune tentatur. Denique qui seipsum sibi abnegat, ipse iustus, ipse dignus Christo est. Ideo et Paulus fundamentum posuit Christum, ut supra eum opera iustitiae locaremus, quia fides fundamentum est.

über dem Glauben auf. Denn seine Gerechtigkeit tritt dann zu Tage, wenn er die Wahrheit bekennt. So spricht denn auch der Herr durch Isaias: „Siehe, Ich lege einen Stein in die Grundfeste Sions", d. i. Christus in die Grundfeste der Kirche. Christus nämlich ist der Glaube aller, die Kirche aber eine gewisse Form der Gerechtigkeit, das gemeinsame Recht aller: gemeinsam ihr Beten, gemeinsam ihr Wirken, gemeinsam ihre Prüfung. So ist denn, wer sich selbst verleugnet, gerecht, Christi würdig. Darum stellte auch Paulus Christus als das Fundament hin, damit wir auf Ihn die Werke der Gerechtigkeit stellen. Denn der Glaube ist das Fundament.

Is 28, 16

1 Kor 3, 11

Vierter Sonntag im August

(204) Ex libro Moralium sancti Gregorii Papae.

Sunt nonnulli, qui vitam suam negligunt et, dum transitoria appetunt, dum aeterna

Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor.

1. Es gibt Leute, die nachlässig dahinleben und Vergänglichem nachstreben, das

---

(204) Moralium l. I, 25. PL 75, 542 f. Abschnitt 34 35. — Inhalt: Die gedankenlosen Diesseitsmenschen vergessen ihr himmlisches Vaterland (1). Die Erwählten sehnen sich aus der Verbannung in die himmlische Heimat (2) und richten ihr Handeln weise danach ein (3).

vel non intelligunt, vel intellecta contemnunt, nec dolorem sentiunt, nec habere consilium sciunt; cumque superna, quae amiserunt, non considerant, esse se (heu miseri!) in bonis felices putant. Nequaquam enim ad veritatis lucem, cui conditi fuerant, mentis oculos erigunt; nequaquam ad contemplationem patriae aeternae desiderii aciem tendunt; sed semet ipsos in his, ad quae proiecti sunt, deserentes, vice patriae diligunt exilium, quod patiuntur, et in caecitate, quam tolerant, quasi in claritate luminis exsultant.*† At contra, electorum mentes, dum transitoria cuncta nulla esse conspiciunt, ad quae sint conditae exquirunt: cumque eorum satisfactioni nihil extra Deum sufficit, ipsa inquisitionis exercitatione fatigata illorum cogitatio in Conditoris sui spe et contemplatione requiescit, supernis interseri civibus appetit; et unusquisque eorum adhuc in mundo corpore positus, mente tamen extra mundum surgit, aerumnam exilii, quam

Ewige entweder gar nicht erfassen oder, wenn sie es erfaßt haben, es dennoch verschmähen, die aber dabei gar keinen Schmerz empfinden, auch sich nicht raten lassen. Und da sie das Göttliche, das sie verloren haben, nicht bedenken, halten sie sich — die Unglücklichen! — mit ihren zeitlichen Gütern für glücklich. Sie erheben ganz und gar nicht ihr Auge zu dem Lichte der Wahrheit, für das sie geschaffen worden. Sie richten ihr höchstes Sehnen nicht auf die Schau des himmlischen Vaterlandes, sondern sich ganz in das verlierend, worauf sie angewiesen sind, lieben sie statt des Vaterlandes die Verbannung, die sie erdulden müssen; und in der Blindheit, die sie ertragen, frohlocken sie, als ob sie im hellsten Lichte wandelten.

2. Die Auserwählten hingegen, deren Geist die Nichtigkeit alles Vergänglichen erschaut, suchen zu erforschen, wozu sie geschaffen sind. Und da außer Gott nichts ihr Herz befriedigen

tolerat, deplorat, et ad sublimem patriam incessantibus se amoris stimulis excitat.† Cum ergo dolens videt, quam sit aeternum quod perdidit, invenit salubre consilium, temporale hoc despicere, quod percurrit: et quo magis crescit consilii scientia ut peritura deserat, eo augetur dolor, quod necdum ad mansura pertingat.* Intuendum quoque est, quod nullus dolor mentis sit in actione praecipitationis. Qui enim sine consiliis vivunt, qui seipsos rerum eventibus praecipites deserunt, nullo interim cogitationum dolore fatigantur.† Nam qui solerter in vitae consilio figit mentem, caute sese in omni actione circumspiciendo considerat; et ne ex re quae agitur, repentinus finis adversusque surripiat, hunc prius molliter posito pede cogitationis palpat: pensat, ne ab his, quae agenda sunt, praepediat formido: ne in his, quae differenda sunt, praecipitatio impellat; ne prava per concupiscentiam aperto bello superent; ne recta per inanem

kann, findet ihr Geist, durch die Anstrengungen des Forschens ermüdet, in der Hoffnung auf seinen Schöpfer und in seiner Anschauung Ruhe; ihr Geist wünscht nur, mit den Himmelsbürgern vereinigt zu werden. Und jeder dieser Erwählten, obgleich dem Leibe nach noch auf dieser Erde, erhebt sich geistig über die Erde, weint wegen des Kummers der Verbannung, die er noch tragen muß, und spornt sich durch die Stachel steten Liebessehnens zum himmlischen Vaterlande an. Da er mit Schmerz sieht, wie das, was er verloren hat, ewig ist, drängt sich ihm der heilsame Entschluß auf, das Irdische, in dem er wandelt, zu verachten; und je tiefere Einsicht er in dieser Überlegung erlangt, nämlich das Vergängliche zu verlassen, um so größer wird der Schmerz, daß er noch nicht zum Unvergänglichen gelangt ist.

3. Weiter müssen wir bedenken, daß kein solcher Schmerz des Geistes jene quält, die ohne Überlegung

gloriam insidiando supplantent.

handeln. Denn die unberaten dahinleben, die sich infolge von Ereignissen kopfüber selbst aufgeben, werden dabei von keinem quälenden Gedanken ermüdet. Wer aber sorgfältig seinen Geist richtet auf den Rat des Lebens, der überlegt vorsichtig bei jeder Handlung, nach allen Seiten Umschau haltend; und damit aus ihr kein unerwarteter oder gegenteiliger Ausgang entstehe, tastet er das Ziel vorher mit dem leise aufgesetzten Fuße seiner Gedanken ab. Er wägt ab, damit nicht Furcht ihn vor dem, was getan werden soll, abschrecke und Übereilung ihn nicht zu dem treibe, was aufgeschoben werden muß; damit das Böse ihn nicht durch die Begierlichkeit im offenen Kampfe überwinde; damit auch nicht das Gute ihm wegen der eitlen Ehrsucht aus dem Hinterhalt Anlaß zum Falle werde[1].

Fünfter Sonntag im August

(205) Sermo sancti Ioannis Chrysostomi.

Ne tardes converti ad Dominum, et ne differas de die in diem: nescis enim quid paritura sit superventura dies. Periculum enim et metus est in differendo; salus vero certa ac secura, si nulla

Sermo des heiligen Johannes Chrysostomus.

„Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern. Denn du weißt nicht, was der folgende Tag bringen wird.“ Gefahr und Besorgnis kommt von

Sir 5

Spr 2

(205) In Ep. II ad Corinthios. Homilia XXII. PG 61, 551 ff. Abschnitt 3. — Inhalt: Verschiebe die Bekehrung nicht.

[1] Gregor scheint hier sagen zu wollen, daß auch das Gute uns Anlaß zum Falle werden kann, wenn wir es nämlich nur aus eitler Ruhmsucht erstreben. Weil man das von dem Guten gar nicht vermutet, bringt es einen gleichsam aus dem Hinterhalt zu Fall.

sit dilatio. Virtutem igitur cole: sic enim, licet iuvenis moriaris, secure discesseris: quod si ad senectutem perveneris, cum multa facilitate et nulla molestia e vita discedes; duplicemque habebis festivitatem, et quod a vitae malitia abstinueris, et quod virtutem colueris. Ne dicas: Erit tempus, quando converti licebit: verba enim haec Deum valde exasperant.*† Curnam, cum ipse tibi aeterna saecula promisit, tu in praesenti vita laborare non vis, quae parva et momentanea est; sed sic ignavus ac dissolutus agis, quasi hac breviorem aliam quamdam inquiras? Nonne illae quotidianae comessationes, nonne illae mensae, nonne scorta illa, nonne theatra illa, nonne divitiae illae testantur inexplebilem malitiae concupiscentiam? Cogita bene, quod quoties scortatus es, toties condemnasti teipsum; peccatum enim ita se habet, ut mox atque patratum fuerit, sententiam ferat iudex.*† Inebriatus es? ventri indulsisti? rapuisti? siste iam gradum:

dem Aufschieben; ohne Aufschieben aber ist dein Heil gewiß und sicher. Übe darum die Tugend. Mit ihr wirst du, solltest du auch als Jüngling sterben müssen, ruhig von hinnen scheiden können. Und wenn du zu hohem Alter gelangtest, so könntest du durch sie leicht und ohne Schmerz aus dem Leben scheiden. Du bereitest dir damit ein doppeltes Fest: einmal durch das Bewußtsein, daß du dich von der Bosheit dieses Lebens rein gehalten hast, und zum andern, daß du die Tugend geübt hast. Sage nicht: Die Zeit wird erst noch kommen, wo auch ich mich bekehren muß. Denn solche Worte erzürnen Gott gar sehr. Warum willst du denn nicht, da Gott dir das Leben der Ewigkeit versprochen hat, hier im gegenwärtigen Leben, das so kurz, nur ein Augenblick ist, dich mühen? Warum handelst du so schläfrig und unachtsam, als ob du ein noch kürzeres Leben als das gegenwärtige suchtest? Diese täglichen Schwelgereien, diese Gelage, diese un-

verte te in diversum: confitere Deo gratiam, quod non in mediis peccatis te abstulit: ne quaere aliud tibi prorogari tempus ut male opereris. Multi dum male ac vitiose viverent, subito perierunt, et in manifestam damnationem abierunt: time ne idem tibi accidat. † Sed multis, inquis, dedit Deus spatium, ut in ultima senecta confiterentur. Quid igitur? numquid et tibi dabitur? Fortasse dabit, inquis. Cur dicis, fortasse? Contigit aliquoties? Cogita quod de anima deliberas: proinde etiam de contrario cogita, et dic: Quid autem, si non det? Quid autem, si det, inquis? Esto, dat quidem ipse: verumtamen hoc illo certius et utilius.

züchtigen Geschöpfe, jene Schauspiele, jene Reichtümer, zeugen sie nicht von deiner unersättlichen bösen Begierde? Bedenke wohl, daß du, sooft du Unzucht getrieben, dir selbst das Verdammungsurteil gesprochen hast. Denn mit der Sünde verhält es sich so, daß, sobald sie begangen ist, auch der Richter seinen Spruch fällt. Du hast unmäßig getrunken? dem Bauche gefrönt? fremdes Gut genommen? Halt ein, wende dich um! Sage Gott lobend Dank, daß Er dich nicht mitten in deinen Sünden dahingerafft hat. Suche nicht, die Buße noch weiter hinauszuschieben, um noch Zeit zu bösem Tun zu gewinnen. Viele gingen mitten in ihrem bösen und lasterhaften Leben plötzlich zu Grunde und fielen der offenbaren Verdammnis anheim. Fürchte du, daß dir dasselbe begegne. Doch du wendest ein: Gott hat aber auch vielen Zeit geschenkt, daß sie sich noch in hohem Greisenalter bekehrten. Was folgt daraus? Wird Er dir diese Zeit auch schenken? Vielleicht gibt Er sie, sagst du. Warum sagst du: vielleicht? Weil es manchmal vorkommt? Bedenke doch, daß es sich um das Heil deiner Seele handelt! Denke doch auch über das Gegenteil nach und sage: Was aber, wenn Er sie mir nicht schenkt? Aber du sprichst: Wenn Er sie aber schenkt?

Gut, so schenkt Er sie! Aber ist es nicht sicherer und nützlicher für dich, zu handeln, als schenkte Er sie nicht? [Denn wenn du jetzt schon anfängst, gerecht zu leben, wirst du alles gewinnen, ob du nun noch die begehrte Spanne Zeit bekommst oder nicht. Wenn du aber immer neu zögerst, wirst du gerade deshalb oft nichts bekommen. Wenn du in den Krieg ziehst, sagst du nicht: Ich brauche kein Testament zu machen; denn vielleicht kehre ich zurück; wenn du über den Eingang einer Ehe nachdenkst, sagst du nicht: Ich nehme eine arme Frau; denn viele gelangten auch wider Erwarten auf andere Weise zu Besitz. Und wenn du ein Haus bauen willst, sagst du nicht: Ich will schwache Fundamente legen, denn sehr viele Häuser bestehen auch mit solchen Fundamenten. Aber wenn du mit dir Rat pflegst wegen deiner Seele, dann stützt du dich auf das Schwächere, ja du vertraust dich einem „Vielleicht", einem „Oft", einem „Zuweilen" und ungewissen Ereignissen an. Du wendest ein: Nicht auf ungewisse Ereignisse, sondern auf Gottes Güte stütze ich mich; denn Gott ist gut. — Davon bin auch ich überzeugt; aber dennoch hat der Gütige die, von denen ich sprach, mitten aus ihrem Sündenleben hinweggerafft. Was aber, wenn du noch eine längere Zeit bekommst und du dabei immer gleich bleibst? Denn wer so ist, wird auch im Greisenalter träge sein. Nein, wirst du sagen. Aber wer so denkt, wird als Achtzigjähriger neunzig Jahre verlangen, und als Neunziger hundert, und nachdem er hundert Jahre gelebt hat, wird er noch lässiger sein. Und so vergeht das ganze Leben vergeblich, und auch dir wird zustoßen, was von den Juden gesagt wird: „Es vergingen in Eitelkeit ihre Tage." Deren Tage ver- Ps 77. 33
gingen zwar in Eitelkeit, aber doch nicht auch „zum Verderben". Denn wenn wir dort hinuntersteigen müssen, dann tragen wir mit uns das schwere Bündel der Sünden — das ist eben „zum Verderben" — als Nahrung für das

Feuer, als Fraß für den Wurm. Darum bitte und beschwöre ich, daß wir doch endlich tapfer stehen bleiben, uns abwenden vom Laster, um die verheißenen Güter zu erlangen. O daß es uns allen gegeben werde, diese Güter zu erlangen, durch die Gnade und Güte unseres Herrn Jesus Christus, Dem mit dem Vater und dem Heiligen Geiste Ruhm, Reich und Ehre sei, jetzt und immer und in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Erster Sonntag im September

(206) Ex libro Moralium sancti Gregorii Papae.

Scriptura sacra mentis oculis quasi quoddam speculum opponitur, ut interna nostra facies in ipsa videatur. Ibi etenim foeda, ibi pulchra nostra cognoscimus; ibi sentimus, quantum proficimus, ibi a profectu quam longe distamus. Narrat autem gesta Sanctorum, et ad imitationem corda provocat infirmorum; dumque illorum victricia facta commemorat, contra vitiorum praelia debilia nostra confirmat: fitque verbis illius, ut eo mens minus inter certamina trepidet, quo

Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor.

1. Die Heilige Schrift wird den Augen unseres Geistes wie ein Spiegel vorgehalten, damit unser inneres Antlitz in ihr geschaut werde. Denn dort erkennen wir, was an uns häßlich und was schön an uns ist; dort werden wir gewahr, wie weit wir fortgeschritten, wie weit wir noch vom Erfolg entfernt sind. Sie erzählt uns die Taten der Heiligen und ruft dadurch die Herzen der Schwachen zur Nachfolge auf. Indem sie der Heiligen siegreiche Taten erwähnt, stärkt

---

(206) Moralium l. II, 1 (PL 75, 553 ff.); l. I, 1—4 (PL 75, 527 ff.). — Inhalt: Die Heilige Schrift, ein Spiegel unserer Tugenden und Schwächen (1). Job, gut unter den Bösen (2), einfältig und recht (3), gottesfürchtig und dem Bösen abgewandt (4).

ante se positos tot virorum fortium triumphos videt.*† Nonnumquam vero non solum nobis eorum virtutes asserit, sed etiam casus innotescit; ut et in victoria fortium, quod imitando arripere, et rursum videamus in lapsibus quid debeamus timere. Ecce enim Iob describitur tentatione auctus, sed David tentatione prostratus; ut et maiorum virtus spem nostram foveat, et maiorum casus ad cautelam nos humilitatis accingat: quatenus dum illa gaudentes sublevant, ista metuentes premant; et audientis animus illinc spei fiducia, hinc humilitate timoris eruditus, nec temeritate superbiat, quia formidine premitur: nec pressus timore desperet, quia ad spei fiduciam virtutis exemplo roboratur.*† Vir erat in terra Hus, nomine Iob. Idcirco sanctus vir, ubi habitaverit, dicitur, ut eius meritum virtutis exprimatur. Hus namque quis nesciat quod sit in terra Gentilium? Gentilitas autem eo obligata vitiis exstitit, quo cognitionem sui Conditoris

sie unsere Schwachheit gegen die Angriffe der Laster. Und so geschieht es durch ihre Worte, daß unser Geist während des Kampfes um so weniger zittert, je mehr er die Triumphe so vieler tapferer Helden vor Augen hat.

Manchmal aber erzählt sie uns nicht bloß die Tugenden sondern auch den Fall der heiligen Männer. So sollen wir einerseits durch den Sieg dieser Tapfern lernen, was wir nachahmend ergreifen müssen, und andererseits aus ihrem Falle lernen, was auch wir zu fürchten haben. Siehe, von Job wird geschrieben, wie er durch die Versuchung erhöht, von David aber, wie er durch sie zu Fall gebracht worden ist. So soll auf der einen Seite die Tugendstärke der Vorfahren unsere Hoffnung steigern, auf der andern Seite aber der Fall der Vorfahren uns mit Vorsicht und Demut umgürten. Wie das eine uns froh macht und erhebt, so soll das andere uns mit heilsamer Furcht erfüllen. Das Herz des Hören-

ignoravit.† Dicatur itaque, ubi habitaverit; ut hoc ejus laudibus proficiat, quod bonus inter malos fuit. Neque enim valde laudabile est, bonum esse cum bonis, sed bonum esse cum malis. Sicut enim gravioris culpae est, inter bonos bonum non esse; ita immensi est praeconii, bonum etiam inter malos extitisse.

den soll auf der einen Seite durch zuversichtliche Hoffnung, auf der andern durch die Furcht der Demut belehrt werden; so wird es weder durch Vermessenheit hochmütig, weil Furcht es niederhält; noch verzweifelt es, von Angst bedrückt, weil es durch das Beispiel der Tugendkraft zu hoffnungsvollem Vertrauen bestärkt wird.

2. „Es lebte ein Mann im Lande Hus mit Namen Job." Job 1
Der Ort, an dem der heilige Mann wohnte, wird deshalb genannt, damit das Verdienst seiner Tugend zum Ausdruck komme. Denn wer wüßte nicht, daß Hus im Lande der Heiden lag? Das Heidentum aber war so tief in die Laster geraten, daß es sogar die Kenntnis seines Schöpfers verloren hatte. Es muß also gesagt werden, wo er wohnte, damit das seinen Ruhm erhöhe, weil er unter den Bösen gut war. Denn es ist wahrlich nicht großen Ruhmes wert, mit den Guten gut zu sein, wohl aber, mit den Bösen gut zu sein; wie es die Schuld erhöht, unter Guten nicht gut zu sein, so ist es unermeßlichen Lobes würdig, wenn einer selbst unter den Bösen gut geblieben ist. [Darum bezeugt der selige Job sich selber: „Ich war ein Bruder der Drachen, Job 3
und ein Genosse der Strauße." [1] Darum lobt Petrus den Loth gar sehr, weil er ihn unter den Bösen als gut erfand: „Und Gott errettete den gerechten Loth, der unter dem 2 Pe
ungerechten Wandel der Frevler schwer litt. Denn bei 2, 7

[1] Der Strauß galt als herzloses Tier, weil er für seine Brut in der Wüste nicht selber sorge. Vgl. Klgl Ir 4, 3: „Selbst die Seeungeheuer reichen ihre Brüste und säugen ihre Jungen; die Tochter Meines Volkes aber ist grausam wie der Strauß in der Wüste."

allem, was er sah und hörte, blieb er gerecht, obwohl er inmitten derer wohnte, die von Tag zu Tag seine gerechte Seele durch gottlose Werke peinigten." Er hätte fürwahr nicht gepeinigt werden können, wenn er die schlimmen Taten der Verwandten nicht hätte sehen und hören müssen. Und dennoch heißt es, daß er bei allem, was er sah und hörte, gerecht blieb; denn der Gottlosen Leben drang nicht erfreuend, sondern schmerzend an Ohr und Auge des Gerechten. Darum sagt Paulus seinen Jüngern: „(Ihr sollt untadelig sein) inmitten eines verderbten und verkehrten Geschlechtes, unter denen ihr leuchtet wie Gestirne in der Welt." Aus dem gleichen Grunde ergeht an den Engel der Gemeinde von Pergamon das Wort: „Ich, weiß, wo du wohnst: wo der Thron Satans ist, doch du hältst fest an Meinem Namen und verleugnest nicht den Glauben an Mich." Darum wird auch die heilige Kirche durch die Stimme des Bräutigams gelobt, da im Lied der Liebe zu ihr gesagt wird: „Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist Meine Freundin unter den Töchtern." Zu Recht also wird durch die Erwähnung des heidnischen Landes darauf hingewiesen, daß der selige Job unter den Gottlosen gewohnt hat. Auf diese Weise wird gezeigt, daß er, nach dem Wort des Bräutigams, wie eine Lilie unter den Dornen blühte.

Phil 2, 15

Offbg 2, 13

Hl 2, 2

3. Und darum wird mit Recht angefügt, daß er einfältig war und recht. Denn einige sind in der Weise einfältig, daß sie nicht wissen, was das Rechte ist. Aber sie verlassen in dem Maße die Unschuld wahrer Einfalt, als sie sich nicht zur Tugend des Rechten erheben. Weil sie nicht vermöge ihres Sinnes für das Rechte vorsichtig zu sein wissen, können sie auch nicht durch die Einfalt in der Unschuld verbleiben. Darum ermahnt Paulus seine Jünger: „Ich will, daß ihr weise seid im Guten und einfältig im Bösen." Und wiederum: „Werdet nicht Kinder

Röm 16, 19
1 Kor 14, 20

an Einsicht, aber seid an Bosheit wie Kinder." Und die Wahrheit selbst gebietet den Jüngern: „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben." Beides vereint Er notwendigerweise in der Mahnung: Die Schlauheit der Schlange soll die Einfalt der Taube unterweisen, und die Einfalt der Taube die Schlauheit der Schlange in Maß halten. Darum hat der Heilige Geist den Menschen Seine Gegenwart nicht nur durch die Taube, sondern auch durch Feuer offenbart. Durch die Taube wird die Einfalt, durch das Feuer aber der rechte Eifer angedeutet. Durch Taube und Feuer wird also beides angedeutet: Alle die des Geistes voll sind, sollen so der milden Einfalt ergeben sein, daß sie dennoch durch den Eifer der Rechtschaffenheit gegen die Sünden der Frevler entflammt werden können. Mt 1

4. Weiter heißt es: „Er war gottesfürchtig und hielt sich fern vom Bösen." Gott fürchten heißt: nichts Gutes, was zu tun ist, vorübergehen lassen. Darum sagt Salomon: „Wer Gott fürchtet, vernachlässigt nichts." Aber weil einige gewisses Gute so tun, daß sie dabei doch nicht gewissen Sünden entsagen, wird sehr gut nach seiner Gottesfürchtigkeit auch erwähnt, daß er sich fern hielt vom Bösen. Es steht ja geschrieben: „Laß ab vom Bösen und tu das Gute." Denn jenes Gute ist für Gott nicht annehmbar, was vor Seinen Augen durch die Verbindung mit gewissen Sünden befleckt wird. Darum sagt Salomon: „Wer in einem Stücke Gott beleidigt, verliert viel von seinem Guten." Und Jakobus bezeugt: „Wenn einer auch das ganze Gesetz beobachtet, aber in einem Stücke fehlt, so hat er sich an allem verschuldet." Und Paulus sagt deshalb: „Ein wenig Sauerteig verdirbt die ganze Masse." Damit aber deutlich werde, wie rein Job im Guten dastand, wird sorgsam bemerkt, wie fern ihm das Böse lag. Job Prd Ps 3 Prd Jak 1 K 5,

Zweiter Sonntag im September

(207) Ex libro Moralium sancti Gregorii Papae.

Vere scio, quod ita sit, et quod non iustificabitur homo compositus Deo. Homo quippe Deo *non compositus*[1] iustitiam percipit, compositus amittit; quia quisquis se auctori bonorum comparat, bono se, quod acceperat, privat. Qui enim accepta bona sibi arrogat, suis contra Deum donis pugnat. Unde ergo despectus erigitur, dignum est ut erectus inde destruatur.† Sanctus autem vir, quia omne virtutis nostrae meritum esse vitium conspicit, si ab interno arbitro districte iudicetur, recte subiungit: Si voluerit contendere cum eo, non poterit respondere ei unum pro mille.*† In Scriptura sancta millenarius numerus pro universitate solet intelligi. Hinc etenim Psalmista ait: Verbi, quod man-

Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor.

1. „Wahrlich, ich weiß, daß es so ist, daß der Mensch, mit Gott verglichen, nicht gerecht ist.“ Denn wenn der Mensch sich Gott unterstellt, empfängt er Gerechtigkeit. Stellt er sich aber zum Vergleiche neben Gott, so verliert er die Gerechtigkeit. Denn jeder, der sich dem Urheber der Güter vergleicht, muß von dem Guten, das er empfangen, absehen. Denn wollte er sich das empfangene Gute selbst anmaßen, so würde er gegen Gott mit Dessen eigenen Waffen kämpfen. Wodurch also der Demütige erhöht wird, dadurch wird, und zwar mit Recht, der Stolze erniedrigt. Der heilige Mann aber, weil er sieht, daß all unser Tugendverdienst, wenn der innere Richter es strenge prüft, mangelhaft Job 9, 2

---

(207) Moralium l. IX, 2—3. PL 75, 859 f. — Inhalt: Mit Gott verglichen, ist jeder Mensch ungerecht (1). Vergleicht sich der Mensch mit Gott, um mit Ihm zu rechten, so beweist er, daß er noch nicht mit dem Tugendleben begonnen hat (2).

[1] Besser ist wohl: „suppositus“.

davit in mille generationes; cum profecto constet, quod ab ipso mundi exordio usque ad Redemptoris adventum per Evangelistam non amplius quam septuaginta et septem propagines numerentur. Quid ergo in millenario numero, nisi ad proferendam novam sobolem perfecta universitas praescitae generationis exprimitur? Hinc et per Ioannem dicitur: Et regnabunt cum eo mille annis; quia videlicet regnum sanctae Ecclesiae universitatis perfectione solidatur.*† Quia vero monas decies multiplicata in denarium ducitur, denarius per semetipsum ductus in centenarium dilatatur; qui rursus per denarium ductus in millenarium tenditur: cum ab uno incipimus, ut ad millenarium veniamus, quid hoc loco unius appellatione, nisi bene vivendi initium; quid millenarii numeri amplitudine, nisi eiusdem bonae vitae perfectio designatur? Cum Deo autem contendere, est, non ei tribuere, sed sibi gloriam suae virtutis arrogare. Sed sanctus vir con-

ist, fügt daher passend zu: „Wenn er mit Gott rechten wollte, er könnte Ihm nicht eins auf tausend antworten.“ Job

2. In der Heiligen Schrift wird die Tausendzahl gewöhnlich für die Gesamtheit gesetzt. So sagt der Psalmist: „Des Wortes, das Er ergehen ließ an tausend Geschlechter“, wo doch als gewiß feststeht, daß vom Anfange der Welt bis zur Ankunft des Heilandes von dem Evangelisten nicht mehr als siebenundsiebzig Geschlechter aufgezählt werden. Was wird mithin durch diese Tausendzahl anders ausgedrückt, als die restlose Gesamtheit der (Gott) vorherbewußten Abstammung zur Hervorbringung neuer Nachkommenschaft? Daher sagt auch Johannes: „Und sie werden mit Ihm herrschen tausend Jahre“, weil nämlich das Reich der heiligen Kirche durch die Vollendung der Gesamtheit befestigt wird. Ps 1 Off 20,

Da aber die Einzahl, zehnfach vermehrt, zur Zehnzahl wird, die Zehnzahl aber, mit sich selbst vervielfältigt, sich

spiciat, quia et qui summa iam dona percepit, si de acceptis extollitur, cuncta, quae acceperat, amittit.

zur Hundertzahl erweitert, die wiederum, mit zehn vervielfacht, zur Tausendzahl hinstrebt, und wir so mit der Einzahl beginnen müssen, um zur Tausendzahl zu gelangen, was wird dann hier durch die Einzahl anders als der Anfang im guten Leben, was durch die große Tausendzahl anders als die Vollkommenheit eben dieses guten Lebens bezeichnet? Mit Gott rechten aber heißt: nicht Ihm die Ehre geben, sondern sich selbst den Ruhm seiner Tugend zuschreiben. Ein heiliger Mann beachte das wohl, daß jemand, mag er auch die höchsten Gaben empfangen haben, alles, was er empfangen hat, verliert, wenn er durch das Empfangene hochmütig wird. [Und er sage sich: „Wenn er mit Gott rechten wollte, er könnte Ihm nicht eins auf tausend antworten.“ Denn wer mit dem Schöpfer rechtet, kann nicht eins auf tausend antworten. Wer sich nämlich seiner Vollkommenheit wegen erhebt, zeigt, daß er nicht einmal den Anfang im guten Leben gemacht hat. Wir können nicht eins auf tausend antworten, weil wir, sobald wir uns wegen der Vollkommenheit im guten Leben erheben, beweisen, daß wir noch keinen Anfang damit gemacht haben.

Job 9, 3

Dritter Sonntag im September

(208) Sermo sancti Leonis Papae.

Scio quidem, dilectissimi, plurimos vestrum ita in iis, quae ad observantiam Chri-

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. Ich weiß zwar, Geliebteste, daß die meisten von euch in allem, was zu den

(208) Sermo CXIV. De ieiunio septimi mensis IX. PL 54, 458ff. — Inhalt: Frohes Fasten an Leib und Geist (1). Nachfolge der Heiligkeit Gottes (2). Stetes Streben nach wahren Freuden (3). Ankündigung der kommenden Fasttage (4).

stianae fidei pertinent, esse devotos, ut nostris corhortationibus non indigeant admoneri. Quod enim dudum et traditio decrevit, et consuetudo firmavit, nec eruditio ignorat, nec pietas praetermittit. Sed quia sacerdotalis officii est, erga omnes Ecclesiae filios curam habere communem, in id, quod et rudibus prosit et doctis, quos simul diligimus, pariter incitamus; ut ieiunium, quod nobis septimi mensis recursus indicit, fide alacri per castigationem animi et corporis celebremus.*†

Bräuchen des christlichen Glaubens gehört, von so frommer Gesinnung sind, daß sie nicht erst durch unsere Ermahnungen dazu angespornt werden müssen. Was die Überlieferung von alters her geboten hat, und was durch die Gewohnheit befestigt ist, das kennt euer christliches Wissen, und eure Frömmigkeit läßt es nicht außer Acht. Aber weil es die Pflicht des priesterlichen Amtes ist, allen Kindern der Kirche die gleiche Sorge zuzuwenden, so eifern wir zu dem, was Ungebildeten und Gebildeten ersprießlich ist, in gleicher Weise alle die an, die wir auch alle zugleich lieben, nämlich das Fasten, welches uns die Wiederkehr des siebten Monates anzeigt, in fröhlichem Glauben durch Abtötung an Leib und Seele zu begehen. [Denn obschon die Verkürzung der Nahrung eigentlich nur den Leib zu berühren scheint, so wird doch den körperlichen Sinnen nichts gestattet oder versagt, was nicht ebenso den herrschenden Geist trifft wie den dienenden Leib. Weil demnach jeder Mensch ein doppeltes Gesetz der Enthaltsamkeit in sich trägt und nichts von unsern Handlungen sich auf den Leib allein bezieht, vieles dagegen auf den Geist allein, so müssen wir sorgfältig erwägen, wie ungeziemend und ungerecht es ist, wenn der niedere Wesensteil außer acht läßt, was der höhere befiehlt. Damit aber der vernünftige Geist das, was äußerlich ist, heilsam zügeln könne, muß er auch selber Fasten

üben; denn nicht nur den Gelüsten des Fleisches, sondern auch den Begierden des Fleisches muß man entgegentreten, wie die Schrift sagt: „Gehe deinen Begierden nicht nach und Sir 18,30 wende dich ab von deinem eigenen Willen.“ Wer sich also dessen enthält, was das Fleisch erstrebt, der enthalte sich auch dessen, was die innere Wesenheit sündhaft begehrt. Denn es ist eine sehr schlimme Speise für die Seele, zu wollen, was nicht erlaubt ist, und es ist eine dem Herzen Schaden bringende Ergötzung, die sich weidet an schimpflichem Erwerb, die sich in Hochmut erhebt oder an der Rache sich erfreut. Obgleich diesen Leidenschaften auch die körperlichen Regungen dienstbar sind, so weist doch alles auf seinen Ursprung zurück; und der Wert unseres Tuns wird da abgewogen, wo des Willens Beginnen war. Den Willen von sündigem Begehren zurückzurufen, ist das beste und größte Fasten; denn nur dann ist die Enthaltung vom Essen fruchtbringend, wenn die äußere Abtötung aus der inneren Mäßigung hervorgeht.

2. Wenn wir demnach, Geliebteste, ein wahres und geistiges Fasten feiern wollen, das durch seine reinigende Kraft Leib und Seele heiligt, dann müssen wir das Verborgene unserer Seele durchforschen und in gerechter Selbstprüfung abwägen, welche Dinge uns betrüben, welche uns erfreuen. Und wenn sich dort die Liebe zu eitlem Ruhme, wenn sich dort die Wurzel des Geizes, wenn sich das Giftkraut des Neides findet, so darf die Seele nichts von solchen Speisen zu sich nehmen, sie muß vielmehr, auf der Tugend Wonne bedacht, die himmlische Nahrung der irdischen Lust vorziehen. Es erkenne der Mensch die Würde seines Geschlechtes, er sehe ein, daß er nach dem Bilde und Gleichnis seines Schöpfers erschaffen ist. Und das Elend, das durch die übergroße und gemeinsame Sünde hereingebrochen ist, setze ihn nicht so in Furcht, daß er sich nicht zum Erbarmen seines Erlösers zu erheben ver-

mag. Dieser Selbst sagt ja: „Seid heilig, weil Ich heilig bin", d. h. erwählet Mich und enthaltet euch dessen, was Mir mißfällt. Tut, was Ich liebe, liebet, was Ich tue. Und wenn euch schwer erscheint, was Ich gebiete, so eilet hin zu dem Gebietenden, damit euch von dort die Hilfe zuteil werde, von wo auch das Gebot gegeben wird. Ich werde den Beistand nicht versagen, Ich, Der Ich das Wollen gegeben. Enthaltet euch dessen, was Mir zuwider, fastet an dem, was Mir entgegen ist. Ich bin eure Speise und euer Trank. Niemand begehrt erfolglos, was Mein ist. Denn wer zu Mir hinstrebt, sucht Mich, weil er an Mir teilhat. Lv 19

3. Von solchen Ermahnungen, Geliebteste, durch die Gott uns zu unvergänglichen Gütern und zu ewigen Freuden einlädt, sind angefüllt alle Seiten der göttlichen Schriften, und die Lehre beider Testamente bemüht sich deshalb um uns, damit wir den wahren Freuden anhangen und der eitlen uns enthalten. Denn wir können das Verheißene nicht ergreifen, wenn wir das Geheißene nicht beachten. Was aber ist gerechter, als daß der Mensch den Willen Dessen tut, Dessen Bild er in sich trägt, und durch Enthaltung von der Speise auch faste in Bezug auf das

Ideo enim ipsa continentiae observantia quatuor est assignata temporibus, ut in idipsum totius anni redeunte decursu cognosceremus nos indesinenter purificationibus indigere; semperque esse nitendum, dum huius vitae varietate iactamur, ut peccatum, quod fragilitate carnis et cupiditatum pollutione contrahitur, ieiuniis atque eleemosynis deleatur.† Esu-

Gesetz der Sünde?] Denn darum ist die Beobachtung der Fasten den vier Jahreszeiten zugeteilt, damit wir aus ihrer steten Wiederkehr im Verlauf des Jahres erkennen, wie uns unablässig Reinigung nottut, und wie wir während der ganzen Dauer dieses wechselvollen Lebens bestrebt sein müssen, daß die Sünde, die durch die Schwäche des Fleisches

riamus paululum, dilectissimi, et aliquantulum, quod iuvandis possit prodesse pauperibus, nostrae consuetudini subtrahamus.* Delectetur conscientia benignorum fructibus largitatis: et gaudia tribuens, quo es laetificandus, accipies. Dilectio proximi dilectio Dei est, qui plenitudinem legis et prophetarum in hac geminae caritatis unitate constituit; ut nemo ambigeret, Deo se offerre, quod homini contulisset, dicente Domino Salvatore, cum de alendis iuvandisque pauperibus loqueretur: Quod uni eorum fecistis, mihi fecistis.† Quarta igitur et sexta Feria ieiunemus, Sabbato vero apud beatum Petrum Apostolum vigilias celebremus; cuius nos meritis et orationibus credimus adiuvandos, et misericordi Deo ieiunio nostro et devotione placeamus.

und die Befleckung der Begier begangen wird, durch Fasten und Almosen getilgt werde.

4. Hungern wir darum ein wenig, Geliebteste, und entziehen wir für eine kurze Zeit unserem gewöhnlichen Bedürfnis etwas, was der Unterstützung der Armen dienen soll. Es erfreue sich das Herz der Wohltätigen an den Früchten ihrer Freigebigkeit; und wenn du Freuden spendest, wirst du empfangen, was dich selber froh macht. Die Nächstenliebe ist Liebe zu Gott, Der die Fülle des Gesetzes und der Propheten in die Einheit dieser Doppelliebe gesetzt hat, damit niemand darüber im Zweifel sei, daß er Gott darbringe, was er den Menschen gespendet. Sagte doch unser Herr und Heiland, wo Er von der Speisung und Unterstützung der Armen sprach: „Was ihr einem von diesen getan, das habt ihr Mir getan.“ Mt 25, 40

5. Am Mittwoch also und am Freitag wollen wir fasten, am Samstag aber lasset uns beim seligen Apostel Petrus die Vigilien feiern. Sein Verdienst und seine Fürbitten werden uns, so glauben wir, helfen, daß wir durch unser Fasten und unsere Feier dem barmherzigen Gotte gefallen,

[durch unsern Herrn Jesus Christus, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Quatembermittwoch im September

(209) Homilia sancti Bedae Venerabilis Presbyteri.

Homilie des heiligen Priesters Beda des Ehrwürdigen.

1. Es ist der Erwähnung wert, daß (im Leben des Heilandes) die Örtlichkeiten immer den Taten entsprechen. Auf dem Berge betet der Herr, dort wird Er verklärt, dort eröffnet Er den Jüngern die Geheimnisse Seiner Hoheit. Beim Hinabsteigen aber nimmt Ihn die entgegenkommende Menge auf, da läßt Er Sich von den Klagen der Elenden rühren. Auf der Höhe erschließt Er den Jüngern die Mysterien des Reiches Gottes, unten in der Ebene schilt Er die Scharen wegen der Sünde des Unglaubens. Auf der Höhe eröffnet Er denen, die Ihm folgen konnten, die Stimme des Vaters; unten treibt Er die unreinen Geister von denen aus, die durch sie gequält wurden. Er läßt auch heute noch nicht davon ab, je nach dem Verdienst, mit den einen hinaufzusteigen und zu den andern hinabzusteigen. Denn die noch Fleischlichen und erst Anfangenden stärkt, lehrt, züchtigt Er, so gleichsam zur Tiefe hinabsteigend.

---

(209) Lectio sancti Evangelii secundum Marcum (9, 16—28). In illo tempore: Respondens unus de turba dixit ad Iesum: Magister, attuli filium meum ad te habentem spiritum mutum. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Markus. In jener Zeit wandte sich einer aus der Menge zu Jesus und sprach: „Meister, ich habe meinen Sohn zu Dir gebracht, der einen stummen Geist hat.“ Usf.

In Marci Ev. expositionis l. III, c. 9. PL 92, 221 ff. — Inhalt: Allegorisch-moralische Auslegung des Evangeliums.

Die Vollkommenen aber, deren Wandel im Himmel ist, verherrlicht Er, indem Er sie noch höher erhebt, sie noch freimütiger in den ewigen Dingen unterweist, und sie oft Dinge lehrt, die die Menge nicht einmal hören kann.]

Daemoniacum hunc, quem descendens de monte Dominus sanavit, Marcus quidem surdum mutumque, Matthaeus vero lunaticum fuisse commemorat. Significat autem eos, de quibus scriptum est: Stultus ut luna mutatur. Qui numquam in eodem statu permanentes, nunc ad haec, nunc ad illa vitia mutati, crescunt atque decrescunt. Qui muti sunt, non confitendo fidem; surdi, nec ipsum aliquatenus veritatis audiendo sermonem. Spumant autem, cum stultitia tabescunt. Stultorum namque, et languentium, atque hebetum est, spumas salivarum ex ore dimittere. Stridٍent dentibus, cum iracundiae furore flammescunt; arescunt, cum otio torpente languescunt, et nulla virtutis industria confortati enerviter vivunt.*† Quod autem ait: Et dixi discipulis tuis, ut eiicerent illum, et non potuerunt; latenter Aposto-

Den von einem Dämonen Besessenen, den der Herr vom Berge herabsteigend heilte, nennt Markus taub und stumm, Matthäus aber mondsüchtig. Gemeint sind die, von denen geschrieben ist: „Der Törichte ändert sich wie der Mond"; welche nie im gleichen Stande bleiben, bald zu diesen, bald zu jenen Lastern übergehen, wachsen und abnehmen. Mit den Stummen sind die gemeint, welche es dadurch sind, daß sie den Glauben nicht bekennen; mit den Tauben, die nicht einmal der Wahrheitspredigt Gehör leihen. Sie schäumen, wenn sie vor Torheit überfließen. Denn bei den Narren, Kranken und Geistesschwachen finden wir gemeinhin die Erscheinung, daß sie den Schaum des Speichels aus dem Munde laufen lassen. Sie knirschen mit den Zähnen, wenn sie in Zorneswut aufglühen. Sie zehren

Sir 27, 12

los accusat, cum impossibilitas curandi interdum non ad imbecillitatem curantium, sed ad eorum, qui curandi sunt, fidem referatur, dicente Domino: Fiat tibi secundum fidem tuam. Qui respondens eis, dixit: O generatio incredula, quamdiu apud vos ero? quamdiu vos patiar? Non quod taedio superatus sit, mansuetus ac mitis, qui non aperuit sicut agnus coram tondente os suum, nec in verba furoris erupit; sed quod in similitudinem medici, si aegrotum videat contra sua praecepta se gerere, dicat: Usquequo accedam ad domum tuam? quousque artis meae perdam industriam, me aliud iubente, et te aliud perpetrante? *†

aus, wenn sie durch Müßiggang erschlaffen und, durch keine Anstrengung ihrer Kräfte gestärkt, entnervt dahin leben.

Die Worte aber: „Ich sagte zu Deinen Jüngern, sie sollten ihn austreiben, allein sie konnten es nicht", bergen einen stillen Vorwurf für die Apostel, obschon die Unmöglichkeit der Heilung zuweilen nicht auf die Schwäche der Heilenden, sondern auf den schwachen Glauben der zu Heilenden zurückgeführt werden muß, weil der Herr sagt: „Dein Glaube hat dich Mk 5
geheilt." —

Da antwortet Er ihnen und sprach: „O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange werde Ich noch bei euch sein müssen, wie lange euch noch tragen müssen?" So sprach der Herr, nicht als ob Überdruß Ihn überwunden hätte, Ihn, den Sanften und Milden, Der wie ein Lamm vor dem Scherer Is 53
Seinen Mund nicht öffnete und auch nicht in Zornesworte ausbricht; sondern wie ein guter Arzt, der, wenn er einen Kranken gegen seine Vorschriften handeln sieht, sagt: Wie lange werde ich noch zu deinem Hause kommen müssen? Wie lange werde ich noch meine ganze Kunst vergebens aufbieten müssen, da ich etwas anderes befehle und du etwas anderes tust? [So sehr ist Er nicht über den Menschen, sondern nur über den Fehler erzürnt — ja Er will

in dem einen nur die Juden der Ungläubigkeit beschuldigen —, daß Er sofort spricht:

„Bringet ihn zu Mir. Und sie brachten ihn. Und sobald er den Herrn sah, verstörte ihn der Geist, und, auf die Erde geworfen, wand er sich schäumend." Den vor den Herrn gebrachten Knaben verstört und vergewaltigt der Geist, weil wir oft, wenn wir uns nach den Sünden zum Herrn zu bekehren suchen, durch neue und größere Nachstellungen des alten Feindes getroffen werden. Das tut der schlaue Widersacher entweder, um Haß gegen die Tugend einzuflößen, oder um sich für seine Austreibung zu rächen. Darum auch bereitete er den Anfängen der heiligen Kirche so schwere Kämpfe und Verfolgungen, weil es ihn schmerzte, daß sein Reich so viele Seelen verlieren mußte.

„Und Er fragte seinen Vater: Seit wie lange stößt ihm das schon zu. Und dieser antwortete: Seit seiner Kindheit..." Erröten soll da Julian[1], welcher zu behaupten wagt, alle Menschen würden schon in der leiblichen Geburt ohne jede sündliche Befleckung geboren, so unschuldig wie Adam es war, als er erschaffen ward. Was hatte denn jener Knabe, daß er von Kindheit an durch einen sehr heftigen Dämon gequält wurde, wenn er nicht durch irgend ein Band ursprünglicher ererbter Sünde gefesselt war, er, der doch sicherlich bis dahin noch keine persönliche Sünde gehabt haben kann? Der Katholik soll bekennen, daß niemand von der Schuld der ersten Überhebung unversehrt geboren wird, und er rufe an die Gnade Gottes, durch die er befreit werden kann „von dem Leibe des Todes durch Jesus Christus, unsern Herrn". Der „gelehrte Schreiber im Reiche der Himmel" erkenne also, daß in diesem vom Herrn geheilten Besessenen die Erlösung aller Gläubigen bezeichnet ist, die in die Schuld der ersten Sünde verstrickt

Röm 7, 24 f.
Mt 13, 52

[1] Julian von Eklanum, ein Pelagianer.

auf diese Welt kommen und nur durch den Glauben und die Gnade Jesu Christi zu heilen sind. Die Worte: „Und häufig wirft der Geist ihn in Feuer und in Wasser“ aber weisen auf die beiden größten Laster der menschlichen Sündigkeit. Das Feuer und die Hitze nämlich sind auf die Glut des Zornes zu beziehen; das Wasser auf die Begierden des Fleisches, die den Geist durch die Lüste aufzulösen pflegen. Man kann es auch so auffassen: Der Besessene wird in das Feuer geworfen, von dem die Herzen der Unzüchtigen entbrannt sind, und in das Wasser, das die Liebe auslöscht.

„Aber wenn Du etwas vermagst, hilf uns, erbarme Dich unser. Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst; für den Glaubenden ist alles möglich.“ Der Herr gibt dem Bittenden die passende Antwort. Der sagte: Wenn Du etwas vermagst, hilf uns. Und der Herr: Wenn du glauben kannst, kann Ich euch helfend dienen, weil der Glaube ohne Falsch alles, was er zum Heile erbittet, zu erlangen verdient. Der Aussätzige hingegen, der gläubig rief: „Herr, wenn Du willst, kannst Du mich rein machen“, Lk 5,
erhielt eine seinem Glauben entsprechende Antwort: „Ich Lk 5,
will; sei rein.“

„Und sofort rief der Vater des Knaben unter Tränen aus: Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglauben.“ Niemand erreicht auf einmal die höchste Stufe; sondern jeder beginnt im guten Wandel mit dem Kleinsten, um zum Großen aufzusteigen. Denn es besteht ein Unterschied zwischen Anfang, Fortschritt und Vollendung in der Tugend. Denn wenn nicht auch der Glaube durch verschiedene Stufen zu seiner Vollendung geführt würde, dann hätte der Vater des Knaben auf die Frage, ob er glaube, nicht antworten können: „Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglauben.“ Wenn er nämlich glaubte, warum sprach er dann von Unglauben? Wenn er aber um seinen Unglauben wußte, wie glaubte er denn da? Doch weil der Glaube durch die geheime An-

hauchung der Gnade in stufenweisem Verdienste wächst, so war zu ein und derselben Zeit der, welcher zwar glaubte, aber noch nicht vollkommen, auch ungläubig.

„Der Herr drohte dem unreinen Geiste ...“ Die Drohung des Herrn ist die Kraft des göttlichen Befehls. Der Herr drohte aber nicht dem Knaben, der die Gewalt litt, sondern dem Dämon, der sie zufügte. Denn wer den Sünder zu bessern wünscht, muß das Laster durch Zurechtweisung auszutreiben suchen, den Menschen aber mit Liebe umhegen. Mit Recht aber gebietet der Herr, Der den unreinen Geist aus dem Menschen vertreibt, zugleich, daß dieser nicht mehr in den Menschen eingehe. Denn nur der wird wahrhaft von der Herrschaft des Dämons befreit, der es vermeidet, zu den Sünden, von denen er einmal durch die Buße befreit wurde, durch ein schlechtes Leben zurückzukehren.

„Und der Geist schrie auf und, den Knaben gar sehr erschütternd, fuhr er von ihm aus.“ Der unreine Geist, der vom Menschen ausfahren mußte, erschütterte ihn gar sehr und erschreckte die Zuschauer durch wütendes Gebrüll. Weil der Teufel oft, wenn er aus dem Herzen vertrieben wird, noch heftigere Versuchungen in ihm erzeugt, als er sie früher hervorgerufen hatte, da er das Herz noch ruhig besaß.

„Und der Knabe ward wie tot, so daß viele sagten: Er ist tot. Aber Jesus nahm ihn bei der Hand, erhob ihn, und er stand auf.“ Den der böse Geist, selbst schon in die Flucht getrieben, zu Boden warf und einem Toten ähnlich machte, den hat der gute Heiland, mit Seiner milden Hand ihn berührend, aufgehoben. Wie Christus Sich so durch die Macht zu heilen als wahren Gott erwies, so erklärte Er durch die Berührung nach Menschenweise auch, daß Er in Wahrheit die Natur des Fleisches habe. Denn der unvernünftige Manichäer leugnet, daß Christus in Wahrheit mit dem Fleische umkleidet war. Dieser aber, Der so viele

Kranke durch Seine Berührung aufrichtete, rein machte und von der Blindheit heilte, hat die Häresie des Manichäers schon verdammt, bevor sie noch entstanden war.

„Und als sie in das Haus gegangen waren, fragten Seine Jünger Ihn leise: Warum konnten wir jenen Geist nicht

Et dixit illis: Hoc genus in nullo potest exire, nisi in oratione et ieiunio. Dum docet Apostolos, quomodo daemon nequissimus debeat expelli, omnes instituit ad vitam; ut scilicet noverimus gravissima quaeque vel immundorum spirituum, vel hominum tentamenta, ieiuniis et orationibus esse superanda: iram quoque Domini, cum in ultionem nostrorum scelerum fuerit accensa, hoc remedio singulari posse placari. Ieiunium autem generale est, non solum ab escis, sed et a cunctis illecebris abstinere carnalibus, immo ab omnibus vitiorum continere se passionibus. Sic et oratio generalis non in verbis solum est, quibus divinam clementiam invocamus, verum etiam in omnibus, quae in obsequium nostri Conditoris fidei devotione gerimus.

austreiben?] Und Er sagte ihnen: Diese Art kann durch nichts ausgetrieben werden als durch Gebet und Fasten.“ Indem der Herr Seine Apostel lehrt, auf welche Weise ein sehr böser Geist ausgetrieben werden müsse, unterwies Er alle zum Leben. Wir sollten nämlich lernen, wie die schwersten Versuchungen sowohl der unreinen Geister als auch vonseiten der Menschen durch Gebet und Fasten besiegt werden müssen, und wie auch der Zorn Gottes, den unsere Laster zur Rache reizen und entzünden, durch dieses einzige Mittel beschwichtigt werden kann. Das Fasten aber muß ein allumfassendes sein; es muß sich auf die Enthaltung nicht nur von Speisen, sondern auch von allen Ergötzlichkeiten des Fleisches, ja auf die Enthaltung von aller Sünde und Leidenschaft beziehen. So muß auch das Gebet ein allumfassendes sein und nicht allein in Worten bestehen,

mit denen wir die göttliche Milde anrufen, sondern auch in all dem, was wir aus Gehorsam gegen unsern Schöpfer in Glauben und Hingebung tun, [wie der Apostel es bezeugt: „Freuet euch immer, betet ohne Unterlaß!“ Denn wie könnte einer in allen Stunden und Augenblicken ohne Unterlaß Gott mit Worten anrufen? Aber wir beten dann schon ohne Unterlaß, wenn wir nur solche Werke tun, die uns der Güte unseres Schöpfers empfehlen. Durch solches Fasten und durch solches Beten werden wir mit Gottes Hilfe alle Angriffe des alten Feindes niederwerfen und abweisen.

1 Thess 5, 16 f.

Quatemberfreitag im September

(210) Homilia sancti Gregorii Papae.

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Wenn ich an die Buße der Maria Magdalena denke, dann müßte ich eher weinen als reden. Denn wer hat ein so steinernes Herz, als daß dieses nicht durch die

---

(210) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (7, 36—50). In illo tempore: Rogabat Iesum quidam de pharisaeis, ut manducaret cum illo. Et ingressus domum pharisaei discubuit. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit bat einer aus den Pharisäern Jesus, bei ihm zu speisen. Und Jesus ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch. Usf.

Homiliarum in Evv. XXXIII. PL 76, 1238 ff. Abschnitt 1 bis 6 8. Die Homilie wurde am Quatemberfreitag des September in der Basilika des hl. Klemens gehalten. — Inhalt: Historisch-moralische Auslegung des Evangeliums (1). Der mystische Sinn: Der Dienst an den Füßen des Herrn weist auf unsern Dienst an den Armen (2) und auf die Verehrung für das Geheimnis der Menschwerdung (3). Die Güte des Erlösers macht das Gesetz erträglich (4) und wartet auf unsere Bekehrung (5).

Tränen dieser Sünderin zur Buße erweicht würde? Sie betrachtete, was sie getan hatte, und wollte darum auch nicht in dem, was sie tun wollte, zurückhaltend sein. Sie trat hinein zu den Tafelnden, sie kam, ohne geladen zu sein, beim Mahle brachte sie Tränen dar. Seht, wie sehr die im Schmerze glüht, die sich nicht schämt, bei einem Gastmahle zu weinen. Wir glauben, daß sie, die Lukas eine Sünderin, Johannes aber Maria nennt, jene Maria ist, aus der nach dem Zeugnis des Markus sieben Teufel aus- Mk 16,
getrieben wurden. Und was anderes wird durch die sieben Teufel bezeichnet, als die Gesamtheit der Laster? Weil nämlich mit sieben Tagen die ganze Zeit umgriffen wird, so kann durch die Siebenzahl mit Recht die Gesamtheit dargestellt werden. Sieben Teufel also hatte Maria, die aller Laster voll war. Doch siehe, da sie die Makeln ihrer Schändlichkeit erblickte, eilte sie zum Quell der Barmherzigkeit, um sich an ihm zu waschen, und sie schämte sich dabei nicht. Denn weil sie sich innerlich sehr vor sich selber schämte, erachtete sie das für nichts, wovor sie äußerlich Scheu empfinden mußte. Worüber sollen wir uns nun, Brüder, mehr wundern, darüber daß Maria kommt, oder darüber, daß der Herr sie aufnimmt. Soll ich sagen: sie aufnimmt oder sie an Sich zieht. Ich sage wohl besser: sie an Sich zieht und aufnimmt. Denn fürwahr: Derselbe zog sie in ihrem Innern durch Sein Erbarmen an Sich, Der sie äußerlich durch Seine Milde aufnahm. Doch nun wollen wir den Text des heiligen Evangeliums durchgehen und die Ordnung betrachten, in der sie zur Heilung kam.

„Sie trug ein Alabastergefäß mit Salbe bei sich. . .“ Es ist klar, Brüder, daß das Weib früher, auf unerlaubtes Tun bedacht, diese Salbe für sich selbst gebrauchte, um ihrem Leibe Wohlgeruch zu verleihen. Was sie also schändlicherweise für sich verwandt hatte, das brachte sie jetzt lobwert Gott dar. Mit ihren Augen hatte sie be-

gierlich nach dem Irdischen geschaut; aber die zügelte sie jetzt durch die Buße, sie weinte; mit ihren Haaren hatte sie ihr Antlitz verschönt, nun trocknete sie damit die Tränen ab; mit ihrem Munde hatte sie Übermütiges gesprochen, jetzt küßte sie damit die Füße des Herrn und drückte ihn auf die Spuren ihres Erlösers. Soviele Ergötzungen sie in sich gehabt hatte, soviele Opfer fand sie auch von sich aus. Sie verwandelte die Zahl ihrer Sünden zur Zahl ihrer Tugenden, damit so alles dem Herrn in Buße diene, was in ihr den Herrn durch die Sünde verachtet hatte.

Aber der Pharisäer, der das alles sah, hatte nur Verachtung dafür und tadelte nicht nur die Sünderin, welche zum Herrn kam, sondern auch den Herrn, Der sie aufnahm; denn er sagte bei sich: „Wenn Dieser ein Prophet wäre, so wüßte Er, was für ein Weib Ihn da berührt, denn es ist eine Sünderin.“ Seht, der Pharisäer, in Wahrheit ein Stolzer und nur dem Scheine nach ein Gerechter, tadelt die Kranke wegen ihrer Krankheit und den Arzt wegen seiner Hilfeleistung, er, der selbst doch auch krank war von der Wunde des Stolzes und es nicht wußte. Zwischen zwei Kranken war also da der Arzt. Aber der eine Kranke behielt beim Fieber doch wenigstens den Geist gesund, während der andere mit dem leiblichen Fieber auch noch die Klarheit des Geistes verlor. Denn Maria beweinte, was sie getan hatte; der Pharisäer aber erhob sich in falscher Gerechtigkeit und erhöhte so noch die Heftigkeit seiner Krankheit. Er verlor in seiner Krankheit auch noch den Sinn dafür und wußte nicht einmal, daß er vom Heile weit entfernt war. Hier müssen wir seufzend auf einige Männer unseres Standes blicken, die mit dem priesterlichen Amt bekleidet sind und, wenn sie vielleicht irgend etwas gerecht getan haben, nach außen hin, ein Geringes nur, sofort mit Verachtung auf die Untergebenen herabsehen und sich allen Sündern im Volke ungnädig zeigen; sie wollen mit

ihnen, wenn sie ihre Schuld bekennen, kein Mitleid empfinden und würden sich nach Pharisäerart nicht von einer Sünderin berühren lassen. Fürwahr, wenn die Sünderin sich den Füßen des Pharisäers genaht hätte, so hätte sie wohl, mit den Sandalen zurückgestoßen, weichen müssen. Er hätte geglaubt, sich mit fremder Sünde zu beflecken. Aber weil ihn die wahre Gerechtigkeit nicht erfüllte, erkrankte er an fremder Wunde. Darum ist es immer nötig, daß wir uns, wenn wir Sünder sehen, in deren Unglück hineindenken, weil wir entweder in ähnliche Sünde gefallen sind oder doch fallen können. Und wenn auch die Rüge des Lehrers immer mit kräftiger Zucht die Fehler verfolgen muß, so ist es dennoch nötig, daß wir, sorgsam unterscheidend, den Fehlern Tadel, der schwachen Natur aber Mitleid entgegenbringen. Wenn zwar der Sünder im Menschen getroffen werden muß, so soll doch der Nächste in ihm unsere gütige Sorge empfangen. Denn wenn dieser schon durch die Reue selbst das, was er getan hat, ertötet, dann ist unser Nächster schon kein Sünder mehr, weil er sich mit Gottes Gerechtigkeit gegen sich wendet und so das in sich straft, was die göttliche Gerechtigkeit tadelt.

Doch nun wollen wir hören, mit welchem Worte jener Hochmütige und Anmaßende überführt wird. Es wird ihm das Gleichnis von den zwei Schuldnern entgegengehalten, von denen der eine mehr, der andere weniger schuldet, und denen beiden die Schuld nachgelassen wird. Gefragt, wer den Erlasser der Schuld nun mehr liebe, antwortet der Pharisäer sofort mit diesen Worten: „Jener liebt mehr, dem mehr nachgelassen wurde.“ Es ist hier zu beachten, daß der Pharisäer, da er durch seinen eigenen Spruch überführt ward, wie ein Geisteskranker selber die Fessel trägt, mit der er gebunden werden soll. Der Herr zählt ihm das Gute der Sünderin auf, und Er zählt das Böse des falschen Gerechten auf. Nach der Aufzählung aber wird der Spruch

gefällt: „Deshalb sage Ich dir: Es werden ihr viele Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt hat.“ Was ist die Liebe anders, meine Brüder, als ein Feuer, was die Schuld anders als ein Rost? Darum heißt es jetzt: „Es werden ihr viele Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt hat...“ Denn um so mehr wird der Rost der Sünde verzehrt, je mehr des Sünders Herz in einem großen Feuer der Liebe entbrennt. Seht, die da krank zum Arzte kam, ist geheilt, aber noch sind andere krank wegen ihrer Heilung. Denn die mit zu Tische waren, sprachen zueinander: „Wer ist Dieser, Der sogar Sünden nachläßt?“ Aber der himmlische Arzt verachtet nicht einmal die, welche Er durch die Arznei schlimmer werden sieht. Die aber, welche Er geheilt hatte, bestärkt Er durch Sein liebevolles Wort, indem Er sagt: „Dein Glaube hat dich gesund gemacht, geh hin in Frieden.“ Fürwahr, der Glaube hat sie gesund gemacht, die nicht daran zweifelte, daß sie empfangen könne, worum sie bat. Aber die Sicherheit der Hoffnung hatte sie auch schon von Ihm empfangen, von Dem sie durch die Hoffnung auch das Heil zu erlangen suchte. Ihr wird der Befehl, in Frieden zu gehen, damit sie fürderhin nicht wieder vom Wege der Wahrheit auf den Weg des Ärgernisses abweiche. Wie es auch bei Zacharias heißt: „zu lenken unsere Füße auf den Weg des Friedens“. Dann nämlich setzen wir unsere Füße auf den Weg des Friedens, wenn wir mit unsern Handlungen eine solche Straße gehen, auf der wir von der Gnade unseres Schöpfers nicht abweichen. Lk 1, 79

2. Wir haben nun, teuerste Brüder, unsere Lesung in historischer Auslegung durchlaufen. Jetzt aber wollen wir das Gesagte, wenn es euch recht ist, in mystischem Sinne

Quem Pharisaeus de falsa iustitia praesumens, nisi Iudaicum populum; quem peccatrix mulier ad vestigia Do-

durchgehen.] Wen anders bezeichnet der auf seine falsche Gerechtigkeit stolze Pharisäer als das jüdische

mini veniens et plorans, nisi conversam Gentilitatem designat? Quae cum alabastro venit, unguentum fudit, retro secus pedes Domini stetit, lacrimis pedes rigavit, capillis tersit, eosdemque, quos infundebat et tergebat, pedes osculari non desiit. Nos ergo, nos illa mulier expressit, si toto corde ad Dominum post peccata redeamus, si eius poenitentiae luctus imitemur. Quid namque unguento, nisi bonae odor opinionis exprimitur? Unde et Paulus dicit: Christi bonus odor sumus Deo in omni loco.*† Si ergo recta opera agimus, quibus opinionis bonae odore Ecclesiam respergamus, quid in Domini corpore, nisi unguentum fundimus? Sed secus pedes Iesu mulier stetit: contra pedes enim Domini stetimus, cum in peccatis positi, eius itineribus renitebamur. Sed si ad veram poenitentiam post peccata convertimur, iam retro secus pedes stamus, quia eius vestigia sequimur, quem impugnabamus. Lacrimis mulier pedes eius rigat: quod nos quoque vera-

Volk? Wen anders als die sich bekehrenden Heiden dieses sündige Weib, welches weinend zu den Füßen des Herrn hineilt, das mit einem Gefäß von Alabaster kommt, die Salbe ausgießt, rückwärts zu den Füßen des Herrn sich stellt, Seine Füße mit ihren Tränen benetzt, sie mit ihren Haaren abtrocknet und nicht müde wird, die Füße, die sie gesalbt und abgetrocknet, zu küssen? Uns also, uns bezeichnet jenes Weib, wenn wir nach den Sünden mit ganzem Herzen zu dem Herrn umkehren, wenn wir es der Trauer ihrer Buße nachtun. Denn was wird durch die wohlriechende Salbe anders ausgedrückt als der Wohlgeruch der guten Meinung? Deshalb sagt auch der hl. Paulus: „Wir sind ein heiliger Wohlgeruch Christi“ für den Vater an allen Orten. Wenn wir also gute Werke tun, durch die wir die Kirche mit dem Wohlgeruch der guten Meinung erfüllen, gießen wir da nicht Salbe über den Leib des Herrn? Aber das Weib stand zu den Füßen des Herrn: wir stellen uns näm-

citer agimus, si quibuslibet ultimis membris Domini per compassionis affectum inclinamur, si sanctis eius in tribulatione compatimur, si eorum tristitiam, nostram putamus.*† Capillis ergo pedes Domini tergimus, quando sanctis eius, quibus ex caritate compatimur, etiam ex his, quae nobis superfluunt, miseremur; quatenus sic mens per compassionem doleat, ut etiam larga manus affectum doloris ostendat. Rigat namque lacrimis Redemptoris pedes, sed capillis suis non tergit, qui utcumque proximorum dolori compatitur, sed tamen eis ex his, quae sibi superfluunt, non miseretur. Plorat, et non tergit, qui verba quidem doloris tribuit, sed, non ministrando quae desunt, vim doloris minime abscindit. Osculatur mulier pedes, quos tergit: quod nos quoque plene agimus, si studiose diligimus, quos ex largitate continemus; ne gravis nobis sit necessitas proximi; ne ipsa nobis eius indigentia, quae sustentatur, fiat onerosa; et cum manus

lich gegen die Füße des Herrn, wenn wir uns, in Sünden stehend, Seinen Wegen widersetzen. Doch wenn wir uns nach den Sünden zur wahren Buße bekehren, stehen wir schon rückwärts zu Seinen Füßen; weil wir dann den Spuren Dessen folgen, Dem wir vorher feindlich entgegenstanden. — Mit Tränen benetzt das Weib die Füße des Herrn: das tun auch wir in Wahrheit, wenn wir uns in herzlichem Mitleid zu den geringsten Gliedern des Herrn hinabneigen, wenn wir mit Seinen Heiligen in der Trübsal mitdulden und ihre Traurigkeit für die unsrige erachten. Darum trocknen wir die Füße des Herrn mit den Haaren, wenn wir Seinen Heiligen, mit denen wir aus Liebe mitleiden, auch durch das, was wir überflüssig haben, Barmherzigkeit erweisen. Denn der Geist soll durch das Mitleiden einen solchen Schmerz empfinden, daß auch die freigebige Hand unser Mitgefühl an den Tag legt. Der benetzt wohl mit Tränen die Füße des Herrn,

necessaria tribuit, animus a dilectione torpescat.

trocknet sie aber nicht mit seinen Haaren, der immerhin

den Schmerz seines Nächsten mitfühlt, aber dennoch ihm von seinem Überfluß keine Hilfe bringt. Es weint, trocknet die Tränen aber nicht ab, wer zwar mit Worten sein Mitleid ausdrückt, aber, da er dem Mangel nicht abhilft, die Gewalt des Schmerzes keineswegs mindert. Das Weib küßt die Füße, die sie abgetrocknet hat: das tun auch wir vollkommen, wenn wir in herzlichem Eifer diejenigen lieben, die wir durch unsere Freigebigkeit unterhalten. Die Not des Nächsten soll uns nie beschwerlich sein; seine Bedürftigkeit, die der Unterstützung bedarf, soll uns nie lästig fallen; und, wenn unsere Hand das Nötige reicht, möge unser Geist nie erschlaffen in der Liebe.

[3. Es kann unter den Füßen des Herrn auch das Geheimnis Seiner Menschwerdung verstanden werden, in der die Gottheit die Erde berührte, weil Sie Fleisch annahm. „Denn das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns Jo gewohnt." Wir küssen also die Füße des Herrn, wenn wir das Mysterium Seiner Menschwerdung aus ganzem Herzen lieben. Wir salben die Füße mit wohlriechender Salbe, wenn wir die Macht Seiner Menschheit durch die gute Meinung heiliger Rede loben. Aber das sieht der Pharisäer und sieht es mit Scheelsucht an, weil das jüdische Volk, wenn es die Heiden Gott loben sieht, vor Bosheit vergeht. Aber unser Erlöser zählt die Taten des Weibes als gute Werke der Heidenschaft auf, damit das jüdische Volk erkenne, in welch schlimmer Lage es sich befindet. Denn der Pharisäer wird so zurückgewiesen, daß an ihm, wie wir schon sagten, die Treulosigkeit jenes Volkes aufgezeigt werde. „Ich kam in dein Haus, du hast Mir kein Wasser für die Füße gegeben; sie aber hat Meine Füße mit Tränen benetzt." Das Wasser ist außer uns, die Feuchtigkeit der Tränen aber in uns; so hat jenes ungetreue Volk dem Herrn

nicht einmal das angeboten, was außer ihm war; während die bekehrte Heidenschaft für Ihn nicht nur ihre Habe dahingab, sondern auch ihr Blut vergoß. „Einen Kuß hast du Mir nicht gegeben; sie aber hat, seit sie eingetreten ist, nicht aufgehört, Meine Füße mit Küssen zu bedecken.“ Der Kuß ist das Zeichen der Liebe. Und jenes ungläubige Volk hat Gott keinen Kuß gegeben, weil es Den nicht aus Liebe gern haben wollte, Dem es aus Furcht diente. Die berufene Heidenschaft aber hört nicht auf, die Spuren ihres Erlösers zu küssen, weil sie beständig vor Liebe zu Ihm seufzt. Darum hören wir auch im Hohenliede aus dem Munde der Braut über Denselben Erlöser das Wort: „Er soll mich küssen mit dem Kuße Seines Mundes.“ Der begehrt recht den Kuß Seines Schöpfers, der sich bereitet, Ihm durch die Liebe zu folgen. „Du hast Mein Haupt nicht mit Öl gesalbt.“ Wenn wir die Füße des Herrn als das Mysterium Seiner Menschwerdung nehmen, so wird durch das Haupt passend Seine Gottheit bezeichnet. Darum auch heißt es bei Paulus: „Das Haupt Christi ist Gott.“ Das jüdische Volk behauptete nämlich, an Gott, nicht aber an Ihn, einen Menschen, zu glauben. Aber zu dem Pharisäer wird gesagt: „Du hast Mein Haupt nicht mit Öl gesalbst“, weil das jüdische Volk auch die Macht Seiner Gottheit, an die es zu glauben versprach, nicht gebührend lobte. „Jene aber hat Meine Füße gesalbt“, weil die Heidenschaft, an das Mysterium Seiner Menschwerdung glaubend, mit höchstem Lobe sogar Sein Geringstes überhäufte...

Hl 1, 1

1 Kor 11, 3

4. Bedenken wir, ein Zeichen wie großer Güte es ist, das sündige Weib nicht nur an Sich heranzulassen, sondern ihm auch noch die Füße zur Berührung zu geben! Betrachten wir die Gnade des barmherzigen Gottes und verdammen wir die Größe unserer Schuld. Er sieht die Sünder und harrt ihrer, die Widerstrebenden erträgt Er und ruft sie dennoch täglich in Milde durch Sein Evange-

lium. Er ersehnt unser Bekenntnis aus reinem Herzen, und schon hat Er uns nachgelassen, was wir gefehlt haben. Die Barmherzigkeit des Erlösers hat uns die Strenge des Gesetzes gemildert. Denn im Gesetze stand: „Wenn einer Ex 1
dies oder jenes tut, soll er des Todes sterben. Wenn einer Lv 2
dies oder jenes tut, soll er gesteinigt werden." Es erscheint unser Schöpfer und Erlöser im Fleische und verspricht für das Bekenntnis der Sünden nicht Strafe, sondern Leben. Das Weib, das seine Sünden bekennt, nimmt Er auf und entläßt es geheilt. Er beugte also die Härte des Gesetzes zum Erbarmen; denn die dieses mit Recht verdammte, befreite Er in Barmherzigkeit...

5. Niemand lasse also die Zeit so großer Liebe ungenützt verloren gehen; niemand weise die dargebotenen Heilmittel der göttlichen Liebe von sich. Seht, die himmlische Güte ruft uns, die wir uns von Ihr abgewandt hatten, zurück und öffnet uns, wenn wir zurückkehren, Ihr mildes Herz. Ein jeder denke also darüber nach, in welche Schuld er verstrickt ist, und wenn Gott seiner wartet, so widersetze er sich nicht in Verachtung. Wer also nicht (bei Gott) bleiben wollte, der kehre zurück; wer es verschmähte, stehen zu bleiben, erhebe sich wenigstens nach dem Falle. Mit welcher Liebe unser Schöpfer uns erwartet, gibt Er uns durch den Propheten zu verstehen: „Ich habe auf- Jer 8
gemerkt, gehorcht, keiner spricht Gutes; keiner ist, der umdenkt in seinem Herzen und sagt: Was habe ich getan?" Gewiß brauchten wir niemals Böses zu denken. Aber weil wir das Rechte nicht denken wollten, so wartet der Herr noch, damit wir umdenken können. Seht den Busen solcher Liebe, seht den für euch offenen Schoß solcher Erbarmung: die Er verlor, da sie böse dachten, sucht Er wieder, wenn sie zum Guten umdenken. Auf euch, sehr liebe Brüder, auf euch wendet die Augen des Geistes, und haltet euch die reuige Sünderin als nachzuahmendes Bei-

spiel vor. Beweinet die Sünden eurer Kindheit, eurer Jugend, deren ihr euch erinnert. Wascht mit Tränen die Makel der Sitten und der Werke ab. Wir wollen jetzt die Spuren unseres Erlösers lieben, die wir durch unsere Sünden verachtet haben. Seht, das Herz himmlischer Liebe öffnet sich, uns zu empfangen, und hat keine Verachtung für unser bemakeltes Leben. Dadurch, daß wir unsere Befleckung verabscheuen, erreichen wir schon die innere Reinheit. Wenn wir umkehren, umfängt uns der Herr in Milde; denn das Leben der Sünder kann Ihm nicht mehr unwürdig sein, wenn es durch Weinen gewaschen wird in Christus Jesus, unserem Herrn, Der lebt und als König mit dem Vater herrscht, Gott in Einigkeit des Heiligen Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Quatembersamstag im September

(211) Homilia sancti Gregorii Papae.	**Homilie des heiligen Papstes Gregor.**
(211) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (13, 6—17). In illo tempore: Dicebat Jesus turbis hanc similitudinem: Arborem fici habebat quidam plantatam in vinea sua et venit quaerere fructum in illa et non invenit. Et reliqua.	Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit sagte Jesus den Scharen dieses Gleichnis: „Einer hatte einen Feigenbaum in seinem Weinberge gepflanzt und kam, Früchte an ihm zu suchen, und fand keine." Usf.

Homiliarum in Evv. XXXI. PL 76, 1228 ff. Die Homilie wurde am Quatembersamstag des September in der Basilika des hl. Laurentius gehalten. — Inhalt: Der unfruchtbare Feigenbaum und das gekrümmte Weib, Bilder der Menschennatur (1). Die dreimalige Heimsuchung des Feigenbaums weist auf das dreifache Kommen des Herrn im Naturgesetz, im mosaischen Gesetz und in der Gnade hin (2). Unfruchtbarkeit wird durch Buße geheilt (3). Irdische Begier verkrümmt den Menschen, Sehnsucht nach dem Himmlischen richtet ihn auf (4).

Dominus ac Redemptor noster per Evangelium suum aliquando verbis, aliquando rebus loquitur; aliquando aliud verbis, atque aliud rebus; aliquando autem hoc verbis, quod rebus. Duas etenim res ex Evangelio, fratres, audistis: ficulneam infructuosam, et mulierem curvam; et utrique rei est pietas impensa. Illud autem dixit per similitudinem, istud egit per exhibitionem. Sed hoc significat ficulnea infructuosa, quod mulier inclinata; et hoc ficulnea reservata, quod mulier erecta.*†

1. Unser Herr und Heiland spricht in Seinem Evangelium manchmal durch Worte, manchmal durch Taten; manchmal etwas anderes durch die Worte und etwas anderes durch die Taten, zuweilen aber auch dasselbe durch die Worte wie durch die Taten. Zwei Dinge habt ihr, Brüder, aus diesem Evangelium vernommen: den unfruchtbaren Feigenbaum und das verkrümmte Weib, und beiden Dingen müßt ihr eure liebende Aufmerksamkeit zuwenden. Das Erste redete der Herr gleichnisweise, das Zweite tat Er darstellend. Aber der unfruchtbare Feigenbaum lehrt uns dasselbe, was auch das gekrümmte Weib, dasselbe der verschonte Feigenbaum, was auch das aufgerichtete Weib. [Der Herr des Weinbergs kam dreimal zu dem Feigenbaum und fand keine Frucht; und das Weib wurde aufgerichtet, nachdem es achtzehn Jahre gekrümmt gewesen war. Durch die Zahl von achtzehn Jahren wird aber dasselbe angedeutet, was auch in dem dreimaligen Kommen des Herrn zu dem Weinberg seinen Ausdruck findet...] Was bedeutet der Feigenbaum anders als die menschliche Natur? Worauf weist das gekrümmte Weib als Sinnbild anders hin als auf ebendieselbe menschliche Natur? Diese ward gut

Quid arbor fici, nisi humanam naturam designat? Quid mulier inclinata, nisi eamdem naturam significando denuntiat? Quae et bene plantata est sicut ficus, et bene creata sicut mulier, sed

in culpam propria sponte lapsa, neque fructum servat operationis, neque statum rectitudinis. Ad peccatum quippe ex voluntate corruens, quia fructum obedientiae ferre noluit, statum rectitudinis amisit. Quae ad Dei similitudinem condita, dum in sua dignitate non perstitit, quod plantata vel creata fuerat, servare contempsit. Tertio dominus vineae ad ficulneam venit, quia naturam generis humani ante legem, sub lege, sub gratia, exspectando, admonendo, visitando requisivit. *† Venit ante legem, quia per naturalem intellectum quid unusquisque exemplo sui, qualiter erga proximum agere debuisset, innotuit. Venit in lege, quia praecipiendo docuit. Venit post legem per gratiam, quia pietatis suae praesentiam exhibendo monstravit. Sed tamen in tribus annis fructum se non invenisse conqueritur: quia quorumdam pravorum mentes nec inspirata lex naturalis corrigit, nec praecepta eruditunt, nec incarnationis eius

geschaffen, wie auch der Feigenbaum gut gepflanzt, wie auch das Weib gut geschaffen wurde; da sie aber aus eigener Schuld fiel, bringt sie keine Früchte ihrer Tätigkeit und bewahrt nicht ihren aufrechten Stand. Denn da sie sich aus eigenem Willen zur Sünde neigte und die Frucht des Gehorsams nicht bringen wollte, verlor sie den aufrechten Stand. Sie war nach dem Bilde Gottes geschaffen, beharrte aber nicht in ihrer hohen Würde und verschmähte das zu sein, als was sie gepflanzt und geschaffen worden war.

2. Dreimal kam der Herr des Weinbergs zum Feigenbaum, weil Er die Natur des menschlichen Geschlechts vor dem Gesetze, unter dem Gesetze, unter der Gnade, durch Erwartung, durch Ermahnung, durch Heimsuchung aufsuchte. Er kam vor dem Gesetz, weil Er durch die natürliche Vernunft kundgab, was jeder in Bezug auf sich und gegen seinen Nächsten zu beobachten habe. Er kam während des Gesetzes,

miracula convertunt. Quid vero per cultorem vineae, nisi praepositorum ordo exprimitur? Qui dum praesunt Ecclesiae, nimirum Dominicae vineae curam gerunt.

als Er durch ausdrückliche Vorschriften Seine Belehrungen gab. Er kam nach dem Gesetz durch die Gnade, als Er durch Seine gegenwärtige Liebe uns ein Beispiel gab. Und dennoch klagt Er, daß Er während dreier Jahre keine Frucht gefunden habe, weil weder das eingehauchte Naturgesetz die Bösen zur Besserung bringt, noch auch die (ausdrücklich gegebenen) Vorschriften sie zur Einsicht führen, noch auch die Wunder Seiner Menschwerdung sie bekehren. Wer aber ist unter dem Gärtner des Weinbergs anders zu verstehen als die Ordnung der Vorsteher? Denn diese tragen als Vorsteher der Kirche Sorge für den Weinberg des Herrn. [Dieses Weinbergs erster Pfleger war der Apostel Petrus. Ihm folgen wir Unwürdige, insoweit wir um eurer Unterweisung willen lehren, bittend, zurechtweisend uns mühen.

3. Mit großer Furcht nur kann man anhören, was zu dem Gärtner des Weinbergs über den unfruchtbaren Baum gesagt wird: „Haue ihn um; wozu nimmt er noch Land ein?“ Ein jeder nimmt, insoweit er einen Platz im gegenwärtigen Leben ausfüllt, wie ein unfruchtbarer Baum sein Land ein, wenn er nicht die Frucht guten Wirkens hervorbringt. Denn er verwehrt an dem Orte, wo er steht, andern die Möglichkeit, zu wirken. Ein Großer aber bereitet in dieser Welt, wenn er nicht die Frucht guten Wirkens hat, den übrigen sogar ein Hindernis, weil alle, die ihm unterstehen, durch sein verderbtes Beispiel gleichsam von dem Schatten seiner Verderbtheit bedrückt werden. Oben steht der Baum ohne Früchte und darunter liegt die Erde unfruchtbar. Dicht liegt auf ihr der Schatten des Baumes ohne Früchte, und der Sonnenstrahl kann nicht zur Erde herabdringen; denn da die Untergebenen eines verderbten

Herrn nur verderbte Beispiele sehen, werden sie auch selbst, unfruchtbar bleibend, des Lichtes der Wahrheit beraubt. Und von dem Schatten bedeckt, empfangen sie die Wärme der Sonne nicht, denn sie bleiben durch Schuld derer von Gott unerwärmt, die sie hier in dieser Welt so übel schützen. Doch nach diesem verdorbenen Großen geht die Frage Gottes kaum. Nachdem dieser sich nämlich selbst zu Grunde gerichtet hat, ist nur noch zu fragen, warum er auch andern ein Hemmnis ist. Darum sagt mit Recht der Herr des Weinbergs: „Wozu nimmt er noch Land ein?“ Land nimmt ein, wer die Herzen anderer beschwert, wer die Stelle, an der er steht, nicht mit guten Werken auswirkt. Aber dennoch ist es unsere Aufgabe, für solche zu bitten. Denn hören wir, was der Gärtner des Weinbergs sagt: „Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn her gegraben habe.“ Was bedeutet „graben um den Feigenbaum“ anders als die unfruchtbaren Herzen zurechtweisen? Jeder Graben geht ja in die Tiefe. Und das Zurechtweisen demütigt. Sooft wir also jemand wegen seiner Sünde tadeln, graben wir gleichsam aus Gärtnerpflicht um den unfruchtbaren Baum. Hören wir weiter, was nach dem Graben kommt. „Und ich will einen Korb voll Dünger einlegen.“ Der Korb voll Dünger ist nichts anderes als die Erinnerung an die Sünden. Die Sünden des Fleisches werden nämlich nach dem Kot genannt. Darum heißt es beim Propheten: „Es faulte das Vieh in seinem eigenen Kote.“ Das bedeutet, daß die fleischlich Gesinnten oft im üblen Geruch ihrer Unzucht zu Grunde gehen. Sooft wir also einen fleischlichen Geist seiner Sünden wegen schelten, sooft wir ihm seine früheren Fehler ins Gedächtnis zurückrufen, schütten wir gleichsam einen Korb voll Dünger an den unfruchtbaren Baum, damit er seine früher begangenen Sünden überdenke und durch deren üblen Geruch zur Gnade der Zerknirschung frucht- Joel 1, 17

bar werde... Wenn sich der Geist durch Reue zum Jammer erregt und sich zur Gnade des guten Wirkens erneut, dann kehrt die Wurzel des Herzens gleichsam durch die Berührung mit dem Dünger zur Fruchtbarkeit zurück. Er beklagt das, was er getan zu haben sich erinnert. es mißfällt ihm, so in seiner Erinnerung dazustehen: Er wendet sich gegen sich und entzündet den Geist zu Besserem. Durch den üblen Geruch des Düngers lebt die Fruchtbarkeit des Baumes wieder auf, weil der Geist sich durch die Betrachtung der Sünden wieder zu guten Werken aufrafft. Aber es gibt viele, die die Zurechtweisung hören und es dennoch verschmähen, zur Buße umzukehren, und, unfruchtbar für Gott, stehen sie nur vor der Welt grün da. Doch hören wir, was der Gärtner des Feigenbaumes anfügt: „Vielleicht bringt er dann Frucht; wenn aber nicht, magst du ihn nächstens umhauen lassen." Fürwahr, wer hier nicht durch die Zurechtweisung zur Fruchtbarkeit kommen will, wird dort fallen, wo er auch durch Buße nicht mehr auferstehen kann; und in der Zukunft wird er umgehauen werden, obgleich er hier ohne Frucht grün dasteht.

4. Wir sagten oben schon, daß das dreifache Kommen des Herrn zu dem unfruchtbaren Feigenbaum dasselbe ist, was auch die Zahl der achtzehn Jahre für die gekrümmte Frau anzeigt. Am sechsten Tage wurde nämlich der Mensch erschaffen und an demselben sechsten Tage wurden alle Werke des Herrn vollendet. Die Sechszahl ergibt aber verdreifacht achtzehn. Weil also der am sechsten Tage erschaffene Mensch keine vollendeten Werke haben wollte, sondern vor dem Gesetze, während des Gesetzes und im Anfang der Zeit beginnender Gnade krank dastand, war das Weib achtzehn Jahre gekrümmt. „Es war gekrümmt und konnte durchaus nicht aufwärts blicken." Jeder Sünder, der auf das Irdische sinnt und nicht das Himmlische sucht,

kann nicht nach oben schauen, weil die Geradheit seines Geistes dadurch, daß er den unteren Begierden folgt, gekrümmt wird und er immer nur das sieht, woran er ohne Unterlaß denkt. Wendet euch, teuerste Brüder, euern Herzen zu, seht nach, was ihr in allen Stunden stets in euern Gedanken erwägt. Der eine denkt an Ehren, der andere an Geld, wieder ein anderer an Güter. Das alles sind Dinge in der Tiefe, und wenn der Geist in solche Gedanken verwickelt ist, wird er in seiner aufrechten Haltung verkrümmt. Und weil er sich nicht zu himmlischer Begierde erhebt, kann er wie das verkrümmte Weib durchaus nicht mehr aufwärts schauen. „Als Jesus sie sah, rief Er sie zu Sich und sprach zu ihr: Weib, du bist von deiner Krankheit befreit. Er legte ihr die Hand auf, und sofort richtete sie sich auf." Er rief und richtete auf, weil Er erleuchtete und half. Er ruft, richtet aber nicht auf, wenn wir zwar durch Seine Gnade erleuchtet werden, aber, weil unsere Verdienste es so fordern, uns nicht zu helfen ist. Oft sehen wir nämlich, was zu tun ist, aber erfüllen es nicht im Werke. Wir suchen uns aufzurichten, aber wir sind zu schwach dazu. Das Urteil des Geistes sieht zwar die Geradheit, aber die Kraft des Wirkens unterliegt beim Aufrichten. Denn es gehört schon zur Sündenstrafe, daß es uns zwar durch die Gnade geschenkt wird, das Gute sehen zu können, wir aber dennoch von dem, was wir sehen, verdientermaßen zurückgestoßen werden. Denn Gewohnheitsschuld verkrümmt den Geist, daß er sich durchaus nicht zur Geradheit aufrichten kann. Er versucht es und fällt, weil er notwendig, da wo er lange freiwillig war, auch wider seinen Willen hingerät. Ganz richtig sagt der Psalmist von sich als einem Bilde der Menschheit über diese unsere Verkrümmung: „Gekrümmt bin ich und gedemütigt gar sehr." Ps 17, 7 Wie er nämlich betrachtete, daß der Mensch zur Schau des himmlischen

Lichtes geschaffen ward, aber nun wegen der Sünden hinausgestoßen, die Dunkelheit seines Geistes trägt, nicht nach dem trachtet, was oben ist, sondern auf das Unten bedacht ist, niemals Himmlisches ersehnt, allzeit Irdisches im Sinne hat, da rief er über das, was er an seinem Geschlechte beklagen mußte, von sich aus: „Gekrümmt bin Ps
ich und gedemütigt gar sehr“... Aufgerichtet steht nämlich die Seele, wenn sie das Himmlische ersehnt und sich nie zu den Dingen des Unten wendet. Und die bösen Geister können, wenn sie die Seele in ihrer Geradheit dastehen sehen, nicht durch sie hindurchgehen. Sie gehen durch die Seele hindurch, wenn sie ihr unreine Begierden eingeben. Sie sagen zur Seele: „Beuge dich, damit wir Is
hindurchgehen können“; denn wenn diese sich nicht selbst zu niederer Begierde hinabneigt, vermag deren ganze Bosheit nichts gegen die Seele. Und sie können in keiner Weise durch sie hindurchgehen, von der sie fürchten müssen, daß sie im Hinblick auf das Himmlische gegen sie unbeugsam sein wird...

Wenn wir also schon die Güter des himmlischen Vaterlandes erkannt haben, dann soll es uns, sehr liebe Brüder, mißfallen, daß wir noch gekrümmt dastehen. Wir wollen uns das gekrümmte Weib und den unfruchtbaren Baum vor Augen halten. Erinnern wir uns der Sünden, die wir getan haben, legen wir Dünger an die Wurzeln unseres Herzens, damit wir dann bei der Vergeltung droben aus dem eine Frucht haben, was uns hier durch die Buße beschwerlich fiel. Und wenn wir auch nicht das Höchste der Tugend wirken können, so freut sich Gott doch schon an unserem Weinen. Er betrachtet und liebt es als einen Beginn im rechten Wandel, wenn wir das Unrecht, was wir taten, an uns rächen. Das Weinen aber wird nicht bleiben; denn die bleibenden Freuden trocknen schnell die vorübergehenden Tränen.

Vierter Sonntag im September

(212) Ex libro sancti Ambrosii Episcopi de Elia et ieiunio.

Potentes vinum prohibentur bibere, ne, cum biberint, obliviscantur sapientiam. Denique bibebant vinum in ebrietate potentes, qui Holoferni, principi militiae regis Assyriorum, se tradere gestiebant; sed non bibebat femina Iudith, ieiunans omnibus diebus viduitatis suae praeter festorum dierum solemnitates. His armis munita processit, et omnem Assyriorum circumvenit exercitum. Sobrii vigore consilii abstulit Holofernis caput, servavit pudicitiam, victoriam reportavit.*† Haec enim succincta ieiunio in castris praetendebat alienis; ille vino sepultus iacebat, ut ictum vulneris sentire non posset. Itaque unius mulieris ieiunium innumeros stravit exercitus Assyriorum. Esther quoque pulchrior facta est ieiunio:

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über Elias und das Fasten.

1. Den Mächtigen wird verboten, Wein zu trinken, damit sie nicht, wenn sie ihn trinken, der Weisheit vergessen. So tranken einst in Unmäßigkeit Wein jene Großen, die sich dem Holofernes, dem Anführer des Königs der Assyrier, zu übergeben dachten. Aber es trank nicht Judith, sie, welche fastete an allen Tagen ihrer Witwenschaft, mit Ausnahme der Festtage. Mit diesen Waffen ausgerüstet, zog sie aus und überlistete das ganze Heer der Assyrier. In Kraft des nüchternen Entschlusses schlug sie dem Holofernes das Haupt ab, bewahrte sie die Keuschheit und trug den Sieg davon. Umgürtet mit Enthaltsamkeit drang Judith in das feindliche Lager vor; Holofernes aber lag im Weine begraben, so daß er die Wun- Judith 7, 15

---

(212) De Elia et ieiunio 9. PL 14, 707 f. Abschnitt 25—32. — Inhalt: Judith empfängt heldische Kraft aus dem Fasten (1), Esther Anmut (2). Das Fasten als Würze der Speisen (3).

Dominus enim gratiam sobriae mentis augebat. Omne genus suum, id est, totum populum Iudaeorum, a persecutionis acerbitate liberavit, ita ut regem sibi faceret esse subiectum.*† Itaque illa, quae triduo ieiunavit continuo, et corpus suum aqua lavit, plus placuit, et vindictam retulit. Aman autem, dum se regali iactat convivio, inter ipsa vina poenam suae ebrietatis exsolvit. Est ergo ieiunium reconciliationis sacrificium, virtutis incrementum, quod fecit etiam feminas fortiores augmento gratiae.† Ieiunium nescit faeneratorem, non sortem faenoris novit; non redolet usuras mensa ieiunantium; etiam ipsis ieiunium conviviis dat gratiam: dulciores post famem epulae fiunt, quae assiduitate fastidio sunt, et diuturna continuatione vilescunt. Condimentum cibi ieiunium est. Quanto avidior appetentia, tanto esca iucundior.

de des Todesstreiches nicht einmal fühlen konnte. So machte das Fasten eines einzigen Weibes unzählige Scharen der Assyrier nieder.

2. Auch Esther wurde durch das Fasten schöner. Denn der Herr vermehrte die Anmut ihres enthaltsamen Herzens. Ihr ganzes Geschlecht, d. h. das ganze Volk der Juden, befreite sie von einer schrecklichen Verfolgung, so daß sie den König sich ganz untertänig machte. Sie, welche drei Tage ununterbrochen fastete und ihren Körper nur mit Wasser wusch, erregte das Wohlgefallen des Königs und hielt die Verfolgung hintan. Aman aber, der sich beim königlichen Mahle brüstete, mußte beim Weingelage selbst die Strafe für seine Unmäßigkeit hinnehmen. Das Fasten ist so ein Opfer der Versöhnung, ein Wachstum der Tugend und vermag durch die Vermehrung der Gnadenanmut selbst Frauen stärker zu machen.

3. Das Fasten kennt keinen Wucherer, kennt nicht den Vorteil des Wuchers; der Tisch der Fastenden riecht nicht nach Wucher. Ja das Fasten verleiht so-

gar den Gastmählern Anmut. Süßer werden die Mahlzeiten nach erlittenem Hunger, da diese durch ununterbrochenen Genuß zum Ekel und durch andauernde Fortsetzung zum Überdruß werden. Die Würze der Speisen ist das Fasten. Je gereizter die Eßlust, desto angenehmer die Speise.

Fünfter Sonntag im September

(213) Ex libro Officiorum sancti Ambrosii Episcopi.

Quid Esther regina, nonne ut populum suum periculo erueret (quod erat decorum atque honestum) morti se obtulit, nec immitis regis trepidavit furorem? Ipse quoque rex Persarum, ferox atque tumido corde, tamen decorum iudicavit indici insidiarum, quae sibi paratae forent, gratiam repraesentare, populumque liberum a servitute eripere, eruere neci, nec parcere neci eius, qui tam indecora suasisset. † Denique quem secundum a se, ac praecipuum inter omnes amicos haberet,

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten.

1. Wie? hat nicht die Königin Esther, um ihr Volk aus Gefahr zu erretten, sich dem Tode ausgesetzt ohne Furcht vor der Wut des grausamen Königs? Eine schöne und ehrenvolle Tat! Und der grimme und stolze Perserkönig selbst hielt es für schicklich, dem Manne, der die Nachstellungen aufgedeckt hatte, die ihm bereitet wurden, Gnade widerfahren zu lassen, das freie Volk von der Knechtschaft zu entbinden, vom Tode zu erretten und keine Schonung gegen

---

(213) De officiis ministrorum l. III, c. 21 22. PL 16, 179 f. Abschnitt 125—126. — Inhalt: Die Ehrenhaftigkeit geht über Leben und Freundschaft (1). Die Freundschaft ist ein hohes Gut, aber sie darf der Ehrenhaftigkeit nie vorangestellt werden (2).

cruci tradidit, quod dehonestatum se eius fraudulentis consiliis animadvertisset. * Ea enim amicitia probabilis, quae honestatem tuetur, praeferenda sane opibus, honoribus, potestatibus; honestati vero praeferri non solet, sed honestatem sequi. Qualis fuit Ionathae, qui pro pietate nec offensam patris, nec salutis periculum refugiebat. Qualis fuit Achimelech, qui pro hospitalis gratiae officiis necem potius sibi, quam proditionem fugientis amici subeundam arbitrabatur. † Nihil igitur praeferendum honestati; quae tamen ne amicitiae studio praetereatur, etiam hoc Scriptura admonet. *Sunt enim pleraeque philosophorum quaestiones: Utrum amici causa quisquam contra patriam sentire necne debeat, ut amico obediat: utrum oporteat ut fidem deserat, dum indulget atque intendit amici commoditatibus. † Et Scriptura quidem ait: Clava, et gladius, et sagitta ferrata, sic homo est

den zu üben, der so Unziemliches geraten hatte. So überantwortete er den, der die zweite Stelle nach ihm einnahm und unter allen seinen Freunden der erste war, dem Kreuzestod, weil er seine Ehre durch dessen betrügerische Ratschläge mit Schmach bedeckt sah. Nur die Freundschaft ist nämlich bewährt, die auf den Schutz der Ehrenhaftigkeit bedacht ist; dann ist sie allerdings Reichtümern, Ehren und Gewalten vorzuziehen. Doch der Ehrenhaftigkeit pflegt sie nicht vorangestellt zu sein, sie ist vielmehr in deren Gefolge. Solcherart war die Freundschaft des Jonathan, der aus Freundesliebe weder vor der Ungnade des Vaters noch vor Lebensgefahr zurückschreckte; solcherart war die des Achimelech[1], der den Pflichten der Gastfreundschaft zuliebe eher den Tod auf sich zu nehmen als den fliehenden Freund verraten zu dürfen glaubte.

[1] Der Priester Achimelech zu Nobe; er gab nach 1 Kg 21 David Schaubrote zu essen.

testimonium dans falsum adversus amicum suum. Sed considera quid astruat. Non testimonium reprehendit dictum in amicum, sed falsum testimonium. Quid enim si Dei causa, quid si patriae cogatur aliquis dicere testimonium? Numquid praeponderare debet amicitia religioni, praeponderare caritati *vitium*[2]?

2. Nichts also darf der Ehrenhaftigkeit vorgezogen werden. Daß man nicht einmal im Interesse der Freundschaft davon abgehen darf, auch das lehrt die Schrift. Die Philosophen nämlich werfen so manche Fragen auf: ob man um des Freundes willen, um ihm willfährig zu sein, Anschläge gegen das Vaterland machen dürfe oder nicht. Ob er, um dem Freunde Vorteile zukommen zu lassen oder zu verschaffen, wortbrüchig werden solle. Wohl sagt die Schrift: „Keule, Schwert und eiserner Pfeil, so ist der Mensch, der falsches Zeugnis ablegt wider seinen Freund." Spr 25,18 Doch bedenke wohl, was die Schrift hier sagen will. Sie tadelt nicht das Zeugnis gegen den Freund überhaupt, sondern nur das falsche Zeugnis tadelt sie. Denn wie? wenn jemand um der Sache Gottes oder um der des Vaterlandes willen gezwungen wäre, Zeugnis abzulegen? Dürfte er da etwa die Freundschaft der Gottesliebe, dürfte er sie der Liebe zu seinen Mitbürgern vorziehen? [Doch muß auch in diesen Fällen auf der Wahrheit des Zeugnisses bestanden werden, damit der Freund nicht durch die Treulosigkeit desjenigen gerichtlich belangt werde, durch dessen Treue er Freispruch hätte erlangen sollen. So darf denn der Freund einerseits dem schuldigen Freunde nicht zuhalten, anderseits dem unschuldigen keinen Hinterhalt bereiten.

[2] Besser ist wohl „civium".

Erster Sonntag im Oktober

(214) Ex libro Officiorum sancti Ambrosii Episcopi.

Fortasse aliquos bellica defixos gloria tenet, ut putent solam esse praeliarem fortitudinem; et ideo me ad ista deflexisse, quia illa nostris deforet. Quam fortis Iesus Nave, ut uno praelio quinque reges captos sterneret cum populis suis? Deinde cum adversum Gabaonitas urgeret praelium, et vereretur ne nox impediret victoriam, magnitudine mentis et fidei clamavit: Stet sol; et stetit, donec victoria consummaretur. Gedeon in trecentis viris de ingenti populo et acerbo hoste revexit triumphum. Ionathas adolescens virtutem magnam fecit in praelio.*† Quid de Machabaeis loquar? Sed prius de populo dicam patrum; qui cum essent parati

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten.

1. Vielleicht hat der Kriegsruhm manche so eingenommen, daß sie meinen, es gebe nur eine kriegerische Tapferkeit [1], und ich sei deshalb auf die obigen Beispiele abgeschweift, weil jene den unsrigen fehle. Doch wie tapfer war Jesus Nave, daß er in einem Treffen fünf Könige gefangen nahm und samt ihren Völkern zerschmetterte. Als sich sodann Krieg wider die Gabaoniter erhob und Josue fürchtete, es möchte die einbrechende Nacht den Sieg verhindern, rief er in seiner Geistes- und Glaubensgröße aus: „Die Sonne stehe still.“ „Und sie stand still“, bis der volle Sieg errungen war. Gedeon trug mit dreihundert Mann über

(214) De officiis ministrorum l. I, c. 40. PL 16, 81 f. Abschnitt 196—198. — Inhalt: Beispiele von Tapferkeit in der Bibel (1). Die Tapferkeit der Juden überhaupt (2) und der Makkabäer im besondern (3).

[1] In den vorangehenden Abschnitten hatte Ambrosius vom Starkmut überhaupt gesprochen, ohne auf die kriegerische Tapferkeit im besonderen einzugehen.

ad repugnandum pro templo Dei et pro legitimis suis, dolo hostium die lacessiti sabbati, maluerunt vulneribus offerre nuda corpora, quam repugnare, ne violarent sabbatum. Itaque omnes laeti se obtulerunt morti. Sed Machabaei considerantes, quod hoc exemplo gens omnis posset perire, sabbato etiam, cum ipsi in bellum provocarentur, ulti sunt innocentium necem fratrum suorum. Unde postea stimulatus rex Antiochus, cum bellum accenderet per duces suos Lysiam, Nicanorem, Gorgiam, ita cum Orientalibus suis et Assyriis attritus est copiis, ut quadraginta et octo millia in medio campi a tribus millibus prosternerentur.*† Virtutem ducis Iudae Machabaei de uno eius milite considerate. Namque Eleazarus, cum supereminentem ceteris elephantem lorica vestitum regia adverteret, arbitratus, quod in eo esset rex, cursu concito in medium legionis se prorupit: et, abiecto clypeo, utraque manu interficiebat, donec perveniret ad

ein gewaltiges Volk und einen erbitterten Feind den Sieg davon. Der jugendliche Jonathan zeigte seine männliche Kraft im Kriege. Was soll ich von den Makkabäern sagen?

2. Doch zuvor möchte ich vom Volke der Väter überhaupt sprechen. Sie standen schon bereit zum Kampf für den Tempel Gottes und für ihre Rechtsbräuche. Doch am Sabbattage wollten sie, obwohl durch die List der Feinde herausgefordert, lieber den Leib unbewaffnet den Wunden preisgeben als kämpfen, um nicht den Sabbat zu verletzen. So weihten sie sich denn freudig dem Tode.

3. Da jedoch die Makkabäer erwogen, daß nach diesem Beispiel das ganze Volk zu Grunde gehen könne, rächten sie auch am Sabbat, ebenso zum Kampf herausgefordert, die Niedermetzelung ihrer unschuldigen Brüder. Als darauf der König Antiochus, hierdurch gereizt, durch seine Feldherren Lysias, Nikanor und Gorgias

bestiam, atque intravit sub eam, et subiecto gladio interemit eam. Itaque cadens bestia oppressit Eleazarum, atque ita mortuus est.† Quanta igitur virtus animi! primo, ut mortem non timeret; deinde, ut circumfusus legionibus inimicorum, in confertos raperetur hostes, medium penetraret agmen, et contempta morte ferocior, abiecto clypeo, utraque manu vulneratae molem bestiae subiret ac sustineret: post infra ipsam succederet, quo pleniori feriret ictu; cuius ruina inclusus magis quam oppressus, suo est sepultus triumpho.

das Kriegsfeuer wieder von neuem anfachte, wurde er mit seinen morgenländischen und assyrischen Truppen so aufgerieben, daß achtundvierzigtausend Mann von dreitausend mitten auf dem Schlachtfeld niedergestreckt wurden. Die Tapferkeit des Feldherrn Judas des Makkabäers betrachtet an einem seiner Krieger! Als nämlich Eleazar einen Elefanten bemerkte, der über die übrigen emporragte und mit dem königlichen Panzer gewappnet war, vermutete er darauf den König, stürzte sich eiligen Laufes mitten in die Legion vor, warf den Schild weg, versetzte mit (dem Schwert in) beiden Händen Todesstöße, bis er zu dem Tiere kam. Er sprang unter dasselbe und tötete es, indem er es von unten mit dem Schwerte erstach. Beim Fall nun erdrückte das Tier den Eleazar, und so fand er seinen Tod. Welch ein Starkmut des Geistes! Einmal fürchtete er den Tod nicht; sodann stürzte er sich, rings von feindlichen Legionen umgeben, in die dichten Reihen des Feindes, durchbrach ihre Linie, warf, infolge der Todesverachtung noch trotziger, den Schild weg, kam heran und nahm es mit dem Tierkoloß auf, den er mit beiden Händen verwundete, und sprang dann unter denselben, um den Stoß noch gründlicher führen zu können. Von dessen Sturz mehr eingeschlossen als erdrückt, ward er in seinem eigenen Triumphe begraben. [Und den Helden trog sein Urteil

nicht, mochte ihn auch die königliche Tracht getäuscht haben. Denn die Feinde, durch ein so unerhörtes Schauspiel der Tapferkeit gebannt, wagten nicht, über den Waffenlosen, Zielbewußten herzufallen, und gerieten nach dem Sturze des zusammenbrechenden Tieres in solche Angst, daß sie sich der Tapferkeit dieses einen nicht gewachsen glaubten. König Antiochus, des Lysias Sohn, bat daher, voll Schrecken über die Tapferkeit des einen Helden um Frieden, er, der mit hundertzwanzigtausend Bewaffneten und zweiunddreißig Elefanten herangezogen kam, so daß beim Aufgang der Sonne jedes Tier wie ein Berg erschien, der von blitzenden Waffen wie von leuchtenden Fackeln schimmerte. So hinterließ Eleazar als Erbe seiner Tapferkeit den Frieden. Doch soviel von Sieg und Triumph.

Zweiter Sonntag im Oktober

(215) Ex libro sancti Augustini Episcopi de Civitate Dei.

Posteaquam gens Iudaea coepit non habere prophetas, procul dubio deterior facta est, eo scilicet tempore, quo se sperabat, instaurato templo, post captivitatem quae fuit in Babylonia, futuram esse meliorem. Sic quippe intelligebat populus ille carnalis quod praenuntiatum est per Aggaeum prophetam, di-

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Augustinus über den Gottesstaat.

1. Seitdem das jüdische Volk keine Propheten mehr hatte, verschlechterte sich zweifelsohne seine Lage, und das war zu einer Zeit, da es nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft und nach der Wiederherstellung des Tempels auf Besserung hoffte. So verstand nämlich jenes fleischlich gesinnte Volk die

(215) De civitate Dei XVIII, 45. PL 41, 606 ff. — Inhalt: Das Aufhören der Prophezie bei den Juden (1). Die Not durch Alexander und die Diadochen (2). Römerherrschaft (3). Fülle der Zeiten (4).

centem: Magna erit gloria domus istius novissimae, plus quam primae. Quod de novo testamento dictum esse paulo superius demonstravit, ubi ait aperte Christum promittens: Et movebo omnes Gentes, et veniet Desideratus cunctis Gentibus.*†

Verheißung des Propheten Aggäus: „Groß wird die Herrlichkeit dieses letzten Hauses sein, größer als die des ersten.“ Daß dies vom Neuen Bunde gesagt werde, darauf wies der Prophet kurz vorher hin, indem er deutlich Christus verheißt in den Worten: „Ich werde alle Völker in Bewegung setzen, und es wird kommen der Ersehnte aller Völker.“ [Hier haben übrigens die siebzig Übersetzer[1] einen andern Gedanken, der mehr auf den Leib als auf das Haupt paßt, d. h. mehr auf die Kirche als auf Christus, mit prophetischem Nachdruck ausgesprochen; sie sagen nämlich: „Es wird kommen, was aus allen Völkern vom Herrn erwählt ist“, d. h. die Menschen, von denen Jesus Selbst im Evangelium sagt: „Viele sind berufen, wenige aber auserwählt.“] Aus

Talibus enim electis Gentium domus Dei aedificatur per Testamentum novum lapidibus vivis, longe gloriosior, quam templum illud fuit, quod a rege Salomone constructum est, et post captivitatem instauratum. Propter hoc ergo nec prophetas ex illo tempore habuit illa gens; sed multis cladibus afflicta est ab alienigenis regibus ipsisque Romanis, ne hanc Aggaei

solchen Erwählten aus den Heidenvölkern baut sich nämlich das Haus Gottes auf im Neuen Bunde, wie aus lebendigen Steinen, weit herrlicher, als jener Tempel war, der von König Salomon errichtet und nach der Gefangenschaft wieder hergestellt wurde. Deshalb hatte also das Volk seit jener Zeit keine Propheten mehr und wurden ihm viele Niederlagen beige-

[1] Die Septuaginta, die griechische Übertragung des Alten Testamentes.

prophetiam in illa instauratione templi opinaretur impletam.† Non multo enim post, adveniente Alexandro, subiugata est, quando etsi nulla facta est vastatio, quoniam non sunt ausi ei resistere, et ideo placatum facillime subditi receperunt; non erat tamen gloria tanta domus illius, quanta fuit in suorum regum libera potestate.*†

bracht von fremdländischen Königen und zuletzt durch die Römer, damit es nicht meine, diese Weissagung des Aggäus habe in der Wiederherstellung des Tempels seine Erfüllung gefunden.

2. Nicht lange hernach kam nämlich Alexander in das Land und unterwarf es sich. Und wenn es auch in keiner Weise verwüstet wurde, weil ihm die Juden keinerlei Widerstand entgegensetzten, sondern sich ihm ohne weiteres unterwarfen und deshalb Gnade bei ihm fanden, so war doch die Herrlichkeit jenes Hauses nicht so groß, wie sie es zur Zeit der selbständigen Könige gewesen war. [Daß übrigens Alexander im Tempel Gottes Opfer darbrachte, besagt nicht, daß er Ihm in wahrer Frömmigkeit Verehrung erwiesen hat, sondern daß er in gottlosem Wahne der Meinung war, er müsse Gott neben den falschen Göttern verehren.] Hierauf führte Ptolo-

Deinde Ptolemaeus Lagi filius, post Alexandri mortem captivos inde in Aegyptum transtulit, quos eius successor Ptolemaeus Philadelphus benevolentissime inde dimisit; per quem factum est, ut Septuaginta interpretum Scripturas haberemus.† Deinde contriti sunt bellis, quae

mäus, des Lagus Sohn, die Juden nach Alexanders Tod in die Gefangenschaft nach Ägypten, während sein Nachfolger Ptolomäus Philadelphus sie sehr gnädig von dort wieder entließ. Durch ihn sind wir zu den heiligen Schriften der siebzig Übersetzer gekommen[2]. Später

[2] Auf den (wohl gefälschten) Brief des Aristeas, der zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus (285—346) lebte, ist die Ansicht zurück-

in Machabaeorum libris explicantur. Post haec capti a rege Alexandriae Ptolemaeo, qui est appellatus Epiphanes, inde ab Antiocho rege Syriae multis et gravissimis malis ad idola colenda compulsi; templumque ipsum repletum sacrilegis superstitionibus Gentium; quod tamen dux eorum strenuissimus Iudas, qui etiam Machabaeus dictus est, Antiochi ducibus pulsis, ab omni illa idololatriae contaminatione mundavit.

wurden sie durch Kriege zermalmt, von denen die Makkabäerbücher berichten. Danach wurden sie von dem König von Alexandrien, Ptolomäus mit dem Beinamen Epiphanes, in Gefangenschaft geführt, hiernach von Antiochus, dem König von Syrien, durch viele und sehr schwere Drangsale zum Götzendienst gedrängt, und selbst der Tempel wurde von dem gotteslästerlichen heidnischen Aberglauben erfüllt; den reinigte jedoch ihr so tüchtiger Feldherr Judas, der auch der Makkabäer heißt, nach Überwindung der Feldherren des Antiochus wieder von all dieser Entweihung durch den Götzendienst.

[3. Nicht lange nachher wurde ein gewisser Alkimus Hoherpriester — durch ehrgeizige Umtriebe; denn er war nicht aus hohepriesterlichem Geschlechte —, und das war ein Frevel. Und beinahe fünfzig Jahre später, in denen sie sich auch keines Friedens erfreuten, obgleich ihnen manches glücklich vonstatten ging, wurde Aristobolus durch Annahme des Diadems König — seit langer Zeit wieder der erste bei ihnen — und zugleich Hoherpriester. Denn vordem, seit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, hatten sie keine Könige, sondern nur Anführer oder Oberste; freilich kann man auch den König als Obersten

---

zuführen, daß die Entstehung der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes, auf diesen Herrscher zurückgeht. Vgl. Augustinus, Gottesstaat XVIII, 42.

bezeichnen wegen der obersten Herrschaftsgewalt, und ebenso als Anführer, weil er Anführer des Heeres ist; aber nicht können umgekehrt alle Oberste und Anführer als Könige bezeichnet werden wie dieser Aristobolus es war. Ihm folgte Alexander, ebenfalls König und Priester zugleich, der nach der Überlieferung eine Schreckensherrschaft über die Seinen geführt haben soll. Nach ihm war seine Gemahlin Alexandra Königin der Juden, und von der Zeit an wurde das Volk von noch schlimmeren Drangsalen heimgesucht. Die Söhne dieser Alexandra, nämlich Aristobolus und Hyrcanus, stritten miteinander um die Herrschaft und riefen die römische Heeresmacht wider das israelitische Volk auf. Damals hatte Rom schon Afrika und Griechenland unterjocht und gebot weithin auch über andere Teile des Erdkreises, war aber, gleichsam außerstande, sich selbst zu tragen, gewissermaßen unter seiner eigenen Größe zusammengebrochen. War es doch zu schweren innern Aufständen gekommen und weiterhin zu Kriegen mit den Bundesgenossen und bald auch zu Bürgerkriegen, und so sehr hatte sich dabei das Reich geschwächt und aufgerieben, daß eine Änderung der Staatsverfassung durch Wiedereinführung des Königtums bevorzustehen schien. Da nun erscheint Pompejus, der hervorragendste Führer des römischen Volkes mit einem Heere in Judäa, nimmt die Hauptstadt ein, verschafft sich Eintritt in den Tempel, nicht um bittend seine Andacht zu verrichten, sondern mit dem Rechte des Siegers, und begibt sich ins Allerheiligste, das nur der Hohepriester betreten durfte, nicht um zu verehren, sondern um zu entweihen. Er führt den Aristobolus in Fesseln mit sich fort, nachdem er den Hyrcanus als Hohenpriester bestätigt und dem unterjochten Volke den Antipater als Aufseher bestellt hat, als Landpfleger, wie man diese Beamten damals nannte. Von da ab waren die Juden abgabepflichtig. Auch Cassius hat nachmals den Tempel beraubt.

4. Wenige Jahre danach erhielten die Juden wegen ihrer Mißverdienste sogar einen Ausländer als König, den Herodes, unter dessen Herrschaft Christus geboren wurde. Denn schon war die Fülle der Zeiten herangekommen, wie sie prophetischen Geistes durch den Mund des Erzvaters Jakob gekennzeichnet worden war: „Es wird nicht mangeln Gn
an einem Obersten aus Juda, an einem Anführer aus seinen Lenden, bis Der kommt, Dem die Herrschaft hinterlegt ist, und Er wird die Erwartung der Völker sein." In der Tat hat es den Juden nicht an einem Obersten aus dem jüdischen Geschlechte gefehlt bis auf diesen Herodes, den ersten ausländischen König. Es war also nunmehr die Zeit da, wo Der kommen sollte, Dem die dem Neuen Bunde vorbehaltenen Verheißungen hinterlegt sind, auf daß Er die Erwartung der Völker sei. Es hätte aber nicht dazu kommen können, daß die Völker Seine Ankunft ersehnten, wie wir sie in der Tat sehnsüchtig erwarten sehen, daß Er komme, Gericht zu halten in Herrlichkeit und Macht, wenn sie nicht vorher an Ihn geglaubt hätten, als Er kam, Gericht über Sich ergehen zu lassen in Demut und Geduld [3].

Dritter Sonntag im Oktober

(216) Ex libro Officiorum sancti Ambrosii Episcopi.

Quia fortitudo non solum secundis rebus, sed etiam ad-

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Pflichten.

1. Weil aber die Tapferkeit sich nicht bloß im Glück,

(216) De officiis ministrorum l. I, c. 41. PL 16, 82 f. Abschnitt 199—202. Fortsetzung von **(214)**. — Inhalt: Die Tapferkeit der Makkabäer im ungleichen Kampfe (1) und im Martyrium (2).

[3] Weiter oben sagt Augustinus von der Aggäusweissagung: Diese Prophezeiung sehen wir teils schon erfüllt, teils erwarten wir noch ihre Erfüllung am Ende. Denn den Himmel hat Er in Bewegung

versis probatur, spectemus Iudae Machabaei exitum. Is enim post victum Nicanorem, regis Demetrii ducem, securior adversus viginti millia exercitus regis, cum octingentis viris bellum adorsus, volentibus his cedere ne multitudine opprimerentur, gloriosam magis mortem, quam turpem fugam suasit: Ne crimen, inquit, nostrae relinquamus gloriae. † Ita commisso praelio, cum a primo ortu diei in vesperam dimicaretur, dextrum cornu, in quo validissimam manum advertit hostium, aggressus facile avertit. Sed dum fugientes sequitur, a tergo vulneri locum praebuit; itaque gloriosiorem triumphis mortem invenit. * Quid Ionatham fratrem eius attexam, qui cum parva manu adversus exercitus regios pugnans, desertus a suis, et cum duobus tantum

sondern auch im Unglück bewährt, so laßt uns den Tod Judas' des Makkabäers betrachten! Dieser fing nämlich nach dem Sieg über Nikanor, den Feldherrn des Königs Demetrius, in allzu großer Zuversicht mit nur achthundert Mann gegen zwanzigtausend des königlichen Heeres Krieg an. Da seine Achthundert weichen wollten, um nicht von der Überzahl erdrückt zu werden, riet er ihnen lieber zu einem ruhmvollen Tod als zu einer schimpflichen Flucht: Hinterlassen wir, so mahnte er, an unserer Ehre keinen Schandfleck. So lieferte er denn die Schlacht. Und da der Kampf schon vom frühen Morgen bis zum Abend dauerte, griff er den rechten Flügel an, wo er die Hauptmacht des Feindes gewahrte, und drängte ihn leicht zurück. Aber bei der Verfolgung

---

gesetzt durch das Zeugnis der Engel und Gestirne, als Christus im Fleische geboren ward..; was aber alsdann folgt: „Und es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte", das bezieht sich auf Seine Ankunft am Jüngsten Tage. Damit man Ihn nämlich mit Sehnsucht erwarte, muß man vorher an Ihn glauben und durch den Glauben Ihn lieben. — Augustinus deutet also diese Weissagung messianisch und endzeitlich.

relictus, reparavit bellum, avertit hostem, fugitantes suos ad societatem revocavit triumphi?† Habes fortitudinem bellicam, in qua non mediocris honesti ac decori forma est, quod mortem servituti praeferat ac turpitudini. Quid autem de Martyrum dicam passionibus? Et ne longius evagemur, non minorem de superbo rege Antiocho Machabaei pueri revexerunt triumphum, quam parentes proprii; siquidem illi armati, isti sine armis vicerunt.*† Stetit invicta septem puerorum cohors, regiis cincta legionibus; defecerunt supplicia, cesserunt tortores, non defecerunt Martyres. Alius corium capitis exutus, speciem mutaverat, virtutem auxerat. Alius linguam iussus amputandam promere, respondit: Non solos Dominus audit loquentes, qui audiebat Moysen tacentem. Plus audit tacitas cogitationes suorum, quam voces omnium. Linguae flagellum times, flagellum sanguinis non times? Habet et sanguis vocem suam, qua clamat

des Feindes setzte er sich im Rücken der Verwundung aus. So fand er einen Tod, herrlicher als Triumphe. Was soll ich dazu dessen Bruder Jonathas erwähnen, der mit einer kleinen Mannschaft wider die Heere des Königs kämpfte und, von den Seinen verlassen und mit nur zweien zurückbleibend, den Kampf erneuerte, den Feind schlug und die flüchtigen Seinen zum gemeinsamen Triumphe wieder sammelte? Da hast du die Tapferkeit im Kriege, die nicht wenig Ehrenhaftes und Schickliches an sich hat, insofern sie den Tod der Knechtschaft und Schande vorzieht.

2. Was aber soll ich erst von den Leidenssiegen der Märtyrer sagen? Und damit ich nicht zu weit abschweife: die makkabäischen Jünglinge haben über den übermütigen König Antiochus keinen geringeren Sieg davongetragen als ihre Väter. Siegten diese mit Waffen, so sie selbst ohne Waffen. Unbesieglich stand die Schar der Jünglinge, umringt von des Königs Legi-

ad Deum, sicut clamavit in Abel.

onen. Die Qualen waren erschöpft, die Henker ermüdet, die Märtyrer aber blieben unerschüttert. Dem einen wird die Kopfhaut abgezogen: das Aussehen hatte er geändert, die Tugendkraft gesteigert. Einem anderen ward befohlen, die Zunge zum Abschneiden hervorzustrecken. Er antwortete[1]: Der Herr hört nicht nur die Sprechenden, Er, Der auch den schweigenden Moses hörte. Er hört besser die stillen Gedanken der Seinigen als das laute Rufen aller. Der Zunge Geißel fürchtest du, die Geißel des Blutes fürchtest du nicht? Auch das Blut hat seine Stimme, mit der es zu Gott schreit, wie es bei Abel geschrieen hat. [Was soll ich von der Mutter sagen, die freudig in den Leichen ihrer Söhne ebensoviele Siegeszeichen sah und an den Worten der Sterbenden wie an Psalmensingen sich erfreute, indem sie in den Söhnen die schönste Harfe der Mutter und die Harmonie der Frömmigkeit erblickte, süßer denn jede Melodie, die Leiern entströmt?

Vierter Sonntag im Oktober

(217) Ex Tractatu sancti Ioannis Chrysostomi super Psalmum quadragesimum tertium.

Deus, auribus nostris audivimus, patres nostri annuntiaverunt nobis opus quod operatus es in diebus eorum. Hunc Psalmum dicit quidem

Aus der Abhandlung des heiligen Johannes Chrysostomus über den dreiundvierzigsten Psalm.

1. „Gott, mit unsern Ohren haben wir's gehört; unsere Väter haben es uns erzählt: das Werk, das Du getan in ihren Tagen." Diesen Psalm Ps 43, 2

---

(217) Expositio in Ps XLIII. PG 55, 167 f. — Inhalt: Ps 43 ein prophetischer Psalm; er handelt von den Makkabäern (1). Die Makkabäer — Gottesstreiter (2).

[1] Diese Antwort legt Ambrosius dem Jüngling in den Mund.

propheta, dicit autem non ex persona propria, sed ex persona Machabaeorum narrans et praedicens quae futura erant illo tempore. Tales enim sunt prophetae: omnia tempora percurrunt, praesentia, praeterita, futura. † Quinam sint autem hi Machabaei, quidque passi sint et quid fecerint, necessarium est primum dicere ut sint apertiora quae in argumento dicuntur. Ii enim, cum invasisset Iudaeam Antiochus, qui dictus est Epiphanes, et omnia devastasset, et multos, qui tunc erant, a patriis institutis resilire coëgisset, permanserunt illaesi ab illis tentationibus.* Et quando grave quidem bellum ingruebat, nec quidquam possent facere quod prodesset, se abscondebant; nam hoc quoque fecerunt Apostoli. Non enim semper apparentes in media irruebant pericula, sed nonnumquam et fugientes et latentes secedebant. † Postquam autem parum respirarunt, tamquam generosi quidam catuli ex antris exsilientes, et e latebris emergentes,

singt zwar der Prophet, aber er singt ihn nicht von seiner eigenen Person, sondern in Bezug auf die Makkabäer, indem er erzählt und weissagt, was in jener Zeit sich ereignen würde. Denn so ist es mit den Propheten: Sie durcheilen alle Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Doch vor allem ist zu erzählen, wer denn diese Makkabäer sind, was sie gelitten und vollbracht haben, damit deutlicher werde, was in dem Psalm gesagt wird.

2. Die Makkabäer blieben, als Antiochus mit dem Beinamen Epiphanes Judäa überfallen und alles verwüstet und viele der Juden, die damals lebten, zum Abfall von ihren heimischen Gesetzen gezwungen hatte, in diesen Versuchungen treu und unerschütterlich. Und wenn ein schwerer Kampf hereinbrach und sie nichts Ersprießliches ausrichten konnten, verbargen sie sich; dasselbe taten ja auch die Apostel. Sie zeigten sich nicht immer und stürzten sich nicht immer mitten in

statuerunt non se amplius solos servare, sed etiam alios quoscumque possent: et civitatem et omnem regionem obeuntes, collegerunt quotquot invenerunt adhuc sanos et integros; et multos etiam, qui laborabant et corrupti erant, in statum pristinum redegerunt, eis persuadentes redire ad legem patriam. *† Deum enim dicebant esse benignum et clementem, nec umquam adimere salutem, quae proficiscitur ex poenitentia. Haec autem dicentes, habuerunt delectum fortissimorum virorum. Non enim pro uxoribus, liberis et ancillis, patriaeque eversione et captivitate, sed pro lege et patria republica pugnabant. Eorum autem dux erat Deus. Cum ergo aciem dirigerent, et suas animas prodigerent, fundebant adversarios, non armis fidentes, sed loco omnis armaturae, pugnae causam sufficere ducentes. Ad bellum autem euntes non tragoedias excitabant, non paeana canebant, sicut nonnulli faciunt; non asciverunt tibicines, ut

die Gefahren, sondern wichen ihnen öfters durch Flucht und Verstecken aus. Sobald sie aber ein wenig freier atmen konnten, sprangen sie wie beherzte junge Löwen aus ihren Höhlen und traten aus ihrem Versteck hervor und beschlossen, künftig nicht mehr allein auf ihre eigene Rettung zu sinnen, sondern auch auf die Rettung aller derer, die sie nur immer retten könnten. Sie besuchten daher die Stadt und die ganze Gegend und sammelten alle, die noch gesund und (vom Heidentum) nicht angesteckt dastanden. Auch führten sie viele, die erschlafft oder verführt worden waren, zur früheren Haltung zurück, indem sie sie überredeten, zu ihren väterlichen Gesetzen zurückzukehren. Denn sie sagten: Gott ist gütig und milde und entzieht keinem das Heil, das aus der Bußreue erspriesst. Durch solche Worte sammelten sie eine erlesene Schar tapferer Helden. Denn sie kämpften nicht nur für ihre Weiber, Kinder und Knechte und wegen des

fit in aliis castris: sed Dei superne auxilium invocabant, ut adesset, opem ferret, et manum praeberet, propter quem bellum gerebant, pro cuius gloria decertabant.

Untergangs des Vaterlandes oder aus Angst vor der Gefangenschaft, sondern für das heilige Gesetz und für die Heimat. Ihr Führer aber war Gott. Wenn sie das Treffen begannen und ihr Leben darboten, dann schlugen sie ihre Gegner, nicht auf ihre Waffen vertrauend, sondern statt aller andern Wehr galt ihnen der Grund des Kampfes als genügend. Wenn sie in den Streit zogen, führten sie keine Trauerspiele auf, sangen sie keine Schlachtgesänge, wie viele zu tun pflegen; sie beriefen keine Flötenspieler, wie es in andern Lagern oft geschieht, sondern sie riefen Gott an, damit Sein himmlischer Beistand bei ihnen sei, ihnen helfe, damit Er Seine Hand reiche, Er, um Dessentwillen sie den Krieg führten, für Dessen Ehre sie kämpften.

Fünfter Sonntag im Oktober

(218) Sermo sancti Gregorii Nazianzeni.

Eleazarus primitiae eorum, qui hic ante Christum sunt passi, quemadmodum post Christum Stephanus. Is vir et sacerdos et senex, canus capillis, canus et prudentia, prius quidem pro populo

Sermo des heiligen Gregor von Nazianz.

1. Eleazar ist der Erstling[1] derer, die hienieden vor Christus gelitten haben, wie Stephanus es unter jenen nach Christus ist. Er war Priester und Greis, ergrauten Haares und gereifter Klug-

(218) Oratio XV in Machabaeorum laudem. PG 35, 913 f. Den Anfang der Rede siehe am Feste der heiligen Makkabäerbrüder (1. August). — Inhalt: Eleazar (1). Die Makkabäischen Brüder (2). Ihre Mutter (3).

[1] Eleazar ist Erstling der vorchristlichen Märtyrer, nicht weil er in der zeitlichen Reihenfolge der Erste war, sondern an Würde der Hervorragendste.

sacrificabat et orabat; nunc autem semetipsum hostiam obtulit Deo perfectissimam ad totius populi expiationem, faustum certaminis initium, ad quod loquens pariter ac tacens cohortabatur. Obtulit autem et filios septem, suae fructus disciplinae, hostiam viventem, sanctam, beneplacitam Deo, omni legali sacrificio splendidiorem et puriorem: quae sunt enim filiorum, ad patrem referri aequissimum ac iustissimum est.*† Ibi tum generosi et magnanimi pueri, generosae matris nobilis proles, gloriosi veritatis propugnatores, Antiochi temporibus excelsiores, veri Mosaicae legis discipuli, paternorum rituum observantissimi, numerus apud Hebraeos laudabilis et propter septenariae quietis mysterium venerabilis, unum spirantes, unum spectantes, unum illud ad vitam iter agnoscentes, ut mortem Dei causa susciperent, non minus

heit. Früher opferte und betete er für das Volk; nun aber brachte er sich selbst dem Herrn als vollkommenstes Opfer zur Versöhnung des ganzen Volkes dar, ein glücklicher Beginn des Kampfes, zu dem er mit Wort und mit schweigender Tat ermahnte. Er brachte aber auch sieben Söhne[2] dar, die Frucht seiner Erziehung, ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer; ein Opfer glänzender und reiner als alle gesetzlichen. Denn es ist höchst gerecht und billig, den Ruhm der Söhne dem Vater anzurechnen.

2. Da stehen sie, die heldenmütigen und edlen Jünglinge, einer ruhmwürdigen Mutter herrliche Sprossen, glorreiche Vorkämpfer der Wahrheit, für die Zeit des Antiochus fast zu erhaben, wahre Jünger des mosaischen Gesetzes, gewissenhafte Beobachter der väterlichen Gebräuche; ihre Zahl ist bei

[2] Die Schrift berichtet nicht, daß die Makkabäischen Brüder leibliche Söhne des Eleazar waren. Es ist hier wohl an geistige Vaterschaft zu denken. Er war vielleicht ihr Lehrer.

animis fratres quam corporibus, inter se mutuae mortis aemuli: o rem admirandam! tormenta quasi thesauros praeripientes, pro magistra lege pericula subeuntes, quae non magis illata formidabant quam relicta requirebant, unum illud veriti, ne tyrannus a poenis desisteret, ne quis ipsorum sine coronae praemio discederet, ne inviti fratres alii ab alio seiungerentur, et ne, in eo discrimine cruciatibus erepti, mala victoria superarent.*† Erat ibi fortis et generosa mater, puerorum simul ac Dei amans, cuius materna viscera supra naturae consuetudinem dilaniabantur. Non enim filiorum, qui in tormentis erant, miserebatur, sed timore angebatur, ne non ea susciperent: neque magis eos, qui e vita migraverant, desiderabat, quam precabatur, ut reliqui cum illis coniungerentur; de quibus filiis magis quam de mortuis erat sollicita.† Horum enim dubium erat certamen, at illorum securus vitae exitus: atque illos quidem iam Deo adiunxeden Juden ruhmwürdig und wegen des Geheimnisses der Sabbatruhe am siebten Tage ehrwürdig. Alle sind sie beseelt von einem Geiste, alle verfolgen sie ein Ziel, alle kennen sie nur den einen Weg zum Leben: den Tod für Gottes Sache. Brüder sind sie, nicht weniger dem Geiste als dem Leibe nach, wetteifernd um den gleichen Heldentod. O welch bewundernswertes Ereignis! Sie reißen die Qualen wie Schätze an sich, für das Gesetz, das sie lehrte, nehmen sie jede Gefahr auf sich. Sie fürchteten sie nicht und suchten sie sogar noch auf, wenn sie von ihnen gewichen war. Das eine nur fürchteten sie, der Tyrann möchte der Marter müde werden und so einige von ihnen ohne die Siegeskrone übrig bleiben, wider Willen von den andern getrennt werden und auf diese Weise insofern einen schlechten Sieg davontragen, als sie dadurch Gefahr liefen, nicht zum Martyrium zu gelangen.

3. Dort war ihre starke und edle Mutter, voll Liebe

rat; de his vero quomodo eos Deus susciperet, laborabat. O virilem animum in corpore muliebri! o admirabile magni animi incrementum!

zu ihren Kindern und zu Gott; ihr mütterliches Herz wurde über alle menschliche Gewohnheit zerrissen. Denn ihr Gefühl war nicht Mitleid wegen der Qualen ihrer Söhne, sondern ängstliche Besorgnis, sie möchten die Qual nicht auf sich nehmen. Und sie hatte nicht mehr Sehnsucht nach denen, die schon aus dem Leben geschieden waren, als daß sie betete, die andern möchten mit ihnen vereinigt werden. Sie sorgte sich mehr um die Lebenden als um die schon Gestorbenen. Denn der ersteren Kampf war noch unentschieden, während das Lebensende der andern selig war. Die Toten hatte sie schon zur Vereinigung mit Gott geführt, während sie sich bei den andern noch sorgen mußte, wie Gott sie aufnehmen würde. Welch ein männlicher Geist in einem Weibe! Welch ein wunderbares Wachstum eines großen Geistes!

Erster Sonntag im November

(219) De Expositione sancti Gregorii Papae in Ezechielem Prophetam.

Usus propheticae locutionis est, ut prius personam, tempus locumque describat, et postmodum dicere mysteria prophetiae incipiat; quatenus, ad veritatem solidius ostendendam, ante historiae

Aus der Auslegung des heiligen Papstes Gregor zum Propheten Ezechiel.

1. Es ist Brauch prophetischer Sprache, vorher Person, Zeit und Ort zu beschreiben und dann die Geheimnisse der Weissagung zu eröffnen. Denn es ist zur beweiskräftigeren Aufzeigung der Wahr-

---

(219) Homiliarum in Ezechielem l. I, Homilia II. PL 76, 795. Abschnitt 1—3. — Inhalt: Die Einleitung prophetischer Rede (1). Das komplexe Denken der Propheten (2). Das Alter der Lehrverkündigung (3).

radicem figat, et post fructus spiritus per signa et allegorias proferat. Ezechiel itaque aetatis suae tempus indicat, dicens: Et factum est in trigesimo anno, in quarto mense, in quinta mensis. Locum quoque denuntians, adiungit: Cum essem in medio captivorum iuxta flumen Chobar, aperti sunt coeli, et vidi visiones Dei. Tempus etiam insinuat, subdens: In quinta mensis: ipse est annus quintus transmigrationis regis Ioachin. Qui, ut bene personam indicet, etiam genus narrat, cum subditur: Et factum est verbum Domini ad Ezechielem, filium Buzi, sacerdotem. *† Sed prima quaestio nobis oritur, cur is, qui nihil adhuc dixerat, ita exorsus est, dicens: Et factum est in trigesimo anno. Et, namque sermo coniunctionis est: et scimus, quia non coniungitur sermo subsequens, nisi sermoni praecedenti. Qui igitur nihil dixerat, cur dicit: Et factum est: cum non sit sermo, cui hoc, quod incipit,

heit nötig, zuvor die Wurzel der Geschichte einzusenken, und hernach die Früchte des Geistes durch Zeichen und Allegorien hervorzubringen.

Ezechiel gibt also die Zeit seines Auftretens an[1]: „Und es geschah, im dreißigsten Jahre, am fünften Tage des vierten Monats"; er bezeichnet auch den Ort, indem er beifügt: „Als ich inmitten der Gefangenen am Chobarflusse war, da öffnete sich der Himmel, und ich sah Gesichte Gottes." Er fügt auch die Zeit (der Gefangenschaft) bei: „Am fünften Tage des Monats; es war das fünfte Jahr nach der Wegführung des Königs Joachin." Um uns auch seine Person genau zu schildern, gibt er auch sein Geschlecht an: „Da erging das Wort des Herrn an Ezechiel, den Sohn des Buzi, den Priester." Ez

2. Aber hier entsteht schon als erste Frage für uns, warum der Prophet, da er vorher noch nichts gesprochen, seine Rede so beginnt: „Und

[1] Im Jahre 593 v. Chr.

subiungat? Qua in re intuendum est, quia sicut nos corporalia, sic prophetae sensu spiritalia aspiciunt; eisque et illa sunt praesentia, quae nostrae ignorantiae absentia videntur.† Unde fit, ut in mente prophetarum ita coniuncta sint exterioribus interiora, quatenus simul utraque videant, simulque in eis fiat et intus verbum, quod audiunt, et foris quod dicunt.*† Patet igitur causa, cur qui nihil dixerat, inchoavit dicens: Et factum est in trigesimo anno: quia hoc verbum, quod foris protulit, illi verbo, quod intus audierat, coniunxit.† Continuavit ergo verba, quae protulit visioni intimae, et idcirco incipit dicens: Et factum est. Subiunxit enim hoc, quod exterius loqui inchoat, ac si et illud foris sit, quod intus vidit. Hoc autem, quod dicitur, quia in trigesimo anno spiritum prophetiae acceperit, indicat aliquid nobis considerandum: videlicet quia iuxta rationis usum doctrinae sermo non suppetit, nisi in aetate perfecta. Unde et ipse Dominus

es geschah im dreißigsten Jahre.“ Denn „und“ ist ein Bindewort, und wir wissen, daß ein folgender Satz nur mit einem vorhergehenden verbunden werden kann. Da der Prophet nun vorher noch nichts geredet hat, warum sagt er da: „Und es geschah“? Es steht doch kein Satz vorher, mit dem er verbinden könnte. Hier ist zu beachten, daß die Propheten in ihrem Geiste das Geistige so sehen wie wir das Körperliche, und daß das Geistige, was unserer Unwissenheit abwesend zu sein scheint, ihnen gegenwärtig ist. Daher kommt es, daß in der Anschauung der Propheten das Innere so mit dem Äußern verbunden ist, daß sie beides zugleich erblicken, und daß in ihnen beides zugleich geschieht, sowohl das Wort, welches sie in ihrem Innern hören als auch das, welches sie nach außen hin aussprechen. So wird also der Grund klar, weshalb der Prophet, der vorher noch nichts gesagt hat, seine Rede begann mit den Worten: „Und es geschah im

anno duodecimo aetatis suae in medio doctorum in templo sedens, non docens, sed interrogans voluit inveniri.

dreißigsten Jahre"... Denn dieses Wort, das er äußerlich hervorbrachte, verband er mit dem, welches er im Innern gehört hatte. Er setzte also die Worte fort, die er für die innere Schau hervorgebracht hatte, und deshalb begann er: „Und es geschah." Er fügte also das, was er nach außen hin sprach, an, als ob das, was er innerlich sah, auch nach außen hin sichtbar geworden wäre.

3. Daß Ezechiel aber sagt, er habe im dreißigsten Jahre den Geist der Weissagung empfangen, führt uns auf eine sehr wichtige Betrachtung: daß nämlich im Hinblick auf den Vernunftgebrauch die Lehrverkündigung nur dem reifen Alter geziemt. Darum wollte auch der Herr, als Er mit zwölf Jahren im Tempel unter den Lehrern saß, nicht als Lehrer erscheinen, sondern Er wollte nur als Fragender gefunden werden.

Zweiter Sonntag im November

(220) De Expositione sancti Hieronymi Presbyteri in Ezechielem Prophetam.

Quia supra dixerat: Ipsi dicunt ad me: Numquid non

Aus der Auslegung des heiligen Priesters Hieronymus zum Propheten Ezechiel.

Weil der Prophet[1] früher gesagt hatte: „Sie reden von

(220) Commentariorum in Ezechielem l. VII in c. 21. PL 25, 202 f. — Inhalt: Hieronymus stellt die Verbindung zwischen dem Schluß von Kap. 20 und dem Anfang von Kap. 21 her. Die erste Weissagung (Ez 20, 46—48) war zu dunkel. Ezechiel sagt das dem Herrn (20, 49). Darauf eine zweite Weissagung (21, 1—5). Für den Fall, daß man auch diese nicht beachte, solle Ezechiel durch die Tat die Juden zum Fragen reizen 21, 6. Darauf solle dann die ganz deutliche Weissagung erfolgen: 21, 7 ff. Alle drei Weissagungen bedeuten dasselbe.

[1] Ez 20, 49.

per parabolas loquitur iste? et apertam populus flagitabat sententiam: idcirco id, quod Dominus per metaphoram, sive parabolam, et ut alii vertere, proverbium est locutus, nunc manifestius loquitur: saltus Nageb et Darom et Theman esse Ierusalem, et templum illius, sancta sanctorum, et omnem terram Iudaeae; flammamque, quae combustura sit saltum, intelligi gladium devorantem, qui eductus sit de vagina sua, ut interficiat iustum et impium. Hoc est enim lignum viride et lignum aridum. Unde et Dominus: Si in ligno, ait, viridi tanta faciunt, in sicco quid facient?*† Primum dixerat: Vaticinare, vel stilla ad Austrum, Africum, et Meridiem, et ad saltum Meridianum. Quod quia videbatur obscurum, et dicta Prophetae populus nesciebat, secundo ponitur manifestius, saltum Meridianum esse Ierusalem; et omnes infructuosas arbomir: Redet dieser nicht in Gleichnissen?" und das Volk nun eine klare Sprache verlangte, so teilt er das, was der Herr in übertragendem Sinne und gleichnisweise (oder wie andere übersetzen durch ein Spruchwort) gesagt hatte, in unverhüllter Sprache mit, nämlich, daß der Wald Nageb und Darom und Theman[2] Jerusalem bedeute und dessen Tempel und das Allerheiligste und das ganze Land Judäa; und daß unter der Flamme, welche den Wald verbrennen wird, das verwüstende Schwert zu verstehen sei, das aus der Scheide gezogen und Gerechte wie Ungerechte niedermachen werde. Die sind unter dem grünen und dem dürren Holze zu verstehen. Daher spricht ja auch der Herr: „Wenn man am grünen Holze solches tut, was wird man dann am dürren tun?" Lk 23, 31

Vorher[3] hatte er gesagt: „Weissage, träufle gegen Sü-

[2] Die Worte: saltus Nageb et Darom et Theman, stammen aus dem hebräischen Text. Während die Vulgata diese Ausdrücke übersetzt: Meridianus, Africus, Auster, liest die LXX die hebräischen Worte unübersetzt als Eigennamen. [3] Ez 20, 46.

res, ad quarum radices securis posita sit, intelligi habitatores eius, gladiumque interpretari pro incendio.† Tertio iubetur Prophetae, ut tacentibus illis nec interrogantibus, cur ista vaticinatus sit, faciat per quae interrogetur, et respondeat quae Dominus locutus est.* Ingemisce, inquit, eiulare non levi voce nec dolore moderato, sed in contritione lumborum, ut gemitus tuus ex imis visceribus et amaritudine animi proferatur.† Et hoc facies coram eis, ut cum te interrogaverint, cur tanto gemitu conteraris, et quid tibi mali acciderit, ut sic ingemiscas; tu eis meo sermone respondeas: Idcirco plango, et dolorem cordis mei dissimulare non valeo, quia auditus, qui semper meis auribus insonuerat, opere completur et venit, imminens videlicet Babylonii furentis exercitus; qui cum venerit, et vallaverit Ierusalem, tunc tabescet omne cor, et dissolventur universae manus: ut, occupante pavore mentes hominum, nullus audeat repugnare.

den, gegen Mittag, gegen Südland und gegen den Wald im Lande gegen Mittag.“ Weil das aber zu dunkel erschien und das Volk die Worte des Propheten nicht verstand, drückt er es abermals deutlicher aus, daß unter dem Walde im Mittaglande Jerusalem zu verstehen sei, und unter den unfruchtbaren Bäumen, an deren Wurzel die Axt gelegt sei, seine Bewohner, und unter dem Schwerte die Feuersbrunst verstanden werde.

Zum dritten Mal ergeht der Befehl an den Propheten, daß er, wenn sie (die Juden) schweigen und nicht einmal fragen würden, weshalb er solches weissage, etwas tun solle, was Anlaß zum Fragen gibt, und dann solle er antworten, was der Herr gesprochen. Seufze, spricht der Herr, wehklage, nicht mit leiser Stimme noch mit gemäßigtem Schmerze, sondern daß die Lenden brechen, daß dein Seufzen aus dem innersten Herzen und aus der Bitterkeit deiner Seele hervorgehe. Und das sollst du

so vor ihnen tuen, damit sie dich fragen, weshalb du so bittere Seufzer ausstößest und was dir Schlimmes begegnet sei, daß du seufzest: und dann sollst du ihnen mit Meiner Rede erwidern: Deshalb weine ich und kann ich den Schmerz meines Herzens nicht verbergen, weil die Kunde, die stets in meinen Ohren geklungen, nun im Werke vollbracht werden wird; und kommen wird es, das drohende Heer des wütenden Babyloniers; wenn es erschienen sein und Jerusalem mit einem Wall umgeben haben wird, dann werden alle Herzen vergehen und alle Hände schwach werden, so daß, weil Furcht der Menschen Herz übermannt, keiner mehr Widerstand wagt.

Dritter Sonntag im November

(221) Ex libro sancti Athanasii Episcopi ad Virgines.

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Athanasius an die Jungfrauen.

1. Lieben wir sehr das Fasten. Denn ein großes Schutzmittel ist das Fasten, ebenso das Gebet und Almosengeben; denn sie befreien den Menschen vom Tode. Wie nämlich Adam wegen des Essens und des Ungehorsams aus dem Paradiese ausgestoßen wurde, so wird, wer will, wieder durch Fasten und Gehorsam dorthin eingehen. In dieser Tugend suche Pflege und Schmuck deines Leibes, o Jungfrau, und du wirst dem himmlischen Bräutigam gefallen. Denn die sich der Welt zugesellen und ihren Leib mit Salben und Wohlgerüchen und guten Düften, mit kostbarem Gewand und mit Gold schmücken, um den Menschen zu gefallen: Gott können sie nicht gefallen. Christus aber

---

(221) De virginitate 6—7. PG 28, 257 ff. — Inhalt: Das Fasten schadet dem Leibe nicht (1), nützt aber der Seele und macht den Fastenden den Engeln ähnlich (2). Geistiges Fasten (3).

verlangt von dir nichts von ein reines Herz und einen

Si accedant aliqui, et dicant tibi: Ne frequenter ieiunes, ne imbecillior fias; ne credas illis, neque auscultes: per istos enim inimicus haec suggerit. Reminiscere eius quod scriptum est, quod, cum tres pueri, et Daniel, et alii adolescentuli captivi ducti essent a Nabuchodonosor rege Babylonis, iussumque esset ut de ipsius mensa regia comederent et de vino biberent, Daniel et tres pueri illi noluerunt pollui ex mensa regis, sed dixerunt eunucho qui eos curandos susceperat: Da nobis de seminibus terrae, et vescemur. Quibus ait eunuchus: Timeo ego regem, qui constituit vobis cibum et potum, ne forte facies vestrae appareant regi squalidiores prae ceteris pueris, qui regia mensa aluntur, et puniat me. *† Cui dixerunt illi: Tenta servos tuos dies decem, et da nobis de seminibus. Et dedit eis legumina ad vescendum et aquam ad bibendum: et introduxit eos in conspectu regis, et visae sunt

diesen Dingen, sondern nur unbefleckten, durch Fasten gebändigten Leib.] Wenn Leute zu dir kommen und sagen: Faste doch nicht oft, damit dein Leib nicht geschwächt wird, glaube ihnen nicht und höre nicht auf sie, denn durch sie spricht der böse Feind. Gedenke dessen, was in der Schrift steht, von Daniel und den drei andern Jünglingen, welche gefangen genommen worden waren von Nabuchodonosor, dem Könige von Babylon, und die den Befehl erhalten hatten, von den Speisen des Königs zu essen und von dessen Weinen zu trinken. Daniel und jene drei Jünglinge wollten sich nicht mit des Königs Kost verunreinigen, sondern sprachen zu dem Kämmerling, dem ihre Pflege oblag: Gib uns gewöhnliches Gemüse zu essen. Da sagte der Kämmerling zu ihnen: „Ich fürchte den König, der Dn euch Speise und Trank verordnet hat; denn wenn er eure Gesichter magerer sähe als die der andern Knaben eures Alters, die vom königl-

facies ipsorum speciosiores praeter ceteros pueros, qui regiae mensae cibis nutriebantur. Videsne quid faciat ieiunium? Morbos sanat, destillationes corporis exsiccat, daemones fugat, pravas cogitationes expellit, mentem clariorem reddit, cor mundum efficit, corpus sanctificat, denique ad thronum Dei hominem sistit. Et ne putes haec temere dici, habes huius rei testimonium in Evangeliis a Salvatore prolatum. Cum enim quaesivissent discipuli, quonam modo immundi spiritus eiicerentur, respondit Dominus: Hoc genus non eiicitur, nisi in oratione et ieiunio.* Quisquis igitur ab immundo spiritu vexatur, si hoc animadvertat, et hoc pharmaco utatur, ieiunio inquam, statim spiritus malus oppressus abscedet, vim ieiunii metuens. Valde enim daemones oblectantur crapula et ebrietate et corporis commodis. † Magna vis in ieiunio, et magna

lichen Tische essen, wird er mich strafen." Diese aber sprachen zu ihm: „Versuche Dn 1, 12
es doch mit deinen Knechten zehn Tage lang und gib uns Gemüse." Und er gab ihnen Gemüse zu essen und Wasser zu trinken. Er führte sie dem Könige vor, und ihre Angesichter waren schöner als die der andern Knaben, die von den Speisen des königlichen Tisches aßen.

2. Siehst du also, was das Fasten bewirkt? Es heilt die Krankheiten, trocknet die (überflüssigen)Säfte[1] des Körpers aus, vertreibt die bösen Geister, verscheucht die bösen Gedanken, macht klarer den Geist und rein das Herz, heiligt den Leib und stellt den Menschen vor Gottes Thron. Und damit du nicht glaubst, das seien grundlose Behauptungen, so bezeugt das Evangelium dir dasselbe aus dem Munde des Herrn selbst. Als nämlich Seine Jünger fragten, wie die unreinen Geister ausgetrieben

[1] Gemeint sind die Säfte, die das sexuelle Leben des Körpers begleiten.

ac praeclara fiunt per illud; alioquin unde homines tam mirifica praestarent, et signa per eos fierent, et sanitatem infirmis per ipsos largiretur Deus, nisi plane ob exercitationes spirituales, et humilitatem animi, et conversationem bonam? Ieiunium enim angelorum cibus est: et qui eo utitur, ordinis angelici censendus est.

würden, da antwortete der Herr: „Diese Art wird nicht anders ausgetrieben als durch Gebet und Fasten.“ Wenn daher einer vom unreinen Geiste geplagt wird, wenn er dies merkt und sich dieses Heilmittels, ich meine des Fastens, bedient, dann wird der böse Feind sofort überwunden sein und sich verziehen, weil er die Kraft des Fastens fürchtet. Denn die bösen Geister freuen sich sehr der Völlerei, der Trunkenheit und an den Bequemlichkeiten des Körpers. Große Macht liegt in dem Fasten, Großes und Herrliches kann es bewirken. Denn wie könnten die Menschen sonst so Wunderbares leisten, und wie würden solche Zeichen durch sie geschehen oder Gott durch sie den Kranken Genesung verleihen, wenn nicht wegen ihrer geistlichen Übungen, der Demut ihres Geistes und ihres tugendhaften Wandels! Das Fasten ist die Speise der Engel, und wer sie genießt, ist schon der Ordnung der Engel zuzuzählen.

[3. Glaube aber nicht, das Fasten sei so einfach. Denn nicht der, der sich bloß von Speisen enthält, handelt recht, sondern nur das Fasten dessen, der sich jedes bösen Werkes enthält, wird von Gott angenommen werden. Denn wenn du fastest, bewahrst aber dabei nicht deinen Mund vor böser Rede und hütest dich nicht vor dem Jähzorn, der Lüge und dem falschen Schwur oder redest Böses gegen deinen Nächsten — wenn also solcherlei aus dem Munde des Fastenden hervorgeht, dann nützt es nicht, sondern seine ganze Mühe ist vergebens. Du aber, Christi Magd und ihr alle, die ihr verlangt, das Heil zu ergreifen, wenn

du fastest, dann reinige dich von aller Geldliebe, denn wer das Geld liebt, der kann Gott nicht lieben: „Die Wurzel aller Übel ist nämlich der Geiz.“ 1 Tim 6, 10

Vierter Sonntag im November

(222) Ex libro sancti Augustini Episcopi de Civitate Dei.

Osee propheta, quanto profundius quidem loquitur, tanto operosius penetratur. Sed aliquid inde sumendum est, et hic ex nostra promissione ponendum. Et erit, inquit, in loco, quo dictum est eis: Non populus meus vos; vocabuntur et ipsi filii Dei vivi. Hoc testimonium propheticum de vocatione populi Gentium, qui prius non pertinebat ad Deum, etiam Apostoli intellexerunt.*† Et quia ipse quoque populus Gentium spiritaliter est in filiis Abrahae, ac per hoc recte dicitur Israel, propterea sequitur, et dicit: Et congregabuntur filii Iuda, et filii Israel in idipsum; et ponent sibimet principatum unum, et ascendent a terra.† Hoc si

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Augustinus vom Gottesstaat.

Der Prophet Osee ist um so schwerer zu durchdringen, je tiefer der Sinn seiner Worte ist. Aber einige Stellen sollen doch daraus herübergenommen und hier mitgeteilt werden, wie ich es versprochen habe. So lesen wir bei ihm: „Und an dem Orte, wo zu ihnen gesagt worden ist: Nicht Mein Volk seid ihr, da werden auch sie als Kinder des lebendigen Gottes berufen werden.“ Dieses prophetische Zeugnis haben auch die Apostel von der Berufung des Volkes der Heiden verstanden, das vordem nicht Gott angehörte. Und weil auch das Heidenvolk geistigerweise zu den Kindern Abrahams gehört und demnach mit Recht Israel Os 1, 10 Röm 9, 26

---

(222) De civitate Dei l. XVIII, c. 28. PL 41, 584 f. — Inhalt: Die messianischen Weissagungen des Osee.

adhuc velimus exponere, eloquii prophetici obtundetur sapor. Recolatur tamen lapis ille angularis, et duo illi parietes, unus ex Iudaeis, alter ex Gentibus: ille nomine filiorum Iuda, iste nomine filiorum Israel: eidem uni principatui suo in idipsum innitentes, et ascendentes agnoscantur in terra.*† Istos autem carnales Israelitas, qui nunc nolunt credere in Christum, postea crediturus, id est, filios eorum (nam utique isti in suum locum moriendo transibunt), idem propheta testatur, dicens: Quoniam diebus multis sedebunt filii Israel sine rege, sine principe, sine sacrificio, sine altari, sine sacerdotio, sine manifestationibus. Quis non videat, nunc sic esse Iudaeos?

genannt wird, fährt er fort: „Und es werden sich die Os
Söhne Judas und die Söhne Israels zusammentun und sich einen Grund legen und emporsteigen von der Erde.“ Wollten wir auch das noch auslegen, so würde der Duft der prophetischen Rede verfliegen. Doch erinnere man sich an jenen Eckstein und E
die zwei Mauern, eine aus 2,
den Juden erbaut, die andere aus den Heiden; die eine hat man unter den Söhnen Judas, die andere unter den Söhnen Israels zu verstehen, beide auf den einen gemeinsamen Grund sich stützend und emporsteigend von der Erde.

Daß aber auch die Israeliten, die es nur der leiblichen Abstammung nach sind, die jetzt nicht an Christus glauben wollen, später gläubig sein werden, d. h. ihre Nachkommen (denn sie selbst werden im Tode dorthin gehen, wohin sie gehören), bezeugt unser Prophet mit den Worten: „Denn viele Tage lang werden die Söhne Israels ohne König Os
bleiben und ohne einen Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priestertum, ohne Offenbarungen.“ Ohne Zweifel, so ist die jetzige Lage der Juden. [Doch hören wir, was er Os
weiter anfügt: „Und danach werden die Söhne Israels zurückkehren und den Herrn, ihren Gott, suchen und ihren König David, und sie werden staunen über den Herrn und

über Seine Güter in den letzten Tagen." Eine ungemein deutliche Weissagung, wenn man in dem Namen David Christus angedeutet sieht, weil Er „dem Fleische nach aus dem Samen Davids Seinen Ursprung genommen hat", wie der Apostel sagt. Ferner hat dieser Prophet auch die am dritten Tage erfolgende Auferstehung Christi vorhergesagt, wie sie eben aus prophetischer Ferne vorausverkündet werden mußte; er sagt: „Heilen wird Er uns nach zwei Tagen, und am dritten Tage werden wir wieder auferstehen." Denn hier ist hingedeutet auf das, was der Apostel uns zuruft: „Wenn ihr auferstanden seid mit Christus, so suchet, was droben ist." Röm 1, 3 Os 6, 3 Kol 3, 1

Fünfter Sonntag im November

(223) Sermo sancti Basilii Magni in Psalmum trigesimum tertium.

Sermo des heiligen Basilius des Großen über den dreiunddreißigsten Psalm.

1. „Kommet, Kinder, höret mich, die Furcht des Herrn will ich euch lehren." Es ist die Stimme des wohlwollenden Lehrers, der in väterlichem Mitgefühl zur Zucht einlädt. Der Jünger ist nämlich der geistige Sohn des Lehrers. Denn wer von einem andern die Bildung in der Frömmigkeit empfängt, der wird von ihm gleichsam geformt und gebildet, wie von der Schwangeren die Kinder, die in ihr gebildet werden. Daher rief auch Paulus die ganze Gemeinde der Galater, die von der früheren Zucht abgefallen war, wie ein Fehlgeborenes wieder auf, und, neu in ihnen Christus bildend, nannte er sie Söhne. Und weil er die Gefallenen in Schmerz und Angst besserte, sagte er, daß er geistig gebäre, wegen der Trauer um die Gefallenen: Ps 33, 12

---

(223) Homilia in Ps XXXIII. PG 29, 370 ff. — Inhalt: Geistliche Vaterschaft (1). Falsche, Gott nicht wohlgefällige Furcht (2). Die heilsame Furcht des Herrn (3).

„Meine Kindlein, die ich wiederum gebäre, bis Christus in euch gebildet ist.“ „Kommet“ also, „Kinder, höret mich.“ Ga

2. Was will uns denn unser geistlicher Vater lehren? „Die Furcht des Herrn“, sagt er, „will ich euch lehren.“ Als er an einer andern Stelle gebot, den Herrn zu fürchten, zeigte er den Gewinn, der aus dieser Furcht empfangen wird, mit diesen Worten an: „Denn nichts mangelt denen, die Ihn fürchten“... Nun ist aber nicht jede Furcht gut oder gar heilsam; ja es gibt eine gewisse Furcht vor dem Feinde, von der der Prophet bittet, sie möge seine Seele nicht überkommen: „Aus der Furcht vor dem Feinde errette meine Seele.“ Die Furcht vor dem Feinde nämlich ist es, die uns Todesangst bereitet und uns rät, vor Hochgestellten furchtsam zu sein. Wie kann nun einer, der solcherweise furchtsam ist, zur Zeit des Martyriums der Sünde bis in den Tod hinein widerstehen und dem Herrn, Der für uns gestorben und auferstanden ist, die Pflicht leisten? Und wer leicht von den Dämonen erschreckt wird, der hat in sich selbst die feindliche Furcht. Mit einem Worte: diese Art Furcht scheint eine Verwirrung zu sein, die durch den Unglauben befördert wird. Denn niemand, der an die Gegenwart eines starken Helfers glaubt, fürchtet einen von denen, die ihn zu verwirren suchen. Ps Ps

3. Die Furcht aber, welche heilsam ist, und die Furcht, welche Heiligkeit gibt, die Furcht, welche mit Eifer erworben wird und nicht aus der Anfechtung des Geistes hervorgeht, — soll ich auseinandersetzen, welche Macht

Cum te appetitus invaserit peccandi, velim, cogites horribile illud et intolerabile Christi tribunal, in quo praesidebit iudex in alto et excelso throno; astabit autem omnis creatura, ad gloriosum

solche Furcht ist?] Wenn dich die Lust zu sündigen ankommt, so denke doch an jenes schreckliche und untragbare Gericht Christi, bei dem Er als Richter auf hohem und erhabenem Throne sitzt.

illius conspectum contremiscens. Adducendi etiam nos sumus singuli, eorum, quae in vita gesserimus, rationem reddituri.† Mox illis, qui multa mala in vita perpetrarint, terribiles quidam et deformes assistent angeli, igneos vultus prae se ferentes atque ignem spirantes, ea re propositi et voluntatis acerbitatem ostendentes, nocti vultu similes, propter moerorem et odium in humanum genus.*† Ad haec cogites profundum barathrum, inextricabiles tenebras, ignem carentem splendore, urendi quidem vim habentem, sed privatum lumine; deinde vermium genus venenum immittens, et carnem vorans, inexplebiliter edens, neque unquam saturitatem sentiens, intolerabiles dolores corrosione ipsa infigens. Postremo, quod suppliciorum omnium gravissimum est, opprobrium illud et confusionem sempiternam. Haec time, et hoc timore correptus, animam a peccatorum concupiscentia tamquam fraeno quodam reprime.*† Hunc timorem Do-

Vor Ihm aber wird die ganze Schöpfung stehen, bei Seinem glorreichen Anblick zitternd. Und wir werden einzeln Ihm vorgeführt, Rechenschaft über das abzulegen, was wir im Leben getan haben. Dann umgeben den, der im Leben viel Böses verübt hat, schreckliche und ungestalte Engel, feuriger Augen und feurigen Atems wegen der Härte ihres Geistes, dunkel im Antlitz wie die Nacht wegen ihrer Niedergeschlagenheit und ihres Menschenhasses. Weiter stelle dir vor den tiefen Abgrund, die undurchdringliche Finsternis, das Feuer ohne Glanz, das zwar brennen kann, aber des Lichtes beraubt ist. Denke an das giftspeiende und fleischfressende Gezücht der Würmer, das unersättlich frißt und sich nie gesättigt fühlt und durch den Biß unerträgliche Schmerzen verursacht; endlich denke an das, was das Härteste unter allen Martern ist, an die ewige Schande und Beschämung. Diese Dinge fürchte, und durch diese Furcht belehrt,

mini se docturum propheta promisit. Docere autem non simpliciter promisit, sed eos, qui eum audire voluerint: non eos, qui longius prolapsi sunt, sed qui salutem appetentes accurrunt; non alienos a promissionibus, sed ex baptismate filiorum adoptionis, verbo ipsi conciliatos atque coniunctos. Propterea, Venite, inquit, hoc est, per bona opera accedite ad me, filii, quippe qui per regenerationem filii lucis effici digni facti estis: audite, qui aures cordis habetis apertas, timorem Domini docebo vos: illum scilicet, quem paulo ante oratione nostra descripsimus.

halte deine Seele wie mit einem Zaume von den bösen Begierden ab. Diese Furcht des Herrn verspricht uns der Prophet zu lehren. Aber nicht allen ohne Unterschied verhieß er es, sondern denen, die ihn anhören wollen; nicht denen, die immer weiter abgefallen sind, sondern denen, die aus Sehnsucht nach dem Heile herbeieilen; nicht denen, die ausgeschlossen sind von den Verheißungen, sondern denen, die durch die Taufe zur Annahme an Kindesstatt mit dem (göttlichen) Worte Selbst versöhnt und verbunden sind. Deshalb sagt er: „Kommet", d. h. tretet heran zu mir, „Kinder", die ihr durch die Wiedergeburt gewürdigt worden seid, Kinder des Lichtes zu werden, „höret", ihr, deren inneres Ohr offen ist; „die Furcht des Herrn will ich euch lehren", jene Furcht nämlich, die ich eben in meiner Rede beschrieben habe.

Dritter Sonntag nach Pfingsten

(224) Homilia sancti Gregorii Papae.

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Die Sommerzeit, die meinem Körper sehr unzuträglich ist, hat mich lange Zeit an der Auslegung des Evangeliums

(224) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (15, 1—10). In illo tempore: Erant appro-

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit näherten Zöllner und Sün-

gehindert. Aber hat nun, weil der Mund schwieg, die Liebe aufgehört zu brennen? Darauf sage ich das, was jeder von euch bei sich selbst erkennen kann. Oft wird die Liebe durch gewisse Beschäftigungen behindert und, obgleich sie unversehrt im Herzen lodert, kann sie sich dennoch nicht im Werke zeigen, wie ja auch die Sonne, wenn sie von einer Wolke verdeckt wird, auf Erden nicht sichtbar ist, aber dennoch am Himmel brennt. So ist oft die Liebe behindert: innen die Kraft ihrer Glut und doch draußen nicht die Flamme des Werkes. Aber da jetzt die Zeit zu reden wieder gekommen ist, so entzündet mich euer Eifer, daß ich um so mehr reden darf, je sehnsüchtiger eure Herzen es erwarten.]

Audistis in lectione evangelica, fratres mei, quia peccatores et publicani accesserunt ad Redemptorem nostrum; et non solum ad colloquendum, sed etiam ad convescendum recepti sunt. Quod videntes pharisaei dedignati sunt. Ex qua re colligite, quia vera iustitia com-

2. Ihr habt bei der Verlesung des Evangeliums, meine Brüder, vernommen, daß die Zöllner und Sünder sich dem Erlöser nahten, und daß Er Sich mit ihnen nicht nur unterredet, sondern auch mit ihnen gespeist habe. Als die Pharisäer das sahen, wurden sie unwillig. Entnehmet da-

---

pinquantes ad Iesum publicani et peccatores, ut audirent illum. Et reliqua.

der sich Jesus, um Ihn zu hören. Usf.

Homiliarum in Evv. XXXIV. PL 76, 1246 ff. Abschnitt 1—6. Fortsetzung siehe am Weihfest des hl. Michael (29. Sept.). — Inhalt: Von der Liebe, die nicht wirken kann (1). Wahre und falsche Gerechtigkeit (2). Die Menschwerdung — das Suchen des verlorenen Menschen (3). Die Freude über den bekehrten Sünder (4). Die größere Freude über den büßenden Gerechten (5). Die verlorene Drachme — die verlorene Gottebenbildlichkeit des Menschen (6).

passionem habet, falsa iustitia dedignationem. Quamvis et iusti soleant recte peccatoribus dedignari.† Sed aliud est quod agitur typo superbiae, aliud quod zelo disciplinae.* Dedignantur etenim, sed non dedignantes: desperant, sed non desperantes: persecutionem commovent, sed amantes: quia etsi foris increpationes per disciplinam exaggerant, intus tamen dulcedinem per caritatem servant.† Praeponunt sibi in animo ipsos plerumque quos corrigunt: meliores existimant eos quoque quos iudicant. Quod videlicet agentes, et per disciplinam subditos, et per humilitatem custodiunt semetipsos.* At contra, hi qui de falsa iustitia superbire solent, caeteros quosque despiciunt, nulla infirmantibus misericordia condescendunt: quo se peccatores esse non credunt, eo deterius peccatores fiunt.† De quorum profecto numero pharisaei exstiterant, qui diiudicantes Dominum quod peccatores susciperet, arenti corde, ipsum fontem miseriraus, daß die wahre Gerechtigkeit Mitleid, die falsche hingegen Verachtung zur Begleiterin hat, obgleich auch die Gerechten mit Recht über die Sünder zu zürnen pflegen. Aber es ist etwas anderes, was man tut aus stolzer Überhebung, etwas anderes, was man tut aus Eifer für die Zucht. Die Gerechten zürnen zwar auch, aber nicht in Verachtung; sie tragen Bedenken, geben aber die Hoffnung nicht auf; sie dringen auf die Sünder ein, aber in Liebe. Denn obgleich sie äußerlich in strenger Zucht mit Nachdruck tadeln, wahren sie dennoch im Innern Sanftmut durch die Liebe. Meist ziehen sie im eigenen Bewußtsein jene, die sie zurechtweisen, sich selbst vor und halten jene, über die sie Richter sein müssen, für besser als sich selbst. So handelnd behüten sie sowohl durch die Zucht ihre Untergebenen als auch durch die Demut sich selbst. Die hingegen, die sich ihrer falschen Gerechtigkeit wegen erheben, verachten alle übrigen; kein Mitleid

cordiae reprehendebant. Sed quia aegri erant, ita ut aegros se esse nescirent: quatenus quod erant agnoscerent, coelestis eos medicus blandis fomentis curat, benignum paradigma obiicit, et in eorum corde vulneris tumorem premit.

läßt sie sich zu den Schwachen herabneigen; und je weniger sie sich für Sünder halten, desto schlimmere Sünder werden sie. Aus dieser Schar von Menschen waren die Pharisäer, die sich dem Herrn gegenüber zu Richtern aufwarfen, weil Er Sünder aufnahm; sie, deren Herz ganz verdorrt war, wollten die Quelle der Barmherzigkeit tadeln. Doch weil sie derart krank waren, daß sie nicht einmal um ihre Krankheit wußten, so heilte sie der himmlische Arzt, um sie zur Erkenntnis ihres Zustandes zu bringen, mit den gelindesten Mitteln; Er trägt ihnen ein liebevolles Gleichnis vor und bemüht sich, das Wundgeschwulst in ihren Herzen niederzudrücken.

3. Er sagt nämlich: „Wer von euch, der hundert Schafe hat und eins davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach?“ Seht, die Wahrheit erzählt nach dem wunderbaren Plane Ihrer Güte ein Gleichnis, das der Mensch einerseits in sich wiederfinden konnte, und das sich dennoch andererseits in besonderer Weise auf den Schöpfer der Menschen selbst bezog. Weil nämlich die Hundertzahl die Zahl der Vollkommenheit ist, hatte der Schöpfer hundert Schafe, als Er die Wesenheit der Engel und der Menschen schuf. Das eine Schaf aber ging damals verloren, als der Mensch sündigend die Triften des ewigen Lebens verließ. Gott aber ließ die neunundneunzig in der Wüste, weil Er jene höchsten Chöre der Engel im Himmel zurückließ. Warum anders aber kann der Himmel „Wüste“ genannt werden, als weil „Wüste“ heißt „das Verlassene“. Damals, als er sündigte, verließ nämlich der Mensch den Himmel. Die neunund-

neunzig Schafe waren in der Wüste zurückgeblieben, als der Herr das eine Schaf auf Erden suchte; denn die Zahl der geistigen Geschöpfe, d. i. der Engel und Menschen, die zur Anschauung Gottes waren geschaffen worden, war dadurch, daß der Mensch ins Verderben ging, kleiner geworden. Und damit die vollkommene Zahl der Schafe im Himmel wiederhergestellt werde, wurde der verlorene Mensch auf Erden gesucht. Statt „in der Wüste", wie der Evangelist sie hier hat, sagt ein anderer „auf den Mt
Bergen", das bedeutet „in der Höhe", weil die Schafe, die nicht verloren gegangen waren, in der Erhabenheit des Himmels standen. „Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es in Freuden auf seine Schultern." Er nahm das Schaf auf Seine Schultern, weil Er die menschliche Natur aufnahm und Selbst unsere Sünden trug. „Und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war." Als er das Schaf gefunden hatte, kehrte er nach Hause zurück, weil unser Hirte nach der Erlösung des Menschen zum himmlischen Reiche zurückkehrte. Dort fand Er Freunde und Nachbarn, jene Chöre der Engel nämlich, die Seine Freunde sind, weil sie Seinen Willen durch ihre Beständigkeit ununterbrochen bewahren. Sie sind auch Seine Nachbarn, weil sie Seine Herrlichkeit schon durch ihr beständiges Schauen genießen. Und es ist zu beachten, daß Er nicht sagt: Freuet euch mit dem gefundenen Schafe, sondern: Freuet euch mit Mir; denn Seine Freude ist unser Leben, und wenn wir in den Himmel zurückgeführt werden, machen wir das Fest Seiner Freude voll.

4. „Ich sage euch, daß so im Himmel mehr Freude sein wird über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen." Wir müssen nun erwägen, meine Brüder, warum der Herr be-

kennt, daß er mehr Freude über die bekehrten Sünder als über die im Himmel stehenden Gerechten hat. Ist nicht das der Grund, was wir selbst durch die tägliche Erfahrung unserer eigenen Augen wissen, daß oft jene, die sich von keiner Sündenlast bedrückt wissen, zwar auf dem Wege der Gerechtigkeit stehen, nichts Unerlaubtes tun, aber dennoch nicht mit ängstlicher Sorge dem himmlischen Vaterland zustreben und sich in dem Maße den Genuß der erlaubten Dinge gestatten, in dem sie sich bewußt sind, nichts Unerlaubtes getan zu haben. Und oft bleiben sie träge, wenn es gilt, etwas besonders Gutes zu tun, weil sie sich in der Sicherheit, nichts Schwereres begangen zu haben, wiegen. Jene hingegen, die sich erinnern, etwas Unerlaubtes getan zu haben, entbrennen oft, durch Reueschmerz zerknirscht, in der Liebe zu Gott, mühen sich in großen Tugenden ab, streben nach allem Schweren des heiligen Kampfes, verlassen gänzlich die Welt, fliehen die Ehren, freuen sich über erlittene Schmähung, brennend vor Sehnsucht verzehren sie sich nach dem himmlischen Vaterlande. Sie halten sich vor Augen, wie sie von Gott abgeirrt waren, und suchen die Verluste der vergangenen Zeit durch neuen Gewinn auszugleichen. Eine größere Freude wird also im Himmel über den bekehrten Sünder als über den feststehenden Gerechten sein, wie auch der Feldherr den Soldaten mehr liebt, der von der Flucht zurückkehrt und dann tapfer den Feind bedrängt, als den, der sich zwar nie zur Flucht gewandt, aber auch nie etwas Tapferes getan hat. So liebt der Landmann den Acker mehr, der nach Dornen reiche Früchte bringt, als den, der niemals Dornen hatte, aber auch nie eine fruchtbare Ernte brachte.

5. Doch hierbei muß man wissen, daß es oft Gerechte gibt, in deren Leben so lauter Freude ist, daß sie eigentlich gar keine Sünden zu bereuen haben. Denn viele sind sich keines Bösen bewußt und dennoch sind sie von so

brennendem Schmerze ergriffen, als ob sie von allen Sünden bedrängt seien. Alles Erlaubte weisen sie zurück; erhaben rüsten sie sich zur Verachtung der Welt; sie wollen, daß ihnen nichts erlaubt sei; sie entziehen sich sogar das erlaubte Gute; verachten das Sichtbare, entzünden sich am Unsichtbaren, freuen sich an Tränen, in allem verdemütigen sie sich selbst, und wie andere ihre Tatsünden, so beweinen sie ihre Gedankensünden. Wie soll ich diese anders nennen als: Gerechte und Büßer, sie, die sich reuig wegen ihrer Gedankensünde verdemütigen, und allzeit aufrecht im Werke verharren? Hieraus kann man entnehmen, wie große Freude es Gott macht, wenn der Gerechte in Demut weint, da es im Himmel schon Freude macht, wenn der Ungerechte sein böses Tun durch die Reue verdammt.

6. Derselbe, Der durch den Hirten bezeichnet wird, wird auch durch das Weib, das eine Drachme verlor, bezeichnet. Gott und Gottes Weisheit[1] sind nämlich Derselbe. Und weil der Drachme ein Bild aufgeprägt ist, so verlor das Weib die Drachme, als der Mensch, der nach Gottes Bild geschaffen war, durch die Sünde die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer aufgab. Aber das Weib zündete eine Leuchte an, weil Gottes Weisheit in der Menschheit erschien. Eine Leuchte ist nämlich ein Licht in einer irdenen Lampe; Licht in irdener Lampe ist aber Gottheit im Fleische... Als sie aber die Leuchte angezündet hatte, kehrte sie das Haus um, weil sofort, als Seine Gottheit durch das Fleisch leuchtete, sich unser aller Gewissen betroffen fühlte. Denn das Haus wird umgekehrt, wenn in der Betrachtung seiner Schuld das menschliche Gewissen erregt wird. Das Wort vom Umkehren unterscheidet sich nicht von dem Ausdruck in andern Handschriften, wo es

[1] Gottes (persönliche) Weisheit ist die zweite Person in der Gottheit.

heißt: „Sie reinigte das Haus", weil nämlich der böse Sinn, wenn er nicht zuvor durch die Furcht umgekehrt wird, nicht von den angewöhnten Fehlern gereinigt werden kann. Wenn darum das Haus umgekehrt wurde, so bedeutet das, daß durch die Weckung des menschlichen Gewissens in dem Menschen das Ebenbild des Schöpfers wieder hergestellt wird.

Vierter Sonntag nach Pfingsten

(225) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Ubi Dominus multis impertivit varia genera sanitatum, nec tempore, nec loco potuit ab studio sanandi turba cohiberi. Vesper incubuit, sequebantur: stagnum occurrit, urgebant: et ideo ascendit in Petri navim. Haec est illa navis, quae adhuc secundum Matthaeum fluctuat, secundum Lucam repletur piscibus: ut et principia Ecclesiae fluctuantis, et posteriora exuberantis agnoscas.†

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

Als der Herr vielen Kranken verschiedenartige Heilungen angedeihen ließ, konnte weder Zeit noch Ort mehr dem Verlangen der Menge nach Heilung wehren. Der Abend senkte sich hernieder; die Menge aber folgte Ihm. Der See hält sie auf, sie aber drängen nach. So steigt Christus denn in das Schiff des Petrus. Es ist dies jenes Schiff, das nach Matthäus noch schwankt, bei Mt 8, 24

(225) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (5, 1—11). In illo tempore, cum turbae irruerent in Iesum, ut audirent verbum Dei, et ipse stabat secus stagnum Genesareth. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, als das Volk auf Jesus eindrang, um das Wort Gottes zu hören, und Er selbst am See Genesareth stand. Usf.

Expositionis Evangelii Lucae l. IV. PL 15, 1633 ff. Abschnitt 68, 70—72 76 79. — Inhalt: Erklärung des Evangeliums in Hinsicht auf das Lehramt Petri in der Kirche.

Pisces enim sunt, qui hanc enavigant vitam. Ibi adhuc discipulis Christus dormit, hic praecipit: dormit enim tepidis, perfectis vigilat.*

Lukas mit Fischen sich füllt, damit man hierin ein Bild der Kirche in ihren schwankenden Anfängen und ihrer späteren Fülle erkenne. Die Lk

Fischlein[1] sind nämlich jene, welche dieses Lebensmeer durchziehen. Dort (bei Matthäus) schläft Christus noch für die Jünger, hier (bei Lukas) gebietet Er ihnen; für die Furchtsamen nämlich schläft Er, den Vollkommenen wacht Er. [Wie indes Christus schläft, hast du aus Seinem Munde beim Propheten vernommen: „Ich schlafe, aber Mein Herz wacht." Hl

Weil nun Matthäus lieber über das schwankende Schifflein mit den Jüngern berichten wollte, wählte sich der heilige Lukas jenes Schifflein, in dem Petrus fischte. Dieses, das den Petrus trägt, schwankt nicht, jenes, das den Judas trägt, schwankt. Führten auch auf ihm der Jünger vielerlei Verdienste das Ruder, so brachte es dennoch des Verräters Ruchlosigkeit ins Schwanken. In beiden Schifflein ist Petrus; doch wenn er auch kraft der eigenen Verdienste sicher steuert, so bringt dennoch fremdes Unverdienst es ins Schwanken. Hüten wir uns also vor einem Gottlosen, vor einem Verräter, damit nicht wir, viele an Zahl, durch einen einzigen in Gefahr geraten.] Nicht schwankt also das

Non turbatur haec navis, in qua prudentia navigat, abest perfidia, fides aspirat. Quemadmodum enim turbari poterat, cui praeerat is, in quo Ecclesiae firmamentum est? Illic ergo turbatio, ubi modica fides; hic securitas,

Schiff, auf dem die Einsicht das Steuer führt, dem der Unglaube fern ist, der Glaube die Segel schwellt. Wie hätte es auch schwanken können unter Führung dessen, in dem die Grundfeste der Kirche ruht? Dort also, wo Klein- Mt Mt

[1] Der Fisch war den alten Christen ein Symbol Christi; die Fischlein sind die Christen selbst.

ubi perfecta dilectio.† Et si aliis imperatur, ut laxent retia sua, soli tamen Petro dicitur: Duc in altum; hoc est, in profundum disputationum. Quid enim tam altum, quam altitudinem divitiarum videre, scire Dei Filium, et professionem divinae generationis assumere? Quam licet mens non queat humana plene rationis investigatione comprehendere, fidei tamen plenitudo complectitur. *† Nam etsi non licet mihi scire quemadmodum natus sit: non licet tamen nescire quod natus sit. Seriem generationis ignoro, sed *auctorem*[2] generationis agnosco. Non interfuimus cum ex Patre Dei Filius nasceretur, sed interfuimus cum a Patre Dei filius diceretur. Si Deo non credimus, cui credemus? Omnia enim, quae credimus, vel visu credimus, vel auditu: visus saepe fallitur, auditus in fide est.

gläubigkeit herrscht, gibt es Schwanken, hier, wo vollkommene Liebe, nur Sicherheit.

So ergeht denn, ob auch der Auftrag, die Netze auszuwerfen, an alle gerichtet ist, doch nur an Petrus das Wort: „Fahre hinaus zur tiefen See", d. h. zur Tiefe der Lehre. Was wäre auch so tiefgründig, als in die „Tiefe des Reichtums" zu schauen, den Sohn Gottes zu erkennen und Seine göttliche Zeugung zu bekennen? Vermag auch der menschliche Geist sie nicht in vollem Umfang verstandesmäßig zu begreifen, so umfängt sie doch des Glaubens Fülle. Denn darf ich auch nicht das Wie Seiner Zeugung wissen, so darf ich dennoch nicht in Unwissenheit sein über die Tatsache Seiner Zeugung. Den Vorgang Seiner Zeugung kenne ich nicht, doch anerkenne ich die Beglaubigung Seiner Zeugung. Wir waren nicht dabei, als der Sohn Gottes aus dem Vater gezeugt wurde; wir waren aber dabei, als Er vom Vater als Gottessohn bezeugt wurde. Wenn wir Gott nicht glauben, wem wollen wir dann glauben? Alles,

Röm 11, 33

Lk 3, 22

[2] Besser ist wohl „auctoritatem".

was wir glauben, glauben wir nämlich entweder auf Sehen oder Hören hin. Das Gesicht täuscht sich oft, das Gehör bleibt zuverlässig. [Oder ist die Person (des Vaters), Die die Versicherung gab, anfechtbar? Wenn tugendsame Männer es ausgesagt hätten, würden wir es für unrecht halten, nicht zu glauben: Nun ist es Gott, der die Versicherung gibt, der Sohn bestätigt es, die verschwindende Sonne bekennt es, die bebende Erde bezeugt es. Zu dieser Tiefe der Lehre wird die Kirche von Petrus geführt, um hier den auferstehenden Gottessohn, dort den hervorströmenden Heiligen Geist zu sehen.

Was anders aber bedeuten die Netze der Apostel, die auf Geheiß ausgeworfen werden, als die Wortverknüpfungen, gleichsam die Netzbäusche der Rede und das heimliche Fangnetz der Lehrdarlegungen, welche die gefangenen Fischlein nicht mehr entkommen lassen? Und mit Recht gleicht das Rüstzeug der Apostel einem Fischnetz: es tötet die gefangenen Fischlein nicht, sondern hält sie fest und zieht sie aus der Tiefe ans Licht, versetzt die unstet Lebenden von der Tiefe zur Höhe...

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf Dein Wort hin will ich das Netz auswerfen." Auch ich, Herr, weiß, daß es Nacht um mich ist, wenn Du nicht gebietest. Niemand noch meldete sich[3], noch umfängt mich Nacht. Ich warf der Rede Angel während Epiphanie aus und fing noch immer nichts. Ich warf sie bei Tag aus, nun harre ich Deines Befehls: „Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen." O eitles Selbstvertrauen, o segensreiche Demut! Die vorher nichts gefangen, fangen auf das Wort des Herrn hin „eine große

[3] Diese Predigt hielt Ambrosius etwa zu Beginn der Fastenzeit. Vergebens hatte er sich in der Epiphaniezeit gemüht; niemand meldete sich bisher zur Taufe, um „als Fischlein im Wasser wiedergeboren zu werden".

Menge Fische" ein. Das ist nicht das Werk menschlicher Beredsamkeit, sondern die Gnadengabe der höheren Berufung. Menschliche Streitrede versagt da; kraft seines Glaubens wird das Volk gläubig.

„Geh weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch!" Von Staunen nämlich ward Petrus ergriffen über die reiche Gottesgabe, und je reichlicher sein Verdienst war, um so weniger tat er sich etwas darauf zugut. Sprich auch du: „Geh weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch", damit der Herr dir entgegne: „Fürchte nicht!" (Fürchte nicht) dem barmherzigen Herrn die Sünden zu bekennen. Fürchte auch nicht, das Deinige dem Herrn darzubieten, weil auch Er uns das Seinige geschenkt hat! Er kennt kein Mißgönnen, kein Erpressen, kein Wegnehmen. Du siehst, wie gut der Herr ist: so Großes verlieh Er den Menschen, daß sie die Gewalt haben, lebendig zu machen.

Fünfter Sonntag nach Pfingsten

(226) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Iustitia pharisaeorum est, ut non occidant: iustitia eo-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Die Gerechtigkeit der Pharisäer besteht darin, daß

---

(226) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (5, 20 ad 24). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Nisi abundaverit iustitia vestra plus quam scribarum et pharisaearum, non intrabitis in regnum coelorum. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen." Usf.

De sermone Domini in monte l. I, c. 9. PL 34, 1240 ff. Abschnitt 21 24 27. — Inhalt: Christi Gebot als Vollendung des Gesetzes (1). Die Stufen der Zornessünden (2) und die Stufen ihrer Strafen (3). Versöhnung vor dem Opfer (4).

rum, qui intraturi sunt in regnum coelorum, ut non irascantur sine causa. Minimum est ergo, non occidere; et qui illud solverit, minimus vocabitur in regno coelorum. Qui autem illud impleverit, ut non occidat, non continuo magnus erit, et idoneus regno coelorum; sed tamen ascendit aliquem gradum: perficietur autem, si nec irascatur sine causa; quod si perfecerit, multo remotior erit ab homicidio.† Quapropter qui docet ut non irascamur, non solvit legem ne occidamus, sed implet potius; ut et foris, dum non occidimus, et in corde, dum non irascimur, innocentiam custodiamus.* Gradus itaque sunt in istis peccatis: ut primo quisque irascatur, et eum motum retineat corde conceptum. Iam si extorserit vocem indignantis ipsa commotio, non significantem aliquid, sed illum animi motum ipsa eruptione testantem, qua feriatur ille, cui irascitur; plus est utique, quam si surgens ira silentio premeretur.† Si vero non solum vox indignantis audiasie nicht töten, die Gerechtigkeit derer aber, die in das Himmelreich eingehen wollen, besteht darin, daß sie nicht einmal ohne Ursache zürnen. Es ist also etwas sehr Geringes, nicht zu töten, und wer dieses Gebot übertritt, wird der Geringste im Himmelreiche heißen. Wer dieses Gebot, nicht zu töten, erfüllt, ist darum aber noch nicht gleich groß und geeignet für das Himmelreich. Aber er hat schon eine gewisse Stufe erklommen; vollkommen wird er jedoch erst, wenn er nicht einmal ohne Ursache zürnt. Hat er dies erreicht, so wird er viel weiter vom Morde entfernt sein. Wer also lehrt, daß man nicht zürnen dürfe, hebt das Gesetz, nicht zu töten, keineswegs auf, sondern vervollkommnet es vielmehr, damit wir äußerlich dadurch, daß wir nicht töten, innerlich dadurch, daß wir nicht zürnen, die Unschuld bewahren.

2. Es gibt also verschiedene Stufen bei diesen Sünden: nämlich erstens, wenn

tur, sed etiam verbum, quo iam certam eius vituperationem, in quem profertur, designet et notet; quis dubitet, amplius hoc esse, quam si solus indignationis sonus ederetur?* Vide nunc etiam tres reatus, iudicii, concilii et gehennae ignis. Nam in iudicio adhuc defensioni datur locus.† In concilio autem, quamquam et iudicium esse soleat, tamen, quia interesse aliquid hoc loco fateri cogit ipsa distinctio, videtur ad concilium pertinere sententiae prolatio; quando non iam cum ipso reo agitur, utrum damnandus sit, sed inter se qui iudicant, conferunt quo supplicio damnari oporteat, quem constat esse damnandum. Gehenna vero ignis nec damnationem habet dubiam, sicut iudicium, nec damnati poenam sicut concilium: in gehenna quippe ignis, certa est damnatio, et poena damnati.

man zürnt und den Zorn im Herzen nachträgt; dann, wenn die innere Erregung sich durch Laute des Unwillens Luft macht, die nichts Bestimmtes ausdrücken[1], sondern nur jene Gemütsbewegung ausdrückt, wodurch der getroffen werden soll, dem man zürnt. Dies ist sichtlich mehr, als wenn man den aufsteigenden Zorn durch Schweigen unterdrückt. Wird aber nicht nur ein unbestimmter Laut des Zürnenden hörbar, sondern auch ein Wort, welches schon einen ausdrücklichen Tadel desjenigen ausdrückt und bezeichnet, gegen den er geäußert wird, wer möchte hier bezweifeln, daß solches mehr ist, als wenn der Unwillen sich nur in einem unbestimmten Laut äußert?

3. Hier sind also drei Stufen von Vergehungen, für welche auch ein dreifaches Strafgericht bestimmt ist: das Gericht, der Hohe Rat und die Feuerhölle. Denn beim Gericht kann noch eine Verteidigung statthaben; im

[1] „raca“ wird von Augustinus auf Grund einer Erkundigung bei einem Juden für eine Interjektion gehalten.

Hohen Rate aber, obgleich dieser für gewöhnlich auch ein Gerichtshof ist, scheint es sich doch — weil an dieser Stelle die Unterscheidung zu einer solchen Annahme zwingt — um das Aussprechen des Urteils zu handeln. Dort wird nicht mehr mit dem Schuldigen eine Prüfung angestellt, ob er verurteilt werden soll; sondern die Richter beraten nur untereinander, welche Strafe über den für schuldig Befundenen verhängt werden soll. Bei der Feuerhölle aber handelt es sich nicht um einen noch zweifelhaften Urteilsspruch wie beim Gerichte, auch nicht um eine noch zu beratende Strafe wie beim Hohen Rate: denn in der Feuerhölle sind die Verurteilung und die Strafe des Verurteilten ein für allemal entschieden.

[4. Die Gesinnung des Opfernden muß rein sein. Sooft wir also Gott eine Gabe darbieten, sei es eine gotterleuchtete Rede, eine Lehrunterweisung, ein Gebet oder ein Hymnus, ein Psalm oder irgend eine andere geistliche Gabe, sooft wir etwas derartiges Gott in unserem Herzen darbringen wollen, d. h. in dem innern Gottestempel . ., und es kommt uns dabei zum Bewußtsein, daß unser Bruder etwas gegen uns hat[2] — d. h., wenn wir ihn in irgend einem Stücke verletzt haben; in diesem Falle nämlich hat unser Bruder etwas gegen uns; hingegen haben wir etwas gegen ihn, wenn er uns verletzte. In diesem letzteren Falle braucht man nicht zur Versöhnung zu gehen; denn du brauchst nicht von dem, der dir Unrecht getan, Verzeihung zu erbitten, sondern du brauchst einem solchen nur vergeben, wie du auch wünschest, daß Gott dir vergebe, was du (gegen Ihn) begangen hast; — wir müssen also zur Versöhnung eilen, wenn uns zum Bewußtsein kommt, daß wir vielleicht

---

[2] Augustinus schiebt jetzt einige Sätze erklärend ein. In ihnen will er darlegen, daß man nur dann vor dem Opfer selbst die Hand zur Versöhnung reichen müsse, wenn man der Beleidiger ist.

einen Bruder in irgendeinem Stücke verletzt haben. Eilen mußt du, aber nicht mit den Füßen deines Leibes, sondern mit den Bewegungen deines Geistes, dich in Demut vor deinem Bruder niederwerfen; zu ihm sollst du mit liebevollen Gedanken eilen, angesichts Dessen, Dem du die Gabe darbieten willst.

Sechster Sonntag nach Pfingsten

(227) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

1. Erst nach dem Aufhören des Gesetzes[1] fing die Speise des Evangeliums an, das hungernde Herz des Volkes zu

---

(227) Lectio sancti Evangelii secundum Marcum (8, 1—9). In illo tempore: Cum turba multa esset cum Iesu, nec haberent quod manducarent: convocatis discipulis, ait illis: Misereor super turbam: quia ecce iam triduo sustinent me; nec habent quod manducent. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Markus. In jener Zeit, als eine große Schar bei Jesus war und sie nichts zu essen hatten, rief Er Seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Es erbarmt Mich der Menge, weil sie schon drei Tage bei Mir ausharren und nichts zu essen haben." Usf.

Expositionis evangelii Lucae l. VI. PL 15, 1686 ff. Abschnitt 69—78 84. — Inhalt: Erklärung des im verlesenen Evangelium berichteten Wunders unter Zugrundelegung des Evangelientextes bei Lk 9, 12—17. Der Speisung geht die Heilung voran (1). Das wunderbare Brot ist noch nicht die kräftige Speise der Eucharistie, die nur den Gläubigen gegeben wird (2). Die Eucharistie als Speise für den Weg durch das Leben in den Himmel (3). Wer trotz der himmlischen Speise auf dem Weg erliegt, ist selbst schuld, weil er die dargebotene Speise nicht annahm (4).

[1] Ambrosius sprach vorher vom Tode Johannes des Täufers, der der letzte Vertreter des Alten Bundes, der Typus des Gesetzes war (Lk 9, 7 ff.).

Posteaquam illa, quae Ecclesiae typum accepit, a fluxu curata est sanguinis, posteaquam Apostoli ad evangelizandum regnum Dei sunt destinati, gratiae coelestis impartitur alimentum. Sed quibus impartiatur, adverte. Non otiosis, non in civitate, quasi in synagoga vel saeculari dignitate residentibus: sed inter deserta quaerentibus Christum.† Qui enim non fastidiunt, ipsi excipiuntur a Christo, et cum ipsis loquitur Dei Verbum, non de saecularibus, sed de regno Dei. Et si qui corporalis gerunt ulcera passionis, his medicinam suam libenter indulget.* Consequens igitur erat, ut quos a vulnerum dolore sanaverat, eos alimoniis spiritalibus a ieiunio liberaret.† Itaque nemo cibum accipit Christi, nisi fuerit ante sanatus; et illi qui vocantur ad coenam, prius vocando sanantur. Si claudus fuit, gradiendi facultatem, ut veniret, accepit: si lumine oculorum privatus, domum utique Domini, nisi refusa luce, intrare non potuit.*† Ubique igitur mysterii ordo

sättigen]. So kommt es, daß die Speise der himmlischen Gnade erst nach Heilung jener einen Typus der Kirche darstellenden Frau vom Blutflusse und nach der Berufung der Apostel zur Verkündigung des Evangeliums vom Reiche Gottes ausgeteilt wird. Doch nicht an Untätige, nicht an solche, die in der Stadt, d. i. im Judentum oder in weltlicher Würde, verbleiben, wird diese Speise ausgeteilt, sondern an die, welche in der Wüste Christus suchen. Nur solche, die keine Unlust zeigen, werden von Christus aufgenommen; nur mit ihnen spricht Gottes Wort, nicht von weltlichen Dingen, sondern vom Reiche Gottes. Und wer die wehe Wunde körperlichen Leidens an sich trägt, dem bietet Er gerne Seine Arznei an.

Es war nun angemessen, daß Er jene, die Er von Wunden und Schmerzen geheilt hatte, mit geistlicher Nahrung auch vom Hunger befreite. Niemand empfängt somit die Speise Christi, wenn er nicht zuvor geheilt wur-

servatur, ut prius per remissionem peccatorum vulneribus medicina tribuatur, post alimonia mensae caelestis exuberet; quamquam nondum validioribus haec turba reficiatur alimentis, neque Christi corpore et sanguine ieiuna solidioris fidei corda pascantur. Lacte, inquit, vos potavi, non esca; nondum enim poteratis, sed nec adhuc quidem potestis. In modum lactis quinque sunt panes: esca autem solidior, corpus est Christi; potus vehementior, sanguis est Domini.

de. Und jene, die zum Mahle geladen werden, gelangen durch die Einladung zur Heilung. War einer lahm, so empfängt er die Fähigkeit zu gehen, um kommen zu können. War er des Augenlichtes beraubt, so vermochte er das Haus des Herrn schlechterdings nicht zu betreten, es sei denn, daß ihm zuvor das Licht wieder eingegossen wurde.

So wird überall die Ordnung im Mysterium gewahrt: zuerst werden durch die Nachlassung der Sünden die Wunden geheilt, sodann in reicher Fülle die Speise des himmlischen Tisches dargeboten.

2. Freilich wird diese Schar noch nicht mit kräftigeren Speisen erquickt und ihre an Glauben nüchternen Herzen noch nicht mit Christi Leib und Blut genährt. „Milch", 1 Kor 3,2
spricht Paulus, „habe ich euch zum Trank gereicht, nicht feste Speise; denn ihr waret hierzu noch nicht fähig, und auch jetzt seid ihr es nicht einmal." Wie (leichtbekömmliche) Milch sind also die fünf Brote zu werten, die festere Speise aber ist der Leib Christi, der feurigere Trank ist das Blut des Herrn. [Nimmer wollen wir darum einen solchen Herrn verlassen, der Sich herabläßt, einem jeden von uns Speise zu reichen, so wie es seinen Kräften entspricht, auf daß nicht einem Schwachen die zu kräftige Speise Beschwerde mache, noch einen Starken eine leichte Kost ungesättigt lasse... Mit dem Anhören des Wortes

Gottes stellt sich allmählich der Hunger ein; allmählich werden die Apostel des Hungernden gewahr. Und wenn sie auch noch nicht wissen, wonach dieser hungert, so weiß es doch Christus. Er weiß, daß er nicht Hunger hat nach irdischer Speise, sondern nach der Speise Christi. „Ich will sie nicht ungespeist entlassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen." Der gute Herr verlangt nur eifriges Streben, verleiht die Kraft dazu.

3. O wolle doch, Herr Jesus, diese hier und mich mit ihnen nicht ungespeist entlassen, sondern laß ihnen Speise von Dir zuteilen und erquicke sie, damit sie, durch Deine Nahrung gekräftigt, nicht Erschöpfung vor Hunger zu befürchten brauchen! Sage doch auch von uns: „Ich will sie nicht ungespeist entlassen." Und sage mir auch den Grund, warum Du sie nicht ungespeist entlassen willst. Doch Du hast ihn ja schon ausgesprochen; denn, wenn Du einen ungespeist entlässest, so erliegt er auf dem Wege, d. h. auf dieser Lebensbahn, bevor er ans Ziel dieses Weges gelangt, bevor er zum Vater gelangt und erkennt, daß Christus aus dem Vater, erkennt, daß Christus aus dem Himmel ist, und weiter erkennt, daß Christus, „Der herabgestiegen ist, Eph
es auch ist, Der aufgestiegen ist", damit er nicht etwa, Jo 3,
wenn er von Seiner Geburt aus der Jungfrau hört, sich einfallen lasse, Ihn nicht für Gottes Kraft, sondern für eine menschliche zu halten.

Damit sie nun nicht erliegen, spricht Er: „Gebt ihr ihnen zu essen!" Doch diese sagten: „Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische; es sei denn, daß wir hingehen und für diese ganze Menge Brot kaufen." Noch hatten die Apostel nicht eingesehen, daß die Speise für das gläubige Volk nicht käuflich sei. Christus aber wußte es, Er wußte, daß vielmehr wir erkauft werden müßten, Sein Mahl hingegen ist unentgeltlich. Noch also verfügten die Apostel

nicht über die Speise, die den Kaufpreis für uns darstellen konnte...

4. Der Herr also erbarmt Sich, damit niemand auf dem Wege erliege. Wenn also einer erliegt, so erliegt er nicht durch die Schuld des Herrn Jesus, sondern durch seine eigene Schuld; nicht kannst du dem Herrn eine Schuld beimessen, Der „obsiegt, wenn man mit Ihm rechtet". Was wolltest du auch gegen Ihn vorbringen, Der doch alle Fundamente der Kraft in dich senkte? Hat nicht Er dich erzeugt? Hat nicht Er dich aufgezogen? Seine Speise ist Kraft, Seine Speise ist Stärke. Hast du jedoch durch deine eigene Lässigkeit die erhaltene Kraft verloren, dann hat es dir nicht an der Hilfe und Kraft der himmlischen Nahrung, sondern an der deines eigenen Geistes gemangelt. Denn so wie der Herr über Gerechte und Ungerechte regnen läßt, so bietet Er auch Gerechten und Ungerechten Seine Speise dar. Röm 3, 4; Ps 50, 6

Wanderte nicht der selige Elias in der Kraft der Speise, als er auf dem Wege bereits verschmachtete, vierzig Tage lang, und reichte nicht ein Engel ihm jene Speise? Wenn aber Jesus dich speist, und du die empfangene Speise aufbewahrst, wirst du nicht nur vierzig Tage und Nächte wandern, sondern — auf Beispiele der Schrift gestützt wage ich das auszusprechen — vierzig Jahre lang, bis du, aus Ägypten fortziehend, zu dem weiten Lande gelangst, zu dem Lande, das von Honig und Milch fließt, das der Herr unsern Vätern zu geben geschworen hat. Nach der Kraft dieses Landes, das der Sanftmütige besitzt, mußt du verlangen. Nicht dieses Erdenland meine ich, das da dürr ist, sondern jenes, das seine Kraft aus Christi Nahrung schöpft, das, unter der Herrschaft des ewigen Königs stehend, von heiligen Scharen bewohnt ist. Ex 3, 8

Der Herr Jesus läßt nun die Speisen austeilen. Und zwar will Er sie allen mitteilen, keinem sie vorenthalten;

denn Er ist der Spender für alle. Aber mag Er auch die Brote brechen und sie den Jüngern reichen, wenn du deine Hände nicht ausstreckst, um die Speise für dich anzunehmen, wirst du auf dem Weg erliegen. Und du wirst deine Schuld nicht auf Den abschieben können, Der mildherzig ist und allen austeilen läßt... So laßt uns also bedenken, daß wir vor dem Richterstuhle Christi stehen werden und wir, wenn unser Werk Feuer fangen wird, keine 1 K
Möglichkeit einer Entschuldigung haben werden. Denn 3, 1
Er wird sagen, was Er schon durch den Propheten gesprochen hat: „Mein Volk, was habe Ich dir getan oder Mich
worin bin Ich dir schwer gefallen? Antworte Mir!“ Er wird dem, der auf dem Weg erliegt, entgegenhalten: Warum bist du auf dem Weg erlegen? Habe Ich nicht Brot gebrochen, habe Ich es nicht gesegnet, es nicht reichen lassen? Doch warum hast du es nicht nehmen wollen? Wie viele auch von den hier Anwesenden werden auf dem Weg erliegen, selbst noch nach diesen Worten! Denn sind es auch nur unsere Worte, so sind sie doch, weil „niemand ‚Herr Jesus‘ spricht außer im Heiligen 1 K
Geiste“, für Brote zu halten...[1] 12,

Eine mystische Bedeutung kommt ebenso auch der Sättigung des Volkes wie auch der Dienstleistung der Apostel zu. In der Sättigung liegt nämlich ein deutlicher Hinweis darauf, daß der Hunger für ewig ausgeschlossen ist; denn wer die Speise Christi empfängt, den wird nicht hungern. Die Dienstleistung der Apostel aber ist ein Vorausweisen auf die künftige Austeilung des Leibes und Blutes des Jo 6,
Herrn.

---

[1] Ambrosius will offenbar sagen, daß auch seine Worte durch die Gnade des Heiligen Geistes Brot für die Seelen seien.

Siebter Sonntag nach Pfingsten

(228) Homilia sancti Hilarii Episcopi.

Blandimenta verborum, et mansuetudinis simulationem admonet fructu operationis expendi oportere; ut non qualem quis verbis referat, sed qualem se rebus efficiat, spectemus; quia in multis vestitu ovium rabies lupina contegitur. Ergo ut spinae uvas, ut tribuli ficus non generant, et ut iniquae arbores utilia poma non afferunt; ita ne in istis quidem consistere docet boni operis effectum, et idcirco omnes cognoscendos esse de fructibus.† Regnum enim coelorum sola verborum officia non obtinent; neque qui dixerit: Do-

Homilie des heiligen Bischofs Hilarius.

1. Schmeichelnde Worte und scheinbare Sanftmut muß man, so mahnt der Herr, aus der Frucht des Wirkens beurteilen, so daß wir nicht darauf achten, wie einer sich in Worten hinstellt, sondern wie er sich in der Tat benimmt. Denn bei vielen wird unter dem Schafspelz wölfische Wut verdeckt. Wie also die Dornen keine Trauben und die Disteln keine Feigen hervorbringen, und wie schlechte Bäume keine guten Früchte tragen, so findet sich, wie der Herr lehrt, auch bei diesen Leuten nicht die Übung des guten Werkes,

---

(228) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (7, 15 ad 21). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafspelzen, innen aber sind wie reißende Wölfe." Usf.

Commentarii in Matthaeum, c. VI. PL 9, 952. Abschnitt 4—5. — Inhalt: Wahrer Dienst Gottes wird an Werken, nicht an Worten erkannt (1). Der Himmel wird nicht durch Wunder, sondern durch gute Werke verdient (2).

mine, Domine, haeres illius erit.* Quid enim meriti est Domino dicere, Domine? Numquid Dominus non erit, nisi fuerit dictus a nobis? Et quae officii sanctitas est nominis nuncupatio, cum coelestis regni iter oboedientia potius voluntatis Dei, non nuncupatio, repertura sit?† Multi mihi dicent in illa die: Domine, Domine, nonne in tuo nomine prophetavimus? Etiam nunc pseudoprophetarum fraudulentiam et hypocritarum simulamenta condemnat, qui gloriam sibi ex verbi virtute praesumunt, in doctrinae prophetia, et daemoniorum fuga, et istiusmodi operum virtutibus.* Atque hinc sibi regnum coelorum pollicentur: quasi vero eorum aliquid proprium sit, quae loquuntur aut faciunt, et non omnia virtus Dei invocata perficiat; cum doctrinae scientiam lectio afferat, daemonia Christi nomen exagitet.† De nostro igitur est beata illa aeternitas promerenda, praestandumque est aliquid ex proprio, ut bonum velimus, malum

und darum muß man alle an den Früchten erkennen. Denn bloßer Wortdienst kann das Himmelreich nicht erwerben, und nicht, wer da spricht: „Herr, Herr", wird Mt 7, Sein Erbe sein. Was für ein Verdienst liegt denn darin, daß du zu dem Herrn sprichst: „Herr"? Wird Er etwa nicht Herr sein, wenn wir Ihn nicht so nennen? Und ein wie wenig heiliger Dienst ist es, den Namen Gottes auszusprechen, da ja nicht die Nennung des Namens Gottes, sondern vielmehr der Gehorsam gegen Seinen Willen den Weg zum Himmel finden wird!

2. „Denn viele werden an jenem Tage zu Mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt?" Auch hier verwirft der Herr den Betrug der Lügenpropheten und die Verstellungen der Heuchler, die sich Ruhm für sich selber aus der Kraft des Wortes, aus der Verkündigung der Lehre, aus der Vertreibung der bösen Geister und dergleichen Wundertaten anmaßen. Und darum versprechen sie sich

omne vitemus, totoque affectu praeceptis coelestibus obtemperemus, ac talibus officiis cogniti Deo simus: agamusque potius quod vult, quam quod potest gloriamur; repudians eos ac repellens, quos a cognitione sua opera iniquitatis averterint.

aus diesen Dingen das Himmelreich, als wenn etwas von all dem, was sie sagen oder tun, ihr eigen wäre, und als ob nicht alles die angerufene Macht Gottes bewirkte; da doch die Kenntnis der Lehre durch das Lesen (des Gotteswortes) erworben wird und die Dämonen durch den Namen Christi vertrieben werden. Durch eigenes Tun müssen wir uns also jene selige Ewigkeit verdienen und müssen etwas von Eigenem darbieten: das Gute wollen, das Böse meiden und mit ganzem Herzen den himmlischen Vorschriften gehorchen, und durch solche Werke Gott bekannt werden; wir sollen eher das tun, was Er will, statt uns mit dem rühmen, was Er kann. Denn Er verschmäht und verstößt jene, welche durch ihre bösen Werke bewirken, daß Er sie nicht mehr kennen will.

Achter Sonntag nach Pfingsten

(229) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Si dispensator iniqui mammonae domini voce laudatur,

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

1. Wenn der Verwalter des ungerechten Reichtums vom

---

(229) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (16, 1—9). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis parabolam hanc: Homo quidam erat dives, qui habebat villicum: et hic diffamatus est apud illum quasi dissipasset bona ipsius. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichnis vor: „Ein reicher Mann hatte einen Verwalter, und der wurde bei ihm als Verschleuderer seiner Güter angeklagt." Usf.

Ep. CXXI ad Algasiam c. VI. PL 22, 1019 f. Algasia hatte dem hl. Hieronymus elf exegetische Fragen vorgelegt, von

quod de re iniqua sibi iustitiam praepararit; et passus dispendia dominus laudat dispensatoris prudentiam, quod adversus dominum quidem fraudulenter, sed pro se prudenter egerit: quanto magis Christus, qui nullum damnum sustinere potest, et pronus est ad clementiam, laudabit discipulos suos, si in eos qui crediturі sibi sunt, misericordes fuerint? *† Denique post parabolam intulit: Et ego vobis dico: Facite vobis amicos de iniquo mammona. Mammona autem, non Hebraeorum, sed Syrorum lingua, divitiae nuncupantur, quod de iniquitate collectae sint. Si ergo iniquitas bene dispensata vertitur in iustitiam, quanto magis sermo

Herrn gelobt wird, daß er sich mit der ungerechten Sache Gerechtigkeit[1] erworben hat, und wenn der Herr, dem doch Schaden widerfuhr, die Klugheit des Verwalters lobt, weil er, wenn auch gegen seinen Herrn trügerisch, so doch für sich klug gehandelt habe, — wieviel mehr wird da Christus, Der keinen Schaden erleiden kann und so sehr zur Barmherzigkeit geneigt ist, Seine Jünger loben, wenn sie gegen solche, die an Ihn glauben wollen, barmherzig sind?

2. Nach dem Gleichnisse fügt der Herr an: „Auch Ich sage euch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“ Das Wort „Mammon“[2] bedeutet, nicht

denen die nach dem ungerechten Verwalter die sechste ist. — Inhalt: Wenn der Herr trotz des erlittenen Schadens die Klugheit des Verwalters lobt, so wird Christus Seine Jünger loben, wenn sie nachsichtig gegen die Anfänger im Glauben sind (1). Wenn die Verwaltung des Ungerechten unter Umständen lobenswert sein kann, dann um so mehr die Verwaltung des Gotteswortes (2). Treue in irdischer Verwaltung ist Vorbedingung für die Verwaltung geistlicher Güter (3).

[1] Gerechtigkeit, insofern jene, die durch den Verwalter eine Erleichterung bekamen, ihm gerechte Behandlung widerfahren lassen werden. [2] Vielleicht denkt Hieronymus hier an hebr. min avon = de iniquitate.

divinus, in quo nulla est iniquitas, qui et Apostolis creditus est, si bene fuerit dispensatus, dispensatores suos levabit in coelum?*† Quamobrem sequitur: Qui fidelis est in minimo, hoc est, in carnalibus; et in multis fidelis erit, hoc est, in spiritualibus. Qui autem in parvo iniquus est, ut non det fratribus ad utendum, quod a Deo pro omnibus est creatum; iste et in spirituali pecunia dividenda iniquus erit, ut non pro necessitate, sed pro personis doctrinam Domini dividat.† Si autem, inquit, carnales divitias, quae labuntur, non bene dispensatis; veras aeternasque divitias doctrinae Dei quis credet vobis?*

in der hebräischen, sondern in der syrischen Sprache, Reichtum, insofern er auf unrechte Weise zusammengebracht worden ist. Wenn also die ungerechten Reichtümer, soweit gut verwaltet, zur Gerechtigkeit dienen können, um wieviel mehr wird das Wort Gottes, in dem keine Ungerechtigkeit ist und das den Aposteln anvertraut wurde, seine Verwalter, die die Verwaltung gut führen, in den Himmel erheben?

Deshalb heißt es weiter: „Wer treu ist im Geringsten, d. h. in irdischen Dingen, der wird es auch im Größern sein", d. h. in geistlichen Dingen. „Wer aber im kleinen ungerecht ist", so daß er den Brüdern die Nutznießung dessen versagt, was doch von Gott für alle erschaffen ist, ein solcher wird auch in der Ausspendung der geistlichen Schätze ungerecht sein, so daß er nicht nach dem Bedürfnis, sondern nach (dem Ansehen) der Person die Lehre des Herrn austeilt. Wenn ihr also, meint der Herr, die irdischen, vergänglichen Reichtümer nicht treu verwaltet, wer wird euch da die wahren und ewigen Reichtümer der göttlichen Lehre anvertrauen?*] Und wenn ihr mit dem fremden Gute — fremd aber ist uns alles, was von dieser Welt ist — un-

Et si in eis quae aliena sunt (alienum autem est a nobis omne quod saeculi est) infideles fuistis: ea quae

vestra sunt, et proprie deputata homini, quis vobis credere poterit?

getreu gewesen seid, wer wird euch da euer Eigenes und das, was dem Menschen eigentlich zubestimmt ist, anvertrauen können?

Neunter Sonntag nach Pfingsten

(230) Homilia sancti Gregorii Papae.

Quod a flente Domino illa Ierosolymorum subversio describitur, quae a Vespasiano et Tito Romanis principibus facta est, nullus, qui historiam eversionis eiusdem legit, ignorat. Romani etenim principes denuntiantur, cum dicitur: Quia venient dies in te, et circumdabunt te inimici tui vallo.† Hoc quoque quod additur: Non relinquent in te lapidem super lapidem:

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Daß hier vom Herrn unter Tränen jene Zerstörung beschrieben wird, die durch die römischen Kaiser Titus und Vespasian vollzogen wurde, weiß jeder, der die Geschichte dieser Zerstörung gelesen hat. Denn die römischen Kaiser werden durch diese Worte bezeichnet: „Es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde dich mit einem Walle um-

---

(230) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (19, 41—47). In illo tempore: Cum appropinquaret Iesus Ierusalem, videns civitatem flevit super illam, dicens: Quia si cognovisses et tu, et quidem in hac die tua, quae ad pacem tibi, nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, als Jesus Sich Jerusalem näherte und die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach: „Daß doch auch du es erkannt hättest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen.“ Usf.

Homil. in Evv. XXXIX. PL 76, 1294 ff. Abschn. 1—5 7. — Inhalt: Geschichtliche Erklärung des Evangeliums (1). Moralisch-allegorische Erklärung (2).

etiam iam ipsa eiusdem civitatis transmigratio testatur; quia dum nunc in eo loco constructa est, ubi extra portam fuerat Dominus crucifixus, prior illa Ierusalem, ut dicitur, funditus est eversa. *† Cui, ex qua culpa eversionis suae poena fuerit illata, subiungitur: Eo quod non cognoveris tempus visitationis tuae. Creator quippe hominum per incarnationis suae mysterium hanc visitare dignatus est; sed ipsa timoris et amoris illius recordata non est. Unde etiam per prophetam in increpatione cordis humani aves coeli ad testimonium deducuntur, dum dicitur: Milvus in coelo cognovit tempus suum, turtur et hirundo et ciconia custodierunt tempus adventus sui; populus autem meus non cognovit iudicium Domini. †*

geben werden." Aber auch das Folgende: „Sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen", wird bezeugt durch die Verlegung dieser Stadt selbst. Denn da sie jetzt an dem Orte wieder aufgebaut ist, wo der Herr gekreuzigt wurde, so ist das alte Jerusalem von Grund aus zerstört worden, wie hier geweissagt ist. Wegen welcher Schuld Jerusalem die Strafe der Zerstörung traf, wird hier angeführt: „Deshalb, weil du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heimsuchung." Der Schöpfer aller Dinge hatte nämlich diese Stadt durch das Geheimnis Seiner Menschwerdung heimgesucht; sie aber gedachte nicht Seiner Sorge und Liebe. Darum werden von dem Propheten zum Tadel des menschlichen Herzens die Vögel zum Zeugnis angerufen; es heißt nämlich: „Der Reiher unter dem Himmel weiß seine Zeit, die Turteltaube, die Schwalbe und der Storch halten die Zeit ihrer Wiederkunft. Mein Volk aber erkennt nicht das Gericht des Herrn."

[Doch wir wollen zuvor uns fragen, was das Wort bedeutet, das vorangeht: „Als Jesus die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach: Daß doch auch du es erkannt

Flevit etenim prius Redemptor ruinam perfidae civitatis, quam ipsa sibi civitas non cognoscebat esse venturam. Cui a flente Domino recte dicitur: Quia si cognovisses et tu; subaudi: fleres; quae modo, quia nescis quod imminet, exultas. Unde et subditur: Et quidem in hac die tua, quae ad pacem tibi. Cum enim carnis se voluptatibus daret, et ventura mala non prospiceret, in die sua, quae ad pacem esse ei poterant, habebat.

hättest...“] Denn zu Anfang weinte der Erlöser über den Untergang der treulosen Stadt, den sie selbst nicht kommen sah. Mit Recht spricht der Herr weinend zu ihr: „Wenn doch auch du es erkannt hättest!“ Das will sagen: dann würdest auch du weinen, die du jetzt, wo du nicht weißt, was dir bevorsteht, noch in Freuden lebst. Darum wird hinzugefügt: „... und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient“. Denn indem sie sich sinnlichen Lüsten ergab und das kommende Unglück nicht ahnte, hatte sie an ihrem Tage, was ihr Frieden gewähren konnte. [Daß es aber nur das irdische Glück war, was ihr zu (einem falschen) Frieden diente, wird im Folgenden deutlich: „Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen.“ Wenn nämlich das kommende Unglück den Augen ihres Herzens nicht verborgen gewesen wäre, so hätte sie im gegenwärtigen Unglück nicht froh sein können...

Was der Herr nach der Beschreibung der Strafe Jerusalems tat, steht im Folgenden. Denn „als Er in den Tempel gekommen war, begann Er die Verkäufer und Käufer dort hinauszutreiben, wobei Er sprach: „Es steht geschrie- Is 56
ben: Mein Haus ist ein Haus des Gebetes, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Der Herr, Der die kommenden Übel voraussagte, ging alsbald in den Tempel, um die Verkäufer und Käufer aus ihm hinauszustoßen, und tat damit kund, daß der Untergang des Volkes zumeist von den Priestern verschuldet sei.., und zeigte so in

Seinem Tun, wo die Wurzel der Verderbnis war. Wie wir nämlich durch das Zeugnis eines anderen Evangelisten Mk 11,15 wissen, wurden im Tempel Tauben verkauft. Und was anderes ist unter den Tauben zu verstehen als die Gabe des Heiligen Geistes? Der Herr aber entfernt die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel, weil Er sowohl die, welche gegen Geld die Hände auflegen, als auch die, welche den Heiligen Geist zu kaufen suchen, verdammt. Vom Tempel heißt es weiter: „Mein Haus ist ein Haus des Gebetes, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht." Die nämlich im Tempel saßen, um Geschenke anzunehmen, werden zweifelsohne jene, die nicht geben wollten, zu schädigen versucht haben. Das Haus des Gebetes war also eine Räuberhöhle geworden, weil man gelernt hatte, deshalb im Tempel zu sitzen, um entweder die, die keine Geschenke geben wollten, leiblich zu verfolgen, oder die Gebenden geistig zu töten. Weil aber unser Heiland weder den Unwürdigen noch den Undankbaren das Wort Seiner Predigt entzieht, zeigt Er sofort, nachdem Er durch die Austreibung der Bösen die strenge Zucht bewiesen, das Geschenk Seiner Gnade. Denn es heißt weiter: „Und Er lehrte täglich im Tempel."

2. Dies haben wir kurz zur geschichtlichen Erklärung gesagt... Doch wir müssen aus den äußern Geschehnissen auch innerlich etwas Ähnliches ableiten und bei den eingestürzten Gebäuden in Furcht an den Einsturz der Mauern der Sitten denken. „Als Er nämlich die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach: Daß du es doch erkannt hättest." Das tat Er einmal, als Er den Untergang der Stadt ankündigte. Aber unser Heiland läßt nicht ab, das auch täglich durch Seine Erwählten zu tun, wenn Er sieht, daß einige vom guten Wandel zu schlechten Sitten hinabgesunken sind. Er beweint dann die, welche nicht wissen, warum sie beweint werden; denn, wie Salomon sagt: „Diese freuen sich, wenn sie übel tun, und frohlocken Spr 2, 14

bei den schlimmsten Dingen." Erkennten sie die Verdammung, die ihnen bevorsteht, so würden sie mit den Tränen der Gerechten ihre eigenen vereinen und sich selbst beweinen. Gut paßt auch der folgende Satz auf die dem Untergang geweihte Seele: „. . . und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es verborgen vor deinen Augen". Die verderbte Seele hat hienieden ihren Tag, die sich in vergänglicher Zeit freut. Ihr dient das Gegenwärtige zum Frieden; denn sie hat, wenn sie sich an zeitlichen Dingen erfreut, wenn sie sich in Ehrenstellungen erhebt, wenn sie erschlafft in Fleischeslust, wenn sie durch keine Furcht vor künftiger Strafe geschreckt wird, Frieden an ihrem Tage; dieselbe Seele wird aber auch am fremden Tage die große Schmach der Verdammnis haben. Dann wird sie Strafe dulden müssen, wenn die Gerechten sich freuen. Und alles, was ihr jetzt zum Frieden dient, wird sich ihr dann in die Bitterkeit des Haders wandeln, weil sie dann mit sich zu hadern beginnen wird, warum sie nicht vor der Verdammnis, die sie jetzt erträgt, zurückschreckte, und warum sie ihre Augen verschloß, um die künftigen Übel nicht zu sehen. Darum wird ihr gesagt: „Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen." Die verderbte Seele nämlich, den gegenwärtigen Dingen hingegeben und in irdischen Lüsten erschlafft, verbirgt sich die künftigen Übel, weil sie, von der gegenwärtigen Freude verwirrt, es vermeidet, auf das Künftige hinzuschauen. Da sie sich in die Ergötzungen des gegenwärtigen Lebens verliert, was tut sie da anders, als mit geschlossenen Augen ins Feuer gehen? Darum steht mit Recht geschrieben: „In den Tagen des Glückes vergiß nicht des Sir
Unglückes." Und deshalb heißt es auch bei Paulus: „Die 1 K
sich freuen, sollen so sein, als ob sie sich nicht freuten." 7,
Denn wenn es auch eine gewisse Freude in dieser Welt gibt, so ist es mit ihr doch so zu halten, daß wir niemals

der Bitterkeit des kommenden Gerichtes uneingedenk sind. Dann wird, wenn der Geist von heilsamer Furcht vor dem letzten Gerichte durchdrungen ist, in gleichem Maße die gegenwärtige Freude als auch der kommende Zorn gedämpft. Darum steht geschrieben: „Selig der Mann, der Spr 28,14 immer in heilsamer Furcht ist; wer aber harten Herzens ist, wird ins Übel stürzen." Denn der Zorn des kommenden Gerichtes wird um so schwerer zu tragen sein, je weniger er jetzt inmitten der Sünden gefürchtet wird.

Weiter heißt es: „Denn es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde dich mit einem Walle umgeben." Wer anders sind die stärkeren Feinde der menschlichen Seele als die bösen Geister, welche der Seele, die aus dem Körper scheidet, auflauern, derselben Seele, welche sie, wenn sie noch in der Liebe des Fleisches ist, mit trügerischen Ergötzungen umhegen. Diese Seele umgeben sie mit einem Walle, weil sie die Laster, welche sie verübt hat, wieder vor ihre geistigen Augen rufen und sie zur Gemeinschaft ihrer Verdammung herabziehen. So treiben sie die Seele in die Enge; vom letzten Augenblick überrascht, sieht sie zwar, von welchen Feinden sie umschlossen ist, aber dennoch kann sie keinen Ausweg zur Flucht finden. Denn sie kann jetzt nicht mehr das Gute tun, das sie nicht tun wollte, als sie es noch konnte. Von diesem Umstand aus kann man sehr gut den folgenden Satz verstehen: „Sie werden dich umstellen und dich von allen Seiten in die Enge treiben." Die bösen Geister treiben die Seele von allen Seiten in die Enge, wenn sie vor ihr nicht nur die Sünden im Werke, sondern auch die des Wortes und dazu die der Gedanken ausbreiten. Die Seele, die sich so früher weit im Laster ausgedehnt hatte, wird schließlich bei der Vergeltung von all dem in die Enge getrieben. Weiter heißt es: „Und sie werden dich zu Boden werfen und alle deine Kinder, die in dir sind." Dann wird die

Seele im Überdenken ihrer Schuld zu Boden geworfen, wenn nämlich das Fleisch, daran die Seele als an ihr Leben glaubt, zum Staube zurückkehren muß. Dann fallen ihre Kinder in den Tod, wenn nämlich ihre unerlaubten Gedanken, die aus ihr hervorgehen, beim letzten Gerichte des Lebens zerstreut werden, wie geschrieben steht: „An Ps 1
jenem Tage werden vergehen all ihre Gedanken." Diese harten Gedanken müssen auch unter dem Sinnbild der Steine verstanden werden. Denn es folgt: „Und sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen." Wenn der verderbte Geist nämlich dem verderbten Gedanken einen noch verderbteren beifügt, was tut er da anders, als Stein auf Stein legen? Aber in der zerstörten Stadt wird kein Stein auf dem andern bleiben, weil, wenn die Seele zu ihrem Gerichte geführt wird, das ganze Gebäude ihrer Gedanken der Zerstörung anheimfällt.

Warum die Seele das leidet, wird nun gesagt: „deshalb, weil du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heimsuchung". Der allmächtige Gott pflegt nämlich die böse Seele auf vielerlei Weise heimzusuchen. Denn täglich sucht Er sie heim durch das Gebot, zuweilen durch eine Plage, manchmal durch ein Wunder. So soll sie das Wahre, was sie nicht wußte, hören, mag sie auch hochmütig und verachtend bleiben; oder aber sie soll, von Schmerz zerknirscht, umkehren und sich, durch Gottes Wohltaten überwältigt, des Bösen, was sie getan hat, schämen. Aber wenn sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennt, wird sie am Ende des Lebens jenen Feinden ausgeliefert, mit denen sie im ewigen Gerichte zur Gemeinschaft der Verdammnis verbunden wird, wie geschrieben steht: „Wenn du mit deinem Lk
Widersacher zur Obrigkeit gehst, so gib dir auf dem Wege Mühe, von ihm freizukommen, damit er dich nicht vor den Richter schleppe, und der Richter dich dem Gerichtsdiener übergebe, und dieser dich ins Gefängnis werfe."

Unser Widersacher auf dem Wege ist das Wort Gottes, das unsern leiblichen Lüsten im gegenwärtigen Leben zuwider ist. Von ihm wird der befreit, der seinen Vorschriften in Demut gehorcht. Sonst aber wird der Widersacher ihn dem Richter übergeben, und der Richter dem Vollzieher, weil der Sünder wegen der Verachtung des Wortes Gottes beim Verhör durch den Richter für schuldig erklärt werden wird. Der Richter übergibt ihn dem Vollzieher, weil er zuläßt, daß der böse Geist ihn zur Strafe zieht...

Nach der Rede über die Zerstörung der Stadt, die wir als Gleichnis der verlorengehenden Seele betrachtet haben, heißt es: „Und Er ging in den Tempel und begann die Verkäufer und Käufer aus ihm hinauszutreiben"... Der Tempel und das Haus Gottes sind der Geist und das Gewissen der Gläubigen. Wenn dieser zur Verletzung des Nächsten böse Gedanken hervorbringt, so sitzen gleichsam Räuber in der Höhle und morden die, welche in Einfalt dahergehen, wenn sie gänzlich Unschuldige mit dem Schwert der Beleidigung durchbohren. Der Geist der Gläubigen ist nicht mehr Haus des Gebetes, sondern Räuberhöhle, wenn er die Unschuld und Einfalt der Heiligkeit aufgibt und das zu tun versucht, wodurch dem Nächsten Schaden entsteht. Aber weil wir gegen all dieses Böse unablässig durch die Worte unseres Heilandes in den heiligen Schriften unterwiesen werden, so geschieht auch heute noch das, was von Ihm berichtet wird: „Und Er lehrte täglich im Tempel." Wenn die (göttliche) Weisheit nämlich den Geist der Gläubigen zur Meidung des Bösen unterweist, so lehrt Sie täglich im Tempel. Doch müssen wir wissen, daß wir dann in Wahrheit durch die Worte der Weisheit unterwiesen werden, wenn wir die Not unserer letzten Stunde in Furcht und ohne Unterlaß betrachten, wie ein Weiser sagt: „Bei all deinen Werken gedenke deiner letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen." Täglich müssen wir bedenken, was wir aus dem Sir 7, 40

Munde unseres Erlösers vernommen haben: „... und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Heile dient; nun aber ist es verborgen vor deinen Augen". Wenn nämlich der strenge Richter wartet und Seine Hand noch nicht ausstreckt, um zu schlagen, wenn von dem letzten Gericht der Vergeltung noch eine sichere Zeitspanne zu trennen scheint, so müssen wir dennoch an das Kommende denken, daran denken und darüber seufzen, darüber seufzen und es meiden, die Sünden, die wir begangen haben, unablässig anschauen, und sie, indem wir sie anschauen, beweinen; indem wir sie beweinen, abwaschen. Keine Freude an vergänglichem Glück soll uns schlaff machen, noch uns wie Blinde ins Feuer führen.

Zehnter Sonntag nach Pfingsten

(231) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Diceret saltem pharisaeus: Non sum sicut multi homines. Quid est, ceteri homines, nisi omnes praeter ipsum? Ego, inquit, iustus sum, ce-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Sagte der Pharisäer doch wenigstens: Ich bin nicht, wie viele Menschen! Denn was will sein Wort „wie die übrigen Menschen" anders

---

(231) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (18, 9—14). In illo tempore: Dixit Iesus ad quosdam, qui in se confidebant tamquam iusti, et aspernabantur ceteros, parabolam istam: Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent: unus pharisaeus, et alter publicanus. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit sprach Jesus zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, weil sie gerecht seien, dieses Gleichnis: „Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner." Usf.

Sermo CXV. PL 38, 656. Abschnitt 2—3. — Inhalt: Der Pharisäer (1). Der Zöllner (2). Die Pelagianer (3).

teri peccatores. Non sum sicut ceteri homines, iniusti, raptores, adulteri. Et ecce tibi ex vicino publicano maioris tumoris occasio: Sicut, inquit, publicanus iste. Ego, inquit, solus sum; iste de ceteris est. Non sum, inquit, talis, qualis iste, per iustitias meas, quibus iniquus non sum.*† Ieiuno bis in Sabbato; decimas do omnium, quae possideo. Quid rogaverit Deum, quaere in verbis eius; nihil invenies. Ascendit orare: noluit Deum rogare, sed se laudare. Parum est, non Deum rogare, sed se laudare; insuper et roganti insultare.† Publicanus autem de longinquo stabat, et Deo tamen ipse appropinquabat: cordis conscientia eum removebat, pietas applicabat. Publicanus autem de longinquo stabat, sed Dominus eum de propinquo attendebat.* Excelsus enim Dominus, et humilia respicit: excelsos autem, qualis erat ille pharisaeus, a longe cognoscit. Excelsa quidem Deus a longe cognoscit, sed non ignoscit.† Adhuc audi humilitatem pu-

sagen als: alle, er allein ausgenommen? Ich bin gerecht, sagt er, die andern sind Sünder. Ich bin nicht wie die übrigen Menschen: die Ungerechten, die Räuber, die Ehebrecher. Und siehe, ein in der Nähe stehender Zöllner wird die Veranlassung zu noch größerer Selbstüberhebung: „oder auch", sagt er, „wie dieser Zöllner da". Ich, sagt er, bin der einzige Gute; der da gehört zu den übrigen. Ich bin nicht ein solcher, wie dieser einer ist, bin es durch meine gerechten Werke, durch die ich mich als nicht ungerecht erweise. „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze." Um was er Gott gebeten hat, wirst du in seinen Worten vergebens suchen. Er ging hinauf in den Tempel, um zu beten, aber er will Gott nicht bitten, sondern sich selbst loben. Das ist noch das Geringste, daß er Gott nicht bittet, sondern sich lobt; schlimmer ist, daß er dazu noch den demütig Flehenden verhöhnt.

blicani. Parum est, quia de longinquo stabat; nec oculos suos ad coelum levabat: ut aspiceretur, non aspiciebat: respicere sursum non audebat: premebat conscientia, spes sublevabat. Adhuc audi: Percutiebat pectus suum. Poenas a se ipso exigebat: propterea Dominus confitenti parcebat. Percutiebat pectus suum, dicens: Domine, propitius esto mihi peccatori. Ecce qui rogat. Quid mireris, si Deus ignoscit, quando ipse agnoscit?

2. „Der Zöllner aber stand von ferne", doch nahte er sich Gott. Sein schuldbelastetes Gewissen hält ihn ferne, aber seine Frömmigkeit führt ihn zum Herrn. „Der Zöllner aber stand von ferne", doch der Herr achtete seiner aus der Nähe. Denn „erhaben ist Ps 18
der Herr und schaut hernieder auf die Demütigen; die Stolzen aber", zu denen dieser Pharisäer gehört, „kennt Er nur von ferne". Gott sieht die Stolzen zwar von ferne, aber Er sieht ihnen nichts nach. Höre nun noch mehr über die Demut des Zöllners. Das ist noch das Wenigste, daß er von ferne stand; er wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben. Damit er von Gott angesehen werde, schaute er selbst nicht auf; er wagte es nicht, aufzuschauen. Das Gewissen beugte ihn, die Hoffnung richtete ihn wieder auf. Höre weiter: „Er schlug an seine Brust." Er verlangte von sich selber die (Verhängung der) Strafen; deshalb verzieh Gott dem reuig Bekennenden. „Er schlug an seine Brust und sprach: Herr, sei mir Sünder gnädig." Sieh hier den Bittenden! Was wundern wir uns, daß Gott nachsieht, wenn der Sünder selbst seine Sünde einsieht? [Du hast nun von dem Streit des Pharisäers gegen den Zöllner gehört, höre auch die richterliche Entscheidung. Du hast den hochmütigen Ankläger gehört und den demütigen Angeklagten, höre nun den Richter. „Wahrlich, Ich sage euch." Die Wahrheit spricht, Gott spricht, der Richter fällt Seinen Spruch: „Wahrlich, Ich sage euch,

jener Zöllner stieg gerechtfertigter hinab als der Pharisäer.“ Sage uns, Herr, den Grund. Ich sehe den Zöllner gerechtfertigter vom Tempel hinabsteigen als den Pharisäer. Ich frage mich: Warum? Höre, warum! „Denn jeder, der sich erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.“ Du hast den Richterspruch gehört, hüte dich vor dem Bösen, das der Grund dafür war; ein anderes sage ich: du hast den Richterspruch gehört, hüte dich vor dem Hochmut.

3. Das sollen sehen und hören jene unfromm Schwätzenden[1], die sich wegen ihrer eigenen Kräfte überheben; hören sollen sie es, die da sagen: Gott hat mich zum Menschen gemacht, gerecht mache ich mich selbst. Schlimmer und abscheulicher bist du als der Pharisäer! Jener Pharisäer nannte sich zwar hochmütig einen Gerechten, aber er dankte doch wenigstens Gott dafür. „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen. Ich danke Dir, Gott“; er dankt Gott, daß er nicht so ist wie die übrigen Menschen. Und dennoch wird er als hochmütig und aufgeblasen getadelt, nicht weil er Gott dankte, sondern weil er sozusagen nichts mehr (zu seiner Gerechtigkeit) hinzugefügt haben wollte. „Ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, die Ungerechten.“ Also bist du gerecht; deshalb also bittest du um nichts; also bist du schon vollkommen, also ist das Leben des Menschen auf Erden keine Versuchung; also bist du schon vollkommen, hast also schon Überfluß; also hast du keinen Grund mehr zu sagen: „Vergib uns unsere Schulden“? Was für ein Vergehen ist es da, unfromm die Gnade zu bekämpfen, wenn schon der getadelt wird, der hochmütig dafür dankt?

Job 7, 1

[1] Dieser Abschnitt richtet sich gegen die Pelagianer, die lehrten, der Mensch könne ohne die Gnade gerecht werden.

Elfter Sonntag nach Pfingsten

(232) Homilia sancti Gregorii Papae.

Quid est, quod Creator omnium Deus, cum surdum et mutum sanare voluisset, in aures illius suos digitos misit, et expuens linguam eius tetigit? Quid per digitos Redemptoris, nisi dona Sancti Spiritus designantur? Unde cum in alio loco eiecisset daemonium, dixit: Si in digito Dei eiicio daemonia, profecto pervenit in vos regnum Dei. Qua de re per Evangelistam alium dixisse describitur: Si ego in Spiritu Dei eiicio daemones, igitur pervenit in vos regnum Dei. Ex quo utroque loco colligitur, quia digitus Spiritus vocatur. † Digitos ergo in auriculas mittere, est

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Warum legte Gott, der Schöpfer aller Dinge, da Er den Taubstummen heilen wollte, Seine Finger in dessen Ohren, und warum berührte Er dessen Zunge mit Seinem Speichel? Werden nicht durch die Finger des Erlösers die Gaben des Heiligen Geistes bezeichnet? Darum sprach der Herr auch, als Er einmal einen Teufel ausgetrieben hatte: „Wenn Ich Lk durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen", und ein anderer Evangelist führt die Worte Jesu bei derselben Gelegenheit so an: „Wenn Ich Mt

---

(232) Lectio sancti Evangelii secundum Marcum (7, 31—37). In illo tempore: Exiens Iesus de finibus Tyri, venit per Sidonem ad mare Galilaeae, inter medios fines Decapoleos. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Markus. In jener Zeit ging Jesus wieder weg aus dem Gebiete von Tyrus und kam durch Sidon an das Galiläische Meer mitten in das Zehnstädtegebiet. Usf.

Homiliarum in Ezechielem l. I, hom. X. PL 76, 893 f. Abschnitt 20. — Inhalt: Der Finger Gottes ist der Heilige Geist (1), der Speichel Christi bedeutet seine Weisheit (2). Erst wenn man selber Gutes tut, kann man andere recht dazu anhalten (3).

per dona Spiritus Sancti mentem surdi ad obediendum aperire.* Quid est vero quod expuens linguam eius tetigit? Saliva nobis est ex ore Redemptoris, accepta sapientia in eloquio divino. Saliva quippe ex capite defluit in ore. Ea ergo sapientia, quae ipse est, dum lingua nostra tangitur, mox ad praedicationis verba formatur.† Qui suspiciens in coelum, ingemuit: non quod ipse necessarium gemitum haberet, qui dabat quod postulabat; sed nos ad eum gemere, qui coelo praesidet, docuit; ut et aures nostrae per donum Spiritus sancti aperiri, et lingua per salivam oris, id est, per scientiam divinae locutionis, solvi debeat ad verba praedicationis.*† Cui mox: Ephpheta, id est, Adaperire, dicitur; et statim apertae sunt aures eius, et solutum est vinculum linguae eius. Qua in re notandum est, quia propter clausas aures dictum est, Adaperire. Sed cui aures cordis ad obediendum apertae fuerint, ex subsequenti procul dubio etiam linguae eius vin-

durch den Geist Gottes die Teufel austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.“ Aus dem Zusammenhalten beider Stellen geht also hervor, daß der Heilige Geist Finger Gottes genannt wird. Die Finger in die Ohren legen, heißt also: durch die Gaben des Heiligen Geistes den Sinn des Tauben zum Gehorsam öffnen.

2. Warum aber berührte der Heiland die Zunge des Stummen mit Seinem Speichel? Dieser Speichel aus dem Munde des Heilandes sinnbildet uns die durch die göttliche Lehre empfangene Weisheit. Denn der Speichel fließt von dem Haupte in den Mund. Wenn also durch jene Weisheit, Welche Er Selbst ist, unsere Zunge berührt wird, so wird diese sogleich zur Wortverkündigung gebildet.

Er sah gen Himmel auf und seufzte; nicht als ob Er es nötig gehabt hätte, zu seufzen; Er gab ja Selbst, um was Er bat; sondern Er lehrte uns zu Jenem zu seufzen, Der im Himmel herrscht, damit auch unsere Ohren durch das Ge-

culum solvitur; ut bona, quae ipse fecerit, etiam facienda aliis loquatur. Ubi bene additur: Et loquebatur recte. Ille enim recte loquitur, qui prius obediendo fecerit, quae loquendo admonet esse facienda.

schenk des Heiligen Geistes geöffnet würden und unsere Zunge durch den Speichel Seines Mundes, d.h. durch die Wissenschaft des göttlichen Wortes, gelöst würde.

3. Er sprach zu ihm: „Ephpheta, d.i.: Tu dich auf!“ und sogleich öffneten sich seine Ohren und das Band seiner Zunge ward gelöst. Hierbei ist zu bemerken, daß der Heiland der verschlossenen Ohren wegen sprach: „Tu dich auf.“ Wem aber die Ohren des Herzens zum Gehorsam geöffnet sind, dessen Zunge wird auch sogleich von ihren Banden gelöst, so daß er auch andere zur Übung der guten Werke ermahnt, die er selbst vollbringt. Deshalb fügt der Evangelist bei: „Und er sprach recht.“ Denn der redet recht, der vorher aus Gehorsam tut, wozu er nachher durch Worte mahnt.

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten

(233) Homilia sancti Bedae Venerabilis Presbyteri.

Homilie des heiligen Priesters Beda des Ehrwürdigen.

---

(233) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (10, 23—37). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Beati oculi, qui vident quae vos videtis: dico enim vobis, quod multi prophetae et reges voluerunt videre quae vos videtis, et non viderunt. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Selig die Augen, die sehen, was ihr sehet. Denn Ich sage euch, viele Könige und Propheten wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen.“ Usf.

In Lucae Evangelium expositionis l. III. PL 92, 487 f. — Inhalt: Der Vorzug der Apostel, die mit Christus vertrauten Umgang pflegen dürfen (1). Das größte Gebot (2). Christus als der barmherzige Samaritan (3).

Non oculi scribarum et pharisaeorum, qui corpus tantum Domini videre; sed illi beati oculi, qui eius possunt cognoscere sacramenta, de quibus dicitur: Et revelasti ea parvulis. Beati oculi parvulorum, quibus et se et Patrem Filius revelare dignatur. Abraham exultavit ut videret diem Christi: et vidit, et gavisus est.† Isaias quoque, et Michaeas, et multi alii prophetae viderunt gloriam Domini: qui et propterea videntes sunt appellati; sed hi omnes a longe aspicientes et salutantes, per speculum et in aenigmate viderunt.* Apostoli autem in praesentiarum habentes Dominum, convescentesque ei, et quaecumque voluissent interrogando discentes, nequaquam per Angelos, aut varias visionum species opus habebant doceri.† Quos vero Lucas multos prophetas et reges dicit, Matthaeus apertius prophetas et iustos appellat. Ipsi sunt enim reges magni; quia tentationum suarum motibus non consentiendo succumbere, sed regendo

1. Nicht die Augen der Schriftgelehrten und Pharisäer, die nur den Leib des Herrn sahen, sondern die Augen sind selig, denen es gegeben ist, Seine Mysterien zu erkennen, von denen es heißt: „Du hast sie den Kleinen offenbart.“ Selig die Augen der Kleinen, denen der Sohn Sich und Seinen Vater in Gnaden offenbarte. „Abraham frohlockte, daß er den Tag Christi sehen werde; und er sah ihn und freute sich.“ Jo 8, 56
Auch Isaias und Michäas und viele andere Propheten sahen die Herrlichkeit des Herrn und sind deshalb Seher genannt worden. Aber diese alle erblickten und grüßten den Herrn nur von ferne und sahen Ihn gleichsam nur durch einen Spiegel und wie 1 Kor 13, 12
im Rätsel. Die Apostel dagegen, die den Herrn gegenwärtig um sich hatten, mit Ihm aßen und Ihn über alles, worüber sie wollten, fragen und von Ihm lernen konnten, hatten es nicht nötig, durch Engel oder andere Erscheinungen belehrt zu werden. Jene, welche Lukas hier Pro-

praeesse noverunt.* Et ecce quidam legisperitus surrexit, tentans eum, et dicens: Magister, quid faciendo vitam aeternam possidebo?† Legisperitus, qui de vita aeterna Dominum tentans interrogat, occasionem, ut reor, tentandi de ipsis Domini sermonibus sumpsit, ubi ait: Gaudete autem quod nomina vestra scripta sunt in coelis. Sed ipsa sua tentatione declarat, quam vera sit illa Domini confessio, qua Patri loquitur: Quod abscondisti haec a sapientibus et prudentibus, et revelasti ea parvulis.

pheten und Könige nennt, heißen bei Matthäus bestimmter: Propheten und Gerechte. Denn diese letzteren sind die in Wahrheit großen Könige, weil sie nicht nachgiebig und zustimmend ihren Versuchungen unterliegen, sondern über sie zu herrschen lernten.

2. „Und siehe, ein Gesetzeslehrer trat auf, Ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu haben?“ Wie mir scheint, nahm der Gesetzeslehrer, der den Heiland, um Ihn zu versuchen, wegen des ewigen Lebens fragte, den Anlaß zu dieser Versuchung aus den Worten des Heilandes Selbst, da Dieser sagte: „Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen.“ Übrigens zeigt der Gesetzeslehrer gerade durch seine Versuchung offenbar, wie wahr der Ausspruch des Herrn ist, den Er im Gebete zu Seinem Vater getan: „(Ich preise dich, Vater) daß Du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast!“

[„Jesus aber sprach zu ihm: Wie steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? Jener antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Geiste, und den Nächsten wie dich selbst.“ Durch Seine Antwort an den Gesetzeskundigen zeigt uns der Heiland den vollkommenen Weg des himm-

lischen Lebens. Als dieser Ihm alsbald die Schriftstelle über die Liebe zu Gott und den Nächsten vorlegte, sagte der Herr: „Du hast recht geantwortet. Tue das, und du wirst das Leben haben."

„Dieser aber wollte sich rechtfertigen und sprach zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?" ..

3. Der Herr gibt ihm Seine Antwort so, daß Er einerseits lehrt, wie jeder, der allen Barmherzigkeit erweist, Nächster ist, und auf der andern Seite durch dasselbe Gleichnis in besonderer Weise den Sohn Gottes Selbst bezeichnete, Der Sich herabließ, durch Seine Menschheit unser Nächster zu werden...

„Jesus sprach: Ein Mensch ging hinab von Jerusalem nach Jericho." Unter diesem Menschen ist Adam zu verstehen, das Menschengeschlecht. Jerusalem ist jene himmlische Stadt des Friedens, aus deren Seligkeit er durch seinen Fall in dieses sterbliche und elende Leben hinabkam. Dieses Leben wird gut durch Jericho bezeichnet, was in unserer Sprache „Mond" bedeuten soll; denn unser Leben ist durch die Mühsal und die Irrtümer unseres mangelhaften Lebens immer ungewiß [1].

„Und fiel unter die Räuber." Unter den Räubern verstehe man den Teufel und seine Engel, unter die der Mensch, weil er hinabstieg, fiel. Denn wenn er nicht zuvor innerlich hochfahrend gewesen wäre, so hätte er nicht so leicht durch die äußere Versuchung fallen können. Wahr ist nämlich das Wort der Schrift: „Vor dem Sturze erhebt sich das Herz." Spr 16,18

„Diese zogen ihn aus." Sie beraubten ihn der herrlichen Unsterblichkeit und des Gewandes der Unschuld. Das ist nämlich jenes „beste Kleid", mit dem nach einem andern Gleichnis der verlorene Sohn bei seiner reuigen Umkehr

---

[1] Der Mond, dessen Gestalt immer wechselt, ist das Symbol des Unbeständigen und Erdhaften und der Sinnlichkeit.

geschmückt wird, und nach dessen Verlust die Stammeltern erkannten, daß sie nackt seien, und mit Kleidern aus Fellen, d. h. mit der sterblichen Natur, bekleidet worden sind.

„Sie schlugen ihn wund, gingen hinweg und ließen ihn halbtot liegen." Die Wunden sind die Sünden, mit denen sie die Unversehrheit der menschlichen Natur verletzen; so legten sie gleichsam eine Keimstätte wachsenden Todes in das erschlaffte Fleisch. Sie gingen hinweg, aber nicht, um eine Zeit lang von den Angriffen abzulassen, sondern um das bei diesen Nachstellungen Geraubte zu verbergen. Halbtot ließen sie ihn liegen, weil sie ihn zwar der Seligkeit des unsterblichen Lebens entkleideten, aber doch nicht seine Vernunft vernichten konnten. Insofern der Mensch nämlich Freude an Gott haben und Ihn erkennen kann, ist er lebendig. Insofern er aber in Sünden dahinschwindet und im Elend vergeht, ist er tot, mit todbringender Wunde behaftet.

Der Priester und der Levit, die den Wunden sahen und vorübergingen, sind das Priestertum und der Diakonat des Alten Bundes, in dem durch die Gesetzesvorschriften die Wunden der krankenden Welt wohl aufgezeigt, aber nicht geheilt werden konnten, weil, wie der Apostel sagt, die Tilgung der Sünden durch Blut von Kälbern, Lämmern und Böcken unmöglich war. He 9,

Der Samaritaner — das Wort bedeutet „Hüter" — sinnbildet den Herrn, Den der Prophet mit vielem Recht bittet, Er möge ihn nicht unter diese Räuber fallen lassen. „Behüte mich", sagt er, „vor der Schlinge, die sie mir legten, und vor dem Argen der Missetäter." Ps 1 Der um uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabstieg, betrat den Weg des gegenwärtigen Lebens und kam zu dem, der an den erhaltenen Wunden dahinschwand, d. h. „den Menschen gleich geworden und im Äußern als ein Mensch erfunden", ward Er dadurch, daß Er unser Leid Phil

auf Sich nahm, und durch Sein tröstendes Erbarmen unser Nächster.

Die Sünden, die Er an den Menschen fand, unterdrückte Er durch Sein mahnendes Wort, flößte den Büßenden Hoffnung auf Verzeihung, den Sündigenden Furcht vor der Strafe ein. Er verbindet die Wunden, wenn Er sagt: „Tut Buße“; Mt 3, 2
Er gießt Öl auf die Wunden, wenn Er hinzufügt: „Denn es naht sich das Himmelreich“. Und Er gießt auch Mt 3, 2
Wein darauf, wenn Er sagt: „Jeder Baum, der nicht gute Mt 3, 10
Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen werden.“

„Er hob ihn auf sein Lasttier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn.“ Sein Lasttier ist das Fleisch, in dem Er zu uns zu kommen Sich herabließ. Darauf legte Er den Wunden, weil Er Selbst unsere Sünden an Seinem Leibe auf das Holz trug; und nach einem andern Gleichnis legte Er das verlorene Schaf, als Er es wieder gefunden, auf Seine Schultern und trug es zur Herde zurück. Auf das Lasttier gelegt werden, bedeutet also, an die Menschwerdung Christi glauben, in Seine Mysterien eingeweiht zu werden und zugleich vor dem Angriff des Feindes geschützt zu sein. Die Herberge aber ist die gegenwärtige Kirche, wo die Wanderer erfrischt werden, wenn sie von dieser Pilgerschaft in die ewige Heimat zurückkehren. Und passend führt Er ihn erst in die Herberge, nachdem Er ihn auf das Lasttier gehoben; denn nur der Getaufte, nur der dem Leibe Christi Geeinte, wird in die Kirche eintreten.

„Des andern Tages zog er zwei Denare heraus und gab sie dem Wirte und sprach: Trage Sorge für ihn.“ Der „andere Tag“ ist die Zeit nach der Auferstehung des Herrn. Zwar war Er auch schon vorher durch die Gnade Seines Evangeliums denen aufgeleuchtet, „die in Finsternis und Lk 1, 79
in Todesschatten saßen“; aber nach der Feier der Auf-

erstehung erstrahlte der Glanz des ewigen Lichtes noch mehr. Die zwei Denare sind die beiden Testamente, in denen Name und Bild des ewigen Königs enthalten sind. Denn „das Endziel des Gesetzes ist Christus". Die beiden Röm1
Testamente wurden „des andern Tages" dem Herbergswirt gegeben: denn da eröffnete Christus den Jüngern „den Lk 24,
Sinn, daß sie die Schrift verstünden". „Des andern Tages" empfing der Wirt die Denare, um deren Preis er den Verwundeten heilen sollte; denn der Heilige Geist lehrte bei Jo 16,
Seiner Ankunft die Apostel alle Wahrheit, mit der sie sich der Unterweisung der Heiden annehmen und das Evangelium predigen könnten.

„Und was immer du darüber hinaus auslegen wirst, werde ich, wenn ich zurückkomme, dir zurückgeben." Der Wirt macht über die zwei empfangenen Denare hinaus Aufwendungen, wenn der Apostel sagt: „Bezüglich der 1 Ko
Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn, ich gebe 7, 2
aber einen Rat." Und ebenso: „Und der Herr hat an- 1 Ko
geordnet, daß die, welche dem Evangelium dienen, auch 9, 1
davon leben." Doch „wir haben keinen Gebrauch von 1 Ko
dieser Gewalt gemacht, um keinem von euch beschwerlich 9, 1
zu fallen." Dem, der so handelt, gibt der Schuldner zurück, was er versprochen hatte, weil der Herr, zum Gerichte kommend, sprechen wird: „Weil du über Weniges getreu Mt 25,
gewesen bist, will Ich dich über Vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn."

„Wer von den dreien scheint dir nun der Nächste dessen gewesen zu sein, der unter die Räuber fiel? Und jener sprach: Der ihm Barmherzigkeit erwies." Dem Buchstaben nach ist offenbar die Meinung des Herrn die, daß uns keiner so sehr Nächster ist, als wer Erbarmen hat, wie ja auch dem Bürger aus Jerusalem nicht der Priester und der Levit aus demselben Volke, die mit ihm in derselben Stadt geboren und erzogen wurden, sondern der Mann aus dem

fremden Volke Nächster ward, weil er mehr Erbarmen bewies. In einem heiligeren Sinne aber ist es so: Weil uns keiner mehr Nächster ist als Der, Der unsere Wunden heilte, so wollen wir Ihn lieben als unsern Herrn und Gott, so wollen wir Ihn auch im Nächsten lieben. Denn niemand ist in dem Maße Nächster, wie das Haupt (Christus) es für die Glieder ist. Wir wollen aber auch den lieben, der Nachahmer Christi ist. Davon nämlich ist im Folgenden die Rede: „Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin und tue du desgleichen", d. h. um zu zeigen, daß du wahrhaft den Nächsten wie dich selbst liebst, mußt du mit Hingebung alles, was du kannst, zur Hebung insbesondere seiner geistlichen Not tun.

Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten

(234) Homilia sancti Augustini Episcopi.

De decem leprosis, quos Dominus ita mundavit, cum ait: Ite, ostendite vos sacerdotibus; quaeri potest, cur eos ad sacerdotes miserit, ut

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Hinsichtlich der zehn Aussätzigen, welche der Herr reinigte, indem Er zu ihnen sprach: „Gehet hin, zeiget euch den Priestern", kann

---

(234) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (17, 11—19). In illo tempore: Dum iret Iesus in Ierusalem, transibat per mediam Samariam et Galilaeam. Et cum ingrederetur quoddam castellum, occurrerunt ei decem viri leprosi. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, als Jesus nach Jerusalem reiste, ging Er mitten durch Samaria und Galiläa, und als Er in einen Flecken kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer. Usf.

Quaestionum Evangeliorum l. II, c. 40. PL 35, 1354 ff. — Inhalt: Der Aussatz weist auf die Irrlehre hin (1). Über die erlangte Reinheit der Lehre entscheidet Christus durch das Priestertum der Kirche (2).

cum irent, mundarentur. Nullum enim eorum, quibus haec corporalia beneficia praestitit, invenitur misisse ad sacerdotes, nisi leprosos. Nam et illum a lepra mundaverat, cui dixit: Vade, ostende te sacerdotibus, et offer pro te sacrificium, quod praecepit Moyses, in testimonium illis.† Quaerendum igitur est, quid ipsa lepra significet; non enim sanati, sed mundati dicuntur, qui ea caruerunt. Coloris quippe vitium est, non valetudinis, aut integritatis sensuum atque membrorum.* Leprosi ergo non absurde intelligi possunt, qui scientiam verae fidei non habentes, varias doctrinas profitentur erroris. Non enim abscondunt imperitiam suam, sed pro summa peritia proferunt in lucem, et iactantia sermonis ostentant.† Nulla porro falsa doctrina est, quae non aliqua vera intermisceat. Vera ergo, falsis inordinate permixta, in una disputatione vel narratione hominis, tamquam in unius corporis colore apparentia, significant lepram, tamquam veris falsis-

man die Frage aufwerfen, weshalb Er sie zu den Priestern schickte, und weshalb sie, als sie hingingen, rein wurden. Denn wir finden nicht, daß der Herr andere, denen Er leibliche Wohltaten erwies, zu den Priestern schickte, als nur die Aussätzigen. Denn vom Aussatze hatte Er auch denjenigen gereinigt, dem Er sagte: „Geh hin, zeige dich den Mt 8,
Priestern und opfere für dich die Gabe, welche Moses befohlen, ihnen zum Zeugnisse.“ Wir müssen daher erforschen, was dieser Aussatz bedeutet. Denn nicht geheilt, sondern gereinigt werden (im Evangelium) jene genannt, die vom Aussatz befreit wurden. Der Aussatz ist nämlich eine krankhafte Erscheinung der Hautfarbe, aber keine eigentliche Krankheit, wodurch die Sinneswerkzeuge oder die Glieder des Körpers versehrt würden.

Unter den Aussätzigen kann man also passend die verstehen, welche die Wissenschaft des wahren Glaubens nicht haben, sondern

que colorum fucis humana corpora variantem atque maculantem. *† Hi autem tam vitandi sunt Ecclesiae, ut, si fieri potest, longius remoti, magno clamore Christum interpellent: sicut isti decem steterunt a longe, et levaverunt vocem, dicentes: Iesu praeceptor, miserere nostri. Nam, et quod praeceptorem vocant (quo nomine nescio, utrum quisquam Dominum interpellaverit pro medicina corporali), satis puto significare, lepram falsam esse doctrinam, quam bonus praeceptor abstergit.

sich zu verschiedenen irrigen Lehren bekennen. Sie verbergen ihre Unwissenheit nicht, sondern stellen sie als wahrhaftige Lehre ans Licht und rühmen sich ihrer in hochfahrender Rede. Nun gibt es aber keine falsche Lehre, welche nicht auch mit Wahrem gemischt ist. Wahres mit Falschem ungeordnet gemischt, was in ein- und derselben Unterredung und Erzählung eines Menschen wie die Farbe eines einzigen Körpers erscheint, das bezeichnet den Aussatz, der den menschlichen Körper wie mit echten und falschen Farbstrichen verschieden bezeichnet und befleckt. Solche aber muß die Kirche meiden, damit diese womöglich aus größerer Entfernung um so lauter nach Christus rufen, wie jene zehn Männer von ferne standen, ihre Stimme erhoben und riefen: „Jesus, Meister, erbarme dich unser.“ Denn auch dadurch, daß sie Ihn „Meister“ nennen — denn ich glaube nicht, daß man mit einem solchen Ausdruck den Herrn um ein bloß körperliches Heilmittel anfleht —, ist es meiner Meinung nach ziemlich deutlich bezeugt, daß unter dem Aussatz die falsche Lehre zu verstehen ist, von der der gute Meister reinigt.

[2. Keiner der Gläubigen wird wohl daran zweifeln, daß das Priestertum der Juden ein Bild des künftigen königlichen Priestertums gewesen ist, welches in der Kirche ist, durch welches alle geweiht werden, die zum Leibe

Christi gehören, des höchsten und wahren Fürsten der Priester. Denn heute werden alle gesalbt, was früher nur bei den Königen und Fürsten geschah. Und da, wo Petrus in seinem Schreiben an das christliche Volk sagt: „Ein königliches Priestertum", erklärte er, daß diese beiden Namen jenem Volke zukommen, welches so gesalbt wird. Alle andern Fehler nun, die eine eigentliche Krankheit der innern Organe und Sinne der Seele sind, heilt und bessert der Herr unmittelbar im Gewissen und Wissen. Die Lehre aber, insofern man durch die Sakramente in sie eingeweiht oder durch das tönende Wort und die Lesung in ihr unterwiesen wird .., ist der Kirche in besonderer Weise übergeben. Darum wurde Paulus, als er durch die Stimme des Herrn gehört hatte: „Was verfolgst du Mich?" und: „Ich bin Jesus, Den du verfolgst", dennoch zu Ananias geschickt, damit er von dem Priestertume in der Kirche das Sakrament der Glaubenslehre empfange und seine rechte Farbe bestätigt werde. Nicht als ob der Herr nicht alles unmittelbar Selbst tun könnte; wer anders tut all dieses denn in der Kirche? sondern damit die Gemeinschaft der vereinten Gläubigen, indem sie einander die Lehre des wahren Glaubens in allem, was mit Worten gesagt und mit Sakramenten bezeichnet wird, bestätigt und übermittelt, gleichsam eine einzige echte Farbe zeigt.

1 P 2,

Apg

Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten

(235) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Nemo potest duobus dominis servire. Ad hanc ip-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. „Niemand kann zwei Herren dienen." Zur Erklä-

---

(235) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (6, 24 ad 33). In illo tempore: Dixit

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu Sei-

sam intentionem referendum est, quod consequenter exponit, dicens: Aut enim unum odio habebit, et alterum diliget: aut alterum patietur, et alterum contemnet. Quae verba diligenter consideranda sunt: nam, qui sint duo domini, deinceps ostendit cum dicit: Non potestis Deo servire et mammonae.† Mammona apud Hebraeos divitiae appellari dicuntur. Congruit et Punicum nomen, nam lucrum Punice mammon dicitur.* Sed qui servit mammonae, illi utique servit, qui rebus istis terrenis merito suae perversitatis praepositus, magistratus huius saeculi a Domino dicitur.† Aut enim unum odio habebit homo, et alterum diliget, id est, Deum: aut alterum patietur,

rung dessen, was dieser Ausspruch sagen will, gehört das folgende Wort des Herrn hinzu: „Denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben oder den einen ertragen und den andern verachten." Die Worte müssen genau betrachtet werden. Wer nämlich die beiden Herren sind, zeigt der Herr in dem folgenden Satze: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." Bei den Hebräern wird der Reichtum Mammon genannt. Mit dieser Bezeichnung stimmt auch die punische Sprache überein, denn in ihr heißt Mammon soviel als Gewinn. Wer nun dem Mammon dient, huldigt tatsächlich jenem als seinem Herrn, der seiner Verkehrtheit wegen den irdischen

---

Iesus discipulis suis: Nemo potest duobus dominis servire. Et reliqua.

nen Jüngern: „Niemand kann zwei Herren dienen." Usf.

De sermone Domini in monte sec. Matth. l. II, c. 14. PL 34, 1290 ff. Abschnitt 47—49 51—53. — Inhalt: Gottesdienst und Mammonsdienst (1). Die Sorge um das zum Leben Notwendige soll uns nicht verführen, zugleich Gott und dem Mammon dienen zu wollen (2). Beim Suchen des Reiches Gottes wird auch das hinzugegeben, was zum irdischen Leben notwendig ist (3).

et alterum contemnet. Patietur enim durum et perniciosum dominum, quisquis servit mammonae: sua enim cupiditate implicatus, subditur diabolo, et non eum diligit. Quis enim est qui diligat diabolum? sed tamen patitur. *†

Dingen vorgesetzt ist und vom Herrn der Fürst dieser Welt genannt wird. „Denn entweder wird der Mensch den einen hassen und den andern", nämlich Gott, „lieben, oder er wird den einen ertragen und den andern verachten." Wer dem Mammon dient, muß einen harten und verderbenbringenden Herrn ertragen; denn, von seiner Begierde gefesselt, unterwirft er sich dem Teufel und liebt ihn doch nicht. Denn wer könnte den Teufel lieben? Aber dennoch erträgt man ihn [als seinen Herrn, so wie in einem großen Hause jemand, der mit einer fremden Sklavin sich verbindet, wegen seiner Begierde die harte Knechtschaft erträgt, auch wenn er den nicht liebt, dessen Sklavin er liebt. „Den andern aber verachten", sagt Er; nicht „ihn hassen". Kein Herz kann wohl Gott hassen, aber es verachtet Ihn, d. h. fürchtet Ihn nicht, weil es Seiner Güte sicher ist. Von dieser Nachlässigkeit und verderblichen Sicherheit ruft uns der Heilige Geist zurück, wenn Er durch den Propheten spricht: „Mein Sir 5
Sohn, häufe nicht Sünde auf Sünde und sprich nicht: Die Erbarmung Gottes ist groß" oder: „Weißt du nicht, daß Röm
die Barmherzigkeit Gottes dich zur Buße einlädt?" Kann man sich größerer Barmherzigkeit erinnern als der Desjenigen, Der den Bekehrten alle Sünden vergibt und den wilden Ölzweig der Fettigkeit des guten Ölbaumes teil- Rö
haftig macht? Aber gibt es auch eine solche Strenge 11,
wie die Dessen, Der nicht einmal der natürlichen Zweige Rö
(des guten Ölbaumes) schont, sondern sie um des Un- 11,
glaubens willen knickt? Wer darum den Herrn lieben und sich hüten will, Ihn zu beleidigen, der glaube nicht, daß er zwei Herren dienen kann, und befreie die gerade

Richtung seines Herzens von aller Doppelheit. Denn so wird er vom Herrn in Gutheit denken und in Einfalt des Herzens Ihn suchen.]

Ideo, inquit, dico vobis, non habere sollicitudinem animae vestrae quid edatis, neque corpori vestro quid induatis; ne forte, quamvis iam superflua non quaerantur, propter ipsa necessaria cor duplicetur, et ad ipsa conquirenda nostra detorqueatur intentio, cum aliquid quasi misericorditer operamur, id est, ut cum consulere alicui videri volumus, nostrum emolumentum ibi potius, quam illius utilitatem attendamus; et ideo nobis non videamur peccare, quia non superflua, sed necessaria sunt, quae consequi volumus.

2. „Darum sage Ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euern Leib, was ihr anziehen sollt", damit nicht etwa, wenn man auch nichts Überflüssiges sucht, das Herz wegen des Notwendigen sich teile und im Streben nach diesem Notwendigen sich von der Richtung (auf Gott) abwende, wenn es gilt, etwas aus Barmherzigkeit zu tun. Das wäre der Fall, wenn wir, so wir für jemand sorgen, dabei mehr unsern Vorteil als seinen Nutzen berücksichtigen und dann deshalb nicht zu fehlen glauben, weil wir nicht etwas Überflüssiges, sondern etwas Nötiges zu erreichen streben. [Der Herr mahnt uns, dessen eingedenk zu sein, daß Gott uns dadurch, daß Er uns schuf und aus Leib und Seele zusammenfügte, viel mehr gegeben hat als Nahrung und Kleidung, und Er will, daß die Sorge um diese Dinge unser Herz nicht geteilt mache. „Ist nicht die Seele mehr als die Speise?" Du sollst einsehen, daß Der, Welcher die Seele gab, viel leichter noch die Speise geben wird. „Und ist nicht der Leib mehr als das Gewand?" Auch das sagt Er, damit du einsiehst: Der den Leib gibt, wird noch viel eher auch das Gewand geben.

„Schauet auf die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern und doch ernährt unser himmlischer Vater sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie?“ d. h. euer Wert ist teurer. Denn ein geistiges Wesen, wie der Mensch es ist, hat in der Natur der Dinge eine höhere Ordnung als die unvernünftigen Wesen, wie die Vögel es sind. „Wer von euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge auch nur eine Elle zusetzen? Und warum sorgt ihr ängstlich für die Kleidung?“ Das will sagen: Durch Dessen Macht und Herrschaft es geschah, daß euer Leib zu dieser Größe gelangte, durch Dessen Vorsehung kann dieser Leib auch bekleidet werden. Daß es aber nicht der Erfolg eurer Sorgen ist, daß ihr diese Leibesgröße erreicht habt, könnt ihr daraus sehen, daß, wenn ihr durch Sorgen eurer Leibesgröße eine Elle anfügen wolltet, ihr es nicht könntet. Überlaßt daher die Sorge für die Bekleidung des Leibes Dem, durch Dessen Sorge, wie ihr seht, es gekommen ist, daß ihr eine solche Leibesgröße habt. Es mußte für die Kleidung, wie bereits für die Nahrung, ein Beispiel gegeben werden. Darum folgt: „Betrachtet die Lilien des Feldes. . .“

3. „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugegeben werden.“ Das Reich Gottes mit seiner Gerechtigkeit ist also unser Gut und als solches zu erstreben. In ihm müssen wir das Ziel sehen, um dessentwillen wir all das tun, was wir tun. Doch da wir noch in diesem Leben Kriegsdienst leisten müssen, um zu jenem Reiche gelangen zu können, und dieser Kriegsdienst ohne das, was für dieses Leben nötig ist, nicht geleistet werden kann, sagt der Herr: „Dies alles wird euch hinzugegeben werden, aber ihr müßt zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen.“ Da Er sagt, das Reich Gottes müsse *zuerst* gesucht werden, deutet Er an, daß die andern Dinge später gesucht werden dürfen; später,

nicht was die Zeit, sondern was die Würde und Wichtigkeit angeht, das Reich Gottes sollen wir suchen als unser Gut, das andere als ein für uns Notwendiges, notwendig aber nur wegen jenes Gutes.

Fünfzehnter Sonntag nach Pfingsten

(236) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Die Wunder unseres Herrn Jesus Christus bewegen zwar alle, die davon hören und daran glauben, aber die einen so, die andern anders. Denn viele staunen Seine leiblichen Wunder an, aber können die größeren nicht sehen; andere hingegen bewundern das, wovon sie hören, daß es an den Leibern geschah, jetzt noch mehr, wo dasselbe in den Seelen geschieht. Der Herr sagt: „Wie näm- Jo. 5, 26
lich der Vater Tote auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche Er will." Nicht macht der Sohn diese und der Vater andere lebendig, sondern dieselben Vater und Sohn; denn der Vater tut alles durch den Sohn. Kein Christ zweifle also daran, daß auch heute noch Tote erweckt werden. Jeder Mensch hat Augen, mit denen er es sehen kann, wenn Tote so auferstehen, wie der Sohn dieser Witwe, von dem gerade im Evangelium gelesen

---

(236) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (7, 11—16). In illo tempore: Ibat Iesus in civitatem, quae vocatur Naim: et ibant cum eo discipuli eius, et turba copiosa. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt mit Namen Naim; und es waren bei Ihm Seine Jünger und eine große Menge. Usf.

Sermo XCVIII. PL 38, 591 f. Abschnitt 1—3. — Inhalt: Leiblich-sichtbare und geistig-unsichtbare Auferstehung (1). Tod ist für Christus Schlaf, weil Er daraus erwecken kann (2). Die Wunder Christi wurden nicht gewirkt nur um der Wunder willen, sondern um mehr, um eine geistige Wahrheit darzutun (3).

wurde, auferweckt worden ist. Aber Augen, um Tote im Herzen auferstehen sehen zu können, haben nur die, welche selbst schon im Herzen auferstanden sind. Mehr ist es, einen zu ewigem Leben zu erwecken, als einen so zu erwecken, daß er dennoch wieder sterben muß.]

De iuvene illo resuscitato gavisa est mater vidua: de hominibus in spiritu quotidie suscitatis gaudet mater Ecclesia. Ille quidem mortuus erat corpore, illi autem mente. Illius mors visibilis visibiliter plangebatur; illorum mors in visibilis nec quaerebatur, nec videbatur. Quaesivit ille, qui noverat mortuos. Ille solus noverat mortuos, qui poterat facere vivos. Nisi enim ad mortuos suscitandos venisset, Apostolus non diceret: Surge qui dormis, et exsurge a mortuis, et illuminabit te Christus.*†

2. Über die Auferweckung dieses Jünglings freute sich die Mutter, welche Witwe war; über die täglich neu im Geiste erweckten Menschen freut sich die Mutter Kirche, denn dieser Jüngling war tot dem Leibe nach, diese Menschen aber waren geistig tot. Sein sichtbarer Tod wurde sichtbar beweint, aber nach dem unsichtbaren Tod jener letzteren fragte man nicht, noch wurde er beweint. Christus jedoch, Der um ihren Tod wußte, suchte sie. Ihm allein war ihr Tod bewußt, Der sie auch wieder lebendig machen konnte. Denn wenn Er nicht zur Auferweckung dieser geistig Toten gekommen wäre, so würde der Apostel nicht sagen: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, und Christus wird dich erleuchten.“ [Du hörst von einem Schlafenden: „Wache auf, der du schläfst“, aber sieh ein, daß es sich um einen Toten handelt, wenn du hörst: „Und stehe auf von den Toten.“ Auch die sichtbar Toten wurden oft Schlafende genannt. Und fürwahr sind sie für Den, Der sie aufwecken kann, alle nur Schlafende. Ein Toter ist für dich ein Toter, weil er nicht aufwachen wird, soviel du ihn auch stoßest, kneifst und streichelst.

Eph 5

Für Christus aber schlief der nur, zu dem gesagt wurde: „Stehe auf“; und sogleich erhob er sich. Niemand weckt so leicht einen Schlafenden auf seinem Lager, wie Christus einen, der schon im Grabe liegt.]

Tres autem mortuos invenimus a Domino resuscitatos visibiliter, millia invisibiliter. Quot autem mortuos visibiliter suscitaverit, quis novit? Non enim omnia, quae fecit, scripta sunt. Ioannes hoc dixit: Multa alia fecit Iesus; quae si scripta essent, arbitror totum mundum non posse libros capere. Multi ergo sunt alii sine dubio suscitati, sed non tres frustra commemorati.† Dominus enim noster Iesus Christus ea, quae faciebat corporaliter, etiam spiritaliter volebat intelligi. Neque enim tantum miracula propter miracula faciebat: sed ut illa, quae faciebat, mira essent

3. Drei Tote sind, soviel wir wissen, von Christus sichtbar auferweckt worden, aber Tausende unsichtbar. Wieviele Tote aber wirklich sichtbar von Christus auferweckt worden sind, wer mag das wissen? Denn nicht alles was Er tat, ist aufgeschrieben. Johannes sagt das: „Noch vieles andere hat Jesus getan; wollte man dieses einzeln aufschreiben, so glaube ich, würde die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“ Wohl mögen noch viele andere auferweckt worden sein, aber nicht ohne Absicht sind nur diese drei erwähnt worden[1]. Denn unser Herr Jesus Chri- Jo 21, 25

[1] Das Töchterlein des Jairus war bei seiner Erweckung noch im innern Gemach, der Jüngling schon auf dem Wege zum Grabe, Lazarus schon drei Tage im Grabe. Mit diesen drei Toten ist hingewiesen auf dreierlei Sünder: solche, die erst im Innern durch die Sünde tot sind, solche, bei denen der Tod schon äußerlich in Werken sich kundtut, solche, bei denen die Sünde schon zur Gewohnheit geworden. Alle drei Arten von Sündern finden bei Christus die Möglichkeit, wieder zum Leben erweckt zu werden. Das ist es, worauf die drei aufgezeichneten Totenerweckungen in ihrer Unterschiedlichkeit hinweisen wollen.

videntibus, vera essent intelligentibus.* Quemadmodum qui videt litteras in codice optime scripto, et non novit legere, laudat quidem antiquarii manum, admirans apicum pulchritudinem; sed quid sibi velint, quid indicent illi apices, nescit; et est oculis laudator, mente non cognitor.† Alius autem et laudat artificium, et capit intellectum: ille utique, qui non solum videre, quod commune est omnibus, potest, sed etiam legere; quod, qui non didicit, non potest. Ita qui viderunt Christi miracula, et non intellexerunt quid sibi vellent, et quid intelligentibus quodammodo innuerent, mirati sunt tantum, quia facta sunt; alii vero et facta mirati, et intellecta assecuti. Tales nos in schola Christi esse debemus.

stus wollte alles, was Er sichtbarerweise vollbrachte, geistig verstanden wissen. Denn die Wunder, die Er verrichtete, tat Er nicht nur der Wunder wegen, sondern damit das, was Er tat, den nur Schauenden als etwas Wunderbares, den Einsichtigen aber als Ausdruck einer Wahrheit erscheine. So lobt auch einer, der in einem sehr schön geschriebenen Buche Buchstaben sieht, aber sie nicht lesen kann, zwar die Hand des Schriftstellers und die Schönheit der Buchstaben, versteht jedoch nicht, was diese Zeichen bedeuten und welchen Inhalt sie haben; er lobt auf Grund seines Sehens und erkennt doch nicht geistig. Ein anderer aber lobt die Kunstfertigkeit und versteht dabei auch den Sinn, der nämlich, der die Schrift nicht nur — was alle können — sehen, sondern auch lesen kann, was aber der nicht vermag, der es nicht gelernt hat. So ist es auch bei denen, die die Wunder Christi sahen und nicht einsahen, was sie bezweckten, und was sie den Einsichtigen nahelegten; sie bewunderten nur die Tatsachen; andere aber bewunderten sie nicht nur als Tatsachen, sondern gelangten auch zur Einsicht dessen, was sie bedeuteten. Solcherart müssen wir in der Schule Christi sein.

Sechzehnter Sonntag nach Pfingsten

(237) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Curatur hydropicus, in quo fluxus carnis exuberans animae gravabat officia, spiritus extinguebat ardorem. Deinde docetur humilitas, dum in illo convivio nuptiali appetentia loci superioris arcetur; clementer tamen, ut persuasio humanitatis asperitatem coercitionis excluderet, ratio proficeret ad persuasionis effectum, et correctio emen-

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

1. Es wird nun ein Wassersüchtiger geheilt, in dem das übermächtige Anschwellen des Fleisches die Tätigkeiten der Seele erschwerte und das Feuer des Geistes auslöschte.

2. Daran reiht sich eine Belehrung über die Demut, indem bei jenem Hochzeitsmahl dem Verlangen nach einem höheren Platz gewehrt wird; freilich milde und schonend,

---

(237) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (14, 1—11). In illo tempore: Cum intraret Iesus in domum cuiusdam principis pharisaeorum sabbato manducare panem, et ipsi observabant eum. Et ecce homo quidam hydropicus erat ante illum. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines angesehenen Pharisäers kam, um dort zu speisen, beobachteten sie Ihn. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor Ihm. Usf.

Expositionis Evangelii sec. Luc. l. VII. PL 15, 1752 f. Abschnitt 195—201. Die Brevierlektionen behandeln auch noch die Fortsetzung des Evangeliums, die **(183)** erklärt wird, nämlich das Gleichnis vom großen Gastmahl. — Inhalt: Die Heilung des Wassersüchtigen (1). Mahnung zur Demut (2) und zur rechten Gastfreundschaft (3). Die höchste Vollkommenheit erhält als Lohn die Gnade, der Welt entsagen zu können (4). Allegorische Auslegung des Gleichnisses (5) im Hinblick auf Heiden (a), Juden (b) und Häretiker (c). Nochmals die Weltentsagung, besonders gegenüber den Banden der Verwandtschaft (6).

daret affectum.† Huic quasi proximo limine humanitas copulatur: quae ita Dominicae sententiae definitione distinguitur, si in pauperes et debiles conferatur: nam hospitalem esse remuneraturis, affectus avaritiae est.* Postremo iam quasi emeritae militiae viro contemnendarum stipendium praescribitur facultatum: quod neque ille, qui studiis intentus inferioribus, possessiones sibi terrenas coëmit, regnum coeli possit adipisci, cum Dominus dicat: Vende omnia tua, et sequere me.† Nec ille, qui emit boves: cum Eliseus occiderit, et populo diviserit quos habebat: et ille, qui duxit uxorem, cogitet quae mundi sunt, non quae Dei. Non quo coniugium reprehendatur, sed quia ad maiorem honorem vocetur integritas: quoniam mulier innupta et vidua cogitat quae sunt Domini, ut sit sancta corpore et spiritu.*† Sed ut in gratiam, ut supra cum viduis ita nunc etiam cum coniugibus revertamur: non refugimus opinionem, quam sequuntur plerique, ut

damit die Freundlichkeit der Mahnung jede Schroffheit in der Zurechtweisung ausschließe, die Vernünftigkeit der Mahnung ihr zur Wirksamkeit verhelfe, und die Zurechtweisung die Gesinnung bessere.

3. Hiermit verbindet sich sozusagen ganz nachbarlich die Menschenfreundlichkeit, die, wie der Ausspruch des Herrn es näherhin besagt, nur dann diesen Namen verdient, wenn sie den Armen und Schwachen erwiesen wird. Denn nur solchen Gastfreundschaft zu erweisen, die sie erwidern können, wäre ein Zeichen habsüchtiger Gesinnung.

4. Zuletzt wird gleichsam dem ausgedienten Kriegsmann als Sold die Verachtung der Glücksgüter zubestimmt. Denn weder der, welcher, niedrigen Bestrebungen zugetan, irdische Besitzungen zusammenkauft, kann das Himmelreich erlangen, da doch der Herr mahnt: „Verkaufe Mt 19, all deine Habe und folge Mir“, noch der, welcher Ochsen kauft, wo doch Eli- 3 Kg 19, 2

tria genera hominum a consortio magnae illius coenae aestimemus excludi: Gentilium, Iudaeorum, Haereticorum. Et ideo Apostolus avaritiam dicit esse fugiendam, ne, impediti more Gentili, iniquitate, malitia, impudicitia, avaritia, ad regnum Christi pervenire nequeamus. Omnis enim immundus, aut avarus, quod est idolorum servitus, non habet haereditatem in regno Christi et Dei.

säus die, welche er hatte, schlachtete und an das Volk verteilen ließ; und ist doch auch einer, der eine Frau heimführt, bedacht auf das, was von dieser Welt, nicht auf das, was Gottes ist. Nicht als ob damit ein Tadel der Ehe ausgesprochen werden sollte, sondern es soll damit vielmehr die Jungfräulichkeit zur größeren Ehrenauszeichnung berufen werden; denn „die unverheiratete Frau und die Witwe ist auf das bedacht, was des Herrn ist, daß sie heilig sei an Leib und Geist". 1 Kor 7, 34

5. Doch um mich, wie gerade bei den Witwen, so jetzt auch bei den Verheirateten wiederum in Gunst zu setzen, wollen wir die Meinung, welcher soviele folgen, nicht ablehnen, nach der wir annehmen möchten, daß es sich hier um die Ausschließung dreier Menschengruppen von der Teilnahme an jenem großen Mahle handle; nämlich der Juden, der Heiden und der Häretiker.

a) Denn darum gerade schärft der Apostel die Pflicht ein, die Habsucht zu fliehen, damit wir nicht nach Art der Heiden „durch Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht und Habsucht" verhindert würden, zum Reiche Christi zu gelangen. Denn „jeder Habsüchtige oder Unreine — was Götzendienst ist — hat keinen Erbteil am Reiche Christi und Gottes". Röm 1, 29 Eph 5, 5

b) [Die Juden aber legen sich im Sinne leiblicher Dienstbarkeit das Joch des Gesetzes auf. Darum laßt uns nach dem Worte des Propheten „deren Fessel zerreißen und von uns abweisen ihr Joch"! Denn wir haben Christus Apg 15, 10 Ps 2, 3

aufgenommen, Der unserem Nacken das sanfte Joch Seiner Mt 1
Liebe auflegte. Die „fünf Joch“ aber bedeuten die zehn Lk 1
Gebote bzw. die fünf Bücher des alttestamentlichen Gesetzes, welche der Herr zu meinen scheint, als Er im Evangelium zu der Samariterin sprach: „Fünf Männer Jo 4.
nämlich hast du gehabt.“

c. Die Häresie aber naht versuchend wie Eva mit weiblicher Leidenschaftlichkeit dem ernsten Glauben und gleitet an der ungetrübten Schönheit der Wahrheit achtlos vorübergehend, mit schlüpfriger Leichtigkeit dahin und spiegelt den trügerischen Schein falscher Anmut vor.

Deshalb denn bringen sie ihre Entschuldigungen vor, weil nur dem das Reich verschlossen wird, der sich durch das Bekenntnis des eigenen Mundes davon ausschließt. Des Herrn gütige Einladung aber ergeht an alle, doch uns wendet von Ihm ab entweder unsere Lauheit oder (sündhaftes) Irren.

6. Sowohl jener, der ein Landgut kaufte, bleibt vom Reiche ausgeschlossen — Käufer und Verkäufer hat ja Lk
schon, wie du gelesen hast, die Sündflut verschlungen — 26-
als auch jener, der lieber das Joch des Gesetzes als das Geschenk der Gnade erwählte, wie jener, welcher sich mit der Heimführung einer Frau entschuldigte; denn es steht geschrieben: „Wenn jemand zu Mir kommt und Lk 1
nicht seinen Vater haßt, und seine Mutter und sein Weib, so kann er nicht Mein Jünger sein.“ Wenn nämlich der Herr deinetwegen mit den Worten: „Wer ist Meine Mutter, Mt 1
oder wer Meine Brüder?“ auf die eigene Mutter Verzicht leistet, wie kannst du da die deine dem Herrn vorziehen wollen? Der Herr verlangt weder Verkennung der natürlichen Bande, noch den Dienst an der Natur, sondern eine Hingabe an die Natur, die so ist, daß man ihren Schöpfer verehrt und sich nicht aus Liebe zu den Eltern von Gott trennt.

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten

(238) Homilia sancti Ioannis Chrysostomi.

Sadducaeis confusis, pharisaei rursus aggrediuntur: cumque quiescere oporteret, decertare voluerunt; et legisperitiam profitentem praemittunt, non discere, sed tentare cupientes; ac ita interrogant: quodnam primum mandatum in lege sit. Nam cum primum illud sit: Diliges Dominum Deum tuum: putantes causas sibi allaturum ad mandatum hoc corrigendum, aliquid addendo, quoniam Deum se faciebat, hoc modo interrogant.† Quid igitur Christus? Ut ostendat idcirco ad haec eos devenisse, quia nulla in eis esset caritas, sed invidiae livore tabescerent: Diliges, inquit, Domi-

Homilie des heiligen Johannes Chrysostomus.

1. Obschon Christus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, griffen die Pharisäer Ihn wieder an. Wo sie doch nach dem Vorgefallenen hätten still sein sollen, wollten sie dennoch von neuem den Kampf aufnehmen und schickten einen Gesetzeslehrer vor, nicht um sich belehren zu lassen, sondern um Christus zu versuchen. Deshalb fragen sie so: „Welches ist das erste Gebot im Gesetze?“ Denn da das erste Gesetz dieses ist: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben“, warfen sie diese Frage auf im Glauben, Er würde ihnen Gründe zu dessen Verbesserung anführen, etwa da-

---

(238) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (22, 34 ad 46). In illo tempore: Accesserunt ad Iesum Pharisaei: et interrogavit eum unus ex eis legis doctor tentans eum: Magister, quod est mandatum magnum in lege? Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus und einer von ihnen, ein Gesetzesgelehrter, fragte Ihn, um Ihn zu versuchen: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze?“ Usf.

In Matthaeum homilia LXXI. PG 58, 661 ff. Abschnitt 1 bis 2. — Inhalt: Das größte Gebot (1). Christi Gottheit (2).

num Deum tuum: hoc primum et magnum mandatum est. Secundum autem simile huic: Diliges proximum tuum sicut teipsum.*† Quamobrem simile est huic? quoniam hoc illud inducit, et ab illo rursus munitur. Quicumque enim male agit, odio habet lucem, et non venit ad lucem. Et rursus: Dixit insipiens in corde suo: Non est Deus. Deinde sequitur: Corrupti sunt, et abominabiles facti sunt in studiis suis. Et iterum: Radix omnium malorum avaritia est: quam quidam appetentes, erraverunt a fide. Et: Qui diligit me, mandata mea servabit; quorum caput et radix est: Diliges Dominum Deum tuum, et proximum tuum sicut teipsum.*† Si ergo diligere Deum, diligere proximum est (nam si diligis me, o Petre, inquit, pasce oves meas): si etiam dilectio proximi facit ut mandata custodias: merito ait in his totam legem et prophetas pendere. Et quemadmodum in superioribus, cum de resurrectione interrogaretur, plus docuit quam

durch, daß Er etwas hinzufügte, weil Er Sich ja für Gott ausgab. Was tut nun Christus? Um zu zeigen, daß sie nur deshalb zu Ihm gekommen seien, weil sie aller Liebe bar und mit dem Geifer des Neides erfüllt waren, antwortet Er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben. Das ist das erste und größte Gebot. Ein zweites aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Warum sagt Er: „ist diesem gleich“? Weil das zweite Gebot dem ersten den Weg bereitet und es selber wieder vom ersten gestützt wird. Denn „jeder, der Bö- Jo 3,
ses tut, haßt das Licht und kommt nicht ans Licht“. Und
anderswo heißt es: „Der Tor Ps 1
spricht in seinem Herzen: Es gibt keinen Gott.“ Dann folgt weiter: „Verderbt und abscheulich sind sie geworden in ihren Missetaten“, und
endlich: „Die Wurzel aller 1 T
Übel ist die Habsucht; einige, die sich ihr ergaben, sind 6,
vom Glauben abgeirrt“; und:
„Wer Mich liebt, wird Mei- Jo 1
ne Gebote wahren.“ Deren

tentantes petebant; sic in hoc loco de primo interrogatus mandato, secundum etiam non valde quam primum inferius sponte attulit; secundum enim est primo simile. Ita occulte insinuavit, odio illos ad quaerendum incitari. Caritas enim, inquit, non aemulatur.

Hauptgrund und Wurzel ist eben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und den Nächsten wie dich selbst." Wenn also Gott lieben heißt: den Nächsten lieben — nach Seinen Worten: „Liebst du Mich, Petrus, so weide Meine Schafe" —, und wenn also die Nächstenliebe bewirkt, Jo 21, 17

daß du die Gebote beachtest, so sagt der Herr mit Recht, daß an diesen zwei Geboten das ganze Gesetz und die Propheten hängen. Und wie der Herr damals, als Er über die Auferstehung befragt wurde, mehr antwortete, als die Fragesteller verlangten, so bringt Er auch jetzt, obwohl nur um das erste Gebot befragt, aus freien Stücken auch das zweite vor, das dem ersten nicht viel nachsteht; es ist zwar das zweite, aber dem ersten ähnlich. So läßt Er sie still fühlen, daß nur Haß sie zum Fragen bestimmt hat; denn „die Liebe eifert nicht". [Zugleich beweist Er dadurch auch, daß Er dem Gesetz und den Propheten gehorcht. 1 Kor 13, 4

2. Nachdem der Herr geantwortet, richtet Er auch eine Frage an die Pharisäer: „Was dünkt euch vom Christus? Wessen Sohn ist Er?" Sie antworteten: „Des David." Siehe, Er stellt diese Frage, nachdem so viele Wunder und Zeichen, so viele Fragen schon vorhergegangen, nachdem Er in Worten und Werken die Beweise geliefert, daß Er ganz eins sei mit dem Vater... Er läßt erst so vieles vorausgehen, ehe Er diese Frage an sie stellt, um sie unmerklich darauf hinzuführen, auch Ihn als Gott zu bekennen...

Da der Herr bald zu Seinem Leiden schreiten sollte, so war es ganz weise, daß Er die Weissagung anführte, die

Ihn klar als Herrn bezeichnet, aber nicht so ohne weiteres, und ohne sie direkt auf Sich zu beziehen, sondern wie es dem günstigen Anlaß entsprach. Nachdem sie nämlich auf Seine Frage eine unrichtige Antwort gegeben hatten — sie sagten, der Christus sei ein bloßer Mensch —, stellt Er ihre Ansicht richtig, indem Er Sich darauf beruft, daß David die Gottheit des Christus bezeugt. Sie hielten den Christus für einen bloßen Menschen; darum ihre Antwort: „Des David." Er berichtigt es unter Hinweis auf das Zeugnis des Propheten, daß Er der Herr ist, der wirkliche Sohn des Vaters, gleicher Ehre würdig wie der Vater. Doch damit läßt Er es nicht bewenden, sondern sucht ihnen Furcht einzuflößen und führt dabei auch die folgenden Worte an: „Bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße mache." Er will sie wenigstens damit überzeugen. Da sie aber hätten einwenden können, David habe Ihn nur aus Schmeichelei „Herrn" genannt und es sei auch nur die Meinung eines Menschen, fragt Er — beachte es genau — in dieser Weise: „Wie also nennt David Ihn im Geiste, ‚Herrn'?" ... Siehe, wie behutsam Er die rechte Ansicht über Seine Person vorträgt. Zuerst fragte Er: „Was dünkt euch, wessen Sohn ist Er?" um sie durch die Frage auf die Antwort zu führen. Als sie Ihm dann erwiderten: „Des David", sagt Er nicht: Aber David spricht so und so, sondern wieder in Form einer Frage: „Wie also nennt David Ihn im Geiste, ‚Herrn'?" Er wollte sie nicht abstoßen mit Seinen Worten; deshalb fragte Er nicht: Was haltet ihr von Mir, sondern: „vom Christus"... So trägt er Seine Lehre fragend und schlußfolgernd vor: „Wie nennt Ihn David im Geiste seinen Herrn, wenn Er sagt: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße mache?" und ferner: „Wenn nun David Ihn ‚Herrn' nennt, wie ist Er dann sein Sohn?" Damit wollte Er nicht

bestreiten, daß Er Davids Sohn sei, das sei ferne; sondern Er wollte nur die falsche Meinung der Juden berichtigen. Denn durch die Frage: „Wie ist Er sein Sohn?“ sagt Er: Er ist sein Sohn, aber nicht so, wie ihr Ihn dafür anseht. Die Juden meinten nämlich, Er sei bloß Davids Sohn, aber nicht auch sein Herr. Darum fährt Er auch nach der Weissagung ruhig fort: „Wenn nun David Ihn ‚Herrn‘ nennt, wie ist Er sein Sohn?“ Trotz dieser Beweisführung geben sie keine Antwort; sie wollten eben nicht lernen, was ihnen nottat. Deshalb fügt Jesus Selbst hinzu: „Er ist sein Herr“... Er weist also, um zu zeigen, daß auch Er Herr ist, nicht mehr auf Seine Werke hin, sondern beruft Sich auch auf den Propheten. Er bedeutet den Pharisäern, daß der Vater Seinetwegen an ihnen Rache nimmt: „Bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße mache“, daß somit zwischen dem Sohne und dem Vater volle Eintracht bestehe und Ihnen gleiche Ehre zukomme. So beschließt Er Sein Gespräch mit ihnen. Es war eine erhabene und bedeutende Lehre, welche sie zum Schweigen bringen mußte. Und sie schwiegen wirklich von nun an, allerdings nicht freiwillig, sondern weil sie nichts zu erwidern vermochten. Der Schlag, den sie erhalten, war so kräftig, daß sie sich nicht noch einmal getrauten, Ihn wieder anzugreifen: „Niemand wagte es von diesem Tage an, Ihn weiter zu befragen.“

Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten

(239) Homilia sancti Petri Chrysologi.

Christum in humanis actibus divina gessisse mysteria,

Homilie des hl. Petrus Chrysologus.

1. Die heutige Lesung weist uns wieder darauf hin, wie

---

(239) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (9, 1—8).

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In je-

et in rebus visibilibus invisibilia exercuisse negotia, lectio hodierna monstravit. Ascendit, inquit, in naviculam, et transfretavit, et venit in civitatem suam. Nonne ipse est, qui, fugatis fluctibus, maris profunda nudavit, ut Israëliticus populus inter stupentes undas sicco vestigio velut montium concava pertransiret?† Nonne hic est, qui Petri pedibus marinos vortices inclinavit, ut iter liquidum humanis gressibus solidum praeberet obsequium?* Et quid est, quod ipse sibi sic maris denegat servitutem, ut brevissimi lacus transitum sub mercede nautica transfretaret? Ascendit, inquit, in naviculam,

Christus in Seinen menschlichen Handlungen göttliche Mysterien vollzog und an sichtbaren Dingen Unsichtbares vollbrachte. „Er stieg", heißt es, „in ein Schifflein und fuhr über und kam in Seine Stadt." Wie? Ist Er denn nicht Derselbe, Der einst die Meeresfluten staute und den Meeresgrund bloß legte, damit das israelitische Volk unbenetzten Fußes zwischen den starren Wogen wie durch eine Felsschlucht hindurchwandelte? Ist es nicht Er, Der die Strudel des Meeres unter den Füßen des Petrus bändigte, daß der flüssige Pfad dem menschlichen Tritte festen Boden gewährte? Warum nun versagt Er

---

In illo tempore: Ascendens Iesus in naviculam, transfretavit, et venit in civitatem suam. Et reliqua.

ner Zeit stieg Jesus in ein Schiff, fuhr über und kam in Seine Stadt. Usf.

Sermo L De paralytico curato. PL 52, 339 ff. Dieser Sermo wird Chrysologus fälschlich zugeschrieben; auch Maximin von Turin (PL 57, 502), unter dessen Werken der Sermo ebenfalls überliefert ist, kann nicht Verfasser sein; dieser Sermo gehört zu der Gruppe der Pseudo-Chrysostomusschriften. — Inhalt: Christus trägt die Schwachheit des Fleisches um unseretwillen (1) und tut an uns wie ein gütiger Arzt (2). Sein Selbstzeugnis über Seine Gottheit (3).

et transfretavit.† Et quid mirum, fratres? Christus venit suscipere infirmitates nostras, et suas nobis conferre virtutes; humana quaerere, praestare divina; accipere iniurias, reddere dignitates; ferre taedia, referre sanitates: quia medicus, qui non fert infirmitates, curare nescit; et qui non fuerit cum infirmo infirmatus, infirmo non potest conferre sanitatem.*† Christus ergo, si in suis mansisset virtutibus, commune cum hominibus nihil haberet; et nisi implesset carnis ordinem, carnis in illo esset otiosa susceptio.

Sich Selbst die Dienstbarkeit des Meeres, so daß Er die kurze Seestrecke um Schiffers Lohn übersetzen mußte? „Er stieg", heißt es, „in ein Schifflein und fuhr über."

Aber warum wundern wir uns, Brüder? Christus ist ja gekommen, um auf Sich zu nehmen unsere Schwachheit und uns Seine Kraft mitzuteilen; Er ist gekommen, Menschliches zu suchen, Göttliches zu schenken; Schmach hinzunehmen und Ehren zu verleihen; Ekles zu ertragen und Gesundheit zu bringen; denn ein Arzt, der keine Schwachheiten trägt, eignet sich nicht zur Heilkunst; und wer nicht zugleich mit dem Schwachen schwach wird, vermag nicht dem Leidenden das Heil zu spenden [1]. So hätte auch Christus, wenn er in seiner Allmacht geblieben wäre, nichts Gemeinsames mit uns, und wenn Er des Fleisches Gesetz nicht erfüllt hätte, so wäre die Annahme des Fleisches eitel gewesen. [Er duldete also all diese Not, um Sich in menschlicher Not als wahren Menschen zu bewähren. 1 Kor 9, 22

„Er stieg", heißt es, „in ein Schifflein." Christus steigt in das Schiff Seiner Kirche, um allzeit die Wogen der Welt zu glätten, auf daß Er die an Ihn Glaubenden in ruhiger

[1] Vgl. Hieronymus an Augustinus (ep. 11): Der Krankenwärter wird gleichsam krank, nicht als ob er Fieber heuchelte, sondern er denkt sich aus Mitleid in die Lage des Kranken, wie er selbst bedient zu sein wünschte, wenn er erkrankte.

Fahrt zum himmlischen Vaterlande hinführe und so diejenigen, die Er zu Mitgenossen Seiner Menschheit gemacht, auch zu Bürgern Seiner Vaterstadt erhebe. Nicht also bedarf Christus des Schiffes, sondern das Schiff bedarf Christi; denn ohne den himmlischen Steuermann vermag das Schiff der Kirche bei der so gefahrvollen Fahrt durch das Meer der Welt nicht hinzugelangen zum himmlischen Hafen.

Das sprachen wir, Brüder, in Hinsicht auf das geistige Verständnis; nun aber wollen wir die Ordnung des Geschichtlichen weiter verfolgen.]

Ascendit, inquit, in naviculam, et transfretavit, et venit in civitatem suam. Creator rerum, orbis Dominus, posteaquam se propter nos nostra angustiavit in carne, coepit habere humanam patriam, coepit civitatis Judaicae esse civis, parentes habere coepit parentum omnium ipse parens: ut invitaret amor, attraheret caritas, vinciret affectio, suaderet humanitas, quos fugarat dominatio, metus disperserat, fecerat vis potestatis extorres.

„Er stieg", heißt es, „in Sein Schifflein und fuhr über und kam in Seine Stadt". Der Schöpfer und Herr des Weltalls, nachdem Er Sich unseretwegen in unser enges Fleisch eingeschränkt hatte, fing an, ein irdisches Vaterland zu haben, fing an, Bürger einer jüdischen Stadt zu sein, Er, der Vater aller Eltern, fing an, Eltern zu haben, um alles, was immer durch Tyrannei vertrieben, durch Furcht zerstreut, durch Machtgebote landflüchtig war, durch Liebe wieder einzuladen, durch Sanftmut an Sich zu ziehen, durch Mitleid zu überwinden, durch Menschenfreundlichkeit zu gewinnen.

[2. „Er kam in Seine Stadt, und siehe, sie brachten Ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag"; „und Jesus", heißt es, „Der ihren Glauben sah, sprach zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, Mein Sohn, deine

Sünden sind dir vergeben." Der Gichtbrüchige hört das Wort „Vergebung" und schweigt; er äußert kein Wort des Dankes, da er mehr nach der Heilung des Körpers als der Seele verlangte. So sehr betrauerte er die Schmerzen des brüchig gewordenen Körpers, daß er die ewigen Strafen der Seelenbrüchigkeit nicht beweinte; er hielt eben das gegenwärtige Leben für erstrebenswerter als das zukünftige. Mit Recht richtet Christus Sein Auge auf den Glauben der Träger und sieht nicht auf den Stumpfsinn des Getragenen, damit so durch Vermittlung fremden Glaubens des Gichtbrüchigen Seele noch eher als sein Leib geheilt würde.

„Er sah ihren Glauben", heißt es. Ersehet, Brüder, an dieser Stelle, daß Gott nicht auf den Wunsch der Toren eingeht, nicht auf den Glauben der Unwissenden wartet und nicht über die törichten Wünsche der Kranken grübelt, sondern daß Er vielmehr schon auf den Glauben eines andern zu Hilfe kommt, da Er aus bloßer Gnade spendete, was Er kraft Seines göttlichen Willens nicht verweigern wollte. Und in der Tat, Brüder, wann auch fragt der Arzt nach den Wünschen der Kranken, oder wann achtet er ihrer, da diese doch allzeit Verkehrtes wünschen und verlangen? Aus demselben Grund wendet er auch bald Eisen, bald Feuer, bald bitteren Trank an, wider den Willen der Kranken, damit sie nach erlangter Gesundheit das Verfahren schätzen, das sie in der Krankheit nicht zu schätzen vermochten. Wenn also ein Mensch Schmähungen nicht achtet, Beschimpfungen erträgt, um an Krankheit Leidenden Leben und Gesundheit zu verleihen, um wieviel mehr wird da Christus, der Arzt voll göttlicher Güte, die an Sündenkrankheit Siechenden und an Verbrechenswahnsinn Leidenden auch wider ihr Wollen und Wünschen zum Heile zu bringen suchen! O wenn wir doch, meine Brüder, die völlige Brüchigkeit unseres Geistes durchschauen wollten,

wenn wir doch schauen wollten, wie unsere Seele so ganz entblößt von Tugenden daliegt auf dem Lager der Laster, dann würde uns klar werden, wie Christus einerseits unsere täglichen fehlerhaften Wünsche nicht unberücksichtigt läßt und uns anderseits zum (ewigen) Heile hinzieht, ja wider unsern Willen gewaltsam hindrängt!

3. „Mein Sohn", sagt Er, „deine Sünden sind dir vergeben." Mit diesen Worten wollte Er Sich als Gott zu erkennen geben, als Der Er Seiner Menschheit wegen dem menschlichen Auge verborgen war; denn durch die Zeichen und Wunder galt Er nur als einer der Propheten, die doch nur durch Ihn ihre Wunder wirkten: die Sündenvergebung aber, die weit über Menschenmacht geht und das auszeichnende Merkmal der Gottheit ist, erzwang Ihm göttliches Ansehen in den Herzen der Menschen. Beweis dafür ist der Neid der Pharisäer. Denn kaum hatte Er gesagt: „Deine Sünden sind dir vergeben", da antworteten die Pharisäer: „Dieser lästert Gott"; denn wer kann Sünden vergeben als Gott allein? O Pharisäer, der du weißt und nicht verstehst; der du bekennst und zugleich leugnest; der du beweisest und den Beweis wieder umstößest; siehe, wenn Der Gott ist, Welcher Sünden nachläßt, warum ist dir Christus nicht Gott, Der einzig durch Seiner Barmherzigkeit Gnade die Sünden der ganzen Welt hinweggenommen hat? „Siehe", heißt es, „das Lamm Gottes, Welches Jo 1,
hinwegnimmt die Sünden der Welt." Damit du aber noch schlagendere Beweise Seiner Gottheit vernehmest, höre, wie Er bis ins Geheimste deines Herzens eingedrungen ist; siehe, wie Er die tiefsten Schlupfwinkel deiner Gedanken durchschaut; merke, wie Er die stummsten Pläne deines Herzens aufdeckt! „Und da Jesus ihre Gedanken sah", heißt es, „so sprach Er: Warum denket ihr Böses in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben; oder zu sagen: Steh auf und wandle?

Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn Macht hat, Sünden zu vergeben — sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus! Und Er stand auf und ging in sein Haus." Der Durchforscher der Herzen überrascht die Pläne der Bosheit und beweist die Macht Seiner Gottheit durch das Zeugnis der Tat, indem Er die Glieder des brüchigen Leibes zusammenfügt, die Nerven spannt, die Knochen verbindet, die innern Organe wieder ausfüllt, die Gelenke festigt und die gleichsam bei lebendem Leichnam begrabenen Füße zum Laufe erweckt!

„Nimm dein Bett." Das heißt: Trage du, was dich getragen. Wechsle alle Rollen, damit, was vorher Zeugnis deiner Krankheit war, Beleg deiner Gesundheit werde; dein Schmerzensbett sei der Ausweis Meiner Heilmacht, und gerade die Schwere dieser Last bestätige die Größe der gewonnenen Kraft.

„Geh in dein Haus", heißt es weiter: der du nun geheilt bist durch den christlichen Glauben, weile nicht länger mehr auf den Wegen jüdischen Unglaubens.

Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten

(240) Homilia sancti Gregorii Papae.

Saepe iam me dixisse memini, quod plerumque in sancto Evangelio regnum

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Ich erinnere mich, schon öfters gesagt zu haben, daß im heiligen Evangelium die

---

(240) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (22, 1 ad 13). In illo tempore: Loquebatur Iesus principibus sacerdotum et Pharisaeis in parabolis, dicens: Simile factum

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohenpriestern und Schriftgelehrten folgendes Gleichnis und sagte: „Das Himmelreich

coelorum praesens Ecclesia nominatur: congregatio quippe iustorum regnum coelorum dicitur. Quia enim per Prophetam Dominus dicit: Coelum mihi sedes est; et Salomon ait: Anima iusti sedes sapientiae; Paulus etiam dicit Christum Dei virtutem et Dei sapientiam: liquido colligere debemus, quia, si Deus sapientia, anima autem iusti sedes sapientiae, dum coelum dicitur sedes Dei, coelum ergo est anima iusti. Hinc per Psalmistam de sanctis praedicatoribus dicitur: Coeli enarrant gloriam Dei.*† Regnum ergo coelorum est Ecclesia iustorum: quia dum eorum corda in terra nil amant, in coelo habitare iam dicuntur.

gegenwärtige Kirche meist Reich der Himmel genannt wird. Die Versammlung der Gerechten heißt nämlich Reich der Himmel. So spricht ja auch der Herr durch Seinen Propheten: „Der Himmel ist Mein Hochsitz“, und Is 66.
Salomon sagt: „Die Seele des Gerechten ist der Sitz der Weisheit“ [1]. Paulus aber nennt Christus die „Kraft 1 K
und Weisheit Gottes“. Aus 1, 2
all dem können wir mit Sicherheit den Schluß ziehen: wenn Gott die Weisheit, die Seele des Gerechten aber der Sitz der Weisheit ist, und der Himmel der Sitz Gottes genannt wird, so ist der Himmel die Seele des Gerechten.

---

est regnum coelorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo. Et reliqua.

ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt.“ Usf.

Homiliarum in Evv. XXXVIII. PL 76, 1282 ff. Abschnitt 2 3 5–9 12–14 16. — Inhalt: Das Himmelreich ist hier die gegenwärtige Kirche auf Erden (1), die Hochzeit ist zwischen Christus und Seiner Kirche bei der Menschwerdung (2). Wie man die Einladung des Herrn verachtet (3). Gute und Böse in der Kirche (4). Das hochzeitliche Gewand der Liebe (5). Das Gericht (6). Furcht und Vertrauen ist die Haltung, die der Ungewißheit über unsere endgültige Berufung entspricht (7).

[1] Vgl. Weish 7, 27. Wörtlich findet sich die angeführte Stelle nicht in der Schrift.

biunt, per hoc, quod ad superna suspirant, iam in eis Dominus quasi in coelestibus regnat. Dicatur ergo: Simile est regnum coelorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo. Iam intelligit caritas vestra, quis est iste Rex, Regis filii pater? Ille nimirum, cui Psalmista ait: Deus, iudicium tuum Regi da, et iustitiam tuam filio Regis.† Qui fecit nuptias filio suo. Tunc enim Deus Pater Deo Filio suo nuptias fecit, quando hunc in utero Virginis humanae naturae coniunxit, quando Deum ante saecula fieri voluit hominem in fine saeculorum.* Sed quia ex duabus personis fieri solet ista nuptialis coniunctio, absit hoc ab intellectibus nostris, ut personam Dei et hominis Redemptoris nostri Iesu Christi, ex duabus personis credamus unitam.† Ex duabus quippe, atque in duabus hunc naturis existere dicimus; sed ex duabus personis compositum credi, ut nefas, vitamus. Apertius ergo atque securius dici potest, quia in hoc Pater Regi Filio

Daher spricht der Psalmist von den heiligen Predigern: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.“ Das Himmelreich ist also die Gemeinde der Gerechten; denn da ihre Herzen nichts Irdisches begehren, sondern sich nur nach dem Überirdischen sehnen, so herrscht Gott in ihnen wie im Himmel. Ps 18, 2

2. Nun heißt es: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt.“ Eure Liebe sieht schon, wer dieser König ist, der Vater des Königssohnes; nämlich Jener, zu Dem der Psalmist spricht: „Gott, gib Dein Gericht dem Könige, und Deine Gerechtsame dem Königssohne!“ „Der Seinem Sohne Hochzeit hielt.“ Gott der Vater hielt Gott dem Sohne Hochzeit, als Er Ihn im Schoße der Jungfrau mit der menschlichen Natur verband, als Er wollte, daß Christus, Gott vor aller Zeit, Mensch werde in der Zeiten Fülle. Weil aber eine Vermählung stets zwischen zwei Personen zu geschehen pflegt, so dürfen Ps 71, 2

nuptias fecit, quo ei per Incarnationis mysterium sanctam Ecclesiam sociavit. Uterus autem Genitricis Virginis huius sponsi thalamus fuit. Unde et Psalmista dicit: In sole posuit tabernaculum suum, et ipse tamquam sponsus procedens de thalamo suo.

wir keineswegs glauben, als sei die Person des Gottmenschen, unseres Erlösers Jesus Christus, aus zwei Personen geeint. Wir sagen, daß Seine e i n e Person aus und in zwei Naturen bestehe, aber die Lehre, daß in Ihm zwei Personen seien, verwerfen wir als falsch und schändlich.

Wir können dagegen offenbarer und mit größerer Sicherheit sagen, daß der Vater Seinem königlichen Sohne damals Hochzeit hielt, als Er Ihm durch das Geheimnis der Menschwerdung die heilige Kirche vermählte. Der Schoß aber der Jungfrau Mutter war das Brautgemach dieses (göttlichen) Bräutigams. Daher auch spricht der Psalmist: „In der Ps 18,
Sonne hat Er errichtet Sein Zelt und Er schreitet hervor wie ein Bräutigam aus seinem Brautgemach.“ [Wie ein Bräutigam schritt Er aus Seinem Gemach hervor, weil der fleischgewordene Gott, um Sich die Kirche anzuvermählen, aus dem unversehrten Schoß der Jungfrau hervorkam.

Er sandte also Seine Knechte aus, um Freunde zu dieser Hochzeit einzuladen. Er sandte sie einmal und sandte sie noch einmal, weil Er zu Verkündern seiner Menschwerdung zuerst die Propheten, hernach die Apostel machte. Er sandte also Seine Knechte zweimal mit der Einladung, weil Er die Menschwerdung Seines Eingeborenen durch die Propheten vorher verkündete und durch die Apostel als geschehen kundtat...

3. „Jene aber achteten der Einladung nicht und gingen weg; der eine auf sein Landgut, der andere an sein Geschäft.“ Auf sein Landgut gehen bedeutet: sich maßlos auf die irdische Arbeit verlegen; an sein Geschäft gehen aber bedeutet: dem Gewinn aus weltlichem Tun nach-

streben. Denn wer auf irdische Arbeit bedacht und dem weltlichen Tun ergeben ist, der achtet es gering, über das Geheimnis der Menschwerdung des Herrn nachzudenken und danach zu leben, er geht gleichsam auf sein Landgut oder an sein Geschäft und weigert sich so, der Einladung zum königlichen Mahle Folge zu leisten. Und was noch schlimmer ist, oft weisen sie die Gnade des Einladenden nicht nur zurück, sondern verfolgen Ihn sogar... Die Verfolger aber wird der Herr vernichten. Ihre Stadt wird Er im Feuer verbrennen, weil nicht nur ihre Seelen, sondern auch der Leib, in dem sie gewohnt hatten, in der Flamme der ewigen Hölle gestraft werden wird. Es heißt aber, daß Er Seine Heere ausschickte, um die Verfolger zu vernichten, weil alles Gericht an den Menschen durch die Engel ausgeführt wird. Denn was sind die Chöre der Engel anders als die Heere unseres Königs? Darum heißt dieser König der Herr der Heerscharen.

4. Doch wenn Gott auch sieht, wie man Seine Einladung verachtet, so wird die Hochzeit Seines königlichen Sohnes doch nicht der Gäste entbehren. Er schickt zu andern; denn wenn es auch bei einigen Mühe hat, so wird das Wort Gottes doch finden, wo es aufgenommen wird und ruhen kann... „Und Seine Knechte gingen hinaus auf die Straßen und holten alle, die sie fanden, Böse und Gute, und die Hochzeit ward erfüllt mit Gästen." Seht, schon durch die Eigenschaften der Gäste kommt zum Ausdruck, daß durch diese Königshochzeit die gegenwärtige Kirche bezeichnet wird, in der mit den Guten auch Böse zusammenkommen. Verschiedene Kinder sind in ihr gemischt beieinander, weil sie zwar alle zum Glauben gebiert, aber wegen der Sünden nicht alle durch die Lebensänderung zur Freiheit der Gnade führen kann. Solange wir hier leben, müssen wir notwendig den Weg dieser Welt in der Weise gehen, daß Gute und Böse beieinander sind. Am

Ziele aber werden wir gesondert. Die Guten sind nur im Himmel für sich allein, die Bösen nur in der Hölle. . . Ihr Guten müßt also, solange ihr auf dem Wege seid, die Bösen mit Gleichmut ertragen. Denn wer die Bösen nicht erträgt, der beweist eben durch seine Unduldsamkeit, daß er selbst nicht gut ist. . . Und, meine sehr lieben Brüder, ihr müßt wissen, daß noch kein Guter gewesen, den die Schlechtigkeit der Bösen nicht erprobt hätte. . .

Es darf euch aber nicht schrecken, daß in der Kirche viele Böse und wenig Gute sind; denn auch die Arche in den Wogen der Sündflut, die ein Bild dieser Kirche ist, war unten breit und oben enger und verengt sich an der Spitze sogar bis auf eine Elle. Man muß nämlich annehmen, daß unten die Vierfüßer und Kriechtiere, oben aber die Vögel und Menschen gewesen sind. Dort war die Arche breit, wo sie die Tiere umschloß, und dort war sie eng, wo die Menschen waren; denn die heilige Kirche ist, was die leibliche Erscheinung angeht, weit, im Geistigen aber weniger ausgedehnt. Da wo sie nämlich die tierischen Sitten der Menschen erträgt, muß sie ihren Schoß weiten; da aber wo sie die mit geistlicher Einsicht Erfüllten hat, erhebt sie sich zwar zur Höhe, wird aber dabei, weil deren wenige sind, schmaler. Denn „breit ist der Weg, der ins Mt. 7
Verderben führt, und viele sind es, die auf ihm gehen; aber schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und wenige finden ihn.“ In dem Maße aber verengt sich die Arche in der Höhe, bis sie nur noch eine Elle breit ist, weil in der heiligen Kirche die Zahl der Heiligen in dem Maße abnimmt, wie die Heiligkeit wächst. In ihrer höchsten Spitze gelangt sie zu Dem, Der allein als Mensch unter den Menschen, unvergleichlich, als der Heilige geboren wurde.

5. Doch weil ihr durch die Gnade des Herrn schon in das Hochzeitshaus, d. i. die heilige Kirche, eingetreten seid, so sehet, meine Brüder, achtsam darauf, daß der König

bei Seinem Eintritt nichts am Gewande eures Geistes tadeln muß. Denn mit großer Herzensfurcht müssen wir betrachten, was weiter (in dem Gleichnis) berichtet wird: „Es trat aber der König ein, um Sich die Gäste anzusehen, und fand da einen Menschen, der kein hochzeitliches Gewand anhatte.“ Was wird, sehr liebe Brüder, durch das hochzeitliche Gewand ausgedrückt? Wenn wir nun sagen, das hochzeitliche Gewand seien die Taufe und der Glaube, wer konnte dann ohne Taufe und Glauben zu dieser Hochzeit überhaupt erst eintreten? Wer noch nicht glaubt, ist doch von selbst draußen. Was anders müssen wir daher unter dem hochzeitlichen Gewand verstehen als die Liebe? Der nämlich tritt zur Hochzeit ein, aber ohne hochzeitliches Gewand, wer, in der heiligen Kirche stehend, zwar den Glauben hat, aber nicht die Liebe. Und mit Recht wird die Liebe hochzeitliches Gewand genannt, weil unser Schöpfer sie in Sich trug, als Er kam, um Sich der Kirche in heiliger Hochzeit zu verbinden. Denn allein durch die Liebe Gottes ist es geschehen, daß Sein Eingeborener Sich mit den Herzen der erwählten Menschen verbindet. Darum sagt Johannes: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Jo 3, 16
Er Seinen eingeborenen Sohn für uns dahingab.“ Der also aus Liebe zu den Menschen kam, lehrt uns, daß eben diese Liebe das hochzeitliche Gewand sei. Jeder von euch, der in der Kirche stehend an Gott glaubt, ist also schon zur Hochzeit eingetreten; aber er ist ohne hochzeitliches Gewand gekommen, wenn er die Gnade der Liebe nicht bewahrt. Und sicher, Brüder, würde ein zu weltlicher Hochzeit Geladener sein Gewand wechseln und so schon durch die Zier seines Gewandes zeigen, daß er sich mit Bräutigam und Braut freue; er würde sich schämen, unter den Fröhlichen und Feiernden mit schlechten Kleidern zu erscheinen. Wir kommen zu Gottes Hochzeit und verschmähen es, das Gewand unseres Herzens zu wechseln. Wie wollen

wir also diesen geistlichen Festen zuschauen, wenn wir das hochzeitliche Gewand, d. i. die Liebe, die allein uns schön macht, nicht haben?

Seht, der König kommt herein, sieht das Gewand unseres Herzens an und sagt zu dem, den Er nicht mit der Liebe bekleidet findet, erzürnt: „Freund, wie bist du hier hereingekommen ohne hochzeitliches Gewand?“ Es ist sehr zum Verwundern, teuerste Brüder, daß der König diesen Menschen Freund nennt und ihn dennoch verwirft. Es ist, als ob Er deutlich sagen wollte: „Freund, und nicht Freund; Freund durch den Glauben, aber nicht Freund durch die Werke (der Liebe).“ „Und jener verstummte“; denn — man kann es nicht ohne Seufzen sagen — bei jenem letzten strengen Tadel hört alle Entschuldigung auf; weil Der, Welcher äußerlich tadelt, auch im Innern als Zeuge des Gewissens anklagt. — Doch hier muß man wissen, daß, wer das Gewand der Tugend zwar hat, es aber nicht vollkommen hat, beim Eintritt des gütigen Königs nicht die Hoffnung auf Verzeihung aufzugeben braucht. Macht Er uns doch selber Hoffnung durch den Propheten: „Deine Ps 13
Augen haben angesehen meine Unvollkommenheit; und in Deinem Buche sind alle aufgezeichnet.“ Nachdem wir so einiges zum Troste derer gesagt haben, die das Gewand haben, aber schwach sind, wenden wir unsere Worte dem zu, der es überhaupt nicht hat.

6. „Da sprach der König zu den Knechten: Bindet ihn an Händen und Füßen und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“ Denen werden durch das strenge Urteil die Hände und Füße gebunden, die früher nicht durch Besserung des Lebens von den bösen Werken losgebunden werden wollten. Oder man kann es auch so auffassen: Jetzt bindet die Strafe die, welche die Schuld zur Übung der guten Werke fesselte. Denn die Füße, die es unterlassen, den Kranken zu

besuchen, die Hände, die den Bedürftigen nichts geben, sind schon durch ihren Willen zur Übung der guten Werke gefesselt. Die sich also jetzt freiwillig durch das Laster binden, werden dann wider Willen durch die Strafe gebunden.

Passend wird dann gesagt, daß der Mensch ohne hochzeitliches Gewand in die äußerste Finsternis geworfen wird. Die innere Finsternis nennen wir nämlich die Blindheit des Herzens, die äußerste Finsternis aber ist die ewige Nacht der Verdammnis. Beim letzten Gerichte wird der Verdammte nicht in die innere, sondern in die äußerste Finsternis geworfen, weil dort der wider Willen in die Nacht der Verdammnis geworfen wird, der hier freiwillig in die Blindheit des Herzens fiel. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dort sollen jene Zähne knirschen, die sich hier in Eßlust erfreuten; dort müssen die Augen vor Weinen überlaufen, die sich hier in unerlaubter Begierde weideten. Die Glieder, die hier den Lastern dienten, werden dort die Strafe tragen müssen.

7. Nach Ausstoßung des einen, der für die ganze Gemeinde der Bösen steht, wird das allgemeine Urteil angeführt, in dem es heißt: „Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.“ Schrecklich ist es gar sehr, liebste Brüder, was wir da hören. Seht, wir sind schon als Berufene durch die Taufe zur Hochzeit des himmlischen Königs gekommen, wir glauben und bekennen das Geheimnis Seiner Menschwerdung, wir nehmen vom Mahle des göttlichen Wortes, aber am kommenden Gerichtstage wird der König eintreten. Daß wir berufen sind, wissen wir; ob wir erwählt sind, wissen wir nicht. Es ist darum nötig, daß sich ein jeder von uns demütig in dem Maße erniedrigt, als er nicht weiß, ob er erwählt ist. Denn einige beginnen nicht einmal mit dem Guten, einige aber verharren nicht bei dem begonnenen Guten. Ein anderer wandelt offensichtlich sein ganzes Leben in Schlechtigkeit, aber am Ende

des Lebens wird er durch den Jammer ernster Buße von der Bosheit zurückgerufen; ein anderer scheint das Leben eines Auserwählten zu führen, und dennoch gleitet er am Ende des Lebens zu Bösem und Irrtum ab. Der eine beginnt das Gute gut und vollendet es noch besser, der andere verliert sich von frühester Jugend an in bösen Werken und wird in ihnen immer noch schlechter, als er schon ist. In dem Maße sei also jeder sorgsam in Furcht, als er nicht weiß, was noch kommt; denn — oft muß man es sagen und unvergeßlich behalten — „viele sind berufen, wenige aber auserwählt"... Weil also keiner von sich die Gewißheit hat, daß er auserwählt ist, bleibt nichts anderes übrig, als daß alle in Furcht seien wegen ihres Tuns, alle sich einzig im Gedenken an Gottes Barmherzigkeit freuen, keiner sich seiner eigenen Kraft wegen überhebe. Einer ist, Der unser Vertrauen vollkommen macht, Der nämlich, Der Sich herabgelassen, in Sich unsere Natur anzunehmen, Jesus Christus, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten

(241) Homilia sancti Gregorii Papae.	**Homilie des heiligen Papstes Gregor.**
(241) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (4, 46—53). In illo tempore: Erat quidam regulus, cuius filius infirmabatur Capharnaum. Et reliqua.	Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit war ein Königlicher, dessen Sohn zu Kapharnaum krank darniederlag. Usf.

Homiliarum in Evv. XXVIII. PL 76, 1211 ff. — Inhalt: Unvollkommener Glaube des Königlichen (1). Der Herr lehrt, nach dem innern Wert, nicht nach der äußern Ehre zu urteilen (2). Von der Anhänglichkeit an diese Welt (3).

Lectio sancti Evangelii, quam modo, fratres, audistis, expositione non indiget: sed ne hanc taciti praeterisse videamur, exhortando potius quam exponendo, in ea aliquid loquamur. Hoc autem nobis solummodo de expositione video esse requirendum, cur is, qui ad salutem filio petendam venerat, audivit: Nisi signa et prodigia videritis, non creditis? Qui enim salutem filio quaerebat, procul dubio credebat: neque enim ab eo quaereret salutem, quem non crederet Salvatorem.† Quare ergo dicitur: Nisi signa et prodigia videritis, non creditis: qui ante credidit, quam signa videret?* Sed mementote quid petiit; et aperte cognoscetis, quia in fide dubitavit. Poposcit namque ut descenderet, et sanaret filium eius. Corporalem ergo praesentiam Domini quaerebat, qui per spiritum nusquam derat.† Minus itaque in illum credidit, quem non putavit posse salutem dare, nisi praesens esset et corpore. Si enim perfecte credidisset,

Die Lesung aus dem heiligen Evangelium, die ihr, Brüder, soeben vernommen habt, bedarf keiner Auslegung. Damit es aber nicht scheine, als übergingen wir sie mit Stillschweigen, so wollen wir mehr ermahnungs- als erklärungsweise darüber sprechen.

1. Eine Frage finde ich allenfalls, die auslegender Besprechung bedarf, warum nämlich dieser Königliche, der da kam, um für seinen Sohn Gesundheit zu erflehen, hören mußte: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubt ihr nicht.“ Denn da er um Gesundheit für den Sohn bat, hatte er sicher Glauben; und er würde, wenn er nicht Jesus für den Heiland gehalten hätte, auch nicht von Ihm Heilung erbeten haben. Warum spricht nun der Herr dennoch zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubt ihr nicht“, da dieser Königliche doch glaubte, bevor er Zeichen sah? Allein, erinnert euch genau, um was er bat, und ihr werdet

procul dubio sciret quia non esset locus, ubi non esset Deus.* Ex magna ergo parte diffisus est, qui virtutem non dedit maiestati, sed praesentiae corporali.† Salutem itaque filio petiit, et tamen in fide dubitavit: quia eum, ad quem venerat, et potentem ad curandum credidit, et tamen morienti filio esse absentem putavit. Sed Dominus, qui rogatur ut vadat, quia non desit ubi invitatur, indicat: solo iussu salutem reddidit, qui voluntate omnia creavit.

klar erkennen, daß sein Glaube nicht von allem Zweifel frei war. Denn er begehrte, daß der Herr hinabkomme und seinen Sohn heile. Er verlangte also die leibliche Gegenwart des Herrn, Der doch geistig nirgends nicht gegenwärtig ist. Sein Glaube war also noch unvollkommen, weil er meinte, der Heiland könne nur helfen, wenn Er auch leiblich gegenwärtig sei. Wäre sein Glaube vollkommen gewesen, so hätte er ohne Zweifel gewußt, daß es keinen Ort gibt, wo Gott nicht gegenwärtig ist. Er war also zu einem großen Teile noch ungläubig, weil er die Wunderkraft nicht der Allmacht (Gottes in Christus), sondern Seiner leiblichen Gegenwart zuschrieb. Er schwankte also zweifelnd im Glauben, obwohl er um die Heilung seines Sohnes bat. Denn er glaubte zwar an Den, zu Dem er kam, und glaubte auch, daß Dieser die Macht zu heilen habe, und dennoch wähnte er irrend, daß der Herr von seinem sterbenden Sohn entfernt sei. Doch der Herr, gebeten hinabzukommen, zeigt, daß Er dort nicht abwesend sei, wohin er eingeladen wird. Durch ein einziges Befehlswort gewährte Er die Genesung, wie Er auch das All durch Seinen bloßen Willen schuf.

[2. Hierbei müßen wir sorgsam beachten, was wir durch das Zeugnis eines andern Evangelisten erfahren haben, daß nämlich ein Hauptmann zu Jesus kam und bat: „Herr, Mt 8
mein Knecht liegt gelähmt in meinem Hause und hat arge

Schmerzen", und daß der Herr ihm sogleich antwortete: „Ich werde kommen und ihn heilen." Was ist das, daß Mt 8, 7
der Königliche den Herrn bittet, zu seinem Sohne zu kommen, und daß Dieser es ablehnt, leiblich zu kommen; daß anderseits der Herr nicht eingeladen wird, zu dem Knechte des Hauptmannes zu kommen, aber dennoch verspricht, leiblich zu kommen. Er läßt Sich nicht herab, dem Sohne des Königlichen durch Seine leibliche Gegenwart nahe zu sein, aber dem Knechte des Hauptmanns entgegenzugehen, hält Er nicht für entwürdigend. Was anders bedeutet das, als daß der Stolz in uns zum Schweigen gebracht werden soll, in uns, die wir an den Menschen nicht die Natur, durch die sie nach Gottes Ebenbild geschaffen sind, sondern die Ehren und Reichtümer verehren? Während wir das bedenken, was sie nun sind, sehen wir weniger auf das Innere; wenn wir das betrachten, was an ihrem Äußern gering erscheint, unterlassen wir es, das zu sehen, was sie im Innern sind. Unser Erlöser aber, um zu zeigen, daß das in den Augen der Menschen Hohe verächtlich, und das in den Augen der Menschen Verächtliche für Seine Heiligen nicht verächtlich ist, wollte nicht zu dem Sohne des Königlichen gehen, war aber bereit, zum Knechte des Hauptmannes zu kommen. Dadurch wird unser Stolz getadelt, der wegen des Urteils der Menschen den wahren Wert eines Menschen nicht zu beurteilen weiß. Wie wir schon sagten, bedenkt er einzig, was um den Menschen herum ist, und sieht nicht seine Natur, erkennt nicht die Ehre Gottes in den Menschen an. Seht, der Sohn Gottes will nicht zu dem Sohne des Königlichen gehen, und dennoch ist Er bereit, zur Heilung des Knechtes zu kommen. Wenn uns der Knecht irgend eines Menschen bäte, zu ihm zu kommen, so würde uns unser Stolz sicher in stillen Gedanken sogleich antworten: Geh nicht, denn du vergibst dir etwas dabei, deine Ehre wird verächtlich, der

Ort macht dich gemein. Seht, aus dem Himmel kommt Der, Der es nicht für entwürdigend hält, auf Erden zu einem Knechte zu gehen; und wir, die wir doch von dieser Erde sind, wollen uns hier nicht einmal verdemütigen. Was aber kann bei Gott gemeiner und verächtlicher sein, als die Ehre in den Augen der Menschen zu wahren, aber dabei die Augen des innern Zeugen nicht zu fürchten? Darum auch sagt der Herr im heiligen Evangelium zu den Pharisäern: „Ihr zwar haltet euch gerecht in den Lk 16
Augen der Menschen, Gott aber kennt eure Herzen; denn was hoch ist in den Augen der Menschen, ist verächtlich bei Gott.“ Merkt es euch, Brüder, merkt es euch, was da gesagt wird. Wenn nämlich das, was in den Augen der Menschen hoch ist, verächtlich ist bei Gott, dann wird das Denken unseres Herzens bei Gott um so geringer bewertet, je höher es in den Augen der Menschen ist, und die Demut unseres Herzens ist bei Gott um so viel wertvoller, je verächtlicher sie den Menschen erscheint.

3. Denken wir also gering von uns, wenn wir etwa Gutes getan haben; kein Werk mache uns aufgeblasen, weder Überfluß an Gütern, noch Ruhm mache uns überheblich. Wenn wir uns wegen irgendwelcher uns zufließender Güter innerlich aufblähen, sind wir verachtet vor Gott. Hingegen sagt der Psalmist von den Demütigen: „Der Herr behütet die Kleinen.“ Er nennt so die De- Ps 11
mütigen; nachdem er diesen Satz ausgesprochen, gibt er einen Rat dazu. Denn gleichsam als fragten wir, was er selbst in diesem Punkte tue, fügt er hinzu: „Ich demütigte mich, und Er hat mich befreit.“ Das also bedenket, Brüder, erwägt es mit ganzer Aufmerksamkeit. Wollet nicht an euern Nächsten die Güter dieser Welt verehren. Das verehret Gottes wegen an den Menschen, daß sie nach dem Bilde Gottes geschaffen sind. Diese Haltung könnt ihr euern Nächsten gegenüber in Wahrheit bewahren, wenn ihr euch vorher

nicht in euerm Herzen überhebt. Denn wer sich noch der vergänglichen Dinge wegen überhebt, kann in seinem Nächsten nicht das verehren, was unvergänglich ist. Wollet also bei euch nicht bedenken, was ihr habt, sondern was ihr seid. Seht, die Welt, die man liebt, flieht dahin. . . Schon verwelkt sie in sich selbst, soll sie da noch in unsern Herzen blühen? Überall Tod, überall Trauer, überall Verwüstung, von allen Seiten her werden wir bedrängt und mit Bitternis erfüllt, und dennoch lieben wir mit dem blinden Sinn fleischlicher Begierde sogar der Welt Bitterkeiten; wir folgen der entfliehenden, klammern uns an die stürzende Welt. Und da wir die Fallende nicht zurückhalten können, stürzen wir mit ihr, die wir beim Falle halten. Früher hielt uns die Welt mit ihrer Ergötzlichkeit an sich fest; nun ist sie so von großer Plage erfüllt, daß sie uns selbst auf Gott verweist. Bedenket also, wie nichtig das ist, was mit der Zeit dahineilt. Das Ende der zeitlichen Dinge zeigt uns, wie nichtig alles ist, was vergehen konnte... Das also, sehr liebe Brüder, bedenket in aller Sorgsamkeit und festigt euer Herz in der Liebe zum Ewigen, damit ihr, das Erstreben irdischer Gipfel verachtend, zu der Herrlichkeit gelanget, die ihr im Glauben schon ergriffen habt durch Jesus Christus, unsern Herrn, Der lebt und als König herrscht, Gott mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

(242) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

1. Der Apostel Petrus fragt, wie oft er dem gegen ihn sündigenden Bruder verzeihen müsse, und mit der Frage

---

(242) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (18, 23

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In je-

spricht er gleich sein Urteil aus: „wohl bis siebenmal?“ Ihm antwortete Jesus: „Nicht bis siebenmal, sondern siebenzig mal sieben“, d. h. vierhundertneunzig mal; noch öfter muß man dem sündigenden Bruder am Tage vergeben, als dieser sündigen kann. „Denn das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte.“]

Familiare est Syris, et maxime Palaestinis, ad omnem sermonem suum parabolas iungere: ut, quod per simplex praeceptum teneri ab auditoribus non potest, per similitudinem exemplaque teneatur. Praecepit itaque Dominus Petro sub comparatione regis et domini et servi, qui debitor decem millium talentorum a domino rogans veniam impetraverat, ut ipse quoque dimittat conservis suis minora peccantibus.† Si enim ille rex et dominus servo debitori decem millia ta-

Die Syrer und besonders die Palästinenser pflegen alle ihre Reden mit Gleichnissen zu begleiten, damit das, was die Zuhörer auf Grund einer einfachen Vorschrift nicht halten würden, durch Gleichnisse und Bilder um so leichter festgehalten werde. In solcher Weise befahl nun der Herr dem Petrus durch das Gleichnis von einem Könige und Herrn und einem Knechte, der seinem Herrn zehntausend Talente schuldete, aber, weil er um Nachsicht bat, Schulder-

---

ad 35). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis parabolam hanc: Assimilatum est regnum coelorum homini regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis. Et reliqua.

ner Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichnis: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte.“ Usf.

Commentariorum in Ev. Matthaei l. III in c. XVIII. PL 26, 132 f. — Inhalt: Stete Bereitschaft zur Aussöhnung mit dem fehlenden Bruder ist die Vorbedingung für die Erlangung der Verzeihung Gottes (1). Die Aussöhnung muß von Herzen kommen (2).

lentorum tam facile dimisit: quanto magis servi conservis suis debent minora dimittere?* Quod ut manifestius fiat, dicamus sub exemplo. Si quis nostrum commiserit adulterium, homicidium, sacrilegium, maiora crimina decem millium talentorum rogantibus dimittuntur, si et ipsi dimittant minora peccantibus.† Sin autem ob factam contumeliam simus implacabiles, et propter amarum verbum perpetes habeamus discordias; nonne nobis videmur recte redigendi in carcerem, et sub exemplo operis nostri hoc agere, ut maiorum nobis delictorum venia non relaxetur?*† Sic et Pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Formidolosa sententia, si iuxta nostram mentem sententia Dei flectitur atque mutatur; si parva fratribus non dimittimus, magna nobis a Deo non dimittentur. Et quia potest unusquisque dicere: Nihil habeo contra eum, ipse novit, habet Deum iudicem; non mihi curae est quid velit

laß erlangt hatte, daß auch er seinen minder schwer fehlenden Mitknechten vergeben müsse. Denn wenn dieser König und Herr dem schuldenden Knechte so leicht zehntausend Talente erließ, um wie viel mehr müssen da Knechte ihren Mitknechten die kleineren Schulden erlassen? Damit dies noch deutlicher werde, wollen wir es in einem Beispiel ausführen: Wenn welche von uns einen Ehebruch, einen Mord, einen Gottesraub begangen hätten, so würden ihnen diese Verbrechen, die größer sind als zehntausend Talente, auf ihre Bitten hin verziehen werden, wofern auch sie ihren Schuldnern ihre kleineren Vergehen nachließen. Wären wir aber ob erlittener Unbill unversöhnlich und bewahrten wir wegen eines bittern Wortes stete Zwietracht, — verdienten wir da nicht mit allem Recht, daß wir in den Kerker geworfen würden und daß uns, unserem eigenen Handeln entsprechend, auch der Nachlaß unserer größeren Schuld nicht gewährt würde?

agere, ego ignovi ei: confirmat sententiam suam, et omnem simulationem fictae pacis evertit, dicens: Si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris.

2. „So wird auch Mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, einander von Herzen verzeiht." Welch ein furchtbares Urteil, daß Gottes Urteilsspruch über uns nach unserer Gesinnung sich richtet und ändert; wenn wir den Brüdern das Geringe nicht verzeihen, werden auch uns von Gott nicht die größeren Verschuldungen nachgelassen! Und weil ein jeder sagen kann: Ich habe nichts gegen ihn, er weiß es, er hat Gott zum Richter, ich bekümmere mich nicht darum, was er tun will; ich habe ihm verziehen — darum bekräftigt der Herr Seinen Ausspruch und macht alle bloß erheuchelte Aussöhnung nichtig, indem Er spricht: „wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen verzeiht."

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

(243) Homilia sancti Hilarii Episcopi.

Frequenter Pharisaei commoventur, et occasionem insimulandi eum habere ex

Homilie des heiligen Bischofs Hilarius.

Oft werden die Pharisäer aufgebracht und doch gibt ihnen Vergangenes keinen

---

(243) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (22, 15 ad 21). In illo tempore: Abeuntes Pharisaei, consilium inierunt, ut caperent Iesum in sermone. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Usf.

Commentarii in Matthaeum c. XXIII. PL 9, 1044 f. Abschnitt 1—2. — Inhalt: Die Frage der Pharisäer (1) und ihre weise Lösung durch Christus (2).

praeteritis non possunt. Cadere enim vitium in gesta eius et dicta non poterat: sed de malitiae affectu, in omnem se inquisitionem reperiundae accusationis extendunt. Namque a saeculi vitiis atque a superstitionibus humanarum religionum, universos ad spem regni coelestis vocabat.† Igitur, an violaret saeculi potestatem, de propositae interrogationis conditione pertentant; an videlicet reddi tributum Caesari oporteret.* Qui interna cognitionum secreta cognoscens (Deus enim nihil eorum, quae intra hominem sunt absconsa, non speculatur), afferri sibi denarium iussit, et quaesivit cuius et inscriptio esset et forma.† Pharisaei responderunt: Caesaris eam esse. Quibus ait: Caesari redhibenda esse quae Caesaris sunt, Deo autem reddenda esse quae Dei sunt. O plenam miraculi responsionem, et perfectam dicti coelestis absolutionem! Ita omnia inter contemptum saeculi, et contumeliam laedendi Caesaris temperavit, ut curis omnibus

Vorwand, Jesus zu verdächtigen. Denn es konnte kein Tadel auf Seine Taten und Worte fallen. Aber in bösartiger Gesinnung verlegen sie sich in aller erdenklichen Weise darauf, einen Anklagegrund zu finden. Da Er nun alle Menschen von den Lastern der Welt und dem Aberglauben der menschlichen Religionen zur Hoffnung des himmlischen Reiches berief, versuchten sie Ihn durch die Art der vorgelegten Frage, ob Er nicht vielleicht die weltliche Gewalt verletze, durch die Frage nämlich, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Zins zu zahlen. Christus nun, Der die innern geheimen Gedanken kannte, — denn Gott durchschaut alles, was im Innern des Menschen verborgen ist —, ließ Sich einen Denar reichen und fragte, wessen die Umschrift und das Bild seien. Die Pharisäer antworteten: „des Kaisers". Da sprach Er zu ihnen, man müsse dem Kaiser geben, was des Kaisers sei, und Gott, was Gottes sei.

et officiis humanis devotas Deo mentes absolveret, cum Caesari quae eius essent reddenda decernit.* Si enim nihil eius penes nos resederit, conditione reddendi ei quae sua sunt non tenebimur.† Porro autem si rebus illius incubamus, si iure potestatis eius utimur, et nos tamquam mercenarios alieni patrimonii procurationi subiicimus; extra querelam iniuriae est, Caesari redhiberi quod Caesaris est; Deo autem quae eius sunt propria, reddere nos oportere, corpus, animam, voluntatem. Ab eo enim haec profecta atque aucta retinemus: proinde condignum est, ut ei se totum reddant, cui debere se recolunt et originem et profectum.

O Antwort, voll des Wunders, o vollkommen erschöpfender himmlischer Ausspruch! So hat Er alles zwischen der Verachtung der Welt und einer verletzenden Kränkung des Kaisers geordnet, daß Er die gottergebenen Herzen aller menschlichen Sorgen und Pflichten enthob, indem Er entschied, daß man, was des Kaisers sei, auch dem Kaiser geben solle. Denn wenn nichts mehr von dem, was ihm gehört, in unserem Besitze bleibt, so werden wir an die Bedingung, ihm zu geben, was sein ist, nicht gebunden sein. Geben wir uns aber mit dem ab, was sein ist, machen wir von dem Rechte seiner Macht Gebrauch und unterwerfen wir uns gleichsam als Mietlinge der Besorgung fremden Gutes, dann dürfen wir uns nicht über Unrecht beklagen, wenn wir dem Kaiser geben müssen, was des Kaisers ist.

Gott aber müssen wir geben, was sein Eigen ist: Leib, Seele und Willen. Denn von Ihm sind diese Gaben, die wir besitzen, ausgegangen und vermehrt worden. Darum ist es billig, daß diejenigen sich Ihm ganz wiederschenken, von Dem sie wissen, daß sie Ihm Ursprung und Fortschritt zu verdanken haben.

Dreiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

(244) Ex Tractatu sancti Augustini Episcopi super Psalmos.

Multiplicata est misericordia tua, Deus, ut non solum hominibus, sed et iumentis detur, quae datur hominibus, ista carnalis et temporalis salus. Ergo homines non habent aliquid apud Deum exceptum, quod iumenta non mereantur, et quo iumenta non perveniant? Habent plane. Hortamur illos, ut filii sint hominum, qui sub tegumine alarum eius sperent et misericordiam illam desiderent, quae in coelo est, et quae annuntiata est per nubes. Sed si non possunt adhuc, interim vel temporalia bona non desiderent, nisi ab uno Deo; sic et in veteri Testamento serviant, ut ad novum perveniant. Nam et populus ille terrena bona desideravit, et regnum Ierusalem, subiectionem inimi-

Aus der Abhandlung des heiligen Bischofs Augustinus über die Psalmen.

1. Groß ist Deine Barmherzigkeit, Gott, daß nicht nur den Menschen, sondern auch den Tieren gegeben wird, was den Menschen zuteil wird, nämlich leibliche und zeitliche Gesundheit. Haben darum die Menschen bei Gott nichts für sich allein, was die Tiere nicht bekommen und wohin sie nicht gelangen? Sicherlich haben sie so etwas. Wir mahnen sie, solche „Menschenkinder“ zu sein, die „unter dem Schatten Seiner Flügel hoffen“ und nach jener Barmherzigkeit verlangen, die im Himmel ist und durch die Wolken verkündet wird. Aber wenn sie das noch nicht können, sollen sie wenigstens die zeitlichen Güter nur von dem einen Gott ersehnen: sie sollen im Alten Bunde

Ps 35, 7

Ps 35, 8

---

(244) Nur im BrR. Enarratio in Ps XXXV. PL 36, 349 ff. Abschnitt 11—13. — Inhalt: Wie man nach irdischen Gütern streben darf (1). Der wahre Lohn unseres Lebens ist uns im Himmel hinterlegt (2).

corum suorum, abundantiam fructuum, salutem propriam, salutem filiorum suorum. Talia desiderabant, et talia accipiebant, sub Lege custodiebantur. * Desiderabant a Deo bona, quae dat et iumentis, quia nondum ad illos venerat Filius hominis, ut essent filii hominum: tamen iam habebant nubes annuntiantes Filium hominis. Venerunt ad illos prophetae, annuntiaverunt Christum: et erant ibi quidam qui intelligebant et spem futuram habebant, ut acciperent misericordiam, quae in coelo est. Erant ibi qui nonnisi carnalia desiderarent et terrenam ac temporalem felicitatem. Ipsis labebantur pedes ad facienda vel adoranda idola. Quando enim illos admonebat, et flagellabat in his omnibus quibus delectabantur, et auferebat ea, patiebantur famem, bella, pestilentias, morso dienen, daß sie zum Neuen Bunde gelangen. Denn auch jenes Volk hatte Sehnsucht nach irdischen Gütern und nach dem Reich Jerusalem, nach der Unterwerfung seiner Feinde, nach Erntesegen, nach Gesundheit für sich und seine Kinder. Solches ersehnten sie, solches erhielten sie, und sie blieben dabei unter dem Gesetze. Sie ersehnten von Gott Güter, welche Er auch den Tieren gibt, denn noch war der Menschensohn nicht zu ihnen gekommen, damit sie „Menschenkinder“ [1] sein könnten. Aber sie hatten schon die Wolken, welche Ps 8. den Menschensohn ankündigten. Es kamen zu ihnen die Propheten und verkündeten Christus. Es waren einige, die Einsicht hatten und sich der kommenden Hoffnung hingaben, nur jene Barmherzigkeit zu empfangen, die im Himmel ist. Und andere

[1] „Menschenkinder“, d. h. solche, „die im Schatten seiner Flügel hoffen“. Dadurch, daß der Logos „Menschensohn“ wurde, konnten wir „Menschenkinder“ werden, die das rechte Verhältnis zu den zeitlichen Gütern haben. Die Juden hatten dies rechte Verhältnis oft nicht, weil der „Menschensohn“ ihnen nur verkündet, nicht erschienen war.

bos, et convertebantur ad idola. Talia bona, quae pro magno a Deo desiderare debebant, ab idolis desiderabant, et dimmittebant Deum. Attendebant enim ipsa bona, quae quaerebant, abundare impiis et sceleratis, et putabant se frusta Deum colere; quia non dabat mercedem terrenam.* O homo, operarius es Dei; postea est tempus mercedem accipiendi: quid iam flagitas mercedem ante quam opereris? Si venerit operarius ad domum tuam, numquid dabis mercedem ante, nisi perfecerit opera sua? Nam perversum eum existimabis, si dixerit: Prius accipiam mercedem, et tunc operabor. Irasceris. Quare irasceris? Quia non habuit fidem homini mendaci. Quomodo Deus non irascetur, cum tu fidem non habeas ipsi Veritati? Quod tibi promisit, daturus est: non fallit, quia Veritas est qui promisit. Sed times, ne forte non habeat quod det? Omnipotens est. Noli timere, ne non sit qui det; immortalis est. Non timeas, ne succegab es, die nur Leibliches ersehnten und irdische und vergängliche Habe. Deren Füße wankten: sie machten Götzenbilder und beteten sie an. Wenn der Herr sie nämlich ermahnte und sie schlug an all dem, woran sie Freude hatten, und es wegnahm, dann litten sie Hunger, Krieg, Seuchen und Krankheiten und wandten sich zu den Götzen. Solche Güter, die sie für etwas Großes von Gott (als Lohn) erflehen sollten, ersehnten sie von den Götzen und gaben Gott auf. Sie bemerkten eben, daß die Gottlosen und Verbrecher an den Gütern Überfluß hatten, die sie ersehnten, und glaubten, sie selbst verehrten (den wahren) Gott vergebens, weil er nicht zeitlichen Lohn gab.

2. O Mensch! du bist ein Arbeiter Gottes; hernach ist die Zeit, den Lohn zu empfangen. Was forderst du jetzt schon den Lohn, bevor du arbeitest? Wenn der Arbeiter zu deinem Hause kommt, gibst du (ihm) dann etwa den Lohn, bevor er seine Arbeit fertig gemacht hat? Du wür-

datur ei; perpetuus est: securus esto. Si vis in te praesumere tota die operarium tuum, crede et tu Deo tota vita tua; quia vita tua momentum temporis est apud Deum.

dest ihn für einen verdorbenen Menschen halten, wenn er sagte: Erst will ich den Lohn empfangen, und dann werde ich arbeiten. Du zürnst. Warum zürnst du? Weil der Arbeiter kein Vertrauen zu einem lügnerischen Menschen hatte. Wie soll da Gott nicht zornig werden, wenn du nicht einmal der Wahrheit Selbst traust? Was Sie dir versprach, wird Sie geben, Sie täuscht nicht, denn die Wahrheit Selbst ist es, Die das Versprechen gibt. Aber du fürchtest, Gott möge etwa nichts haben, wovon Er gebe? Er ist allmächtig. Fürchte auch nicht, daß Er einmal nicht mehr sei, um zu geben: Er ist unsterblich. Fürchte nicht, ein anderer möge an Seine Stelle treten: Er ist ewig. Sei unbesorgt. Wenn du willst, daß dein Arbeiter den ganzen Tag auf dich zu vertrauen wagt, vertraue auch du Gott dein ganzes Leben lang; denn dein Leben ist bei Gott nur ein Augenblick der Zeit.

(245) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Octavum signum est, in quo princeps suscitari postu-

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

Das achte Wunder wäre geschehen, als der Vorsteher

---

(245) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (9, 18 ad 26). In illo tempore: Loquente Iesu ad turbas, ecce, princeps unus accessit, et adorabat eum, dicens: Domine, filia mea modo defuncta est. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, siehe, da trat ein Vorsteher herzu, betete ihn an und sprach: „Herr, meine Tochter ist soeben gestorben." Usf.

Commentariorum in Ev. Matthaei l. I, c. IX. PL 26, 58 f. — Inhalt: Die blutflüssige Frau ist ein Vorbild des Heidentums;

lat filiam suam, nolens de mysterio verae circumcisionis excludi; sed subintrat mulier sanguine fluens, et octavo sanatur loco: ut principis filia, de hoc exclusa numero, veniat ad nonum, iuxta illud, quod in Psalmis dicitur: Aethiopia praeveniet manus eius Deo; et: Cum intraverit plenitudo Gentium, tunc omnis Israël salvus fiet.*† Et ecce mulier, quae sanguinis fluxum patiebatur duodecim annis, accessit retro, et tetigit fimbriam vestimenti eius. In Evangelio secundum Lucam scribitur, quod principis filia duodecim annos haberet aetatis. Nota ergo, quod eo tempore haec mulier, id est Gentium populus coeperit aegrotare, quo genus Iudaeorum crediderat. Nisi enim ex comparatione virtutum, vitium non ostenditur.*† Haec autem mulier sanguine fluens, non in domo, non in urbe accedit ad Dominum,

der Synagoge um die Auferweckung seiner Tochter bittet, weil er von dem Geheimnisse der wahren Beschneidung nicht ausgeschlossen sein wollte. Aber da kommt das blutflüssige Weib dazwischen, und an ihr wird das achte Heilungswunder gewirkt, so daß die Tochter des Vorstehers, von dieser (heiligen) Zahl ausgeschlossen, nun an neunter Stelle kommt, nach dem Wort der Psalmen: „Äthiopien wird zuerst seine Hand zum Herrn erheben" und: „Wenn die Fülle der Heiden (in die Kirche) eingegangen sein wird, alsdann wird auch ganz Israel gerettet werden.

Ps 67, 32

Röm 11, 25 f.

„Und siehe, ein Weib, welches seit zwölf Jahren am Blutflusse litt, trat von hinten herzu und berührte den Saum Seines Gewandes." Im Evangelium nach Lukas steht geschrieben, daß die Tochter des Vorstehers zwölf Jahre

Lk 8, 42

sie wird früher geheilt (1) als die Tochter des Synagogenvorstehers; sie ist ein Bild des Judentumes, welches erst dann das Heil erlangen wird, wenn alle Heiden bekehrt sind und es selbst seine Hände von der Blutschuld an Christus reinigen läßt (2).

quia iuxta legem urbibus excludebatur, sed in itinere ambulante Domino; ut, dum pergit ad aliam, alia curaretur. Unde dicunt et Apostoli: Vobis quidem oportebat praedicari verbum Dei: sed quoniam vos iudicastis indignos salute, transgredimur ad Gentes.*]† Dicebat enim intra se: Si tetigero tantum vestimentum eius, salva ero. Iuxta legem, qui mulierem menstruatam aut fluentem sanguine tetigerit, immundus est: ista ideo tangit Dominum, ut sanguinis vitio etiam ipsa curaretur. Confide filia, fides tua te salvam fecit. Ideo filia, quia fides tua te salvam fecit. Nec dixit: Fides tua te salvam factura est: sed salvam te fecit; in eo enim quod credidisti, iam salva facta es.†]

alt war. Bemerke hier, daß zu eben dieser Zeit, in der das jüdische Volk gläubig ward, dieses Weib, d. h. das Volk der Heiden, zu kränkeln anfing. Nur im Vergleich mit den Tugenden wird das Laster offenbar. Dieses blutflüssige Weib naht sich dem Herrn, aber nicht in einem Hause, nicht in einer Stadt, weil sie nach dem Gesetze[1] aus den Städten ausgeschlossen war, sondern als Er sich auf dem Wege befand; so wird es auf dem Wege, den der Herr angetreten, um eine andere zu heilen, der Heilung teilhaftig. Daher sagen auch die Apostel (zu den Juden): „Euch mußte zuerst das Wort Gottes verkündigt werden, weil ihr (es aber von euch stoßet und) euch des ewigen Heiles für unwert erachtet, wenden wir uns zu den Heiden.“*] „Das Weib aber sprach bei sich: Wenn ich nur den Saum Seines Gewandes berühre, werde ich gesund sein.“ Nach dem Gesetze[2] ist der, welcher ein am Monatswechsel oder am Blutflusse leidendes Weib berührt, unrein. Diese Frau also berührt den Herrn, um von dem Blutflusse selbst geheilt zu werden. „Habe Vertrauen, Tochter, dein Glaube hat dich geheilt.“ Deshalb (bist du

A
18.

[1] Lev 15, 19—30. [2] Lev 25.

mir) Tochter, weil dein Glaube dich gesund gemacht hat. Er sagte nicht: Dein Glaube wird dich gesund machen, sondern: hat dich gesund gemacht. In dem nämlich, daß du geglaubt hast, bist du schon gesund geworden.

[2. „Und als Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Flötenspieler sah und die lärmende Menge, sprach Er.." Bis heute liegt das Mädchen tot im Hause des Vorstehers, und die als seine Lehrer erscheinen, sind Flötenspieler, die ein Trauerlied singen. Und die Schar der Juden ist keine Schar von Glaubenden, sondern eine Schar von Lärmenden.

„Geht weg, das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten Ihn." Doch für Gott lebt alles. „Und als die Schar hinausgetrieben war, trat Er ein." Denn die waren nicht würdig, das Mysterium der Auferstehenden zu sehen, die den Auferweckenden mit unwürdiger Schmähung verlachten.

„Und Er nahm das Mädchen bei der Hand. Und das Mädchen stand auf." Bevor nicht die bluterfüllten Hände der Juden gereinigt sind, wird ihre tote Synagoge nicht auferstehen.

Die Lesungen der in dieser Zeit nachzuholenden Sonntage nach Erscheinung des Herrn siehe in der ersten Abteilung **(60) (62) (64) (66)**, S. 235 ff.

Vierundzwanzigster und letzter Sonntag nach Pfingsten

(246) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

„Wenn ihr den Greuel der Verwüstung, welcher vom Propheten Daniel geweissagt wurde, am heiligen Orte stehen sehet, — wer dies liest, der verstehe es wohl"]

(246) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (24, 15 ad 35). In illo tempore: Dixit

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu Sei-

Quando ad intelligentiam provocamur, mysticum monstratur esse quod dictum est. Legimus autem in Daniele hoc modo: Et in dimidio hebdomadis auferetur sacrificium et libamina; et in templo abominatio desolationum erit, usque ad consummationem temporis, et consummatio dabitur super solitudinem.† De hoc et Apostolus loquitur, quod homo iniquitatis et adversarius elevandus sit contra omne quod dicitur Deus et colitur; ita ut audeat stare in templo Dei, et ostendere quod ipse sit Deus; cujus adventus, secundum operationem satanae, destruat eos, et ad Dei solitudinem redigat, qui se susceperint*† Potest autem simpliciter aut de Antichristo accipi, aut de imagine Caesaris, quam Pilatus po-

Wenn wir in der Heiligen Schrift aufgefordert werden, etwas richtig zu verstehen, so ist das ein Wink, daß etwas Geheimnisvolles gesagt wird. Wir lesen aber im Propheten Daniel die Worte: „In Dn 9
der Mitte der Woche wird Schlacht- und Speiseopfer aufhören; im Tempel wird der Greuel der Verwüstungen sein bis zur Vollendung der Zeit, und die Vollendung wird über die Verödung hereinbrechen.“ Hierüber spricht auch der Apostel: „Der Sohn 2 Th
der Sünde und der Widersacher wird sich erheben 2,
wider alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, so daß er es wagt, im Tempel zu stehen und sich als Gott auszugeben.“ Dessen Ankunft wird gemäß der Wirksamkeit des Satans die vernichten und in die Gottverlas- 2 Th 2,

---

Iesus discipulis suis: Cum videritis abominationem desolationis, quae dicta est a Daniele Propheta, stantem in loco sancto: qui legit, intelligat. Et reliqua.

nen Jüngern: „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung, welcher vom Propheten Daniel geweissagt wurde, am heiligen Orte stehen sehet; — wer dies liest, der verstehe es wohl.“ Usf,

Commentariorum in Ev. Matthaei l. IV, c. XXIV. PL 26. 177 ff. — Inhalt: Exegetische Erklärung des Evangeliums.

suit in templo, aut de Hadriani equestri statua, quae in ipso sancto sanctorum loco usque in praesentem diem stetit. Abominatio quoque secundum veterem Scripturam idolum nuncupatur: et idcirco additur, desolationis, quod in desolato templo atque destructo idolum positum sit.*†. Abominatio desolationis intelligi potest et omne dogma perversum; quod cum viderimus stare in loco sancto, hoc est, in Ecclesia, et se ostendere Deum, debemus fugere de Judaea ad montes, hoc est, dimissa occidente littera et Judaica pravitate, appropinquare montibus aeternis, de quibus illuminat mirabiliter Deus, et esse in tecto, et in domate, quo non possint ignita diaboli iacula pervenire; nec descendere et tollere aliquid de domo conversationis pristinae, nec quaerere quae retrorsum sunt: sed magis serere in agro spiritualium Scripturarum, ut fructus capiamus ex eo: nec tollere alteram tunicam, quam Apostoli habere prohibentur.

senheit stürzen, die ihn aufgenommen haben. Man kann diese Stelle aber auch einfach von dem Antichrist verstehen oder von dem Bilde des Kaisers, welches Pilatus im Tempel aufstellen ließ, oder von der Reiterstatue des Hadrian, die heute noch am Orte des Allerheiligsten steht. Greuel heißt ja auch in der Sprache der Heiligen Schrift des Alten Bundes ein Götzenbild; Greuel der Verwüstung heißt es dann, weil das Götzenbild in dem verödeten und zerstörten Tempel aufgestellt wurde.

„Greuel der Verwüstung", darunter kann auch jede verwerfliche Lehre verstanden werden; wenn wir eine solche am heiligen Orte, d. h. in der Kirche, stehen und sich als göttliche Offenbarung geltend machen sehen, dann müßten wir aus Judäa auf die Berge flüchten, d. h. wir müssen den Buchstaben, der da tötet, verlassen und alle jüdische Verkehrtheit, und uns den ewigen Bergen nahen, von denen der Herr mit wunderbarem Licht erleuchtet. Wir

Ps 75, 5

müßten auf Dach und Söller bleiben, wohin die glühenden Pfeile des Teufels nicht gelangen können. Wir dürften nicht herabsteigen, um etwas aus dem Hause unseres früheren Aufenthaltes zu holen; nicht nach dem suchen, was hinter Phil uns liegt, sondern vielmehr säen auf dem Acker der geistlichen Schriften, damit wir Früchte von ihm ernten; wir dürften in solchem Falle nicht nach einem zweiten Rocke greifen; einen solchen zu haben, war ja den Aposteln verboten.

[„Wehe aber den Schwangern und Stillenden in jenen Tagen." Wehe jenen Seelen, die ihre Frucht noch nicht zur Mannesvollkommenheit brachten, sondern die Anfänge des Glaubens erst so haben, daß diese der Ernährung durch Lehrer noch bedürfen...

„Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate sei." Wenn wir es von der Einnahme Jerusalems durch Titus und Vespasian verstehen, so sollen sie beten, daß ihre Flucht nicht im Winter oder am Sabbate zu geschehen brauche. Denn in dem einen Falle hindert die grimme Kälte daran, in die Einöde zu gehen oder sich auf Bergen und in Wüsten verborgen zu halten; im andern Falle ist es entweder eine Gesetzesübertretung, dann nämlich, wenn sie die Flucht ergreifen wollen, oder sicherer Tod, wenn sie bleiben. Faßt man aber die Stelle von der Vollendung der Welt auf, dann befiehlt sie, daß unser Glaube und die Christusliebe nicht kalt und wir nicht — gleichsam einen Sabbat haltend — lässig im Dienste Gottes und schlaff im Tugendwirken werden.

„Denn es werden falsche Christus aufstehen..." Dreifach ist, wie ich schon sagte, diese Stelle aufzufassen: entweder von der Zeit der Belagerung durch die Römer, zu welcher Zeit viele Fürsten sich Christus nannten, oder von der Vollendung der Welt, oder von dem Kampfe der Häretiker gegen die Kirche und von jenen Antichristus', die mit falscher Lehre gegen Christus kämpfen.

Wenn einer euch sagt, Christus weile in der Wüste der Heidenvölker oder in den Gemächern der Irrlehrer, die euch Geheimnisse Gottes verheißen, gehet nicht hinaus, glaubet nicht; und wenn einer — in Zeiten der Verfolgung und Angst finden Propheten ja immer Gelegenheit, zu täuschen — sich als Christus ausgibt, wollet ihm nicht sofort Glauben schenken.

„Denn wie der Blitz vom Aufgange ausgeht und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein." Gehet nicht hinaus, glaubet nicht, daß der Menschensohn in der Wüste der Heiden oder in den Gemächern der Irrlehrer sei, sondern daß vom Aufgange bis zum Niedergange der Glaube an Ihn in den katholischen Kirchen leuchtet. Auch das ist zu bemerken, daß die zweite Ankunft des Erlösers nicht wie die erste in Niedrigkeit, sondern in Herrlichkeit sich zeigen wird. Es ist also töricht, Den an geringem und verborgenem Orte zu suchen, Der das Licht der ganzen Welt sein soll.

„Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich auch die Adler." Durch dieses Beispiel aus der Natur, das wir täglich mit Augen sehen, werden wir über Christi Geheimnis unterwiesen. Die Adler und Geier sollen sogar über Meere hinweg ein Aas riechen und sich versammeln, um es zu verzehren. Wenn also die unvernünftigen Vögel auf Grund ihrer natürlichen Sinneskräfte merken, wo ein kleines Aas liegt, obgleich sie durch so weite Landräume und so viele Meeresfluten davon getrennt sind, um wie viel mehr müssen da wir und die ganze Menge der Gläubigen zu Dem eilen, Der wie ein Blitz ausgeht vom Ausgange und sichtbar ist bis zum Untergange...

Sonne und Mond werden verfinstert werden und ihren Schein nicht mehr geben, und die übrigen Gestirne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden

erschüttert werden, nicht dadurch, daß sich ihr Licht vermindert, sondern weil, verglichen mit dem wahren Lichte, dem Blick alles finster erscheint. Wenn also diese Sonne, die nun über die ganze Erde erstrahlt, und der Mond, welcher das zweite Licht ist, und die Sterne, welche zu unserem Troste in der Nacht angezündet sind, und alle Kräfte des Himmels bei der Ankunft Christi für Finsternis erachtet werden, so wird auch der Stolz derer vernichtet werden, die sich für heilig halten und die Gegenwart des Richters nicht fürchten.

„Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen." Unter diesem Zeichen verstehen wir entweder das Kreuz, damit (nach Zacharias[1] und Johannes[2]) die Juden sehen, Wen sie durchbohrt haben, oder auch das Siegesbanner des Triumphierenden.

Dann werden die weinen, die kein Bürgerrecht im Himmel haben, sondern auf der Erde aufgeschrieben sind.

Im Gleichnis vom Feigenbaum belehrte der Herr uns über die Ankunft der Vollendung. Wie ihr, so sagt Er, wenn am Feigenbaum die Zweiglein weich werden und die Knospen zu Blüten aufbrechen und die Rinde Blätter hervorkommen läßt — wie ihr dann den Sommer kommen fühlt, so wollet auch ihr, wenn ihr all das, was geschrieben steht, eintreten sehet, noch nicht glauben, daß die Vollendung der Welt schon da sei, sondern daß gewissermaßen Vorspieler und Vorläufer gekommen sind, um anzuzeigen, was nahe ist und vor der Türe steht.

---

[1] Zach 12, 10: „Da werden sie auf Mich schauen, Den sie durchbohrt haben, und werden mit Wehklagen Ihn beweinen wie einen einzigen Sohn und sich betrüben über Ihn, wie man sich über den Tod des Erstgeborenen zu betrüben pflegt. [2] Auf die Zachariasstelle weist Jo 19, 37 hin.

ANHANG

I. Verzeichnis der übersetzten Väterwerke

	Seite
Ambrosius	
I. Apologia Prophetae David 2 4 . .	80 ff.
Expositionis in Ps. CXVIII, sermo V ad 38, 36—37 . .	104 ff.
De Elia et ieiunio IX 25—32	157 ff.
De officiis ministrorum:	
I, c. 28 29, 130—139 142	108 ff.
I, c. 40, 196—198 .	162 ff.
I, c. 41, 199—202 .	170 ff.
III, c. 21 22, 125—126	159 ff.
Expositionis in Lucae Evangelium:	
IV 68 70—72 76 79	201 ff.
VI 69—78 84 . .	209 ff.
VII 195—201 . .	253 ff.
Athanasius	
De virginitate 6—7	185 ff.
Augustinus	
Enarratio in Ps. XXXV 11—13 .	287 ff.
Quaestionum Ev. II 40	241 ff.
De sermone Domini in monte I, c. 9, 21 24 27	205 ff.
De sermone Domini in monte sec. Matthaeum II, c. 14, 47 ad 49 51—53 . .	245 ff.
In Ioannis Evangelii tractatuum:	
XXVI 11	50 ff.
XXVI 12—16 . .	41 ff.
XXVI 17—20 . .	12 ff.
XXVII 1—3 . . .	15 ff.
XXVII 5—6 . . .	21 ff.
Sermonum:	
LXXXIII 2 . . .	10 ff.
XCVIII 1—3 . . .	249 ff.
CXV 2—3 . . .	228 ff.
De Civitate Dei:	
XVII c. 8, 1—3 . .	87 ff.
XVIII c. 28 . . .	189 ff.
XVIII c. 45 . . .	165 ff.
Basilius	
Homilia in Ps. XXXIII	191 ff.
Beda	
Expositionis in Marci Evangelium III in c. 9	132 ff.
Expositionis in Lucae Evangelium III in c. 10	234 ff.
Caesarius	
Ps.-Augustini Sermonum (in Appendice):	
XXXVII 5—8 . .	72 ff.
XL	91 ff.

Seite

Cyrill von Alexandrien
In Ioannis Ev. IV . 64 ff.

Cyrill von Jerusalem
Catechesis mystagogica IV . . . . 59 ff.

Fulgentius
De fide 1 4 . . . 5 ff.

Gregor d. Gr.
Homiliarum in Ezechielem Prophetam:
l. I, hom. II 1—3 . 179 ff.
l. I, hom. X 20 . . 232 ff.
Moralium:
I 1—4 . . . . . 120 ff.
I 25 . . . . . 113 ff.
II 1 . . . . . 120 ff.
IV 4 . . . . . 76 ff.
IX 2—3 . . . . 125 ff.
Homiliarum in Evangelia:
XXVIII . . . . 276 ff.
XXXI . . . . . 149 ff.
XXXIII 1—6 8 . . 139 ff.
XXXIV 1—6 . . 195 ff.
XXXVI 1—7 10—11 28 ff.
XXXVIII 2 3 5—9 12—14 16 . . . 268 ff.
XXXIX 1—5 7 . . 220 ff.

Gregor von Nazianz
Oratio XV in Machabaeorum laudem . 176 ff.

Hieronymus
Commentariorum in Isaiam Prophetam XI in c. 38 . . . 101 ff.
Commentariorum in Ezechielem Prophetam VII in c. 21 . 182 ff.

Seite

Commentariorum in Evangelium Matthaei:
I in c. 9 . . . . 290 ff.
III in c. 18 . . . 282 ff.
IV in c. 24 . . . 294 ff.

Hilarius
Commentarii in Matthaeum:
VI 4—5 . . . . 215 ff.
XXIII 1—2 . . . 284 ff.
De trinitate VII 14 ad 16 . . . . . 57 ff.

Johannes Chrysostomus
Homilia in Matthaeum LXXI 1—2 . 257 ff.
Homilia in Ep. ad Romanos XXV 1 . 98 ff.
Homilia in Ep. 2 ad Corinthios XXII 3 116 ff.
Expositio in Ps. XLIII 173 ff.
Sermo contra concubinarios . . . . 106 ff.

Leo
Sermo CXIV . . . 127 ff.

Unbekannte Verfasser
Ps.-Ambrosius, De sacramentis IV 4—5 53 ff.
Ps.-Gregor (Papst), In I Regum expositionum IV 5 . . . 67 ff.
Ps.-Gregor (Nazianz), De fide orthodoxa, prol. . . . . 7 ff.
Ps.-Chrysost., Homilia ad populum Antioch. LX . . 25 ff. 37 ff.
LXI . . . . . 19 ff.

II. Verzeichnis der erklärten Schriftabschnitte

Diese Schriftstellen sind im folgenden Verzeichnis nicht mehr aufgeführt.

	Seite
Matthäusevangelium:	
5, 20—24	205 ff.
6, 24—33	244 ff.
7, 15—21	215 ff.
9, 1—8	261 ff.
9, 18—26	290 ff.
18, 23—35	281 ff.
22, 1—13	267 ff.
22, 15—21	284 ff.
22, 34—46	257 ff.
24, 15—35	293 ff.
28, 18—20	7 ff.
Markusevangelium:	
7, 31—37	232 ff.
8, 1—9	209 ff.
9, 16—28	132 ff.
Lukasevangelium:	
5, 1—11	201 ff.
6, 36—42	10 ff.

	Seite
Lukasevangelium (ferner):	
7, 11—16	249 ff.
7, 36—50	139 ff.
10, 23—37	234 ff.
13, 6—17	149 ff.
14, 1—11	253 ff.
14, 16—24	28 ff.
15, 1—10	194 ff.
16, 1—9	217 ff.
17, 11—19	241 ff.
18, 9—14	228 ff.
19, 41—47	220 ff.
Johannesevangelium:	
4, 46—53	276 ff.
6, 56—59	12 ff. 15 ff. 21 ff. 41 ff. 50 ff. 57 ff. 64 ff.

III. Verzeichnis der angeführten Schriftstellen

Die Zahlen links bezeichnen Kapitel und Vers, die rechts die Seite.

Altes Testament

Genesis:	
1, 26	110
2, 18	110
2, 20	110
14, 18	45
15, 6	46
49, 10	170
Exodus:	
3, 8	213
14, 21 ff.	55
15, 23 ff.	56
19, 12	148
Leviticus:	
19, 2	130
20, 2	148
Numeri:	
20, 11	42
Josue:	
10, 12f.	162
1 Könige:	
10, 1	67 70
15, 26	69
16, 1	70
2 Könige:	
1, 21	77
7, 5—7	87
7, 8—16	87
12, 13	81 102
3 Könige:	
3, 11	102
17, 9	94

17, 12 95
18, 43 96
18, 44 96
19, 21 254
4 Könige:
6, 6 56
18, 4 103
20, 2 102
20, 3 103
Judith:
7, 15 157
Job:
1, 1 . . . . . 122 124
7, 1 231
9, 2 125
9, 3 . . . . . 126 127
30, 29 122
Psalmen:
1, 3 94
2, 3 255
8, 8 f. 110
13, 1 258
18, 2 269
18, 6 207
22, 5 . . . . . 63 70
33, 9 30
33, 10 192
33, 12 191
35, 6 288
35, 7 287
35, 8 287
36, 27 124
37, 7 . . . . . 155 156
43, 2 173
50, 6 213
50, 7 93
50, 9 93
63, 2 192
67, 7 44
67, 32 291
71, 2 269
71, 8 90
75, 3 106
75, 5 295
77, 33 119
103, 15 64
104, 8 126
105, 2 28
109, 3 46
110, 10 104
114, 6 280
117, 22 75
137, 6 230
138, 16 274
140, 9 238
144, 9 68
145, 4 226
148, 5 55
Sprüche Salomons:
1, 28 36
2, 14 223
4, 5—9 84
9, 1—5 48
15, 28 112
16, 18 237
18, 17 112
20, 9 103
21, 20 98
25, 18 161
27, 1 116
28, 14 225
Prediger:
1, 2 . . . . . 64 107
7, 19 124
9, 7 . . . . . 63 64
9, 8 63
9, 18 124
Hoheslied:
1, 1 147
1, 4 93
2, 2 123
5, 2 202

Weisheit:
7, 27 268
Sirach:
5, 5 246
5, 6 246
5, 8 116
11, 25 224
7, 40 227
11, 25 224
18, 30 129
27, 12 133
Isaias:
10, 22 78
51, 23 156
28, 16 113
53, 7 134
56, 7 222
61, 10 64
63, 2 48
66, 1 268
Jeremias:
8, 6 148
9, 26 105
20, 15 77
Klagelieder:
4, 3 122
Ezechiel:
1, 1 180
20, 46 183
20, 49 182
21, 6 182
21, 7 182
Daniel:
1, 10 186
1, 12 187
9, 27 294
Osee:
1, 10 189
1, 11 190
3, 4 190
3, 5 190
6, 3 191
Joel:
1, 17 153
Jonas:
3, 10 101
Michäas:
6, 2 214
Aggäus:
2, 8 166
2, 10 166
Zacharias:
12, 10 298

Neues Testament

Matthäus:
3, 2 239
3, 9 47
3, 10 239
5, 8 . . . . . 14 103
6, 12 52
7, 13 272
7, 21 216
8, 4 242
8, 6 278
8, 7 279
8, 24 201
8, 26 202
10, 16 124
10, 22 76
11, 30 256
12, 28 232
12, 29 73
12, 48 256
13, 4 106
13, 33 65
13, 52 135
16, 13 97
16, 18 202
17, 20 188
18, 12 198

19, 21 254
22, 14 166
24, 13 16
25, 23 240
25, 40 131
26, 28 63
Markus:
5, 34 134
11, 15 223
16, 9 140
Lukas:
1, 79 . . . . . 143 239
3, 22 203
5, 6 202
5, 12 136
5, 13 136
8, 42 291
8, 43 ff. 210
9, 1 ff. 210
9, 7 209
11, 20 232
11, 24—26 76
12, 49 86
12, 58 226
14, 19 256
14, 26 256
15, 17 35
16, 15 280
17, 26 ff. 256
19, 9 47
23, 31 183
24, 32 . . . . . 86 240
Johannes:
1, 14 146
3, 13 212
3, 16 273
3, 20 258
4, 18 256
5, 26 249
6, 35 214
6, 49 50
6, 51 11
6, 54 . . . . . 21 61
6, 54 f. 57
6, 57 . . . . . 16 59
6, 58 59
6, 61 17
6, 62 18
6, 63 18
6, 64 . . . . . 21 23
8, 56 235
9, 26 105
10, 30 9
14, 11 75
14, 19 ff. 58
14, 21 258
15, 14 71
15, 16 71
16, 13 240
19, 37 298
20, 21 71
20, 23 71
21, 17 259
21, 25 251
Apostelgeschichte:
9, 4 244
9, 5 244
13, 46 292
15, 10 255
Römer:
1, 3 . . . . . 89 191
1, 29 255
2, 4 246
3, 4 213
5, 5 23
6, 13 75
6, 19 75
7, 23 . . . . . 67 93
7, 24 93
7, 24 f. 135
7, 25 93
8, 6 17
8, 9 24
9, 26 189

9, 27 78
10, 2 104
10, 4 240
11, 21 246
11, 24 246
11, 25 f. 291
11, 33 203
12, 11 87
16, 19 123

1 Korinther:
1, 20 104
1, 24 268
1, 27 35
3, 2 211
3, 11 113
3, 15 214
3, 17 91
5, 6 . . . . . 65 124
7, 25 240
7, 30 224
7, 34 255
8, 1 22
9, 12 240
9, 14 240
9, 22 263
10, 1—3 41
10, 4 42
10, 11 31
10, 17 . . . . . 43 44
10, 27 44
11, 3 147
11, 23 ff. 60
11, 29 51
12, 3 214
13, 4 259
13, 12 235
14, 20 123

2 Korinther:
2, 15 144
3, 6 92
5, 17 55

Galater:
3, 27 75
3, 6—8 47
4, 19 192
6, 2 110

Epheser:
2, 14 190
2, 20 190
3, 16 f. 75
4, 10 212
5, 5 255
5, 14 250

Philipper:
2, 7 238
2, 15 123
3, 13 296

Kolosser:
3, 1 191

1 Thessalonicher:
5, 16 f. 139

2 Thessalonicher:
2, 3 f. 294
2, 9 294

1 Timotheus:
2, 5 55
6, 10 . . . . 189 258

Hebräer:
9, 12 238

Jakobus:
2, 10 124

1 Petrus:
2, 9 244

2 Petrus:
1, 4 61
2, 7 f. 122

Offenbarung:
2, 13 123
20, 6 126

IV. Register

In dieses Register wurden die Ereignisse der Heilsgeschichte, die sich durch das II und III. Verzeichnis feststellen lassen, nicht mehr aufgenommen.

Aaron 51.
Abendmahl 31.
Abiron 101.
Abisag 83 86.
Abraham 46 47 84.
Abtötung 128.
Achimelech 160.
Aggäus 101.
Almosen 85 131.
Altar 51.
Ankunft Christi, zweite 170 297.
Anmut 158.
Antichrist 295.
Apostel 214 235 270.
Ärgernis 18.
Auferstehung 41 71 75 191 239.
Auserwählung 114 146 275.
Aussatz 241.

Barbarei 111.
Barmherzigkeit 10 68 88 99 129 140 145 241 246 287.
Begierde 84 116 118 129 136 155 246.
Beispiel, schlechtes 152.
Bekehrung 140 148.
Bekenntnis 80 148.
Berufung 44.
Bischofsamt 152.
Bosheit 88 116 117 122 124 271.
Buße 88 99 118 137 139 145 198.

Christus 13 42 87 92 113 137 166 170 186 189 210 259 269 272 296.
Christusträger 61.

Daniel 186.
David 55 63 70 72 77 80 84 87 89 91 101.
Demut 34 121 125 205 231 235 254 279.
Diadochen 167.
Dreifaltigkeit 5 ff. 57 96.

Ehe 34 255.
Ehebruch 80 100.
Ehre 171.
Ehrenhaftigkeit 160.
Ehrfurcht 27.
Ehrsucht 116.
Eifer 38 104.
Einfalt 123 247.
Einheit 13 19 43 44 49 59.
Einladung 31 63.
Einsicht 84 104 124.
Eitelkeit 64 107 119.
Elias 92 213.
Eltern 20 256.
Engel 27 188 198 271.
Enthaltsamkeit 128.
Erbsünde 135 151.
Ergötzung 107 129.
Erlösung 78 129 135 238 268.
Esther 158.
Eucharistie 11 ff. 19 ff. 55 ff. 211.

Evangelium 109 147.
Ewigkeit 37 117 290.

Fall 82 99 116 121.
Fasten 85 128 138 157 185 188.
Fastenzeit 204.
Feindschaft 40 70.
Fleisch 86 129.
Fleischeslust 17 34 84.
Freigebigkeit 109 131 146.
Freude 63 106 130.
Freundschaft 71 160.
Frieden 40 67 70 87 89 112 165 224 283.
Frömmigkeit 67 128.
Furcht 116 121 129 192 273.

Gastfreundschaft 254.
Gebet 95 113 138.
Gedankensünde 200.
Gefangenschaft 101 112.
Gehorsam 151 185 234.
Geist 22 41 51 92 115 128.
Geist Christi 42.
Geist, Heiliger 69 124 232 240.
Geiz 38 129 189.
Gelehrsamkeit 86.
Gemeinschaft 44 63 108.
Gerechte 123 236.
Gerechtigkeit 108 113 125 142 196 218 248.
Gericht 66 99 104 118 125 225.
Gesetz 82 93 105 124 148 151 189 206 209 238.
Gewissen 64 103 201 225 230.
Gewohnheit 107 155.
Glaube 25 46 57 78 93 97 112 128 133 136 143 265 273 277 296.
Gnade 18 25 51 64 68 74 91 109 135 137 147 151 231.
Gottesfurcht 104 124 191.
Gottesliebe 256.
Gotteswort 106 122.
Gottheit Christi 147 201 260.
Gottlosigkeit 123.
Götzendienst 88 97 103 289.
Gut, irdisches 122 125 287.
Gute, das 109 271.

Habsucht 111.
Hartherzigkeit 77.
Heidentum 78 96 122 144 146 255 292 297.
Heiligkeit 63 130 272.
Heiligung 53 63 66.
Heilung 69 201 210.
Himmel 33 113 156 272 289.
Hirt 28 67 198.
Hochmut 34 129.
Hoffnung 121 143 274.
Hohespriestertum 167.
Hölle 98 208 272 275.
Hunger 12 29 159 211.

Irdisches 33 115 271 288.
Irrlehre 242 256 295.
Isaias 48 64 78 113.

Jahr 130.
Jahreszeiten 72.
Jeremias 77.
Jerusalem 93 183 220 294.
Job 121 124.
Jonathan 77 160 163.
Jonathas 172.
Josue 162.
Judas 38 40 51.
Judas Makkabäus 164 171.
Juden 22 44 78 89 105.

Judentum 93 97 144 146 190 256 292.
Judith 157.
Jungfräulichkeit 84 87 99 185.

Katechumene 75.
Keuschheit 157.
Kirche 12 44 78 91 113 126 128 129 202 239 243 247 263 268.
Kleingläubigkeit 202.
Königtum 169.
Konsekration 53.
Kreuz 42 72 94 97 298.
Kriegsruhm 162.

Laster 86 119 121 136 225.
Lauheit 73.
Laurentius 16.
Leben 15 44 62 65 102 116 127 130 238.
Lehramt 200 202 243 244.
Lehrverkündigung 68 182 203 227.
Leib 17 43 83 115 128 247 258 271.
Leidenschaft 67 82 129.
Licht 107 114 298.
Liebe 19 43 69 86 137 143 195 273 296.
Logos 200.

Magdalena 139.
Makkabäer 163 168 172 174 177.
Manasses 103.
Manichäer 137.
Manna 15 41 50.
Maria 87 270.
Martyrium 16 172 176.
Meineid 161.
Meinung, gute 144.
Melchisedech 45 46 47.
Menschennatur 18 82 149 237 260.
Menschenwürde 115 279.
Menschheit Christi 137.
Menschwerdung 146 238 272 275 280.
Meßfeier 105.
Mitleid 105 142 145.
Moses 51 55 56 103.
Mysterium 19 37 40 73 94 132.

Nachlässigkeit 73.
Nächstenliebe 11 112 131 145 228 236.
Nahrung 20 210 247.
Natur 82 105 109.
Naturgesetz 151.
Neid 129 146.
Neugierde 33 35.
Nüchternheit 157.

Obrigkeit 285.
Öl 67.
Opfer 40 45 96 208.
Opfergesinnung 208.
Opfermahl 27.
Osee 189.

Paradies 30.
Pascha 26 38.
Pelagianer 231.
Petrus 61 122 131 152 202.
Pharisäer 141 146 195 228 266 280.
Priestertum 40 46 128 141 152 223 235 238 243.
Prophezie 88 165 179 270 288.
Prüfung 113 272.

Rache 129.
Räte, evangelische 240.
Rechtfertigung 44 231.
Reichtum 118 219 245.
Reinheit 14 27 37 103 187.
Reue 81 102 149 153.
Ruhm 122 127.

Sakrament 13 41 49 67.
Salbung 63 67.
Salomon 47 87 89 91 102 106 108 166.
Samuel 67 70.
Sanftmut 190.
Satan 123 294.
Sauerteig 65 124.
Saul 69 77.
Scham 82.
Schaubrote 62.
Schöpfer 115 122 129 256.
Schöpfung 54 197.
Schrift, Heilige 119 126 130.
Schwachheit 35 82 105 121 130.
Schwelgerei 117.
Seele 24 25 97 118 129.
Selbstverleugnung 113.
Septuaginta 166 167.
Simonie 223.
Sorge 36 107 116 247.
Speise 12 40 51 95 210.
Stoiker 109.
Stolz 35 78 125 141 196 229 297.
Strafe 98 148 155 207.
Strenge 109 246.
Sünde 10 40 52 66 72 79 81 93 95 99 102 118 124 129 130 132 135 137 147 237 265.
Sünder 59 68 137.
Sündentod 251.
Sündenvergebung 71 211 266.
Synagoge 93 97.

Tapferkeit 162 170.
Taufe 8 25 41 75 90 94 204 273.
Tempel 23 75 87 102 165 294.
Teufel 66 72 100 137.
Tod 15 17 50 67 95 103 225 238 249 281 292.
Treue 112 219.
Triumph 101 121.
Tugend 83 86 105 108 117 121 123 125 127 129 136 156 274.

Überdruß 28 29 159.
Überlieferung 128.
Unglaube 52 78 132 136.
Unglück 114 171 224.
Unrecht 109 218.
Unreinheit 39 76 118 136.
Unschuld 123 238.
Unsterblichkeit 69.
Unvollkommenheit 69 274.

Vaterland 161.
Vaterschaft 191.
Verblendung 222.
Verdammung 118 224 274.
Verdienst 76 122.
Verführung 99.
Verfolgung 92 135.
Vergebung 11 52 80 265 274 281.
Vergöttlichung 61.
Vermessenheit 132.
Versöhnung 158 208.
Verstocktheit 222.
Versuchung 16 121 137 156.
Vertrauen 290.

Wandlung 53.
Wasser 25 94 100 136.
Wegzehrung 212.
Weisheit 48 83 104 232.
Welt 36 58 79 93 104 108 123 224 285.
Weltende 281 294.
Weltverachtung 32 35 115 119 254 288.
Werke, gute 152 215 234 274.
Wohltätigkeit 11 109 131.
Wunder 97 216 249.

Zerknirschung 154.
Zorn 136 206.
Zurechtweisung 137 154.
Zwölfapostellehre 13.

282.16
H 581 Herwegen, Ildefons

AUTHOR Ecclesia orans: zur einfuhrung in den geist der

TITLE liturgie.

Vol. 3

282.16
H 581
V. 3

THEOLOGICAL
LIBRARY
O. F. M.
SANTA BARBARA
NO. 14,885